David Hume, Esq.

# Geschichte
von
# Großbritannien.

XX. Band.

Von

## Jakob dem Zweyten.

Aus dem Englischen übersetzt.

Frankenthal,
verlegt bei Ludwig Bernhard Friedrich Gegel,
kurpfälz. privil. Buchdruckers, seel. Wittwe. 1788.

# Inhalt des zwanzigsten Bandes.

---

## Jakob der Zweyte.

### Erstes Kapitel.

Seite

Erste Verrichtungen des Königs. Ein Parlament. Gründe für und wider ein Einkommen auf Lebenslang. Oates wird des Meineides überwiesen. Einfall des Monmouth. Seine Niederlage, und Hin-

Seite
Hinrichtung. Grausamkeiten des Kirke, und des Jefferies. Zustand der Sachen in Schottland. Einfall des Argyle. Seine Niederlage, und Hinrichtung. Ein Parlament. Französische Verfolgungen. Die dispensirende Gewalt. Zustand von Irrland. Bruch zwischen dem Könige und der Kirche. Gericht der kirchlichen Commission. Urtheil wider den Bischof von London. Aufhebung der Strafgesetze. Zustand von Irrland. Gesandschaft nach Rom. Anschlag auf das Magdalencollegium. Verhaftung. Proceß, und Lossprechung der Bischöfe. Geburt des Prinzen von Wallis. 1

Zwey.

## Zweytes Kapitel.

Aufführung des Prinzen von Oranien. Er macht ein Bündniß wider Frankreich, weigert sich, dem Könige beyzutreten. Entschließt sich, dem Könige zu widerstehen. Die Engländer wenden sich zu ihm. Vereinigungen der Parteyen. Zurüstungen des Prinzen. Frankreichs Erbiethungen gegen den König. Werden verworfen. Verneintes Bündniß mit Frankreich. Allgemeines Mißvergnügen. Der König will seine Maaßregeln wieder zurück nehmen. Erklärung des Prinzen. Der Prinz landet in England. Allgemeiner Aufstand. Die Armee tritt aus. Der Prinz Georg gehet davon. Imglei-

chen

Seite
chen die Prinzessinn Anna. Bestürzung des Königs. Flucht. Allgemeine Verwirrung. Der König wird zu Feversham ergriffen. Er entkömmt zum zweytenmal. Charakter des Königs. Es wird eine Convention ausgeschrieben. Einrichtung von Schottland. Die englische Convention kömmt zusammen. Absichten der Parteyen. Freye Converenz zwischen den Häusern. Die Gemeinen behalten die Oberhand. Bestimmung der Krone. Sitten und Wissenschaften. 109

# Fortsetzung der Geschichte von England.

## Jakob der Zweyte.

### Erstes Kapitel.

Erste Verrichtungen des Königs. Ein Parlament. Gründe für und wider ein Einkommen auf lebenslang. Oates wird des Meineides überwiesen. Einfall des Monmouth. Seine Niederlage, und Hinrichtung. Grausamkeiten des Kirke, und des Jefferies. Zustand der Sachen in Schottland. Einfall des Argyle. Seine Niederlage, und Hinrichtung. Ein Parlament. Französische Verfolgungen. Die dispensirende Gewalt. Zustand von Irrland. Bruch zwischen dem Könige und der Kirche. Gericht der kirchlichen Commission. Urtheil wider den Bischof von London. Aufhebung der Strafgesetze. Zustand von Irrland. Gesandschaft nach Rom. Anschlag auf das Magdalencollegium. Verhaftung. Proceß, und Lossprechung der Bischöfe. Geburt des Prinzen von Wallis.

Die erste Handlung in der Regierung Jakobs (1665) war diese, daß er den Geheimdenrath zusammen berief; worinn er nach einigen Lobsprüchen

seines Vorwesers Versicherungen gab, daß er entschlossen wäre, bey der eingeführten Regierung so wohl in der Kirche, als im Staate zu bleiben. Ob gleich, sagte er, von ihm ausgestreuet wäre, daß er sehr willkührliche Grundsätze eingesogen hätte, so wüßte er doch, daß die Gesetze von England zureichend wären, ihn zu einem so großen Monarchen zu machen, als er nur wünschen könnte; und er wäre entschlossen, dieselben nie aus der Acht zu lassen. Und so, wie er für die Vertheidigung der Nation sein Leben gewagt hätte; so wollte er auch fortfahren, so gut es nur irgend jemand thun könnte, alle ihre billige Gerechtsame und Freyheiten zu erhalten.

Diese Rede wurde mit großem Beyfall aufgenommen, nicht nur von dem Geheimdenrathe, sondern auch von der ganzen Nation. Man hielt den König überall für einen Herrn von großer Aufrichtigkeit und Ehrliebe; und wie der Strom der Liebe damals für den Hof floß, so glaubte die Nation, daß seine Gedanken seinen Worten gemäß wären. "Wir haben itzt, sagte man, das „Wort eines Königs, und zwar ein Wort, wel„ches noch nie gebrochen ist.„ Es liefen aus allen Gegenden Addressen voll Unterthänigkeit, ja voll von knechtischen Schmeicheleyen ein. Jedermann

mann eilte, dem neuen Monarchen seine Aufwartung zu machen; a) und Jakob hatte Ursache zu glauben, daß, ungeachtet der heftigen Bemühung einer so mächtigen Partey, ihn von der Thronfolge auszuschließen, kein Thron in Europa besser bevestiget wäre, als der Thron von England.

Indeß zeigte doch der König bey der ersten Ausübung seiner Gewalt, daß er entweder seine Versicherungen, sich an die Gesetze zu halten, nicht aufrichtig gemeynet, oder daß er sich von seiner eigenen gesetzlichen Gewalt einen so hohen Begriff gemacht hatte, daß selbst seine größte Aufrichtigkeit sehr wenig beytragen könnte, die Freyheiten des Volks zu sichern. Das Parlament hatte dem vorigen Könige auf lebenslang alle Zölle und den größten Theil der Accise zum Einkommen



a) Die Addresse der Quaker wurde für etwas sonderbar gehalten. Sie war in diesen Worten abgefaßt: „Wir sind gekommen, um unser Betrübniß über den „Tod unsers guten Freundes Carls, und unsre Freude „an den Tag zu legen, daß du unser Regent geworden „bist. Wir hören, daß du den Glauben der engli„schen Kirche eben so wenig habest, als wir: daher „hoffen wir, daß du uns eben die Freyheit erlauben „wirst, die du dir selbst erlaubest. Wenn du das „thust, so wünschen wir dir alle Glückseligkeit.„

men bewilliget; die Zeit dieser Einnahme war folglich itzt verflossen; und der Nachfolger hatte gar kein Recht, diese Zweige des Einkommens einzuheben. Aber Jacob ließ eine Erklärung ausgehen, worinn er befahl, daß die Zölle und Accise nach wie vor bezahlt werden sollten; und bey dieser Ausübung seiner Gewalt ließ er sich nicht so weit herunter, sie unter dem mindesten Schein einer Bescheidenheit vorzutragen. Man that den Vorschlag, daß er, um den üblen Wirkungen vorzubeugen, wenn es unterlassen würde, diese Abgaben einzuheben, sie registriren, und sich von Kaufleuten für die aufgenommnen Summen Handschriften geben lassen, die Bezahlung aber so lange aussetzen möchte, bis das Parlament ihm erlaubte, sie zu empfangen. Diese Vorsicht wurde ihm als eine Gelegenheit angepriesen, wobey er dieser Versammlung, oder vielmehr den Gesetzen eine Achtung bezeigen könnte; aber der König verwarf es, vermuthlich aus eben dieser Ursache, und glaubte, er würde dadurch den Gemeinen Anlaß geben, sich noch mehr Gewalt anzumaßen, und sich einzubilden, daß das ganze Einkommen, und folglich die ganze Gewalt der Krone, von ihrem Willen und Gutbefinden abhienge.

Der

Der König gieng gleichfalls öffentlich und mit allen Zeichen seiner Würde in die Messe; eine Versammlung, welche nach den Gesetzen nicht erlaubt war: und durch diese Unvorsichtigkeit verrieth er zugleich seine Neigung zur willkührlichen Gewalt, und die Bigotterie seiner Grundsätze. Diese zwey Hauptneigungen, welche seine Regierung charakterisiren, und der Gift seiner Verwaltung waren. Er sandte so gar den Caryl, als seinen Unterhändler, nach Rom, um dem Pabst seine Ehrerbietung zu beweisen, und den Weg zu einer feyerlichen Aufnahme Englands in den Schooß der katholischen Kirche zu bahnen. Der Pabst Innocentius der Eilfte rieth dem Könige sehr klug, daß er sich in seinen Anschlägen nicht übereilen, noch unvorsichtig das wieder versuchen möchte, wovon ihn eine öftere Erfahrung überzeugen würde, daß es gänzlich unmöglich wäre. Der spanische Gesandte Ronquillo, welcher die Ruhe in England zur Unterstützung Spaniens sehr nothwendig fand, nahm sich die Freyheit, ihm gleiche Vorstellungen zu thun. Er bemerkte, wie geschäftig sich die Priester bey Hofe bewiesen, und rieth dem Könige, er möchte ihren gefährlichen Anschlägen nicht gar zu leicht Gehör geben. „Pflegt nicht der König in Spanien, antwortete

„Jakob, seinen Beichtvater um Rath zu fragen?
„Ja, erwiederte der Gesandte, und eben deswe-
„gen haben unsre Angelegenheiten ein so schlech-
„tes Glück.„

Jakob machte bey seiner Thronbesteigung die Hoffnung, daß er die Ballanz der Macht standhafter erhalten würde, als sein Vorweser; und daß Frankreich, anstatt sich der Hülfe Englands zu seinen ehrgeizigen Absichten zu bedienen, itzt von diesem Königreiche einen größern Widerstand finden würde. Außerdem, daß er sich mit großem Fleiß der Staatsgeschäfte annahm, schien er auch eifersüchtig für die Ehre der Nation zu seyn; und sorgte sehr davor, daß dem französischen Gesandten nicht mehr Ehre bewiesen würde, als man seinem eigenen in Paris bezeigte. Aber dieser Anschein wurde nicht genugsam unterstützet; und er fand sich nach und nach genöthigt, Frieden mit diesem Monarchen zu erhalten, welcher so wohl durch seine Gewalt, als durch seinen Eifer, allein fähig war, ihm in seinen Anschlägen, die katholische Religion in England zu befördern, beyzustehen.

Ungeachtet aller Vorurtheile des Königs blieben doch alle Hauptbedienungen in den Händen der Protestanten. Rochester war Lord Oberschatzmei-

meister, sein Bruder Clarendon, Oberkämmerer; Godolphin, Kammerherr der Königinn; Sunderland, Staatssecretär; Halifax, Präsident des Geheimdenraths. Dieser Herr war in der letzten Regierung Carls dem Könige entgegen gewesen; und da er bey der Thronbesteigung des Königs sein vormaliges Verfahren entschuldigen wollte; antwortete Jakob auf eine sehr höfliche Art, er wollte alles vorige vergessen, außer seinem Betragen in der Zeit der Ausschließungsbill. In andern Stücken schien jedoch der König nicht von der Gemüthsart zu seyn, daß er leicht vergeben konnte. Da die Vornehmsten von denen, welche den König hatten ausschließen wollen, ihre Aufwartung machen wollten, wurden sie entweder abgewiesen, oder auch kaltsinnig, oder gar mit einem zornigen Gesichte empfangen. Dieses Betragen mochte dem Charakter der Aufrichtigkeit, den der König sich so gern geben wollte, gemäß seyn: aber daß er zeigte, daß ein König von England die Streitigkeiten eines Herzogs von York gedenken könnte, damit machte er seinem Volke keinen sehr großen Begriff von seiner Gelindigkeit, oder von seiner Großmuth.

Der König erklärte sich bey allen Gelegenheiten sehr freymüthig, die Nation müßte itzt eine

thätigere und wachsamere Regierung erwarten, und er würde keine Minister behalten, welche seinen Befehlen nicht einen unbedinglichen Gehorsam bezeigen würden. Wir müssen in der That die Triebfedern seiner Regierung nicht so wohl in dem Geheimdenrathe und in den vornehmsten Staatsbedienungen, als vielmehr in seiner eignen Gemüthsart, und in den Charaktern derer Personen suchen, die er heimlich zu Rathe zog. Die Königinn hatte einen großen Einfluß über ihn; sie war eine Dame von Verstande, deren Betragen beym Volke so lange sehr beliebt gewesen war, bis sie zu dieser hohen Würde gelangte. Sie ließ sich sehr von den katholischen Priestern, besonders von den Jesuiten regieren; und weil diese auch die Lieblinge des Königs waren, so flossen alle öffentliche Anschläge ursprünglich aus den Angebungen dieser Leute, und trugen offenbare Zeichen von ihrer Unwissenheit in der Regierung, und von der Heftigkeit ihres Eifers für ihre Religion.

Der König hatte indes noch eine andre Neigung, welche, dem Ansehen nach, mit seiner großen Hochachtung für die Königinn und seine Priester nicht wohl bestehen konnte. Diese Neigung fiel auf die Mis Sedley, welche er bald

 nach-

nachher zur Gräfinn von Dorchester ernannte, und welche hoffte, ihn mit eben der Gewalt zu regieren, als die Herzoginn von Portsmouth den vorigen König beherrschet hatte. Aber es wurde dem Könige, welcher sich den Ehrgeitz hatte einkommen lassen, sein Volk zu bekehren, die Erinnerung gegeben, daß die Regelmäßigkeit seines Lebens auch der Heiligkeit seiner Gesinnungen entsprechen müßte; und er ließ sich bereden, die Mis Sedley anfänglich vom Hofe zu entfernen: eine Entschließung, bey welcher er zu beharren, nicht Muth genug hatte. Gemeiniglich ist es nicht schwer, zwischen einer Maitresse und dem Beichtvater eines Prinzen ein gutes Verständniß aufzurichten: in dem gegenwärtigen Fall aber fand man diese beyden mächtigen Werkzeuge der Regierung sehr unverträglich. Mis Sedley, welche allen Witz und alle Munterkeit ihres Vaters, des Ritters Carls, besaß, machte sich beständig über die Priester und ihrer Anschläge lustig; und man darf nicht zweifeln, daß jene nicht hinwiederum bey ihrem Beichtkinde ihre Ermahnungen verdoppelten, eine so sträfliche Liebe fahren zu lassen.

So wenig Neigung sowohl der König, als die Königinn und seine Priester für ein englisches Parlament haben mochten, so war es doch un-

umgänglich nöthig, bey dem Anfange einer Regierung diese Versammlung zusammen zu berufen. Der schlechte Zustand, worinn die Whigs, oder die Landpartey in der vorigen Regierung Carls, herunter gefallen waren; der Haß, dem sie sich wegen der Verschwörung des Hauses ausgesetzt hatten; diese Ursachen machten, daß diese Partey in den neuen Wahlen nicht sehr glücklich war. Auch hatte die allgemeine Entsagung der Freyheitsbriefe die Corporationen sehr abhängig gemacht; und die Empfehlung des Hofes, so wenig sie auch damals durch den Einfluß des Geldes unterstützt wurde, hatte ein sehr großes Gewicht erhalten. Das Haus der Gemeinen bestand demnach meist gänzlich aus eifrigen Tories, und Freunden der englischen Kirche; und es war folglich seiner eignen Neigung nach sehr darauf bedacht, sich nach den Maaßregeln der Krone zu richten.

Die Rede, welche der König (D. 19ten May.) ans Parlament hielt, war geschickter, Furcht, als Liebe zu erregen. Er wiederholte frey, und zwar mit großem Ernst, das Versprechen, welches er vor dem Geheimdenrathe gethan hatte, daß er nach den Gesetzen regieren, und die eingeführte Regierung vertheidigen wollte: zugleich

aber sagte er, daß er ganz gewiß hoffte, das Parlament würde sein Einkommen, und zwar auf Lebenslang, so wie in der Zeit seines Bruders vestsetzen. „Ich könnte mich, fuhr er fort, vie„ler Gründe bedienen, um diese Foderung zu un„terstützen, des Vortheils des Handels, der Un„terhaltung der Seemacht, des Bedürfnisses der „Krone, und des Wohls der Regierung selbst, „welches ich nicht in einen ungewissen Zustand „sinken lassen darf: aber ich bin versichert, daß „eure eigne Betrachtung und gute Einsicht alles „dessen, was gerecht und billig ist, euch alles „schon sagen wird, was bey dieser Gelegenheit „noch gesagt werden könnte. Es ist zwar, fuhr er „fort, ein popularischer Grund da, den man „wider die Gewährung meiner Foderung anfüh„ren könnte: man möchte glauben, daß man sich „der öftern Versammlung des Parlaments desto „öfterer versichern würde, wenn man mich von „Zeit zu Zeit mit solchen Subsidien nährete, als „man für gut fände: aber weil dieses das erste„mal ist, daß ich mit euch vom Throne rede, so „muß ich euch offenherzig sagen, daß ein solches „Mittel sehr schlecht bey mir angebracht seyn „würde, und daß der beste Weg, mich zu bewe-

„gen,

„gen, daß ich euch oft zusammen kommen lasse,
„der ist, wenn ihr mir gut begegnet.„

Es war leicht, diese Sprache des Königs zu erklären. Er gab dem Parlamente deutlich zu verstehen, daß er in den Rechten der Krone Hülfsmittel zur Unterstützung der Regierung hätte, welche von keinen Subsidien abhiengen; und daß er so lange, als das Parlament ihm seine Foderungen bewilligen würde, seine Zuflucht zu demselben nehmen wollte; daß ihn aber die erste üble Begegnung von demselben von diesen Regeln der Regierung los machen würden, welche er mehr für willkührlich als nothwendig zu halten schien. Man muß gestehen, daß kein einziges Parlament in England sich in einer so kritischen Situation befand, wo man stärkere Gründe, so wohl für eine Widersetzung, als für eine Gefälligkeit anführen konnte.

An der einen Seite sagte man, Eifersucht auf die königliche Gewalt wäre die wahre Grundveste der englischen Staatsverfassung, und der Grundsatz, dem die Nation alle die Freyheit zu verdanken hätte, welche sie vor allen Unterthanen andrer Monarchien voraus hätten. Diese Eifersucht könnte zwar zu verschiedenen Zeiten größer oder kleiner seyn; aber sie könnte niemals,

auch

auch nicht unter dem besten und weisesten Prinzen, mit Sicherheit gänzlich einschlafen. Der Charakter des gegenwärtigen Königs gäbe Ursache zu der größten Wachsamkeit wegen der willkührlichen Grundsätze, welche er eingesogen hätte; und noch mehr wegen seines Religionseifers, den er unmöglich befriedigen könnte, ohne sich mehr Gewalt anzumaßen, als die Staatsverfassung ihm erlaube. Man müsse auf die Macht bey ihren ersten Erweiterungen ein wachsames Auge haben; und man gewönne nichts durch Furchtsamkeit und Unterwerfung. Jede Verwilligung gäbe der Usurpation neue Kräfte; und ermunterte sie zugleich, indem sie ihr die furchtsame Gesinnung des Volks zeigte, zu neuem Muthe, und zu neuen Unternehmungen. Da die Waffen gänzlich den Händen des Prinzen anvertrauet wären, so wäre nichts anders übrig, ihn im Zaum zu halten, als der abhängige Zustand seines Einkommens; und dieses wäre also eine Sicherheit, welche man ohne die allergrößte Thorheit nicht könnte fahren lassen. Alle andre Gränzvesten, welche in neuern Jahren wider die willkührliche Gewalt aufgerichtet wären, würden ohne diesen Hauptpunkt vielmehr schädlich und verderblich befunden werden. Neue Einschränkungen in der

Staats-

Staatsverfassung spornten nur den Monarchen an, die Gesetze zu übersteigen, und erforderten öftere Parlamentsversammlungen, um alle die Brüche wieder zu ersetzen, welche entweder die Zeit, oder die Gewaltthätigkeit in dieser aus so vielen Theilen zusammengesetzten Maschine machen würden. Die frische Erfahrung unter der Regierung des vorigen Königs, eines Prinzen, dem es weder an Klugheit noch Mäßigung gefehlt hatte, hätte die Gründlichkeit aller dieser Maximen genugsam bewiesen. Sein Parlament hätte erfahren, nachdem es ihm sein Einkommen auf Lebenslang bestimmt, und zugleich die dreyjährige Bill widerrufen, daß es weiter nichts zu sagen hätte; und daß die Freyheit, welche nicht mehr von Nationalversammlungen geschützt worden, allem Trotze und aller Beleidigung ausgesetzt gewesen wäre. Und je offenbarer der König eine unbillige Foderung machte, je hartnäckiger müßte sie ihm versagt werden; denn es wäre offenbar, daß die Absicht bey seiner Foderung sich unmöglich könnte rechtfertigen lassen.

An der andern Seite stellte man vor, die Regeln, daß man auf die ersten Erweiterungen der Macht ein wachsames Auge haben müßte, könnte nur da statt haben, wo der Widerstand ge-

gegen dieselbe regelmäßig, friedfertig, und dem Gesetze gemäß wäre. Obgleich die Verweigerung der itzigen Foderung des Königs von dieser Art zu seyn schiene, so schlösse sie doch in der That Folgen in sich, welche viel weiter giengen, als man beym ersten Anblick vermuthen sollte. Der König hätte in seiner Rede deutlich zu verstehen gegeben, daß er Hülfsmittel in den Rechten der Krone hätte, welche er, im Fall einer Widersezzung von den Parlamenten, zu gebrauchen sich für völlig berechtiget hielte. Wenn das Parlament öffentlich einen Vorsatz entdeckte, ihn in Abhängigkeit zu setzen, so müßte die Sache zu einer Zeit, welche für ihn so günstig wäre, als er sie nur immer wünschen und hoffen könnte, so gleich zu einer Entscheidung kommen. Wenn wir unsre Augen auf auswärtige Länder, auf den Zustand des vesten Landes, auf die Situation von Schottland und Irrland wendeten; oder was noch wichtiger ist, wenn wir die Gesinnungen der Nation im Lande betrachteten, so würden wir finden, daß alles der Sache der Freyheit entgegen wäre. Die Landpartey hätte unter der vorigen Regierung durch ihre heftigen, und in vielen Stücken unverantwortlichen Maaßregeln im Parlamente, und durch ihre verzweifelten Unternehmungen

gen außer dem Parlamente, ihren Grundsätzen den öffentlichen Haß zugezogen, und bey allen Anhängern des Königs und eifrigen Freunden der englischen Kirche, welche itzt den größten Theil der Nation ausmachten, die äußerste Eifersucht erregt. Dieser Partey würde es nicht angenehm seyn, zu sehen, daß man in Ansehung des Einkommens ihm übler begegnete, als seinem Bruder, oder daß man einen Versuch machte, die Krone in Abhängigkeit zu erhalten. Sie glaubten, daß die Parlamente eben so wohl Mißbräuche begehen könnten, als die Monarchen. Und wünschten nicht, die Sachen in einer solchen Stellung zu sehen, daß der König nicht, wenn er es nöthig fände, das Parlament prorogiren oder aussetzen könnte. Wenn das gegenwärtige Parlament das Zutrauen des Königs durch große Bewilligungen gewinnen, und ihn bewegen könnte, das Versprechen zu halten, was er itzt gegeben hätte; so würde durch sanfte Mittel alles zu seinem Vergnügen ausschlagen. Wenn er hingegen, nach solchen Proben von der Gefälligkeit des Parlaments, wider die Freyheiten und Religion der Nation einen Anschlag faßte, so würde er sein Verfahren in den Augen aller Welt ganz unverantwortlich machen, und das ganze Volk würde

sich ihm widersetzen. Die Widersetzung könnte schwerlich zweymal versucht werden; und es wäre um so viel nöthiger, so lange zu warten, bis Zeit und Zufälle die Gemüther der Nation dazu vorbereitet. Die Vorurtheile des Königs für das Pabstthum wären zwar überhaupt schädlich, aber doch in so fern noch glücklich, daß sie die Verbindung unter der Religion und der Freyheit der Nation unzertrennlich machten; und wenn hernachmals ein widergesetzlicher Versuch gemacht würde, so würde die Kirche, welche itzt die vornehmste Sicherheit der Krone wäre, gewiß Feuer fangen, und das Volk bald zu einem Widerstande ermuntern.

Diese letzten Gründe, bestärket von den Vorurtheilen der Partey, behielten im Parlement die Oberhand; und die Gemeinen erklärten sich, ausser den Danksagungen für die Rede des Königs einmüthig, daß sie dem itzigen König das ganze Einkommen, was der vorige bey seinem Absterben gehabt hätte, auf Lebenslang bestimmen wollten. Damit sie dieser Freygebigkeit durch kein Zeichen des Mißtrauens etwas entziehen möchten, erklärten sie sich auch einmüthig. Das Haus verließ sich gänzlich auf das Wort und die wiederholten Versicherungen des Königs, daß er die Religion der

Kirche von England erhalten wollte: doch, setzte es hinzu, diese Religion wäre ihm theurer, als sein eignes Leben. Als der Sprecher die Bill des Einkommens dem Könige überreichte, vergaß er nicht, ihn von der Erklärung der Gemeinen in Ansehung der Religion zu unterrichten; konnte aber doch durch einen so ausnehmenden Beweis des Vertrauens von ihm, zum Vortheil derjenigen Religion, wovon er dem Könige sagte, daß das Haus einen so hohen Preis auf dieselbe setzte, kein Wort herausbringen. Ungeachtet der Gründe des Argwohns, welche dieses Stillschweigen veranlaßte, blieb das Haus doch bey gleich großmüthigen Gesinnungen. Als der König noch einen Zuschuß für die Flotte und andre Endzwecke foderte, brachte es die Abgaben von Weinen und Weineßig wieder auf, welche der vorige König einst genossen hatte; und fügte diesen noch einige Auflagen auf Toback und Zucker bey; diese Geldbewilligung belief sich auf 600,000 Pfund jährlich.

Das Haus der Lords war in einer eben so gefälligen Laune. Sie giengen gar so weit, daß sie alle Ueberbleibsel des papistischen Complots, dieses vormals so schreckliche Werkzeug der Partey und Bigotterie, gänzlich zerstörten.

Kurz vor der Zusammenkunft des Parlaments war dem Oates auf zwey Anklagen, wegen Meineid, der Proceß gemacht worden; die eine, weil er geschworen hatte, daß er bey einer Unterredung der Jesuiten in London den vier und zwanzigsten April 1679 zugegen gewesen wäre; die andere, weil er geschworen hatte, daß der Vater Ireland, zwischen dem achten und neunten August, und zu Anfange des Septembers, in eben dem Jahre in London gewesen seyn sollte. Niemals ist ein Verbrecher durch ein völliger und ungezweifelter Zeugniß überführet worden. Zwey und zwanzig Personen, welche zu St. Omar studirt hatten, und meistens Leute von Ansehen und Familie waren, sagten aus, daß Oates um Weihnachten in dem vorhergehenden Jahre auf diese Schule gekommen wäre; und nur eine einzige Nacht bis auf den folgenden Monat Julius abwesend gewesen wäre. Sieben und vierzig Zeugen, gleichfalls von untadelhaftem Charakter, beschwuren, daß der Vater Ireland den dritten August nach Staffordshire gegangen wäre, wo er bis in die Mitte des Septembers geblieben wäre; und, was einige Jahre vorher für einen sehr wichtigen Umstand würde gehalten worden seyn, neun von diesen Zeugen waren Protestanten von

der englischen Kirche. Das Urtheil des Oates fiel darauf hinaus, daß er für jede Anklage, 1000 Mark bezahlen, an verschiedenen Tagen von Oldgate bis nach Newgate, und von Newgate bis nach Tiburn gestäupt, auf Lebenslang gefangen gesetzt werden, und jährlich fünfmal am Pranger stehen sollte. Dieser Mensch behauptete bey seiner Ueberzeugung noch immer seine Unverschämtheit, und behielt unter den Strafen seinen vorigen Muth. Er rief auf eine feyerliche Art den Himmel zum Zeugen, und versicherte die Wahrhaftigkeit seines Zeugnisses: ob er gleich so grausam gestäupt wurde, daß die Absicht des Hofes, ihn durch diese Strafe zu tödten, augenscheinlich wurde; so war er doch noch im Stande, durch Hülfe seiner Freunde, wieder zu genesen; und lebte bis zu der Regierung des Königs Wilhelm; wo er eine jährliche Pension von 400 Pfund bekam. Der Pöbel wurde von dem Anblicke einer Strafe gerührt, welche härter war, als sie gemeiniglich in England ausgeübt wurde. Und das Urtheil einer beständigen Gefangenschaft wurde für widersetzlich gehalten.

Das Haus der Pairs nahm die Ueberweisung des Oates wegen eines Meineides in Acht. Ausserdem, daß es die papistischen Lords, Powis,

Arundel, Bellasis und Tyrone, nebst dem Danby aus dem Gefängniß, worein die Gemeinen sie gesetzt hatten, wieder auf freyen Fuß stellte, gieng es auch so weit, daß es wegen der Falschheit des Zeugnisses, wornach Stafford war verurtheilet worden, sein Urtheil wieder umstieß. Diese Bill hieng dem vormaligen Verfahren derer, welche den König hatten ausschliessen wollen, einen solchen Flecken an, daß sie unter den Lords großen Widerspruch fand; und sie wurde zuletzt, nachdem sie einmal verlesen war, von den Gemeinen verworfen. Obgleich die Vergütung der Ungerechtigkeit die zweyte Ehre ist, welche eine Nation erlangen kann; so scheinen doch die gegenwärtigen Zeitumstände gar nicht die rechten zu seyn, wo man den Katholiken eine völlige Gerechtigkeit widerfahren lassen konnte, und den Protestanten einen so großen Vorwurf zuziehen durfte.

Der Fortgang der Geschäffte des Parlaments wurde durch die Nachricht unterbrochen, daß Monmouth auf der westlichen Küste mit drey Schiffen aus Holland angekommen wäre. Kaum hatte das Parlament diese Zeitung erhalten, so erklärte es sich, daß es dem Könige mit Aufopferung seines Lebens und seiner Güter anhangen

wollte. Es passirte eine Achtungsbill gegen den Monmouth; und bewilligte einen Zuschuß von 400,000 Pfund zur Unterdrückung der Empörung. Nachdem es die Hände des Königs also gestärkt hatte, setzte es sich aus.

Monmouth hatte sich, nach der Verweisung aus dem Königreiche unter der vorigen Regierung, nach Holland begeben; und weil es bekannt war, daß sein gütiger Vater ihm noch immer günstig war, so begegnete ihm der Prinz von Oranien mit allen Zeichen der Ehre und Unterscheidung. Nach der Tronbesteigung Jakobs fand es der Prinz für gut, den Monmouth und seine Gefährten wegzuschaffen; und dieser berühmte Flüchtling begab sich nach Brüssel. Da er sich von der Strenge des Königs immer verfolget sah, so wurde er, wider seine bessere Einsicht und wider seine Neigung, zu dem Entschlusse getrieben, einen sehr übereilten und sehr unzeitigen Angriff gegen England zu wagen. Er sah, daß der König erst jüngst nicht nur ohne Widerspruch, sondern auch, dem Anscheine nach, mit dem guten Willen und der Liebe des Volks den Thron bestiegen hatte. Es saß itzt ein Parlament, welches die größte Neigung entdeckte, daß es dem Hofe gefällig seyn wollte, und dessen Liebe für die Krone, wie er leicht einsah, allen

öffentlichen Anschlägen großen Nachdruck und Gewicht geben mußte. Die Beschwerden dieser Regierung waren bisher noch von keiner Wichtigkeit; und die Nation war noch itzt nicht so gesinnt, daß sie dieselbe mit Strenge bemerkte. Alles dieses bedachte Monmouth; aber seine Anhänger waren so ungeduldig, und Argyle, welcher kurz vor ihm nach Schottland gieng, war so übereilt, daß man keinen Gründen Gehör geben konnte; und dieser unglückliche Mann wurde zu seinem Schicksale fortgerissen.

Jedoch die Unvorsichtigkeit seines Unternehmens zeigte sich anfänglich nicht so deutlich. Ob er gleich bey seiner Landung zu Lime in Dorsetshire (den 11ten Jun.) kaum hundert Anhänger hatte; so war doch sein Name bey dem Volke so beliebt, daß er in vier Tagen über 2000 Reuter und Fußvölker zusammen gebracht hatte. Sie bestanden zwar meistens aus dem niedrigsten Pöbel; und seine Erklärung war vornehmlich nach den Vorurtheilen des gemeinen Volks, oder der bigottesten von der Wihgpartey abgefaßt. Er nannte den König Herzog von York, und schalt ihn für einen Verräther, einen Tirannen, einen Mörder, einen papistischen Usurpateur. Er gab ihm den Brand von London, den Mord des God-

frey und Essex, ja die Vergiftung des vorigen Königs schuld. Und er ladete alles Volk ein, zur Widersetzung gegen seine Tiranney zu ihm zu stoßen.

Der Herzog von Albemarle, ein Sohn dessen, der die Königliche Familie wieder auf den Thron gesetzt hatte, ließ die Landmiliz aus Devonshire, eine Anzahl von 4000 Mann zusammen kommen, und faßte bey Axminster Posto, um sich den Rebellen zu widersetzen; da er aber bemerkte, daß seine Truppen dem Monmouth sehr gewogen waren, so fand er es für gut, sich zurück zu ziehen. Obgleich Monmouth von seinem persönlichen Muthe viele ausnehmende Proben abgelegt hatte, so fehlte ihm doch zu einer Unternehmung von dieser Art die nöthige Stärke der Seelen. Er versäumte es, aus einem üblen Mißtrauen zu seinen Leuten, den Albemarle anzugreifen; ein sehr leichtes Unternehmen, wodurch er sich ansehen erwerben, und zugleich Waffen hätte verschaffen können. Der Lord Grey, welcher seine Reuterey kommandirte, bezeigte sich als einen offenbaren feigen Mann; doch war Monmouth so gelinde, daß Grey sein Commando behielt. Fletcher von Salton, ein Schottländer, ein Mann von großer Frömmigkeit und feinem

Ge-

Genie, hatte sich durch seine republikanischen Grundsätze in dieses Unternehmen mit einflechten lassen, und kommandirte mit dem Grey die Reuterey: da er aber von einem, der erst neulich zu der Armee gekommen war, und dessen Pferd er in der Geschwindigkeit genommen hatte, beschimpft wurde, so ließ er sich durch den Zorn, dem er sehr unterworfen war, verführen, seine Pistole auf ihn loszubrennen, und erschoß ihn auf der Stelle. Dieser Zufall nöthigte ihn, sogleich das Lager zu verlassen, und der Verlust eines so tapfern Officieres zog der Unternehmung des Monmouth einen großen Schaden zu.

Der nächste Standort der Rebellen war Taunton, eine Stadt, die dem Könige sehr ungeneigt war, sie so gar mit Freuden aufnahm, und mit vielen Truppen verstärkte. Zwanzig junge Mägdchen von ziemlich gutem Range schenkten dem Monmouth ein paar Fahnen, die sie selbst gestickt hatten, nebst einer Abschrift von der Bibel. Hier ließ sich Monmouth bereden, den königlichen Titel anzunehmen, und seine ächte Geburt zu behaupten; einen Anspruch, den er in seiner ersten Erklärung bekannt machte, dessen Untersuchung, wie er sagte, er aber noch eine Zeitlang aussetzen wollte. Seine Anzahl war itzt bis auf 6,000

Mann stark geworden; und er sah sich täglich gezwungen, aus Mangel an Waffen, eine große Menge abzuweisen, welche sich zu seiner Fahne drängten. Er zog in Bridgewater, Wells, Frome, ein, und wurde in allen Plätzen zum König ausgerufen: allein er vergaß, daß solche verzweifelte Unternehmungen bloß durch die größten Wagstücke und den größten Muth allein einen glücklichen Ausschlag gewinnen können, und ließ die Hoffnung des Volks erkalten, ohne etwas wichtiges zu unternehmen.

Indem Monmouth also durch seine unvorsichtige und unzeitige Behutsamkeit in dem Westlichen die Zeit verschwendete, beschäftigte sich der König mit Zurüstungen wider ihn. Es wurden sechs Regimenter britannischer Truppen aus Holland berufen: die Armee war ansehnlich verstärkt: und 3000 Mann reguläre Truppen wurden unter dem Commando des Feversham und Churchill ausgesandt, um den Fortgang der Rebellen zu hemmen.

Da Monmouth sah, daß keine ansehnlichen Leute zu ihm stiessen, da er fand, daß eine Empörung in der Stadt, welche im Entwurfe gewesen war, nicht vor sich gieng; und da er hörte, daß Argyle, sein Bundsgenosse, bereits geschlagen

gen und gefangen genommen war; so fiel er in eine solche Verzweiflung, daß er sich einmal schon entschlossen hatte, davon zu gehen, und seine unglücklichen Anhänger ihrem Schicksale zu überlassen. Seine Anhänger bezeigten mehr Muth, als ihre Anführer, und schienen ihm in allen Schicksalen anhangen zu wollen. Die nachlässigen Verfügungen des Feversham verleiteten den Monmouth, die Armee des Königs zu Sedgemour bey Bridgewater anzugreifen; und seine Leute zeigten in dieser Aktion (den 5ten Julius), was ein angebohrner Muth, und der Grundsatz des Gehorsams, auch wenn ihnen die Kriegszucht nicht zu Hülfe kömmt, verrichten können. Sie drangen stark in die alten Truppen ein; trieben sie aus ihren Posten, fochten so lange, bis es ihnen an Munition fehlte; und würden zuletzt den Sieg erhalten haben, wenn es nicht die schlechte Aufführung des Monmouth, und die Feigheit des Grey verhindert hätte. Nach einem Gefechte von drey Stunden wichen die Rebellen, und wurden mit grosser Niederlage verfolgt. Es blieben gegen 1500 in der Schlacht und im Nachsetzen. Und so wurde dieser Aufstand, welcher übereilt unternommen, und schwach ausgeführet würde, in wenig Wochen geendigt.

Mon-

Monmouth floh von dem Schlachtfelde gegen zwanzig Meilen, bis sein Pferd unter ihm fiel. Darauf verwechselte er seine Kleider mit einem Bauern, um sich zu verstecken. Die Verfolgenden fanden den Bauer, und verdoppelten itzt ihren Fleiß, ihn aufzusuchen. Endlich wurde der unglückliche Monmouth entdecket, da er in einem Graben lag, und mit Farrenkraut bedeckt war. Sein Leib war durch Müdigkeit und Hunger abgemattet, und seine Seele durch das Andenken seiner vorigen Unglücksfälle, und durch die Erwartung seines künftigen Schicksals ganz niedergeschlagen. Die menschliche Natur ist solchen elenden Situationen nicht gewachsen; vielweniger die Gemüthsart eines Menschen, der durch sein frühes Glück erweichet und gewöhnet war, sich sonderlich auf seine kriegerische Tapferkeit groß zu achten; er brach in Thränen aus, als seine Feinde sich seiner bemächtigten; und schien noch immer Hofnung und Verlangen nach dem Leben zu haben. Ob er gleich wegen der Größe seiner Beleidigungen, und wegen der Strenge der Gemüthsart Jakobs leicht hätte wissen können, daß er keine Gnade mehr erwarten dürfte; so schrieb er doch die demüthigsten Briefe, und beschwor ihn, daß er das Blut eines Bruders, welcher

seinem

seinem Interesse so sehr ergeben gewesen wäre, verschonen möchte. Da Jakob Zeichen einer solchen Demuth und Verzweiflung in seinem unglücklichen Gefangnen bemerkte, ließ er ihn vor sich kommen, in der Hoffnung, ein Bekenntniß seiner Mitschuldigen von ihm herauszubringen: aber Monmouth wollte sein Leben, so sehr er es auch liebte, nicht mit dem Preiß einer so großen Schande erkaufen. Da er sah, daß alle Bemühung vergeblich war; so borgte er Muth von der Verzweiflung, und bereitete sich mit einem Geiste, der sich für seinen Rang und Charakter besser schickte, zu seinem Tode. Dieser Liebling des Volks wurde (den 15ten Julius) unter häufigen Thränen zum Blutgerüste geführt. Er ermahnte den Nachrichter, daß er den Fehler, den er bey der Enthauptung des Lords Russel begangen hätte, wo er den Streich zweymal hatte führen müssen, nicht bey ihm begehen möchte. Diese Warnung machte den Nachrichter nur furchtsam. Er traf den Monmouth zu schwach, welcher seinen Kopf von dem Blocke aufhub, und ihm ins Gesicht sah, als wenn er ihm seinen Fehler vorwerfen wollte. Er legte seinen Kopf sanft wieder nieder; und der Nachrichter that noch einen Streich, und wiederum

ver-

vergeblich. Endlich warf er das Beil nieder, und rief, er könnte unmöglich sein blutiges Amt verrichten. Der Sherif zwang ihn, sein Amt noch einmal zu versuchen; und nach zweyen Streichen war der Kopf von dem Körper getrennt.

Also starb im sechs und dreyßigsten Jahre ein Herr, welcher in nicht so unruhigen Zeiten genugsame Eigenschaften besaß, die Zierde eines Hofes zu seyn, ja auch seinem Lande Dienste zu thun. Die Gunst des Königs, die Liebkosung der Partey, die Lockungen der Gunst des Volks, verführten ihn zu Unternehmungen, welche seine Fähigkeit überstiegen. Die Neigung des Volks folgte ihm in jedem Unglücke. Sogar nach seiner Hinrichtung schmeichelte es sich aus Leichtgläubigkeit mit der Hoffnung, daß es ihn noch einmal an seiner Spitze sehen würde. Es glaubte, die hingerichtete Person wäre nicht Monmouth, sondern irgend einer, welcher zum Glück eine Aehnlichkeit mit ihm gehabt hätte, ihm gern eine Probe von seiner großen Zuneigung hätte ablegen, und an seiner Stelle den Tod leiden wollen.

Dieser Sieg, den der König im Anfange seiner Regierung erhielt, würde natürlicher Weise, wenn er ihn hätte mit Klugheit zu gebrauchen gewußt, seine Macht und sein Ansehen sehr ver-

größ-

grösſert haben.* Aber wegen der Grausamkeit, mit welcher er ihn verfolgte, und wegen der Verwegenheit, welche er nachmals veranlassete, wurde er die vornehmste Ursache zu seinem plötzlichen Ruin und Falle.

Der Hof hatte allen seinen Bedienten solche willkührliche Grundsätze eingeflößet, daß Feversham gleich nach seinem Siege über zwanzig Gefangne aufhängen ließ; und mit den Hinrichtungen noch fortfuhr, als der Bischof von Bath und Wells ihn erinnerten, daß diese unglücklichen Leute itzt nach dem Gesetze zu einem Processe berechtiget wären, und daß ihre Hinrichtung für einen wirklichen Mord würde gehalten werden. Diese Vorstellung hielt jedoch die wilde Natur des Obristen Kirke, eines Soldaten, der sein Glück gemacht, lange zu Tangier gedient, und durch seine Gewohnheit gegen die Mohren sich zu einer Unmenschlichkeit gewöhnet hatte, wovon man in europäischen und freyen Ländern wenig weis, nicht in Schranken. Als er zuerst in Bridgewater einrückte, ließ er, ohne die geringste Untersuchung, ob sie es verdient hatten, neunzehn hängen. Gerade als wenn er mit dem Tode ein Spiel treiben wollte, ließ er eine gewisse Anzahl hinrichten, indem er und seine Gesellschaft die

Ge-

Gesundheit des Königs oder der Königinn, oder des Richters Jefferies trunken. Wenn er sah, daß sie in der Todesangst mit den Füßen zappelten, so rief er, er wollte ihnen zu ihrem Tanze Musik geben; und ließ sogleich die Trommeln rühren, und die Trompeten anstimmen. Zu einer Probe ließ er einen Mann dreymal aufhängen, und fragte ihn in jeder Zwischenfrist, ob er sein Verbrechen bereuete: da aber der Mann hartnäckig dabey blieb, daß er sich, ungeachtet alles Vergangnen, doch gern noch einmal für eben diese Sache einlassen wollte, so ließ ihn Kirke in Ketten aufhängen. Eine Geschichte ist eben so sehr wegen der Treulosigkeit, als wegen der Barbarey, womit sie begleitet war, vor andern merkwürdig. Ein junges Mädchen bat für das Leben ihres Bruders, und warf sich dem Kirke zu Füßen, bewaffnet mit allen Reitzungen, welche Schönheit und Unschuld in Thränen gebadet, ihr nur geben konnten. Der Tyrann wurde von Wollust angeflammet, nicht aber zur Liebe und Gnade erweichet. Er versprach ihr, ihre Bitte zu gewähren, wenn sie dagegen auch gegen ihn gefällig seyn wollte; das Mädchen nahm die Bedingung an: als sie aber die Nacht bey ihm zugebracht hatte, zeigte ihr der muthwillige Barbar den nächsten Morgen

aus

aus dem Fenster ihren Bruder, den Liebling, für den sie ihre Tugend aufgeopfert hatte, am Galgen hangend, welchen er insgeheim zu seiner Hinrichtung daselbst hatte erbauen lassen. Wuth und Verzweiflung bemächtigten sich ihrer Seele, und beraubten sie auf immer ihres Verstandes. Das ganze Land, die Unschuldigen mit den Schuldigen, wurden den Rauberenen dieser Barbaren Preiß gegeben. Die Soldaten bekamen alle Freyheit, auf freye Quatiere zu leben; und sein eignes Regiment, durch sein Beyspiel unterrichtet, und durch sein Zureden aufgemuntert, zeigte sich in seinen Beleidigungen vor allen andern. Im Scherze pflegte er sie seine Lämmer zu nennen; eine Benennung, welcher in den westlichen Theilen von England eine lange Zeit mit Abscheu gedacht wurde.

Der grausame Jefferies war nach einiger Zwischenzeit in seiner Absicht glücklich; und zeigte dem Volke, daß die Härte des Gesetzes die Gewaltthätigkeiten der kriegerischen Tiranney erreichen, wo nicht übertreffen könne. Dieser Mann, welcher in der Grausamkeit muthwillig war, hatte bereits in vielen Processen, wo er den Vorsitz gehabt, eine Probe von seiner viehischen Wildheit abgelegt; und itzt griff er das Werk mit

einer wilden Freude über eine volle Erndte von Mord und Zerstörung an. Er fieng zu Dorchester an; und da dreyßig Rebellen angegeben wurden, ermahnte er sie, aber umsonst, ihm durch ein freyes Geständniß die Mühe des Verhörs zu ersparen: und als neun und zwanzig schuldig befunden worden, ließ er sie, zu einer größern Strafe für ihren Ungehorsam, sogleich hinrichten. Die meisten von den übrigen Gefangenen, erschrocken durch dieses Beyspiel, gaben sich schuldig; und nicht weniger als 292 wurden zu Dorchester zum Tode verurtheilt. Von diesen wurden achtzig hingerichtet. Hierauf wurde Exeter die Schaubühne seiner Grausamkeit: hier wurden 243 verhöret, wovon eine große Anzahl verurtheilet und hingerichtet wurde. Er eröffnete gleichfalls seine Vollmacht zu Taunton und zu Wells, und brachte allenthalben Schrecken und Erstaunen mit. Die Geschwornen wurden von seinen Drohungen so gerühret, daß sie ihre Stimmen mit Uebereilung gaben, und manche unschuldige Personen wurden mit den Schuldigen verurtheilt. Und man rechnet überhaupt, ausser denen, welche die kriegerischen Anführer hatten schlachten lassen, daß zweyhundert und ein und fünfzig durch die Hand der Gerechtigkeit umkamen. Das

ganze Land war mit den Köpfen und Gliedern der Verräther bestreuet. Fast jedes Dorf sah das todte Gerippe eines unglücklichen Einwohners. Und alle Härte der Gerechtigkeit, ohne den geringsten Schein der Gnade, wurde von dem unmenschlichen Jefferies dem Volke öffentlich vor Augen gelegt.

Die merkwürdigste unter allen Hinrichtungen in dieser traurigen Zeit ist die Hinrichtung der Miß Gaunt und Lady Lisle, welche angeklagt waren, daß sie Verräther beherbergt hätten. Miß Gaunt war eine Wiedertäuferinn, bekannt wegen ihrer Wohlthätigkeit, welche sie auf Personen von allen Professionen und Glauben ausbreitete. Einer von denen Rebellen, dem ihr menschenliebender Charakter bekannt war, hatte in seiner Noth seine Zuflucht zu ihr genommen, und sich bey ihr versteckt. Als er von einer Bekanntmachung hörte, worinn denen, welche Schuldige angeben würden, Straflosigkeit und Belohnungen versprochen wurden, so verrieth er niederträchtiger Weise seine Wohlthäterinn, und trat als Zeuge wider sie auf. Er erhielt für seine Verrätherey Gnade, sie wurde für ihre Menschenliebe lebendig verbrannt.

Lady Lisle war die Wittwe eines von den Königsmördern, welcher unter dem Cromwel in großer Gunst und Ansehen gestanden hatte, nachmals aber bey der Wiederherstellung des Königs nach Lausanne in der Schweitz geflüchtet war, und daselbst von drey irrländischen Räubern, die durch diesen schändlichen Dienst ihr Glück zu machen suchten, ermordet wurde. Itzt wurde seine Wittwe angeklagt, daß sie den Tag nach der Schlacht bey Sedgemour zwey Rebellen beherberget hätte; und Jefferies trieb den Proceß mit der unerbittlichsten Heftigkeit. Vergebens stellte die bejahrte Gefangne vor, daß diese Verbrecher in keiner Proclamation benannt wären, und noch von keinem Geschwornen für schuldig erkannt wären; und es könnte niemand eher ein Verräther genannt werden, ehe das Urtheil eines gesetzmäßigen Gerichtes über ihn gesprochen wäre: es erhelle aus keinem einzigen Beweise, daß sie von der Schuld der Personen etwas gewußt, oder nur gehöret hätte, daß sie an der Rebellion des Monmouth Theil genommen hätten: wenn sie schon ihrer Familien wegen verhaßt seyn möchte, so wäre es doch bekannt, daß ihr Herz allezeit dem Könige treu gewesen wäre, und daß keine Person in England um

das traurige Ende, woran ihr Gemahl unglücklicher Weise gar zu großen Theil genommen hätte, mehr Thränen, als sie vergossen hätte: und eben die Grundsätze, welche sie zu allen Zeiten gehabt hätte, hätte sie auch sorgfältig ihrem Sohne eingeflößt, und hätte ihn zu eben der Zeit ausgeschickt, um wider die Rebellen zu fechten, welche sie nun beherbergt haben sollte. Obgleich diese Gründe den unmenschlichen Jefferies nicht rührten, so fanden sie doch Eindruck bey den Geschwornen: Zweymal sprachen sie ein günstiges Urtheil, wurden aber mit Drohungen und Vorwürfen eben so oft wieder zurück gewiesen, und zuletzt gezwungen, der Gefangnen das Leben abzusprechen. So sehr auch um Gnade gebeten war, wurde das grausame Urtheil dennoch vollzogen. Der König sagte, er hätte dem Jefferies versprochen, ihr nicht zu verzeihen. Eine Entschuldigung, welche den Tadel wider ihn nur noch vergrössern mußte.

Man sollte gehofft haben, daß durch alle diese blutige Hinrichtungen eine so übereilte, so schlecht unterstützte, und so kurz daurende Rebellion genugsam wäre ausgesöhnet worden: aber nichts konnte den Geist der Härte sättigen, wel-

che die Regierung eingenommen hatte. Sogar die vielen, welche Vergebung erhielten, mußten für ihre Schuld Strafgelder bezahlen, wodurch sie an den Bettelstab geriethen: oder wenn sie ihrer Armuth wegen nicht bezahlen konnten, so wurden sie grausam gestäupt, oder ins Gefängniß gesetzt. Auch der Unschuldige konnte den Händen des Oberrichters, die eben so raubsüchtig als grausam waren, nicht entfliehen. Prideaux, ein Mann aus Devonshire, wurde ins Gefängniß geworfen, und ließ sich durch die Furcht von den harten und willkührlichen Maaßregeln, welche zu diesen Zeiten, keinen Ziegel hatten, bewegen, daß er seine Freyheit von dem Jefferies für 15000 Pfund erkaufte: ob er gleich das Verbrechen nicht einmal erfahren konnte, weswegen er angeklagt war.

Goodenough, der aufrührische Untersherif in London, welcher mit um den blutdürstigsten und den verzweifeltsten Theil der Verschwörung des Rynhouses gewußt hatte, wurde nach der Schlacht bey Sedgemour gefangen genommen, und entschloß sich, sein Leben durch die Anklage des Sherifs Cornish, von dem er wußte, daß er dem Hofe ungemein verhaßt war, zu retten. Der Obriste Rumsey wurde sein Gehülfe in der An-

klage; und die Sache wurde so eilig getrieben, daß dem Gefangnen in einer Woche der Proceß gemacht, das Urtheil gesprochen, und er hingerichtet wurde. Gleich darauf sah man, daß die Zeugen falsch geschworen hatten; und der König schien die Hinrichtung des Cornish zu bedauern. Er gab seiner Familie die Güter wieder, und verurtheilte die Zeugen zu ewiger Gefangenschaft.

Die Ungerechtigkeit des Urtheils wider den Cornish war nicht mehr nöthig, um die Nation wider den Hof ungehalten zu machen: die fortgesetzte Härte und Grausamkeit der übrigen Hinrichtungen hatte bereits einen allgemeinen Haß wider die Minister der Gerechtigkeit, und gegen die unglücklich Leidenden, welche, weil sie sich aus falsch verstandenen Grundsätzen zu diesem Verbrechen hatten verleiten lassen, ihre Strafe mit dem Geiste und Eifer der Märtyrer erlitten, ein allgemeines Mitleiden erregt. Das Volk wäre vielleicht geneigt gewesen, bey dieser Gelegenheit einen Unterschied unter seinem Herrn und seinen Dienern zu machen: allein man bewieß ihm sorgfältig, daß diese nichts gethan hätten, als was ihrem Herrn gefallen hätte. Jefferies wurde gleich nach seiner Zurückkunft für diese ungemeinen Dienste zum Pair ernannt; und bald hernach mit der Wür-

Würde eines Kanzlers bekleidet. Nun konnte niemand zweifeln, daß der König nicht entschlossen wäre, mehr durch Furcht, als Liebe zu regieren, und daß er den Grausamkeiten, welche ausgeübt waren, nicht abgeneigt sey.

Wir müssen itzt den Zustand der Sachen in Schottland betrachten; wo das Schicksal des Argyle noch vor dem Schicksale des Monmouth entschieden war. Gleich nach der Thronbesteigung des Königs war zu Edimburg ein Parlament berufen; und in demselben wurden alle Sachen von dem Herzoge von Queensbery, dem Gevollmächtigten und dem Grafen von Perth, als Kanzler, betrieben. Der erste hatte sich entschlossen, alle Freyheiten des Landes abzuliefern; aber noch mehr war er entschlossen, der Religion desselben anzuhangen: der letzte trug kein Bedenken, dem Hofe beyde aufzuopfern. Aber auch die allerniederträchtigsten Hofleute konnten nicht weiter gehen, als das Parlament selbst gieng, sich aller seiner Freyheiten zu begeben. In einer Acte, welche es Opfer der Schuldigkeit nannte, nahm es die fabelhafte Geschichte von hundert und eilf schottländischen Monarchen an, und erkannte, daß nach den ersten und Fundamentalgesetzen des Staats alle diese Prinzen mit einer begründeten und unumschränkten

Ge-

Gewalt wären bekleidet gewesen. Es erklärte seinen Abscheu wider alle Grundsätze und Meynungen, welche der heiligen, obersten, höchsten und unumschränkten Gewalt nachtheilig wären, woran, sagte es, niemand, weder einzelne Personen, noch ganze Gesellschaften anders Theil hätten, als unter der Abhängigkeit von ihr, und unter ihrer Vollmacht. Es versprach, daß die ganze Nation zwischen dem sechzigsten und sechzehnten Jahre zum Dienste Seiner Majestät in Bereitschaft seyn sollte, wo, und so oft es derselben gefallen würde, ihre Dienste zu verlangen. Und in dem Beschlusse der Bill gab es der Krone die Accisen auf immer, sowohl von inn- als ausländischen Waaren.

Alle übrigen Verfügungen dieser Versammlung verriethen einen gleichen Geist. Das Parlament erklärte es für einen Hochverrath für alle und jede, sich der Test zu weigern, wenn der Hof sie verlangte. Wer die Verbindung der Covenant behauptete, war einer gleichen Strafe unterworfen. Wer einer geheimen Versammlung beywohnte, verfiel in Lebensstrafe, und seine Güter konnten eingezogen werden. Sogar diejenigen, welche sich weigerten, in Sachen der Verrätherey oder Nonconformität Zeugnisse abzulegen, wurden für eben so straffällig erklärt, als wenn sie diese Verbrechen

begangen hätten: ein vortrefliches Vorspiel zu aller Härte der Inquisition! Man muß gestehen, daß der niederträchtigen Sklaverey der schottländischen Nation in diesem Zeitpunkte nichts gleich kam, als die willkührliche Strenge der Regierung.

Es war umsonst, daß Argyle eine Nation, welche alle Empfindung der Freyheit so sehr verloren hatte, und durch wiederholte Ungerechtigkeiten so tief erniedrigt war, aufmuntern wollte, zur Behauptung ihrer verletzten Gesetze und Freyheiten sich zu erheben. Der größte Theil von denen, welche sich für ihn erklärten, waren seine eigne Vasallen; Leute, welche, wenn es möglich ist, noch tiefer in Sklaverey versunken waren, als die übrigen von der Nation. Er kam nach einer glücklichen Reise in Argylshire an, und hatte einige Flüchtlinge aus Holland bey sich; und unter andern den Ritter Patrik Hume, einen Mann von sanftmüthiger Gemüthsart, welcher sich durch eine lange Folge von Drückungen zu dieser äußersten Unternehmung hatte verführen lassen. Der Geheimderath wurde von den Anschlägen des Argyle benachrichtiget. Die ganze Militz des Königreichs gegen 22,000 Mann war bereits in Waffen; und ein dritter Theil von derselben, mit allen regu-

lirten

lirten Truppen, war schon auf dem Marsche, sich ihm zu widersetzen. Alle ansehnlichen Edelleute seiner Clan wurden ins Gefängniß geworfen. Und es lagen an der Küste zwey Kriegsschiffe, um auf seine Bewegungen Acht zu haben. Unter allen diesen niedrigen Umständen fand er doch eine List, theils durch Schrecken, theils durch Liebe ein Corps von ungefähr 3,500 Mann zu sammlen und zu bewaffnen; aber er fand sich bald an allen Seiten mit unüberwindlichen Schwierigkeiten umgeben. Seine Waffen und Ammunition wurden ihm weggenommen, seine Lebensmittel abgeschnitten: der Marquis von Athole beunruhigte ihn von der einen Seite, der Lord Carl Murray von der andern; der Herzog von Gordon kam ihm in den Rücken; der Graf von Dunbarton rückte ihm vorn entgegen. Seine Anhänger traten täglich aus; aber Argyle, entschlossen bey seinem Vorhaben zu bleiben, brach endlich mit dem geschwächten Ueberreste seiner Truppen in den mißvergnügten Theil der platten Länder ein, welche er sich durch seine Erklärungen für die Covenant zuzuziehen sich bemühet hatte. Niemand zeigte weder Muth noch Neigung, zu ihm zu stoßen; und seine kleine Armee, welche beständig abnahm, wurde, nachdem sie eine Zeitlang herumgezogen war, ohne

einen

einen Feind geschlagen und zerstreuet. Argyle selbst wurde gefangen, und nach Edimburg gebracht; wo er, nachdem er mit einem tapfern Muthe viele Schmach ausgestanden hatte, öffentlich hingerichtet wurde. Er litte seine Strafe nach dem ersten ungerechten Urtheile, welches ihm war gesprochen worden. Die übrigen von seinen Anhängern entflohen, oder erhielten auch Gnade; nur nicht Rumbold, Ayloffe, zwey Engländer, welche ihm in diesem Feldzuge gefolgt waren.

Der König war von dieser fortdaurenden Fluth des Glücks so aufgeblasen, daß er sogar anfieng, ein englisches Parlament nicht mehr zu achten, welches doch seiner Familie furchtbar war; und nach seiner Rede an beyde Häuser, die er zeitig im Winter versammlet hatte, schien er zu glauben, daß er alle Regeln der Klugheit, oder alle Verstellung aus den Augen setzen dürfte. Er sagte den Häusern offenbar, die Militz, welche in vorigen Zeiten so sehr wäre vermehret worden, wäre itzt, wie man aus der Erfahrung der letzten Empörung gesehen hätte, ganz unnütz; und er verlangte einen neuen Zuschuß, um die vermehrten Truppen zu erhalten, die er neulich aufgebothen hätte. Er merkte auch an, daß er sehr viele katholische Bediente angenommen, und daß er

ihrent-

ihrentwegen eine Ausnahme von dem Gesetze gemacht hätte, welches foderte, daß die Test von allen denen angenommen werden müßte, welche öffentliche Bedienungen bekleideten. Und um allen Widerspruch auf einmal abzufertigen, erklärte er sich, daß er entschlossen wäre, nachdem er in solchen Zeiten der Gefahr den Nutzen von ihren Diensten gehabt hätte, weder sie nach diesem der Ungnade, noch sich selbst, im Fall einer neuen Empörung, dem Mangel ihrer Hülfe auszusetzen.

Dieses Parlament trug einen so starken Widerwillen gegen alle Widersetzung; es war ihm eine so große Furcht vor den Folgen eingeflößt, welche ein Bruch mit dem Könige nach sich ziehen konnte; daß, aller Vermuthung nach, wenn er seine dispensirende Gewalt ausgeübt hätte, ohne es zu sagen, keine Untersuchungen würden angestellet worden seyn, und daß die Zeit vielleicht der Nation diese gefährliche Ausübung des königlichen Rechtes würde erträglich gemacht haben. Aber daß er auf einmal die Staatsverfassung angriff, die Religion bedrohete, eine stehende Armee aufrichtete, und sogar foderte, daß die Nation durch ihren Beytrag zu allen diesen Maaßregeln herschießen sollte, das gieng über alle Schranken

ihres

ihrer Geduld, und sie fieng an, zum erstenmal einige kleine Ueberreste von dem englischen Geiste und ihrer Herzhaftigkeit zu entdecken. Als die Gemeinen die Rede des Königs in Betracht zogen, fielen sehr viele harte Vorwürfe über die gegenwärtigen Maaßregeln vor; und das Haus ließ sich, dem Schein nach, schwer bereden, in allgemeinen Ausdrücken zu versprechen, daß es einigen Zuschuß bewilligen wollte; sondern anstatt dieses zu Stande zu bringen, wodurch sich das Haus allein bey dem Könige beliebt machen konnte, fieng es an, die dispensirende Gewalt zu untersuchen; und beschloß eine Addresse an den König wider dieselbe. Ehe diese Addresse dem Könige überreicht wurde, zog es den Zuschuß wieder in Ueberlegung; und weil der Hof eine Million und zweymalhundertausend Pfund gefodert, und die Patrioten zweymalhunderttausend Pfund vorgeschlagen hatten; so wurde eine mittlere Summe bestimmt, und nach einigem Streite wurden 700,000 Pfund bewilliget. Die Addresse wider die dispensirende Gewalt war in den ehrerbietigsten und demüthigsten Worten abgefaßt; dennoch wurde sie von dem Könige sehr übel aufgenommen, und schlechterdings in Ausdrücken abgeschlagen, welche ihm in großer Hitze und Heftigkeit entfuhren. Die Gemeinen

meinen wurden von dieser Antwort so niederge=schlagen, daß sie lange kein Wort sagten; und als Cooke, ein Glied für Derby, aufstand und sagte: „Ich hoffe, wir sind alle Engländer, und lassen uns von einem Paar Worten nicht schrecken:“ so hatte doch diese Versammlung, die sonst so widerspänstig war, so wenig Muth, daß sie ihn in den Tower sandte, weil er einen freyen und edelmüthigen Gedanken ausgedrückt hatte. Es setzte sich aus, ohne den Tag zu bestimmen, wo es die Antwort Seiner Majestät in Betrachtung ziehen wollte; und bey seiner nächsten Zusammenkunft nahm es sehr demüthig die Sache des Zuschusses wieder in Betrachtung, und gieng gar so weit, sich zu erklären, daß 300,000 Pfund von der vorgeschlagenen Summe, neun und ein halb Jahr lang, jährlich gehoben werden sollten. Der König hatte also wirklich, fast ohne Kampf, oder Gewaltsamkeit, über die Gemeinen einen völligen Sieg erhalten; und sie waren vergnügt, ihm auf einmal so viel zu bewilligen, als zu allen Nothwendigkeiten der Regierung eine so lange Zeit hindurch zureichend seyn, ihre fernere Versammlung unnütz machen, und die Ketten an ihren Händen bevestigen konnte.

Der nächste Widerspruch kam von dem Hause der Pairs, welches sich solcher Sachen sonst eben nicht anzunehmen pflegte, und sogar von der Bank der Bischöfe, von welchen der Hof sonst die größte Gefälligkeit und Demuth erwartete. Das Oberhaus hatte sich in den ersten Tagen der Sitzung mit einer allgemeinen Danksagung für die Rede des Königs beschäfftiget; dieses Compliment wurde, nach der Gewohnheit der Zeiten, so aufgenommen, als wenn das Haus mit der ganzen Rede zufrieden gewesen wäre: doch dem ungeachtet schlug Compton, der Bischof von London, in seinem eignen, und im Namen seiner Brüder vor, daß ein Tag angesetzt werden möchte, worinn man die Rede des Königs in Betrachtung zöge. Halifax, Nortingham und Mordaunt traten ihm bey. Jefferies, der Kanzler, widersetzte sich diesem Vorschlage, und schien geneigt zu seyn, in dem Hause eben den groben Hochmuth anzunehmen, wozu er sich auf der Bank so lange gewöhnt hatte; aber man lehrte ihn bald, seine Stelle zu erkennen; und er bewies durch seine Aufführung, daß Trotz, wenn er im Zügel gehalten wird, gemeiniglich zu Niederträchtigkeit und Verzagtheit herabsinket. Der Vorschlag des Bischofs von London drang durch.

Der König hätte Ursach gehabt, zu glauben, daß, wenn auch selbst die Pairs den Muth fassen sollten, wider die dispensirende Gewalt eine Vorstellung zu thun, eine so standhafte Antwort, wie er den Gemeinen gegeben hätte, auch sie in gleiche Furcht setzen würde; und er könnte dadurch vielleicht einen sehr großen Zuschuß erlanget haben, ohne dagegen das geringste wieder zu bewilligen. Aber seine Gemüthsart war so gebietherisch, die Gedanken von seiner eignen Gewalt so hoch, und die Entwürfe, welche seine Bigotterie und seine Priester ihm eingaben, so gewaltsam, daß er ohne Verzug, und ohne eine neue Beleidigung zu erwarten, den Augenblick zu einer Prorogation schritte. Er setzte das Parlament anderthalb Jahr lang durch vier andre Prorogationen fort; da er sich aber durch besondre Vorstellungen umsonst bemühet hatte, die Häupter in dem Hause zu gewinnen, so hob er dieses Parlament zuletzt auf. Und weil es offenbar unmöglich war, daß er unter seinen protestantischen Unterthanen Leute finden konnte, welche der königlichen Gewalt mehr ergeben waren, so machte ein jeder den Schluß, daß er gesonnen wäre, von diesem Augenblicke an ganz ohne Parlament zu regieren.

Niemals hat ein König in England den Thron mit größerm Vortheil bestiegen, als Jakob; ja niemals wäre es einem Könige leichter gewesen, wenn das ein Vortheil wäre, sich und seine Nachkommen unumschränkt zu machen: aber alle diese glücklichen Umstände dienten, durch seine üble Aufführung, nur dazu, ihn desto plötzlicher zu stürzen. Die Nation schien von selbst geneigt zu seyn, ihre Freyheiten seinen Händen zu überreichen, hätte er nicht zugleich ihre Religion angegriffen; und es möchte ihm vielleicht gelungen seyn, ihre Religion und Freyheiten zugleich über den Haufen zu werfen, wenn er seine Entwürfe mit einer gemeinen Klugheit und Vorsichtigkeit getrieben hätte. Daß er sich aber öffentlich gegen das Parlament, und zwar so früh in seiner Regierung, erklärte, daß er gesonnen wäre, von der Test eine Ausnahme zu machen, diese Hauptvormauer wider das Pabstthum, das setzte die ganze Nation in Unruhe, jagte der Kirche einen Schrecken ein, und stieß sogar die Armee vor den Kopf, durch welche er itzt allein regieren konnte. Itzt wurde durch polemische Bücher und Predigten der erste Schrecken vor der Papisterey wieder erweckt; und die protestantischen Geistlichen, welche günstiger angehöret wurden, und den Streit gelehrter und

bered-

beredter führten, schienen in jeder Streitigkeit den Sieg zu gewinnen. Allein, es ereignete sich zu dieser Zeit noch ein andrer Zufall, welcher sehr dazu diente, den Haß der Nation wider die katholische Glaubenslehre noch mehr zu erregen.

Nachdem Ludwig der Vierzehnte die Protestanten lange beunruhiget und geplaget hatte, widerrief er gänzlich das Edikt von Nanz, welches von Heinrich dem Vierten gegeben war, um ihnen eine freye Religionsübung zu versichern, für unwiderruflich war erkläret worden, und nach einer Erfahrung beynahe von einem Jahrhunderte mit keiner merklichen Unbequemlichkeit verknüpft gewesen war. Alle Ungerechtigkeiten, welche mit einer Verfolgung unzertrennlich verbunden sind, wurden gegen diese unglückliche Religionsverwandte ausgeübt; die nach dem Maaße der Unterdrückungen, so sie erdulden mußten, hartnäckig wurden, und unter einer verstellten Bekehrung gegen die katholische Glaubenslehre einen noch größern Haß versteckten; oder unter auswärtigen Nationen diejenige Freyheit suchten, welche ihnen in ihrem eignen Lande geraubt war. Mehr, als eine halbe Million der nützlichsten und fleißigsten Unterthanen verließ Frankreich; und nahm, nebst ungeheuren Geldsummen, auch die Künste und

Manufakturen mit, wodurch bisher dieses Königreich vornehmlich bereichert worden war. Sie verbreiteten allenthalben die traurigsten Erzählungen von der Tiranney, welche gegen sie war ausgeübt worden, und erweckten unter allen Protestanten alle diejenigen Gesinnungen des blutdürstigen und verfolgenden Geistes des Pabstthums, wozu so viele Vorfälle in allen Zeiten nur einen gar zu guten Grund gelegt hatten. Gegen 50,000 Flüchtlinge giengen nach England; und durch ihre Vorstellungen wurde ein jeder bewogen, gegen diejenigen Entwürfe, von welchen er besorgte, daß der König sie zur Abschaffung der protestantischen Religion gefaßt haben möchte, den äußersten Abscheu zu empfinden. Wenn sich ein Prinz von so vieler Menschenliebe und so großer Klugheit, als Ludwig, durch die Bigotterie seiner Religion allein bewegen lassen konnte, ohne alle Beleidigung so blutdürstige und unpolitische Maaßregeln zu ergreifen; was muß man denn, sagte die Nation, von dem Jakob besorgen, der solche Tugenden bey weiten nicht besitzt, und bereits durch eine so hartnäckige Widersetzung ist gereizet worden? Vergebens stellte sich der König, als wenn ihm die Verfolgungen Frankreichs zum höchsten mißfielen: Vergebens gab er den unglücklichen Hu-

genotten den besten Schutz und Beystand: alle diese Zeichen der Duldung wurden für betrüglich gehalten, welche den offenbaren Grundsätzen seiner Sekte entgegen waren, und welche die harte Regierung, die er selbst wider die Nonconformisten in Schottland ausgeübt hatte, widerlegte.

Bey einer solchen Denkungsart des Volks mußte (1686) der kleinste Schritt zu der Einführung der Papisterey große Ursache zur Eifersucht erregt haben; wie vielmehr ein so großer Schritt, die Dispensation von der Test, dieser einzigen Sicherheit, welche die Nation, nachdem ihr die Ausschließungsbill fehl geschlagen war, gegen diese gefürchtete Neuerungen vor sich sah. Dennoch war der König entschlossen, bey seinem Vorsatze zu bleiben; und da er das Parlament nicht dazu hatte bringen können, versuchte er mit mehrerm Glücke, seine dispensirende Gewalt durch einen Ausspruch seiner Richter vest zu setzen. Der Ritter Eduard Hales, ein neuer Proselyt, hatte die Bestallung eines Obristen angenommen; und seinem Kutscher wurde angegeben, daß er ihn auf eine Geldstrafe von 500 Pfund, welche das Gesetz, vermöge dessen die Test eingeführet war, den Angebern bestimmte, anklagen sollte. Durch diese verstellte Handlung hoffte der König so wohl durch

den Nachdruck der Entscheidung, als auch durch den Grund der Sache selbst, allen Zweifeln, die seine dispensirende Macht beträfen, ein Ende zu machen.

Man konnte nicht erwarten, daß die Advocaten, welche bestellt waren, wider den Hales aufzutreten, bey dieser Gelegenheit viel Stärke anwenden würden. Aber das Publicum sah die Sache mit so großer Sorgsamkeit an, daß sie in verschiedenen wohl ausgearbeiteten Abhandlungen durchaus ist untersucht worden; b) und wenn die Nation ihr Vorurtheil ablegen könnte, so fehlte es nicht an genugsamen Materialien, woraus sie ein richtiges Urtheil fällen könnte. Man giebt zu, daß das Recht und die Ausübung der dispensirenden Gewalt in England sehr alt ist; und ob es gleich scheinet, als wenn es anfänglich den päbstlichen Usurpationen nur nachgemacht worden, so kann man doch bis in die Regierung Heinrichs des Dritten Spuren davon finden. In der gothischen Regierung sorgte man mehr dafür, sein Privateigenthum zu sichern, als Theil an der öffentlichen Regierung zu haben; und wenn nur in den Rechten und Eigenthümern keine Neuerungen gemacht wurden, so überließ der

b) Vornehmlich Sir Edward Herberts Vertheidigung in dem *State Frials*, und Sir Robert Atkins Enquiry concerning the dispending power.

der Unterthan gern dem Könige die Sorge für die Ausübung der Gesetze, und für die Erhaltung der allgemeinen Sicherheit ohne Mißtrauen. Die Strafgesetze wurden meistens in der Absicht gegeben, um den Prinzen zu dieser Absicht mit größrer Gewalt zu bewaffnen; und weil sie überhaupt dazu verfaßt waren, um sein Interesse, als die höchste Obrigkeit, zu befördern, so schien es nicht gefährlich zu seyn, wenn man ihm erlaubte, in solchen besondern Fällen, welche eine Ausnahme oder Nachsicht erfodern möchten, von der Ausübung zu dispensiren. Diese Gewohnheit hatte so sehr geherrscht, daß das Parlament selbst, mehr als einmal, der Krone dieses Vorrecht zuerkannt hatte; vornehmlich in der Regierung Heinrichs des Fünften, wo es ein Gesetz wider Fremde gab, c) und auch damals, als es die Verordnung der Provisors paßirte. d) Aber, obgleich



c) Rot. Parl 1. Hen. V. n. XV.

d) Rot. Parl. 1. Hen. V. n. XXII. Es ist jedoch merkwürdig, daß in der Regierung Richards des Zweyten das Parlament dem Könige nur auf eine Zeitlang die dispensirende Macht in Ansehung der Verordnung der Provisors bewilligte. Rot. Parl 15. Rich. II. n. 1. Eine deutliche Anzeige, daß er selbst dieses Vorrecht nicht hatte. So ungewiß waren damals viele von diesen Punkten.

gleich der allgemeine Innhalt der Strafgesetze so beschaffen war, daß sie von diesem Könige einen größern Antheil an der Ausübung gaben, als jedwedem Unterthanen; so mußte es doch in einer vermischten Regierung oftmals geschehen, daß das Parlament Gesetze geben wollte, welche die königliche Gewalt in einigen Stücken, wenn sie auch das Privateigenthum nicht unmittelbar betrafen, einrichten und einschränken konnten. In dem drey und zwanzigsten Jahre Heinrichs des Sechsten wurde ein Gesetz von dieser Art gegeben, worinn einem jeden verbothen wurde, in einer Grafschaft als Sherif länger als ein Jahr zu dienen; und es wurde ein Artikel eingerückt, welcher dem Könige die Macht der Dispensation nahm. Die gesunde Vernunft hätte schon zeigen können, daß dieses Gesetz von dem Rechte des Königs wenigstens ausgenommen war: weil aber die dispensirende Gewalt noch immer in andern Fällen galt; so war die Krone bald im Stande, durch Hülfe der Knechtschaft der Judicaturgerichte, so gar diese Verordnung, welche die gesetzgebende Macht offenbar in der Absicht abgefaßt hatte, um sich gegen alle Beleidigung in Sicherheit zu setzen, zu überwältigen. In der Regierung Heinrichs des Siebenden wurde die Sache vor allen Richtern

der

der Exchequerkammer zur Untersuchung gebracht; und es wurde beschlossen, daß der König, des ausdrücklichen oben benannten Artikels ungeachtet, von der Verordnung dispensiren könnte: es wurde behauptet, er könnte erst von dem Artikel des Verboths, und hernach von der Verordnung selbst dispensiren. Diese Meynung der Richter, so ungereimt sie auch ist, ist seit der Zeit her immer für ein ungezweifeltes Gesetz gehalten worden: die Gewohnheit, daß die Sherifs ihr Amt behalten, war beständig beygeblieben; und der größte Theil des Eigenthums in England war durch Aussprüche entschieden worden, welche Geschworne, die von solchen Sherifs vorgestellet wurden, in den Judicaturgerichten gesprochen hatten. Man könnte noch viele andre Dispensationen von gleicher Art aufweisen; nicht nur solche, welche in Zwischenzeiten vorgefallen waren, sondern auch solche, welche ununterbrochen waren fortgesetzt worden. So wurde von dem Gesetze dispensiret, welches Verboth, daß niemand in seiner eignen Grafschaft ein Richter der Accise seyn durfte; von dem, worinn alle Eingebohrne von Wallis, zu allen Bedienungen in Wallis für unfähig erklärt wurden; von dem Gesetze, welches foderte, daß ein jeder, der wegen einer Felonie Begnadi-

gung erhielt, Sicherheit für seine gute Aufführung stellen sollte. In dem zweyten Jahre Jakobs des Ersten hatten alle Richter in der Exequerkammer über eben diese Frage gerathschlaget. Dieses Recht der Krone wurde noch einmal einmüthig bestätiget: e) und es wurde in der englischen Gerechtsamkeit ein vestgesetzter Grundsatz, daß der König zwar das nicht erlauben könnte, was moralisch widersetzlich wäre, aber doch das verstatten könnte, was nur durch eine positive Verordnung verbothen wäre. f) So gar das eifersüchtige Haus der Gemeinen, welches die Bittschrift der Rechte erpreßte, trug kein Bedenken, durch den Mund des Glanville, seines Bevollmächtigten, dem Könige die dispensirende Gewalt in ihrer völligen Ausdehnung einzuräumen; und in dem berühmten Processe wegen des Schiffgeldes hatte Holborne, der Anwald des Volks, freywillig, und in den ausdrücklichsten Worten eben dasselbe eingeräumt. g) Der Ritter Eduard Coke, das große Orakel der englischen Gesetze, hatte nicht nur mit allen Rechtsgelehrten zum Vortheil dieses kö-

e) Sir Edward Coke's Reports, seventh report.

f) S. the Extracts from Townshend's Journal, B. I. S. 106.

g) State Trials B. VII. erste Ausgabe. S. 205.

königlichen Vorrechts übereingestimmt; sondern er scheint auch zu glauben, daß es der Krone so unzertrennlich beywohne, daß selbst keine Parlamentsakte es abschaffen könnte. h) Und insbesondre merkte er an, daß kein Gesetz eine solche Unfähigkeit zu irgend einem Amte auflegen könne, daß der König nicht davon dispensiren dürfte; weil der König, nach dem Gesetze der Natur, auf die Dienste aller seiner Unterthanen ein Recht hätte. Sowohl dieser besondre Grund, als alle allgemeine Grundsätze lassen sich auf die Streitigkeit über die Test anwenden; nnd die gefährliche Folge von der Einräumung der Dispensationen von diesem Falle kann vor keinem Judicaturgerichte gelten; jedes Recht der Krone, kann man sagen, ist einem Mißbrauche unterworfen: wenn der König alle Verbrecher begnadigen wollte, so müßte das Gesetz ganz aufgehoben werden: wollte er wider alle Nationen einen beständigen Krieg erklären und führen, so müßte ein unvermeidlicher Untergang darauf folgen; dennoch ist diese Gewalt dem Könige anvertraut; und wir müssen uns damit begnügen wie unsre Vorfahren, daß wir uns in der Ausübung

h) State Trials. B. V. erste Ausgabe. S. 171.

übung derselben auf seine Klugheit und Billigkeit verlassen.

Ob dieser Schluß gleich auf Grundsätzen zu beruhen scheint, welche die Rechtsverständigen gemeiniglich annehmen, so hatte doch das Volk gegen den Gebrauch, welchen Jakob hier von seinem Vorrechte machte, so starke Vorurtheile gefaßt, daß er sich gezwungen sah, ehe er die Sache des Hales einführte, vier Richter, den Jones, Montague, Charleton, und Nevil abzusetzen; und selbst der Ritter Eduard Herbert, der Oberrichter, ob er gleich ein Mann von ausgemachter Tugend war, fiel dennoch in eine große Beschimpfung, weil er die Foderungen der Krone unterstützte. Die Nation glaubte, eine dispensirende Gewalt wäre in der That eben so viel, als eine widerrufende; und sie konnte es nicht begreifen, daß zur Widerrufung einer Verordnung eine geringere Macht nöthig wäre, als zur Gebung derselben. Wenn von einem Strafgesetze dispensiret würde, so könnte jedes andre ein gleiches Schicksal haben, und durch was für einen Grundsatz könnten dann so gar die Gesetze, welche das Eigenthum beschützen, vor Kränkungen beschützet werden? Die Testacte war beständig für die Hauptgränzveste der eingeführten Religion unter einem papi-

papistischen Regenten angesehen worden: als eine solche hatte sie das Parlament verlangt; als eine solche hatte sie der König bewilliget; als eine solche war sie während der Streitigkeiten über die Ausschließung von dem Kanzler angepriesen worden. Durch was für eine Zauberey, was für eine Chikane des Gesetzes wird sie nun vernichtet und ungültig gemacht? Diese Fragen hörte man allenthalben; und die Nation, durch vorhergehende Exempel und Entscheidungen von großem Gewichte in die Enge getrieben, sah sich genöthiget, das Alter dieses Kronrechtes in Zweifel zu ziehen, und zu behaupten, daß selbst die Gewohnheit von beynahe fünf Jahrhunderten, demselben keine genugsame Rechtmäßigkeit geben könnte. *) Man bedachte nicht, daß die itzige Schwürigkeit, oder anscheinende Ungerechtigkeit aus den vorigen Neuerungen herfloß, welche in die Regierung eingeführet waren. Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts hatte das Parlament immer mit dem löblichsten Eifer gerechtsame und festgesetzte Grundsätze, welche dem Gesetze und der Freyheit nützlich waren, erworben. Die Macht der Krone war in vielen wichtigen Stücken eingeschränkt worden; und es waren Straf-

ver-

*) Sir Robert Atkins. S. 21.

verordnungen entworfen worden; so wohl um die Staatsverfassung wider den Angriff der Minister zu sichern, als auch einen allgemeinen Frieden zu erhalten; und Verbrechen und Unsittlichkeit im Zaum zu halten. Dennoch blieb ein Recht der Krone, welches aus einer sehr alten und fast beständigen Gewohnheit hergeleitet worden, nämlich die dispensirende Gewalt, noch immer, oder man glaubte doch, daß sie bey der Krone bliebe, und groß genug, in einem Augenblicke die ganze Maschine umzustoßen, und alle Vormauern der Staatsverfassung niederzureißen. Entweder man sah diese Unschicklichkeit nicht ein, oder man hatte auch noch kein Mittel wider dieselbe gefunden. Keine von den Parteyen scheint diesen Grund in dem gehörigen Lichte betrachtet zu haben. Die Advocaten für die Krone wollten keine Ausnahme annehmen; auch so gar dann nicht, wenn ausdrücklich eine Verordnung zur Einschränkung der Krone verfasset war, weil die alten Advocaten ohne Unterschied die dispensirende Gewalt einräumten; obgleich die gesunde Vernunft, ein Grundsatz der weit stärker ist, als jedwedes Exempel und jedwede Gewalt, in diesem Fall gewiß eine Ausnahme fodert. Die Freunde der Freyheit wollten in keinem Falle eine dispensirende Gewalt zugeben, weil

weil eine solche Gewalt, wenn auch mit Ausnahmen geführet würde, oft in zweifelhafte Fragen leiten, leicht gemißbrauchet werden möchte, und immer auf einem Grundsatze beruhen müßte, der, wie sie glaubten, dem königlichen Vorrechte gar zu günstig wäre; ob man gleich gestehen muß, daß die eingeführte Gewohnheit ganzer Zeitalter viel Gewicht und Ansehen habe. Die Staatsveränderung allein, welche bald erfolgte, machte zum Glück allen diesen Streitigkeiten ein Ende; durch diese wurde endlich ein einförmiges Gebäude eingeführt, die ungeheure Ungeschicklichkeit, welche zwischen den alten gothischen Theilen dieses Gebäudes, und den neuen Planen der Freyheit so sichtbar war, wurde gänzlich abgeschafft; und der König und das Volk waren, zu ihrer wechselseitigen Glückseligkeit, in den Stand gesetzt, ihre gehörigen Gränzen und Schranken zu kennen.

Was auch die Rechtsgelehrten immer für Gründe finden mochten, die dispensirende Gewalt Jakobs zu vertheidigen, so glaubte doch die Nation, daß sie für die Freyheit gefährlich, wo nicht verderblich wäre; und man kann deswegen glauben, daß seine Entschließung, diese Gewalt auszuüben, eben so viel lärm erregte, als wenn

die Gewalt sich auf die allerfrischeste und ungerechteste Usurpation gegründet hätte. Es war nicht zu vermuthen, daß er eine Macht, welche er, trotz so vielen Hindernissen, angenommen hatte, in seinen Händen lange müßig und ungebraucht liegen würde. Es wurden vier katholische Lords, Powis, Arundel, Bellasis und Dover zu dem Geheimdenrathe gezogen. Da Halifax sah, daß er, aller seiner Verdienste ungeachtet, dennoch in keinem wahren Credit und Ansehen stand, so wurde er in seiner Widersetzung sehr widerspänstig; und seine Bedienung als Großsiegelbewahrer wurde dem Arundel gegeben; der König suchte eben so offenbar als eifrig Bekehrte zu machen; und die Nation sah deutlich, daß das einzige Mittel, sich seine Liebe und sein Zutrauen zu erwerben, ein Opfer ihrer Religion war. Sunderland trug einige Zeit hernach kein Bedenken, sich durch diesen Preiß seine Gunst zu verschaffen. Rochester, der Schatzmeister, wurde von seiner Bedienung abgesetzt, weil er diese Gefälligkeit nicht haben wollte; ob er gleich des Königs Schwäher war: über den Schatz wurden Gevollmächtigte bestellt, und Bellasis wurde das Oberhaupt derselben. Alle Hofleute wurden verdrießlich, so gar diejenigen, welche sich wenig

aus

aus der Religion machten. So wohl die Schande als das Mißtrauen, welches sich die Renegaten zuzogen, machte, daß die meisten sich entschlossen, bey ihrem ersten Glauben zu bleiben.

In Schottland war der Eifer Jakobs, Proselyten zu machen, glücklicher. Die Grafen von Murray, Perth und Melford traten zu der Religion des Hofes über; und die zwey letzten Herren bedienten sich eines sehr hofmäßigen Grundes zu ihrer Bekehrung. Sie gaben vor, gewisse Papiere, welche sie in dem Cabinete des vorigen Königs gefunden, hätten ihnen die Augen geöffnet, und sie von dem Vorzuge überzeugt, den sie der katholischen Religion schuldig wären. Queensberry, welcher nicht dieselbe Gefälligkeit bezeigte, fiel gänzlich in Ungnade, ungeachtet seiner vorigen Dienste, und ungeachtet aller der unbegränzten Opfer, die er den Maaßregeln des Hofes gebracht hatte. Diese Verdienste konnten ihm nicht einmal vor der Rache, der er itzt ausgesetzt war, eine Sicherheit verschaffen. Sein Nebenbuhler, Perth, welcher im Begriff gestanden hatte, unter seinem größern Ansehen zu erliegen, erwarb sich itzt eine völlige Herrschaft; und alle die Klagen, welche wider ihn einliefen, wurden gänzlich ver-

gessen. Sein Glaube hatte ihn, nach dem Ausdrucke des Halifax, sicher gemacht.

Vornehmlich aber wurde in Irrland die Larve ganz abgezogen; und der König glaubte, hier die Freyheit zu haben, nach Vorschrift seiner eignen Bigotterie und seiner willkührlichen Gewaltsamkeit, ohne Einschränkung zu verfahren. Ormond wurde zurück berufen; und obgleich der Primas und Lord Granard, zwey Protestanten, das Amt der Richter behielten, so beruhete doch die ganze Gewalt in den Händen des General Talbots, der bald nachher zum Grafen von Tyrconel ernannt wurde; ein Mann, welcher durch die Blindheit seiner Vorurtheile und durch die Wuth seines Temperaments zu der allerunmäßigsten Hitze für die katholische Religion fortgerissen wurde. Nach der Unterdrückung der Rebellion des Monmouth gab Tyrconel Befehl aus, alle Protestanten zu entwaffnen, unter dem Vorwande, daß er den öffentlichen Frieden in Sicherheit stellen, und ihre Waffen in einigen Magazinen zum Gebrauch im Kriege aufbehalten wollte. Hiernächst wurde die Armee nach einem neuen Model eingerichtet, und viele Officiers abgedankt; weil man vorgab, daß sie, oder ihre Väter, unter dem Cromwel der Republick gedienet hätten.

Die Ungerechtigkeit wurde nicht auf diese allein eingeschränkt. Es wurden nachher beynahe noch hundert andre Officiers abgedankt, obgleich viele von denselben ihre Stellen gekauft hatten: gegen vier bis fünf tausend gemeine Soldaten wurden außer Dienst gesetzt; weil sie Protestanten waren; und weil ihnen nicht einmal ihre Montirungsstücke gelassen waren, so waren sie gleichsam fortgestoßen, um auf den Strassen zu verhungern. Indem diese Gewaltthaten ihren Fortgang hatten, kam Clarendon, welcher zum Statthalter ernannt war, nach England; er sah aber bald, daß er weder Ansehen noch Credit besaß, weil er sich geweigert hatte, dem Könige das verlangte Pfand seiner Treue zu geben, und seine Religion zu verändern. Er war so gar gewisser maaßen ein Gefangner unter den Händen des Tyrconel: und weil er sich den übereilten Maaßregeln der Katholicken, so viel er nur konnte, widersetzte, so wurde er bald wieder zurückberufen, und Tyrconel an seine Stelle gesetzt. Die unglücklichen Protestanten sahen itzt alle gesetzliche Macht und militärische Gewalt in den Händen ihrer größten Feinde; welche von einem geerbten Hasse entflammet, und durch alle Bewegungsgründe, welche die Begierde nach Gewalt,

nach Eigenthum und für die Religion, nur eingeben kann, aufgebracht wurden. So gar die barbarischen Banditen wurden losgelassen, um an ihnen in ihrem hülflosen Zustande ihre Raubereyen zu treiben. Man befürchtete die Erneurung der alten Blutbäder, und ganze Haufen von den gegründetesten Schrecken getrieben, verließen das Reich, und breiteten unter der englischen Nation eine Furcht vor diesen Gewaltthaten aus, denen sie sich nach einiger Zeit, wenn die Katholiken den Meister spielten, mit Recht ausgesetzt glauben könnten.

Alle vernünftige Personen von der katholischen Glaubenslehre hatten ein Mißfallen an diesen gewaltsamen Maaßregeln, und konnten die Folgen leicht voraussehen. Aber Jakob ließ sich gänzlich von den übereilten Anschlägen der Königinn und seines Beichtvaters, des Vater Peters, eines Jesuiten, regieren, den er bald hernach zum Geheimdenrathe ernannte. Er glaubte auch, weil er sich schon in den abnehmenden Jahren seines Lebens befand, so müßte er eilen, sein Vorhaben auszuführen; damit nicht die Thronfolge der Prinzeßinn von Oranien alle seine Arbeit umstossen möchte. Vergebens machten Arundel, Powis und Bellasis Vorstellungen, und riethen zu gelindern

dern und vorsichtigern Maaßregeln. Diese Männer hatten, während des Processes mit dem papistischen Complot, den wüthenden Haß gesehen und gefühlet, welchen die Nation gegen das Pabstthum empfand; und obgleich einige darauf erfolgte Begebenheiten, dem Anschein nach, diesen Geist gezügelt hatten, so wußten sie doch, daß die eingerissenen Gewohnheiten der Nation noch immer dieselben waren, und daß der kleinste Vorfall zureichend wäre, die erste Feindschaft wieder zu erneuern. Es würde sie demnach eine sehr mäßige Nachsicht gegen ihre Religion zufrieden gestellt haben; und sie hielten alle Versuche, Gewalt zu erwerben, und noch mehr, eine Veränderung in dem Glauben der Nation zu machen, für gefährlich und verderblich.

Bey dem ersten Gerüchte von dem papistischen Complot hatte sich die Kirche von England des Processes derselben mit eben der Gewaltsamkeit und Leichtgläubigkeit angenommen, als die ganze übrige Nation: da sie aber nachmals besorgte, daß die republikanischen und presbyterianischen Grundsätze die Oberhand bekommen möchten; so hatte sie sich bewegen lassen, die Maaßregeln des Hofes zu unterstützen; und ihrem Beystande hatte Jakob vornehmlich seine Thronbesteigung zu ver-

danken. Da sie sah, daß alle ihre Dienste vergessen waren, und daß die katholische Religion des Königs einziger Liebling war; so fieng sie an, sich den Anschlägen des Hofes zu widersetzen; und das Pabstthum wurde itzt für die größte Gefahr erkannt. Um aufrührische Predigten, diese dem Volke beliebte Materie zu verhüten, erneuerte Jakob einige Vorschriften für die Prediger, welche der vorige König im Anfange seiner Regierung bekannt gemacht hatte, wo gegen die Nationalreligion noch kein Anschlag gefaßt, oder wenigstens keiner besorgt wurde. Aber in dem gegenwärtigen feinen und interessanten Zustande der Kirche hatte man wenig Ursache zu hoffen, daß Prediger, welche sich auf keine andre Art sicher sahen, als wenn sie das Zutrauen und die Achtung des Volks gewannen, Befehle genau in Acht nehmen würden, welche auf keiner gesetzlichen Macht beruheten. Anstatt sich der Streitigkeit zu enthalten, wie es der König befohlen hatte, redeten die Prediger allenthalben wider die Papisterey. Vor allen aber Sharpe, ein Geistlicher in London, der sich besonders zeigte, und sich so herausnahm, diejenigen sehr zu verachten, welche sich durch so elende Gründe, als die römischen Mißionarien geben könnten, zur Veränderung

derung ihrer Religion hätten bewegen lassen. Da man glaubte, daß hierdurch der König getadelt würde; so wurde es am Hofe sehr übel aufgenommen, und es wurden sogleich an den Bischof von London Befehle ausgefertiget, dem Sharpe so lange die Kanzel zu verbiethen, bis Ihro Majestät das weitere verfügen würden. Der Prälat antwortete, er könnte diesem Befehle unmöglich gehorchen, und er wäre nicht berechtiget, auf eine so summarische Art jemanden zu bestrafen, und wenn er auch das höchste Verbrechen begangen hätte. Aber weder diese Augenscheinlichen Gründe, noch auch die tiefste Ehrerbietung des Prälaten sowohl, als des Sharpe, konnte den Hof beruhigen. Der König war entschlossen, diese Sache mit der äußersten Heftigkeit zu treiben. Er wollte so gar den Bischof selbst für seinen Ungehorsam gegen seine willkührlichen Befehle bestrafen; und das Mittel, dessen er sich dazu bediente, war zugleich höchst widergesetzlich, und so beschaffen, daß es das größte Aufsehen machte.

Unter allen Werkzeugen der königlichen Gewalt, deren die Krone sich vormals bedient hatte, war keines für die Freyheit so gefährlich, ja so verderblich gewesen, als das Gericht der hohen Commißion, welches zugleich mit der Sternkam-

mer, unter der Regierung Carls des Ersten, durch eine Parlamentsakte war abgeschafft worden. Es war darinn zugleich ein Artikel eingerückt, welcher auf alle künftige Zeiten verboth, ein Gericht von solcher Beschaffenheit wieder aufzubringen. Jakob war in seinen Anschlägen so übereilt und so gebietherisch, daß er dieses Gesetz für kein Hinderniß ansah; und es wurde von neuen eine kirchliche Vollmacht ausgefertiget, vermöge welcher sieben bevollmächtigte mit einer völligen und unumschränkten Gewalt der Kirche von England bekleidet warden i) Diesem Gerichte gab er eben die inquisitorische Gewalt, welche vormals das hohe Commißionsgericht besessen hatte: es durfte auf einen bloßen Verdacht verfahren; und um dem Gesetze desto besser Trotz zu biethen, war in seinen Patenten ausdrücklich eingerückt, daß sie ihre Gerichtsbarkeit ausüben sollten, wenn ihnen gleich irgend ein Gesetz oder eine Ver-

i) Die ernannten Personen waren der Erzbischof von Canterbury, Sancroft; der Bischof von Durham, Crew; von Rochester, Sprat; der Graf von Rochester; Sunderland, der Kanzler Jefferies und der Lord Oberrichter Herbert Der Erzbischof wollte nichts vornehmen, und der Bischof von Chester wurde in seine Stelle gesetzt.

Verordnung entgegen wäre. Itzt sah man genugsam, daß der König gesonnen war, die Kirche zu unterdrücken; und wenn er die Macht dieses neuerrichteten Gerichts hätte einführen können, so würde dieser Erfolg unvermeidlich gewesen seyn. Die Nationalfreyheit und Religion hätten keinen empfindlichern Streich bekommen können; und zum Glück konnte der Streit in keiner unbilligern und unbeliebtern Sache untersuchet werden, als in der Sache wider den Sharpe und den Bischof von London.

Der Prälat wurde vor die Gevollmächtigten gefodert. Nachdem er die Rechtmäßigkeit des Gerichts geleugnet, und sich auf das Vorrecht aller christlichen Bischöfe berufen hatte, daß ihnen nur der Proceß von dem Metropolitan und seinen Suffraganten gemacht werden könnte; so stellte er zu seiner Vertheidigung vor; da er, wenn er den Sharpe hätte absetzen wollen, als ein Richter hätte handeln müssen, so hätte er weder nach dem Gesetze, noch nach der Gerechtigkeit sein Urtheil über ihn sprechen können, ehe er vorher wäre vorgeladen und verhöret worden: er hätte in einer Bittschrift diese Schwürigkeit Ihrer Majestät vorgestellt; und da er keine Antwort darauf erhalten, so hätte er Ursache gehabt, zu glauben, daß der König mit dieser Bittschrift

völlig zufrieden gewesen wäre: um seinen Gehorsam noch mehr zu bezeigen, hätte er dem Sharpe gerathen, nicht eher wieder zu predigen, bis er seine Aufführung vor dem Könige gerechtfertiget hätte; ein Rath, der, weil er von einem Obern kam, eben so viel galt, als ein Befehl; und er hätte demselben auch gehörig gehorchet: er hätte sich demnach, so viel er wüßte, nach dem Willen des Königs gerichtet; wenn er aber in einem Stücke noch etwas versehen haben sollte, so bäthe er itzt um Vergebung, und erböthe sich zu aller Genugthuung. Alle diese Demuth sowohl des Sharpe, als des Prälaten, verschlug nichts; der König war entschlossen, ein Exempel zu haben; es wurden demnach den Bevollmächtigten Befehle zugefertiget, daß sie den Proceß fortsetzen sollten; und sowohl der Bischof als der Doktor wurden durch eine Ueberzahl von Stimmen abgesetzt.

Diese kurze Regierung bestehet fast gänzlich aus unvorsichtigen oder widergesetzlichen, oder vielmehr beyderley Angriffen auf alles das, was die Nation am meisten liebte oder verehrte: sogar diejenigen Entwürfe des Königs, welche an sich selbst hätten löblich seyn können, wurden durch diese Gesinnungen so sehr verdorben, daß

sie

sie den Tadel wider ihn nur noch größer machen konnten. Jakob war ein großer Freund der Duldung, und ein Feind aller der verfolgenden Gesetze geworden, welche durch den Betrieb der Kirche sowohl wider die Sektirer, als Katholiken gegeben waren. Nicht damit zufrieden, daß er besondern Personen dispensirte, maßte er sich auch die Gewalt an, eine Erklärung einer allgemeinen Indulgenz auszufertigen, und hob auf einmal alle Strafverordnungen auf, welche gebothen, daß ein jeder sich zu der eingeführten Religion halten sollte. Dieses war eine Ueberspannung der Gewalt, und man muß gestehen, daß sie mit dem Gesetze und mit einer eingeschränkten Staatsverfassung nicht bestehen konnte; auch konnten keine Exempel, wo sie nicht so ununterbrochen waren, daß sie die gesetzgebende Macht gänzlich veränderten, groß genug seyn, ihn dazu zu berechtigen: aber in der That waren alle Exempel von dieser Art neu und zweifelhaft. Der vorige König hatte zwar mehr als einmal, und was noch mehr zu bewundern ist, ohne viel Aufsehen zu machen, diese gefährliche Gewalt ausgeübt: er hatte im Jahre 1662 die von der Ausübung eines Gesetzes suspendiret, welches die Fuhrwerke regulirte: in den Kriegen wider Holland hatte er

zwey=

zweymal die Schiffahrtsakte suspendirt: und da die Gemeinen im Jahre 1666 wider das Gutbefinden des Königs entschlossen waren, das unbillige Gesetz gegen das irrländische Vieh zu geben, fanden sie es für nöthig, um der Ausübuug dieses Kronrechtes vorzubeugen, welches sie damals nicht gänzlich leugnen, oder abschaffen wollten, die Einfuhr dieses Viehes eine Nuisanz zu nennen.

Obgleich Anfangs die Gewalt des Königs in bürgerlichen Angelegenheiten groß war, so war sie doch in Kirchensachen noch grösser; und die ganze despotische Gewalt der Päbste war, kraft seiner Oberherrschaft, so glaubte man oft, ihm übertragen. Das letzte Parlament unter Carl dem Ersten, hatte dadurch, daß es dem Könige und der Kirchenversammlung die Macht nahm, ohne Bewilligung des Parlaments Kirchengesetze zu machen, die vermeynte Größe der Oberherrschaft etwas vermindert; doch behielt sie noch einen sehr großen Ueberrest, wenigstens sehr wichtige Ansprüche, deren sich der König bey Gelegenheiten bediente. Im Jahre 1662 hatte der König Carl, der sich sowohl auf seine Rechte als Oberhaupt der Kirche, als auch auf seine suspendirende Gewalt berief, eine allgemeine Indul-

genz

genz oder Duldung verwilliget; und im Jahre 1672 erneuerte er eben dieses Edikt: ob ihn gleich die Vorstellung seines Parlaments nöthigte, sie beyde wieder einzuziehen; und in dem letzten Stücke wurde der Triumph des Gesetzes über die Rechte der Krone für sehr denkwürdig gehalten. Ueberhaupt können wir bemerken, daß in Stücken, worinn die Ausübung der suspendirenden Gewalt angenehm und nützlich war, diese Gewalt auch wenig bestritten wurde: wo aber die Ausübung zu tadeln war, da widersetzte sich nicht nur die Nation, sondern sie leugnete auch sogar, wie sie den guten Grund dazu hatte, die Gesetzmäßigkeit des Kronrechtes, worauf sie sich gründete.

Jakob, welcher weit unvorsichtiger, übereilter und willkührlicher war, als sein Bruder, gab von neuen eine Proclamation heraus, worinn er alle Strafgesetze in Kirchensachen aufhob, und allen seinen Unterthanen eine allgemeine Gewissensfreyheit verstattete. Er ließ sich durch die Betrachtung, daß dieser Entwurf einer Indulgenz bereits zweymal verunglückt war; daß in einer solchen Regierung, wie die englische, es noch nicht zureichend wäre, daß einige wenige von Vorurtheilen eingenommene Rechtsgelehrten

und

und Alterthumsforscher es billigten: und wenn es durch die allgemeine Stimme der Nation verworfen und dennoch ausgeübet würde, der Sieg über die Nationalfreyheit eben so groß wäre, als wenn er durch die allergrößte Ungerechtigkeit und Usurpation wäre erfochten worden; durch diese Betrachtung, sage ich, ließ er sich nicht abschrecken. Diese beyden Betrachtungen dienten vielmehr dazu, dem Jakob sein Projekt noch mehr zu empfehlen; denn er glaubte, daß er seinen Bruder an Lebhaftigkeit und Thätigkeit überträfe, und bildete sich sicher ein, daß sein Volk keine andre Freyheiten besäße, als durch seine königliche Verwilligung und Güte.

Um dem Duldungsedikte eine bessere Aufnahme zu verschaffen, fieng der König an, weil er sah, daß die Kirche sich ihm widersetzte, denen, welche von der Kirche abgiengen, viele Güte zu bezeugen; und er glaubte, wenn er eine Partey wider die aufbrächte, so würde er leicht den Sieg über beyde erhalten; eine sehr feine Staatsklugheit, deren Ausübung aber weit über seine Fähigkeit gieng. Sein Vorhaben war so augenscheinlich, daß es ihm unmöglich fiel, sich bey den Nonconformisten ein aufrichtiges Vertrauen zu erwerben. Sie wußten, daß das Genie ihrer

Reli-

Religion dem Genie der Katholischen, des einzigen Gegenstandes der Liebe des Königs schnurstracks entgegen war. Sie sahen ein, daß sowohl die Heftigkeit seiner Gemüthsart, als die abergläubigen Regeln der Religion den Grundsätzen der Duldung widersprachen. Sie hatten gesehen, daß er sowohl beym Anfange seiner Thronbesteigung, als unter der Regierung seines Bruders, sich auf ihre Kosten gegen die Kirche gefällig bezeigt, und zu den Nonconformisten nicht eher seine Zuflucht genommen hatte, als bis die Prälaten seine gefährlichen Entwürfe verwarfen. Alle seine Gnadenbezeugungen mußten demnach jedwedem Sektirer, welcher Vernunft besaß, als höchst hinterlistig vorkommen: dennoch empfanden sie ein so großes Vergnügen an der itzigen Ruhe; und ihre Feindschaft wider die Kirche, welche sie so lange der Härte der Strafgesetze ausgesetzt hatte, war so groß, daß sie allenthalben eine gänzliche Ergebenheit für den König, und einen Gefallen an allen seinen Maaßregeln an den Tag legten: und sich nicht entbrechen konnten, sich über die gegenwärtige Unterdrückung ihrer Feinde ungemein zu erfreuen.

Aber hätten auch die Nonconformisten gegen die Gesinnungen des Königs ihre Augen noch so

gern

gern zuschließen wollen, so war doch die Art, wie er seinen Anschlag in Schottland ausführte, zureichend, das Geheimniß zu entdecken. Der König wandte sich erst an das schottländische Parlament, und verlangte von demselben eine Indulgenz für die Katholiken allein, ohne die Presbyterianer darinn zu begreifen: aber diese Versammlung, ob sie gleich noch geneigter war, als das Parlament von England selbst, ihre bürgerliche Freyheiten aufzuopfern, entschloß sich dennoch, eben sowohl ihrer Religion hartnäckig anzuhangen, und verwarf itzt zum erstenmal die Vorstellung des Königs. Jakob sah sich demnach genöthigt, das Recht seiner Krone auszuüben; und er hielt es für eine Klugheit, sich zur Unterstützung dieser Handlung seiner Gewalt, ausser den Katholiken, noch einen Anhang unter seinen Unterthanen zu machen. Die geplagten und verfolgten Presbyterianer hörten zu ihrem grossen Erstaunen, daß die Grundsätze der Duldung allenthalben erhoben wurden, und sahen, daß ihnen verstattet wurde, heimliche Zusammenkünfte zu besuchen, eine Beleidigung, welche in dieser Regierung selbst für nichts weniger, als für ein Todesverbrechen war erkläret worden. Indeß

enthielt doch die Indulgenzerklärung des Königs Artikel, welche zureichend waren, ihre Freude zu hemmen. Er erklärte sich, gerade als wenn das Pabstthum schon den Meister spielte: „daß er „gegen keinen seines Glaubens wegen, noch auch „gegen die protestantische Religion, jemals Ge„walt oder einen unüberwindlichen Zwang „brauchen wollte:“ wahrhaftig ein Versprechen der Duldung für die Protestanten, welches mit großer Behutsamkeit gegeben war, und der Verfolgung und der Gewaltsamkeit noch Raum genug ließ! Es ist gleichfalls merkwürdig, daß der König sich in ausdrücklichen Worten erklärte: „er hätte es für gut befunden, vermöge seiner „Gewalt als Souverain, vermöge seines könig„lichen Vorrechts und vermöge seiner unum„schränkten Macht, welcher alle seine Untertha„nen ohne Vorbehaltung gehorchen müßten, „diese königliche Duldung zu bewilligen.“ Die gefährlichen Anschläge andrer Prinzen lassen sich aus der Vergleichung ihrer verschiednen Handlungen, durch eine Entdeckung ihrer geheimern Entschlüsse abnehmen: aber der Eifer Jakobs war so verblendet, er war von seiner herrschenden Gemüthsart so fortgerissen, daß sogar seine Erklärungen und öffentliche Edikte Ausdrücke ent-

halten, welche ohne weitere Untersuchung genug sind, ihn zu verdammen.

Die Engländer wußten wohl, daß der König sich nach der Verfassung seiner Regierung in seinem südlichen Reiche zu einer eben so grossen Gewalt, als in dem nordlichen berechtiget hielt, wie er es denn auch war; und daher mußten die Engländer, obgleich die Erklärung für sie in behutsamern Worten abgefaßt war, durch die willkührliche Begegnung, welcher sie ihre Nachbarn ausgesetzt sahen, nothwendig beunruhigt werden. Man bemerkte sogar, daß die englische Erklärung ausserordentliche Dinge in sich faßte. Der König versprach darinn, seine ihn liebende Unterthanen in allen ihrem Eigenthume und Gütern zu schützen, es möchten Kirchen, Abteyländer, oder jede andre seyn. Die Nation glaubte, daß diese Versprechung, wenn er nicht gesonnen wäre, das Pabstthum einzuführen, überflüßig sey; und machte den Schluß, daß der König über die Hoffnung eines herrlichen Ausganges so voll Freuden wäre, daß er sich auch nicht einen Augenblick lang zwingen könnte, dieselbe nicht an den Tag zu legen.

Was aber die meiste Unruhe erregte, war die heftige und übereilte Regierung der Sachen

in

in Irrland. Der wüthende Tyrconel war itzt mit einer völligen Gewalt bekleidet; und nahm einen gewissen, mit Namen Fitton, als Kanzler mit sich, einen Mann, welcher aus dem Gefängnisse genommen, der Verfälschung und der niederträchtigsten Verbrechen überwiesen war, der aber alle diese Abscheulichkeiten durch einen heftigen Eifer für die katholische Religion wieder gut machte. Er hatte sogar von der Bank gesagt, daß alle Protestanten Schelme wären, und daß unter 40,000 kaum ein einziger sey, der nicht ein Verräther, ein Rebell, oder ein Betrüger wäre. Die ganze Ueberspannung der Regierung entsprach solchen Gesinnungen. Die Katholiken wurden in den Geheimdenrath, in die Judicaturgerichte, und in die Bank eingesetzt. Um sie auch zu Meistern im Parlament zu machen, übte er eben die Gewaltsamkeit aus, welche er eben in England gebrauchet hatte. Die Freyheitsbriefe von Dublin und alle andre Corporationen wurden wiederrufen; und ihnen neue Briefe gegeben, welche sie dem unumschränkten Willen des Monarchen unterwarfen. Die protestantischen freyen Lehnträger wurden vertrieben, Katholiken an ihre Stelle gesetzt, und diese letztere Sekte, wie sie denn beständig an Anzahl schon größer war, wurde nun mit

der ganzen Macht in dem Königreiche bekleidet. Die Einrichtungsakte war noch das einzige Hinderniß wider den Genuß des ganzen Eigenthums; und Tyrconel hatte den Entwurf gemacht, ein Parlament zusammen zu berufen, um diese Akte umzustoßen, und dem Könige die Macht zu geben, daß er alle Länder in Irrland den Katholiken austheilen könnte. Aber in diesem beeinträchtigenden Entwurf fand er von den mäßigen Katholiken in dem Staatsrathe des Königs einen starken Widerspruch. Der Lord Bellasis gieng gar so weit, daß er mit einem Eide versicherte, „dieser Kerl in Irrland wäre thöricht und „rasend genug, zehen Reiche über den Haufen zu „werfen.“ Es wurde der Verfall des Handels vorgestellt, der aus dem Abgange der Protestanten entstehen würde; die Schwächung des Einkommens; das Aufsehen, welches es in England machen würde; und durch diese Betrachtungen wurden die Entschlüsse des Königs eine Zeitlang verschoben; ob man gleich leicht vorher sehen konnte, auf welche Sekte zuletzt der Ausschlag fallen würde.

Aber der König war noch nicht damit zu frieden, daß er in seinen Reichen seine unvorsichtige Aufführung zeigte: er war entschlossen, ganz Eu-

ropa

ropa zum Zeugen davon zu machen. Er sandte öffentlich den Grafen von Castelmaine als ausserordentlichen Gesandten nach Rom, um den Pabst von seiner Ehrerbietung zu versichern, und seine Reiche der katholischen Gemeine zu empfehlen. Niemals hat ein Mann, der mit einer so wichtigen Bothschaft kam, mehr Verachtung, und sogar Beleidigung erlitten, als Castelmaine. Anstatt daß der Pabst an diesem Schritte einen Gefallen hätte finden sollen, schloß er vielmehr, daß ein Entwurf, welcher mit solcher Unbehutsamkeit ausgeführet wurde, unmöglich einen glücklichen Ausschlag haben könnte. Und weil er mit dem Könige von Frankreich in einem heftigen Streit verwickelt war, einem Streite, welcher ihn weit mehr intereßirte, als die Bekehrung Englands, so achtete er sehr wenig auf Jakob, von dem er glaubte, daß er mit seinem Hauptfeinde gar zu genau verbunden wäre.

Der einzige Beweis der Höflichkeit, welchen der König von Seiner Heiligkeit erhielt, war dieser, daß er zur Erwiederung der Gesandschaft einen Nuntius nach England schickte. Vermöge einer Parlamentsakte war alle Gemeinschaft mit dem Pabste für einen Hochverrath erkläret worden: aber der König achtete die Gesetze so wenig,

daß er den Nuntius zu Windsor öffentlich und feyerlich bewillkommte. Der Herzog von Sommerset, einer von den Lords der königlichen Bedkammer, wurde seiner Bedienung entsetzet, weil er dieser Ceremonie nicht hatte beywohnen wollen. Der Nuntius hielt sich die ganze Zeit dieser Regierung hindurch öffentlich in London auf. Vier katholische Bischöfe wurden öffentlich in der Kapelle des Königs eingesegnet, und unter dem Titel apostolischer Vicarien ausgesandt, um in ihren Kirchspielen den bischöflichen Dienst zu verrichten. Ihre Hirtenbriefe an die katholischen Layen in England wurden, auf ausdrückliche Erlaubniß und Verstattung des Königs, gedruckt und ausgestreuet. Die ordentlichen Geistlichen von dieser Gemeinde erschienen bey Hofe in den Kleidungen ihres Ordens; und einige waren so unvernünftig, sich zu rühmen, daß sie im kurzen in Procession durch die Hauptstadt zu gehen hofften.

Indem der König auf die offenbarste Weise alle Grundsätze und Vorurtheile seiner protestantischen Unterthanen beleidigte, mußte er doch zuweilen merken, daß er zur Ausführung seiner Absichten ihres Beystandes benöthiget wäre. Er hatte selbst, vermöge des Rechts der Krone, die

Straf-

Strafgesetze aufgehoben, hatte die Test abgeschafft; allein er wollte doch gern die Bestätigung des Parlaments zu diesen Verfügungen seiner Gewalt haben; und er wußte, daß ohne diese Vollmacht seine Edikte allein den Katholiken niemals eine völlige Sicherheit geben würden. Er hatte demnach viele Konferenzen mit den Gliedern des Parlaments gehalten, welche damals Closetings genannt wurden; und er bediente sich aller Mittel, Gründe, Drohungen und Versprechungen, um ihre Hartnäckigkeit in diesem Stücke zu überwinden. Da er aber sah, daß alle seine Bemühungen fruchtlos waren, so hatte er das Parlament auseinander gehen lassen, und war entschlossen, ein neues zu berufen, von welchem er sich mehr Gefälligkeit und Gehorsam versprach. Der König war dadurch, daß er die Freyheitsbriefe für nichtig erklärte, Herr von allen Corporationen geworden, und konnte allenthalben nach Gefallen den Magistrat verändern. Es war demnach die Kirchenpartey, wodurch die Krone bisher so sehr war unterstützt worden, und welcher der König seine Gelangung zum Throne zu verdanken hatte, alles Ansehens beraubt; und die Nonconformisten wurden in London, und nachmals in allen andern Städten, an ihre Stelle gesetzt. Nicht zu-

frieden mit dieser gewaltsamen und gefährlichen Neuerung, ließ er auch gewisse Regulators ernennen, welche die Eigenschaften der Wählenden untersuchen mußten; und gab ihnen Befehle, alle diejenigen auszuschliessen, welche der Test und den Strafverordnungen anhiengen k). Es wurden an allen Orten Fragen von diesem Innhalte öffentlich vorgelegt, um die Gesinnungen der Wählenden zu prüfen, und von dem Verfahren des künftigen Parlaments zu urtheilen. Die Macht der Krone war zu dieser Zeit übermäßig; das Einkommen war unter der Haushaltung des sparsamen Jakobs so groß und unabhängig, daß er, so bald er nur eine Nationalparten ergriffen hätte, sich eines unausbleiblich guten Fortgangs versichern, und seine Gewalt so groß gemacht haben könnte, als er nur gewollt hätte. Aber die Katholiken, denen er sich ganz ergeben hatte, machten

k) Die Wahlen wurden an einigen Orten, vornämlich in York, dem Volke genommen, und den Obrigkeiten gegeben, welche, nach dem neuen Freyheitsbriefe, alle von der Krone ernannt waren. Sir John Reresby's Memoirs S. 272. Dieses war in der That so gut, als wenn der König wählete. Eine gleiche Gewalt war in den kleinen Städten von Schottland ausgeübet worden.

ten nicht den hundertsten Theil des Volks aus. Sogar die protestantischen Nonconformisten, welchen er so große Achtung bewies, machten nicht viel mehr aus, als den zwanzigsten Theil; und was noch schlimmer war, setzten in die unnatürliche Verbindung, worein sie mit den Katholiken gezogen wurden, und in die Grundsätze der Duldung, welche diese Sekte itzt wider den Gebrauch und die Gewohnheit aller Zeiten annahm, wenig Vertrauen. Da der König also wenig Hoffnung zu einem glücklichen Ausgange fand, so zog er die Wahl eines Parlaments in die Länge, und fuhr mit der Ausübung seiner ungesetzlichen und willkührlichen Gewalt immer fort.

Die ganze Macht in Irrland war den Katholiken anvertrauet. In Schottland waren alle Minister, welche das vornehmste Zutrauen des Königs hatten, solche, die zu seiner Religion übergetreten waren. In England wurde nach und nach jede große bürgerliche oder militarische Bedienung den Protestanten genommen. Rochester und Clarendon, des Königs Schwäher, konnten, so getreu sie auch beständig seinem Interesse gewesen waren, dennoch durch alle ihre Dienste ihre Anhänglichkeit an die Religion des Landes nicht vergüten; und waren ihrer Bedienungen erlassen

 worden.

worden. Sogar der gewissenlose Jefferies selbst, der seine Ehre, Gerechtigkeit und Menschenliebe dem Hofe aufgeopfert hatte, sah seine Gunst und Ansehen stark abnehmen; weil er nicht auch seine Religion aufgeben wollte. Itzt war nichts mehr übrig, als daß er den Katholiken die Thüre zu den Kirchen und Universitäten eröffnete. Es dauerte nicht lange, so schritte der König schon zu diesem gewaltsamen Versuche; und indem er die Prälaten und die eingeführte Kirche zwang, Schutz bey den Grundsätzen der Freyheiten zu suchen, so brachte er es dahin, daß er zuletzt ganz ohne Freunde und Anhänger war.

Der Vater Franciscus, ein Benedictiner, wurde der Universität zu Cambridge durch ein Mandat von dem Könige zu der Würde eines Magisters empfohlen; und weil es gebräuchlich war, daß die Universität diese Würde Personen beylegte, welche ihrer Gelehrsamkeit wegen bekannt waren, ohne auf ihre Religion zu sehen; und da sie vor kurzen sogar den Sekretär des Gesandten von Marocco zu dieser Ehrenstufe aufgenommen hatte, so glaubte der König, daß sie ihm um desto eher würde gefällig seyn. Aber die Universität bedachte, daß unter einem Complimente, welches man Ausländern machte, und unter dem Grade, welcher

ein

ein Recht ertheilte zu allen Wahlen und Stimmen der Universität, ein großer Unterschied wäre, und daß dieser Grad, wenn er Katholiken gegeben würde, mit der Zeit unvermeidlich dieser Sekte die Oberhand geben würde. Sie weigerte sich also, dem Befehle des Königs zu gehorchen, und wurde vor das Gerichte der geistlichen Commißion gefodert. Der Vicekanzler war abgesetzt, weil aber die Universität an seiner Stelle einen Mann erwählte, der Muth besaß, so fand der König für gut, seine Foderung für diesmal fahren zu lassen.

Der Versuch wider die Universität zu Oxford wurde mit größrer Hartnäckigkeit fortgesetzt, und zog wichtigere Folgen nach sich. Diese Universität hatte neulich in ihrem berühmten Decrete die Lehre des leidenden Gehorsams förmlich erkannt; und der Hof erwartete vermuthlich, daß sie ihre Aufrichtigkeit zeigen würde, wenn die Reihe an sie käme, diese Lehre auszuüben; welche zwar, in ihrer äußersten Ausdehnung, sowohl der Vernunft, als der Natur entgegen ist, aber doch gemeiniglich aus dem letzten Grundsatze den meisten Widerspruch findet. Der Präsident des Magdalenencollegii, eines von den reichsten Stiftungen in Europa, starb um diese Zeit, und es wurde dem Collegio ein Mandat zugeschickt, worinn Farmer,

ein

ein Neubekehrter, aber zugleich ein Mann vorgeschlagen wurde, der außer seiner Religion, in andern Stücken die Eigenschaften nicht besaß, welche die Verordnungen von dem foderten, der dieses Amt bekleiden wollte. Die Lehrer dieses Collegii bathen den König sehr demüthig, daß er dieses Mandat widerrufen möchte; ehe sie aber eine Antwort bekamen, war schon der Tag da, wo sie nach ihren Verordnungen zu einer Wahl schreiten mußten. Sie wählten demnach den Doctor Hough, einen Mann, der sowohl Tugend, als Standhaftigkeit und Muth genug besaß, seine, und die Rechte der Universität zu behaupten. Um das Collegium für seine Halsstarrigkeit, wie es genannt wurde, zu bestrafen, wurde eine untere Kirchencommißion niedergesetzt, und der neue Präsident, und die übrigen Lehrer wurden vor dieses Gericht gefodert. Man hatte, außer der Religion, auf alle andre Stücke so wenig gesehen, daß man bey einer Untersuchung den Farmer der niederträchtigsten und ärgerlichsten Laster schuldig befand; so daß sogar die geistlichen Bevollmächtigten sich schämten, auf seine Wahl zu dringen. Es wurde demnach ein neues Mandat für den Parker, neulich ernannten Bischof von Oxford, einen Mann von gewissenlosem Charakter, der aber so, wie

Farmer, alle seine Laster dadurch vergütete, daß er zu der katholischen Religion übertrat, ausgefertiget. Das Collegium stellte vor, daß bisher alle Präsidenten durch die Wahl ernannt wären, und man hätte nur wenige Exempel, daß sich der König durch eine Empfehlung eines Candidaten darein gemischet hätte; da sie bereits in einer ordentlichen Wahl einen Präsidenten erwählt hätten, so könnten sie ihm, so lange er lebte, sein Amt nicht wieder nehmen, und einen andern an seine Stelle setzen; und wenn auch eine Vacanz wäre, so könnte doch Parker, nach den Verordnungen ihrer Stifter, nicht gewählt werden; sie alle hätten sich eidlich verbunden, diesen Verordnungen nachzuleben, und niemals aus keiner Ursache davon abzugehen; und das Collegium hätte sich in allen Zeiten so gehorsam gegen den König bewiesen, daß nichts anders, als die unüberwindlichste Nothwendigkeit es itzt verbinden könnte, den Neigungen des Königs entgegen zu seyn. Alle diese Gründe verfiengen nichts. Der Präsident und alle Lehrer, bis auf zwey noch, welche sich gefällig bewiesen, wurden aus dem Collegio vertrieben, und Parker wurde in diese Bedienung eingesetzt. Diese gewaltsame Handlung ist unter allen, welche Jakob in seiner Regierung begangen hat, vielleicht die allerwidergesetzlichste

und willkührlichste. Indem die Hofadvocaten die dispensirende Gewalt aufs strengste behaupteten, hatten sie doch beständig zugegeben, daß die Verordnungen, welche das Privateigenthum beträfen, durch dieses Recht der Krone nicht könnten gekränkt werden: dennoch erhellet aus diesem Beyspiele, daß auch diese sogar vor dem Angriffe nicht sicher waren. Die Gerechtsame eines Collegii werden angegriffen: es werden Leute widergesetzlich aus ihrem Eigenthume vertrieben, weil sie sich an ihre Schuldigkeit, an ihre Eide, an ihre Religion halten: man versucht, die Quellen der Kirche zu vergiften; so sagte man, und schloß daraus, daß es nicht lange dauren würde, so würden sowohl alle Kirchen, als weltliche Bedienungen, solchen Leuten gegeben werden, die Ehre, Tugend und Aufrichtigkeit aus den Augen setzten, und ihren Glauben niederträchtiger Weise dem herrschenden Aberglauben aufopferten. So dachte ein jeder; und da die Universitäten eine genaue Verbindung mit der Kirchenverfassung haben, und alle diejenigen, welche daselbst sind unterrichtet worden, sehr interessiren; so erzeugte dieses willkührliche Verfahren ein allgemeines Mißvergnügen gegen die Regierung des Königs.

Der

Der nächste Anschlag des Hofes war eine noch offenbarere Beschimpfung aller Kirchenbedienten, und machte den Bruch zwischen dem König und diesem mächtigen Körper noch schädlicher und unheilbarer. Man muß sich wundern, daß Jakob so thöricht seyn konnte, niemals zu denken, daß der Religionseifer eine gleiche Gewalt über seine Unterthanen haben würde, da er doch aus der Empfindung seines eignen Herzens abnehmen konnte, was für einen mächtigen Einfluß er hatte. Könnte er sich einer öftern Erfahrung zu Nutze gemacht haben, so hatte er von ihrem starken Widerwillen gegen diese Glaubenslehre, welche er aus einer gewaltsamen und gebietherischen Gesinnung, durch alle mögliche Mittel in diesen Reichen einzuführen entschlossen war, Beyspiele genug gesehen.

Der König gab eine zweyte Erklärung der Indulgenz heraus, welche fast wie die vorige abgefaßt war; und er fügte derselben einen Befehl bey, daß sie gleich nach dem Gottesdienste von den Geistlichen in allen Kirchen verlesen werden sollte. Weil es bekannt war, daß sie alle mit einander die Ausübung der dispensirenden Gewalt mißbilligten, so glaubten sie, daß dieser Befehl bloß deswegen gegeben sey, um ihrer zu spotten,

und sahen ein, daß sie sich durch ihre Gefälligkeit, sowohl wegen ihrer furchtsamen Aufführung die öffentliche Verachtung, als auch durch ihre Beförderung eines so verhaßten Rechtes den öffentlichen Haß zuziehen würden 1). Sie waren demnach fast alle mit einander entschlossen, die Achtung des Volks zu behalten; ihren einzigen Schutz, nachdem die Gesetze so kraftlos geworden waren, und der Hof so sehr auf die Seite entgegengesetzter Interessen getreten war. Um sie in diesem Entschlusse zu bestärken, kamen sechs Prälaten, nämlich Lloyde, der Bischof von St. Asaph, Ken von Bath und Wells, Turner von Ely, Lake von Chichester, White von Peterborow, und Trelawney von Bristol, mit dem Primas heimlich zusammen, und beredeten sich über die Form einer Bittschrift an den König. Sie stellten darinn in wenig Worten vor: ob sie gleich von der größten Empfin-

1) Als Carl sein letztes Parlament aufhob, ließ er eine Erklärung ausgehen, welche die Gründe zu diesem Verfahren anzeigte, und die Geistlichkeit bekam Befehl, diese Erklärung nach dem öffentlichen Gottesdienste zu verlesen. Dieser Befehl hatte den Vorurtheilen ihrer Parteylichkeit entsprochen, und sie gehorchten also gern. Itzt aber verhielt die Sache sich ganz im Gegentheil.

pfindung der Treue gegen den König durchdrungen wären, eine Tugend, wovon die englische Kirche so ausnehmende Beweise an den Tag gelegt hätte; ob sie gleich allen protestantischen Nonconformisten gern auf eine dem Gesetze gemäße Art Ruhe verschaffen möchten; so könnten sie dennoch mit Klugheit, Ehre oder Gewissen sich in so fern der Erklärung nicht theilhaftig machen, als wofür die Austheilung derselben im ganzen Königreiche ausgelegt werden würde, weil diese Erklärung der Indulgenz sich auf ein Kronrecht gründete, welches von dem Parlamente für widergesetzlich erkläret wäre. Vorher ersuchten sie den König, er möchte nicht darauf dringen, daß sie diese Erklärung verläsen m).

Der

m) Die Worte der Bittschrift wären diese: Die große Abneigung, welche sie hätten, die neuliche Erklärung Ihro Majestät wegen der Gewissensfreyheit auszutheilen, und in allen Kirchen bekannt zu machen, rühret nicht aus einem Mangel an Unterthänigkeit und Gehorsam gegen Ihro Majestät; (da unsre heilige Mutter, die Kirche von England, sowohl in ihren Grundsätzen, als auch in ihrem beständigen Verfahren dem Könige ganz unstreitig gehorsam, und zu ihrer großen Ehre von Ihro Majestät öffentlich dafür erkannt worden ist) noch auch aus einem

Man.

Der König war unfähig, nicht nur dem größten Widerstande nachzugeben, sondern auch nicht einmal den geringsten und ehrerbietigsten Widerspruch ungestraft hingehen zu lassen. Er faßte augenblicklich den Entschluß, (und wenn er ein-

Mangel an Zärtlichkeit gegen die anders glaubenden her, gegen welche wir uns gern zu solcher Mäßigung verstehen wollen, als für dienlich erachtet werden möchte, wenn die Sache in einem Parlamente und in einer Kirchenversammlung wird untersuchet und ausgemacht seyn; sondern unter vielen andern Betrachtungen, besonders aus dieser, weil diese Erklärung sich auf eine solche dispensirende Gewalt gründet, die im Parlamente oft für ungesetzlich ist erkläret worden; und vornehmlich in den Jahren 1662 und 1672 im Anfange der Regierung Ihro Majestät, und weil sie eine Sache von so großer Wichtigkeit und Folge für die ganze Nation, sowohl in der Kirche als dem Staate ist, daß Ihro Majestät Supplicanten nicht mit Klugheit, Ehre und Gewissen in so weit an dieser Erklärung sich theilhaftig machen können, daß sie sie in der ganzen Nation vertheilen, und zu wiederholten malen öffentlich sogar in dem Hause Gottes, und in der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes bekannt machten, welches zu einer allgemeinen und billigen Erklärung, daß sie Theil daran nähmen, Anlaß geben würde.

einmal einen Entschluß gefaßt hatte, so war er unerbittlich) die Bischöfe für eine Bittschrift, welche ihrem Innhalte nach dem Volke so angenehm, und ihren Ausdrücken so klug und vorsichtig war, zu bestrafen. Weil ihm die Bittschrift allein übergeben wurde, so foderte er sie vor den Geheimdenrath, und fragte sie, ob sie dieselbige für die ihrige erkennen wollten. Die Bischöfe sahen seine Absicht, und wollten lange Zeit nicht gern antworten: da sie aber von dem Kanzler getrieben wurden, so erkannten sie zuletzt die Bittschrift. Da sie keine Bürgschaft stellen wollten, wurde sogleich ein Befehl verfaßt, sie in den Tower zu setzen; und die Advocaten der Krone erhielten Befehl, sie wegen des aufrührischen Libells, welches sie, wie vorgegeben wurde, aufgesetzt und bekannt gemacht hätten, gerichtlich anzuklagen.

Das Volk besorgte bereits die Gefahr, der die Prälaten sich ausgesetzt hatten; und gerieth in die größte Besorgniß und Aufmerksamkeit, wegen des Erfolgs dieser außerordentlichen Sache. Als es aber sah, daß diese Väter der Kirche unter der Bedeckung einer Wache vom Hofe weggebracht, als es sah, daß sie auf der Themse eingeschifft, und nach dem Tower geführet wurden; so gerieth seine ganze Liebe für die Freyheit, seine ganze Liebe

für die Religion auf einmal in Flammen, und es lief zusammen, um dieses rührende und erweckende Schauspiel zu sehen. Das ganze Ufer war mit Haufen von Menschen bedeckt, welche auf ihrem Angesicht lagen, und diese heiligen Hirten um ihren Segen baten, und zugleich ihre Bitten für ihre Beschützung in dieser äußersten Gefahr, der das Land und die Religion ausgesetzt waren, zum Himmel richteten. Selbst die Soldaten, von Einem Geiste ergriffen, warfen sich vor den unglücklichen Prälaten auf ihre Knie, und erbaten sich von denen Sträflichen, welche sie bewachen sollten, einen Segen. Einige Personen liefen ins Wasser, damit sie den Segen, welchen die Prälaten rings um sich austheilten, näher empfangen möchten. Die Bischöfe selbst vermehrten in diesem Leiden voll Triumph die allgemeine Gunst durch ihr tiefes demüthiges Betragen; und ermahnten das Volk beständig, Gott zu fürchten, den König zu ehren, und ihre Treue gegen ihn zu beobachten: Ausdrücke, welche mehr ermunterten, als die heftigsten Reden. Und kaum waren sie innerhalb der Mauern des Towers, so eilten sie schon in die Kapelle, um dem Himmel für diese Leiden zu danken, welche für die Vertheidigung seiner heiligen Sache auszustehen, er sie gewürdiget hätte.

Als

Als sie vor Gericht geführet wurden, waren, wo möglich, noch größre Haufen von besorgten Zuschauern versammlet. Alle Leute sahen die gefährliche Crisis, wozu es gekommen war, und erkannten, daß der Ausschlag bey keiner günstigern Sache erfolgen könnte, als die, womit der König sich so unvorsichtig abgegeben hätte. Neun und zwanzig weltliche Pairs (denn die übrigen Prälaten standen in der Ferne) begleiteten die Gefangnen nach Westminsterhall; und es folgten dem Zuge so große Haufen von dem niedrigern Adel, daß das gemeine Volk kaum Raum hatte, hinein zu kommen. Die Advocaten der Bischöfe waren: der Ritter Robert Sawyer, der Ritter Franciscus Pemberton, Pollexfen, Treby und Sommers. Keine Sache war seit dem Processe des papistischen Complots mit so großem Eifer und Aufmerksamkeit angehöret. Die Neigung des Volks, welche schon von selbst stark und heftig war, wurde itzt durch die Widersetzung der Regierung noch heftiger.

Der Anwald der Bischöfe stellte vor, die Gesetze erlaubten den Unterthanen, wenn sie glaubten, in einem Stücke eine Beschwerde zu haben, dem Könige eine Bittschrift zu überreichen, wofern sie sich nur in gewissen Schranken hielten, welche eben dieses Gesetz vorschrieben, und welche in dem

gegenwärtigen Falle die Prälaten genau beobachtet hätten: es wäre noch niemals behauptet worden, daß die Regierung einen thätigen Gehorsam in Fällen, welche dem Gewissen zuwider wären, fodern könnte; und das Gesetz müßte das Hauptmaaß der Gefälligkeit und Unterthänigkeit der Unterthanen bestimmen: wenn jemand fände, daß ihm Befehle auferlegt wären, denen er nicht gehorchen könnte, so handelte er weit ehrerbiethiger, wenn er seinem Prinzen die Ursachen seiner Weigerung vorstellte, als wenn er ein hartnäckiges und halsstarriges Stillschweigen beobachtete; es wäre keine Kränkung der Pflicht eines Unterthanen, wenn er auch nicht ausdrücklich dazu berufen würde, seine Gedanken von den öffentlichen Maaßregeln zu entdecken, woran ein jeder einen so großen Theil nähme: im gegenwärtigen Falle wären die Bischöfe aufgefodert worden, und hätten ihren Beyfall, entweder durch einen Gehorsam, oder ihre Mißbilligung durch eine Bittschrift an den Tag legen müssen: es könnte keine Empörung seyn, wenn jemand läugnete, daß die Krone das Recht hätte, von den Gesetzen zu dispensiren; weil wirklich kein solches Recht der Krone vorhanden wäre, noch jemals in einer gesetzlichen und eingeschränkten Regierung vorhanden seyn könnte: und

wenn

wenn auch dieses Kronrecht wirklich wäre, so wäre doch sehr oft von der ganzen Nation, sowohl in Westminsterhall, als in beyden Häusern des Parlaments darüber gestritten worden; und niemand hätte sich es noch einfallen lassen, denjenigen als einen Verbrecher zu bestrafen, der es läugnete: die Prälaten hätten, anstatt sich auf das Volk zu berufen, sich insgeheim an den König gewandt, und hätten ihm sogar die Bittschrift so heimlich überreichet, daß man, wenn das Geständniß ihnen nicht vor dem Geheimdenrathe abgedrungen wäre, unmöglich hätte beweisen können, daß sie die Verfasser wären: und obgleich nachmals die Bittschrift gedruckt und ausgetheilet worden, so könnte man doch ganz und gar nicht beweisen, daß sie das geringste von dieser Bekanntmachung gewußt hätten.

Diese Gründe waren an sich selbst überzeugend, und wurden von den Zuhörern sehr günstig angehöret. Sogar einige von den Richtern, ob sie gleich nur ihre Sitze so lange hatten, als es dem Könige gefiel, erklärten sich für die Gefangnen. Jedoch die Geschwornen nahmen, man weiß nicht gewiß aus welcher Ursache, einige Stunden Bedenkzeit, und ließen die Zuschauer so lange in der ängstlichen Erwartung. Als sie aber endlich den

erwünschten Ausspruch, nicht schuldig, thaten, so erschallte er durch den ganzen Saal wieder, wurde der Menge, die außen stand, hinterbracht, wurde in der Stadt ausgesprenget, und mit unglaublicher Freude durch das ganze Reich verbreitet.

Seit der Empörung des Monmouth hatte der König seine Armee alle Sommer auf Hunslowheath ins Lager rücken lassen, um sie sowohl in den Waffen zu üben, als auch das aufrührische Volk durch dieses ungewöhnliche Schauspiel in Furcht zu setzen. Mitten in dem Lager wurde öffentlich eine katholische Kapelle errichtet, und man gab sich alle Mühe, jedoch umsonst, die Soldaten zu diesem Glauben zu bereden. Die wenigen, welche die Priester bekehret hatten, zogen sich so viele Verachtung und Schimpf zu, daß ein jeder sich abschrecken ließ, ihrem Beyspiele zu folgen. Sogar die irländischen Officiers, welche der König unter sie einführte, schwächten nur sein Ansehen in der Armee, weil sie gehaßt wurden. Von ungefähr hatte der König an eben dem Tage, wo der Proceß der Bischöfe geendigt wurde, seine Truppen gemustert, und sich in das Gezelt des Lords Feversham, seines Generals, begeben; als er mit Bestürzung einen großen Aufruhr im Lager

hörte, der mit den ausschweifendsten Zeichen einer rebellischen Freude begleitet war. Er fragte sogleich nach der Ursache, und Feversham sagte ihm: „Es wäre weiter nichts, als eine Freudensbezeugung der Soldaten über die Lossprechung der Bischöfe:" „Nennt ihr das nichts? erwiederte er, doch um desto schlimmer für sie!"

Der König war noch immer entschlossen, beständig denselben Gang fortzusetzen, worauf er bereits durch seine übereilte Hitze unglücklicher Weise so weit gekommen war. Ob er gleich wohl wußte, daß alle Stände von Leuten, bis auf eine Hand voll Katholiken, über seine vorigen Maaßregeln erbittert, und durch die Erwartung der künftigen noch mehr in Schrecken gesetzt waren; ob er gleich sah, daß eben dieses Mißvergnügen bis zur Armee fortgepflanzet war, welche doch sein einziger Rückenhalt bey dem Hasse der ganzen Nation seyn mußte; so war er doch nicht fähig, seine Maaßregeln zu verändern, oder nur von seiner Heftigkeit in der Fortsetzung derselben etwas nachzulassen. Er dankte zwey Richter, den Powel und Halloway ab, weil es geschienen hatte, als wenn sie den Bischöfen günstig wären: er gab Befehl aus, alle die Geistlichen vor Gericht zu ziehen, welche seine Erklärung nicht gelesen

hätten; das ist, die ganze Kirche von England, zweyhundert ausgenommen: er sandte den Lehrern der Universität, welche er mit Gewalt dem Magdalenencollegio aufgedrungen hatte, Befehle, zu ihrem Präsidenten, an der Stelle des neulich verstorbenen Parker, einen gewissen Gifford, einen Doctor der Sorbonne, und Titularbischof von Madaura, zu wählen: und man sagt sogar, daß er eben diesen Mann zu dem Bißthum von Oxford ernannt hatte. Eine so große Bethörung verdient vielleicht mehr Mitleiden, als Zorn: und man muß wirklich erstaunen, sie bey einem Mann zu finden, dem es in andern Stücken nicht an Verstande und Vollkommenheiten fehlt.

Wenig Tage vor der Lossprechung der Bischöfe (den 10ten Junius) trug sich ein Vorfall zu, welcher nach der Meynung des Königs allen den Verdruß, den er deswegen gehabt hatte, weit überwog. Die Königinn kam mit einem Sohn nieder, welcher auf den Namen Jakob getauft wurde. Nach diesem Segen hatten nicht nur der König und die Königinn, sondern auch alle eifrige Katholiken in und außer Landes, ungeduldig geschmachtet. Sie sahen, daß der König schon mehr, als ein mittleres Alter zurückgelegt hatte, und daß nach seinem Tode die Thronfolge auf den

Prinzen und die Prinzeßinn von Oranien, zwey eifrige Protestanten, fallen müßte, welche bald alles wieder auf den vorigen Fuß setzen würden. Es wurde daher vor einem jeden Altar um einen männlichen Erben gebeten: es wurden Pilgrimschaften, insbesondre nach Loretto, von der Herzoginn von Modena übernommen; und der glückliche Erfolg wurde vornehmlich dieser frommen Pflicht zugeschrieben. Aber jemehr dieser Vorfall den Katholiken angenehm war, je mißvergnügter waren die Protestanten; weil er ihnen die angenehme, wiewohl etwas entfernte Hoffnung, nahm, womit sie sich gegenwärtig schmeichelten. Die Verläumdung gieng gar so weit, daß man dem Könige die List beymaaß, daß er der Welt ein untergeschobenes Kind aufdringen wollte, das in seinen Grundsätzen unterrichtet, nach seinem Tode in seinen Gebiethen die Stütze der katholischen Religion seyn möchte. Fast die ganze Nation glaubte, daß er aus Bigotterie fähig wäre, ein jedes Verbrechen zu begehen; weil sie gesehen hatte, daß er aus eben diesen Bewegungsgründen jede Unvorsichtigkeit begieng: und sie glaubte, er würde die Neigungen der Natur den höhern Bewegungsgründen, einen katholischen und orthodoxen Glauben fortzupflanzen, gern aufopfern. Diese Gelegenheit

genheit war nicht die erste, wobey man diese Verläumdung ausgebreitet hatte. Im Jahre 1682 war die Königinn, damals Herzoginn von York, schwanger gewesen; und es breitete sich ein Gerücht aus, daß damals der Nation würde ein Betrug gespielt werden: zum Glück aber gebahr sie eine Tochter, und ersparte dadurch der Partey die Mühe, alle die unwahrscheinlichsten Erdichtungen zu unterstützen n).

n) Diese Geschichte wird in dem wöchentlichen Blatte The Observer, welches damals herauskam, den 23 August 1682 angezeigt. Parteyeifer ist fähig, die unglaublichsten Geschichten zu verdauen; allein es ist gewiß sonderbar, daß eben diese Verläumdung, die schon einmal widerlegt war, doch noch einmal mit solchem Fortgange wieder aufkam.

# Zweytes Kapitel

Aufführung des Prinzen von Oranien. Er macht ein Bündniß wider Frankreich, weigert sich, dem Könige beyzutreten. Entschließt sich, dem Könige zu widerstehen. Die Engländer wenden sich zu ihm. Vereinigungen der Parteyen. Zurüstungen des Prinzen. Frankreichs Erbiethungen gegen den König. Werden verworfen. Verneintes Bündniß mit Frankreich. Allgemeines Mißvergnügen. Der König will seine Maaßregeln wieder zurück nehmen. Erklärung des Prinzen. Der Prinz landet in England. Allgemeiner Aufstand. Die Armee tritt aus. Der Prinz Georg gehet davon. Imgleichen die Prinzessinn Anna. Bestürzung des Königs. Flucht. Allgemeine Verwirrung. Der König wird zu Feversham ergriffen. Er entkömmt zum zweytenmal. Charakter des Königs. Es wird eine Convention ausgeschrieben. Einrichtung von Schottland. Die englische Convention kömmt zusammen. Absichten der Parteyen. Freye Converenz zwischen den Häusern. Die Gemeinen behalten die Oberhand. Bestimmung der Krone. Sitten und Wissenschaften.

---

Indem alle Bewegungsgründe, sowohl der Religion als des bürgerlichen Lebens zusammen kamen, um alle Stände und Leute von allen Be-

nennungen von dem Könige abwendig zu machen, so sollte man vermuthen, daß der Thron unverzüglich durch seine eigne Schwere würde eingesunken seyn: aber so groß ist der Einfluß einer eingeführten Regierung; so ungern übernehmen die Menschen anfänglich wagliche Anschläge, daß die Sachen in ihrer gegenwärtigen bedenklichen Verfassung noch lange hätten fortdauren, und der König zuletzt seine übereilten und übel angeführten Entwürfe hätte durchführen können, wenn die Nation nicht von außenher Hülfe empfangen hätte.

Der Prinz von Oranien hatte seit seiner Vermählung mit der Prinzeßinn Maria beständig eine sehr kluge Aufführung bewiesen, dem gesunden Verstande gemäß, womit er so vorzüglich begabt war. Er machte es sich zu einer Regel, sich wenig um die Angelegenheiten der Engländer zu bekümmern, und durch keine Maaßregeln eine von den Parteyen zu beleidigen, oder dem Prinzen, welcher den Thron besaß, einen Verdacht zu erregen. Seine natürliche Neigung sowohl, als sein Interesse bewog ihn, sich mit unterbrochenem Fleiße um die Sachen des vesten Landes zu bekümmern, und sich der Größe des französischen Monarchen zu widersetzen, gegen welche er schon lange, sowohl aus persönlichen,

als politischen Betrachtungen eine starke Feindschaft gefaßt hatte. Durch diese Aufführung befriedigte er die Vorurtheile der ganzen englischen Nation: weil er aber den Neigungen Carls, welcher durch Gefälligkeit gegen Frankreich den Frieden suchte, entgegen handelte, so hatte die Neigung und Liebe dieses Monarchen gegen ihn sehr abgenommen.

Als Jakob den Thron bestieg, fand er es für sich so zuträglich, mit dem vermuthlichen Erben der Krone auf einem guten Fuße zu leben, daß er dem Prinzen einige Freundschaftsbezeugungen machen ließ; und der Prinz ließ es an seiner Seite an keinem Beweise seiner Ehrerbiethung und Hochachtung gegen den König ermangeln. Bey dem Einfalle des Monmouth sandte er sogleich sechs Regimenter brittischer Truppen über, welche in holländischen Diensten standen: und erboth sich, die Truppen des Königs wider die Rebellen anzuführen. So sehr er auch die Regierungsmaximen des Königs mißbilligen mochte, so beobachtete er doch darüber ein gänzliches Stillschweigen, und unterstützte das Mißvergnügen, welches sich durch die ganze Nation ausbreitete, auf keine Weise.

Der Prinz nahm nicht eher öffentlich Antheil an den englischen Angelegenheiten, als bis Jakob sich selbst an ihn wandte. Ungeachtet der hohen Gedanken, welche der König sich von den Rechten seiner Krone gemacht hatte, fand er doch, daß es den Edikten, die er Kraft derselben ausgegeben hatte, noch sehr an der Gültigkeit eines Gesetzes fehlte, und daß die Fortsetzung derselben am Ende sowohl für ihn, als für die Katholiken, die er dadurch begünstigen wollte, gefährlich werden könnte. Eine Parlamentsakte allein konnte der Indulgenz, oder der Duldung, welche er so gern einführen wollte, eine Sicherheit geben; und er hoffte, wenn der Prinz sich für dieselbe erklären wollte, so würden sich zuletzt diejenigen Glieder, die bisher allen seinen Vorstellungen widerstanden hatten, bereden lassen, sie anzunehmen. Der König bemühte sich demnach sehr, den Prinzen zu bereden, daß er zu der Widerrufung der Strafgesetze und der Test seine Einwilligung geben möchte; und um ihn dazu zu bewegen, machte er ihm Hoffnung, o) daß England ihm in allen Unternehmungen beystehen würde, welche sein thätiges und großes Genie auf dem vesten Lande mit so gutem Erfolge entworfen hatte.

Die-

o) Bürnet. B. 1. S. 711. D'Avaux, den 15ten April 1688.

Dieser Prinz wußte, daß der Kaiser und der König von Spanien durch die wiederhohlten Beleidigungen, welche sie von dem Stolze Ludewigs hatten erdulden müssen, und noch mehr, durch den vielen Trotz, den sein Stolz ihnen gebothen hatte, erbittert waren. Er hatte erfahren, wie vielen Einfluß diese Monarchen über die katholischen Prinzen des Reichs hatten: er selbst hatte sich bey den protestantischen Prinzen in großes Ansehen gesetzt, und er entwarf einen Plan, ganz Europa zu einem allgemeinen Bündnisse wider die gewaltsamen Anmaaßungen Frankreichs, welches der Freyheit und Unabhängigkeit aller seiner Nachbarn zu drohen schien, zu vereinigen.

Keine Charaktere sind unverträglicher als der Charakter eines Eroberers und eines Verfolgers; und Ludewig sah bald ein, daß die Flüchtlinge außerdem, daß sie durch den Abgang so vieler brauchbaren Unterthanen seine Reiche schwächten, auch alle protestantische Nationen wider ihn aufgebracht, und ihm Feinde erregt hatten, welche zur Vertheidigung ihrer Religion und Freyheit durchaus entschlossen waren, seinen Fortgang zu hemmen. Die Stadt Amsterdam und andre Städte in Holland, welche in eine Abhängigkeit unter Frankreich gefallen waren, erschrocken durch

die Nachrichten, welche sie alle Augenblicke von den wüthenden Verfolgungen wider die Hugenotten erhielten, hatten alle Privatfactionen fahren lassen, und waren mit dem Prinzen von Oranien in ein völlig zuversichliches Bündniß getreten. p) Die Protestantischen Prinzen des Reichs hatten zu Magdeburg ein Separatbündniß zur Vertheidigung ihrer Religion geschlossen Die Engländer wurden von neuen durch die Bigotterie ihres Königs aufgebracht, und geneigt, die allerverzweifelsten Entschlüsse gegen ihn zu fassen. Wenn wir den Zustand von Europa in diesem Zeitpunkte betrachten, so werden wir sehen, daß Ludewig außerdem, daß er seine berühmte Regierung befleckte, durch diese Verfolgung auch seinen Waffen unüberwindliche Hinternisse entgegen legte, da es sonst sehr schwer, wo nicht ganz unmöglich gewesen seyn würde, ihm zu widerstehen.

Der Prinz von Oranien wußte sich aller dieser Vortheile zu bedienen. Durch seine List, und durch seinen Einfluß wurde zu Augspurg ein Bündniß errichtet, worinn das ganze Reich sich zur Vertheidigung wider den französischen Monar-

p) D'Avaux den 24ten Julius. 1681. 11ten November, 1688 B. IV. S. 30. den 10ten Junius, den 15ten October, den

narchen vereinigte. Spanien und Holland nahmen Theil an dieser Allianz. Hernach trat auch Savoyen dazu. Schweden und Dännemark schienen gleichfalls der Sache geneigt zu seyn. Aber ob gleich diese zahlreichen Staaten den größten Theil von Europa ausmachten, so glaubte man doch immer, daß das Bündniß unvollkommen, und für seine Absicht nicht stark genug wäre; so lange England diejenige Neutralität beobachtete, worinn es sich bisher erhalten hatte.

Obgleich Jakob mehr zur Bigotterie geneigt war, so sah er doch mehr auf sein und seines Volkes Ehre, als sein Bruder; und wäre er nicht von dem ersten Bewegungsgrunde eingeschränkt worden, so würde er das Interesse und die Unabhängigkeit des Königreichs mit mehr Lebhaftigkeit behauptet haben. Als er demnach Hoffnung zu sehen glaubte, daß er seine Religionsentwürfe, durch eine Widersetzung wider den Fortgang Frankreichs, befördern könnte; so war er gegen diesen Vorschlag nicht abgeneigt; und gab seinem Schwiegersohne Hoffnung, daß er ihn wohl bewegen könnte, denen Projekten beyzutreten, welche dieser Prinz so gern ausführen wollte, wenn er ihm hinwiederum in seinen Absichten in England behülflich seyn wollte.

Ein verführerisches Anerbieten konnte einer Person von einem so unternehmenden Charakter nicht gemacht werden: allein, als er es überlegte, fand er Einwürfe dagegen, die ihm unüberwindlich schienen. Er bemerkte, daß der König sich von seinen Unterthanen den größten Haß zugezogen hatte: man war wegen seiner Absichten in großer Besorgniß: die einzige Hülfe, welche die Nation sah, bestand in der Thronbesteigung des Prinzen und der Prinzeßinn: wollte er nun diesen gefürchteten Maaßregeln beytreten; so würde er sich den ganzen Haß zuziehen, welchen der König auf sich geladen hatte: die Nation möchte sich so gar weigern, die Kosten einer Allianz auf sich zu nehmen, welche in diesem Falle Verdacht erwecken würde: und er selbst möchte sich der Gefahr aussetzen, eine Thronfolge zu verlieren, welche ihm offen stand, und welche er wegen der ausnehmenden Unvernunft des Königs noch früher zu erhalten hoffen konnte, als sie durch den Lauf der Natur auf ihn kommen würde. Der Prinz wollte also nur seine Einwilligung zu der Widerrufung der Strafgesetze versprechen, kraft welcher sowohl die Nonconformisten, als die Katholiken der Strafe ausgesetzt waren, die Test hielt er für ei-

eine Sicherheit, welche die eingeführte Religion durchaus erfoderte.

Der König ließ es nicht bey einem Versuche bewenden. Es war ein gewisser schottländischer Rechtsgelehrter da, mit Namen Stuart, welcher wegen treuloser Handlungen aus dem Königreiche verbannet war, nachmals aber Gnade erhielt, und wieder zurück berufen wurde. Auf Anstiften des Königs schrieb Stuart verschiedene Briefe an den Pensionär Fagel, mit welchem er in Holland bekannt geworden war; und außerdem, daß er ihm alle Bewegungsgründe zu einer uneingeschränkten Duldung vorstellte, bat er ihn auch, daß er diese Gründe im Namen des Königs dem Prinzen und der Prinzeßinn von Oranien vorstellen möchte. Fagel antwortete in einer langen Zeit nicht; da er aber bemerkte, daß sein Stillschweigen für eine Bewilligung ausgelegt wurde, so drückte er endlich seine Gedanken, und die Gedanken Ihrer Hoheiten aus. Er sagte, es wäre ihre veste Meynung, daß kein Mensch bloß deswegen, weil er von dem eingeführten Glauben abgienge, so lange er in Ruhe lebte, Strafe oder Beunruhigung zu befürchten haben müßte: der Prinz und die Prinzeßinn von Oranien gäben herzlich gern ihre Einwilligung zu einer gesetzmäßigen Widerrufung aller Straf-

verordnungen, sowohl wider die Katholiken, als wider die protestantischen Nonconformisten; und wollten zu dieser Absicht dem Könige in allen Stücken beyräthig seyn. Die Test könnte nicht für eine Strafe angesehen werden, die denen, welche sich zu irgend einer Religion bekenneten, aufgelegt wäre, sondern für eine Sicherheit für den eingeführten Gottesdienst. Es wäre keine Strafe, daß jemand von öffentlichen Bedienungen ausgeschlossen wäre, und im Frieden von seinem eignen Gelde oder Fleiße leben möchte. So gar in den vereinigten Provinzen, welche man oft als Muster der Duldung anführte, würden zwar alle Sekten gelitten, doch stünden die bürgerlichen Bedienungen nur denen offen, welche sich zu der eingeführten Religion bekenneten. Es würden zwar zuweilen Katholiken im Kriege Befehlshaberstellen aufgetragen; aber weil sie mit großer Vorsicht ausgegeben würden, und sich beständig unter der Aufsicht der Obrigkeit befänden; so könnten sie keinen Grund zum Verdachte geben. Und Ihro Hoheiten könnten, so gern sie auch dem Könige willfahren und sich bemühen wollten, seine Regierung durch alle Mittel friedlich und glücklich zu machen, zu keiner Maaßregel

gel ihre Bewilligung geben, welche ihre Religion einer so grossen Gefahr aussetzte.

Als dieser Brief bekannt gemacht war, wie es denn bald geschah, flößte er den Protestanten von allen Benennungen großen Muth ein, und hielt sie in ihrer Widersetzung wider die Eingriffe der Katholiken vereiniget zusammen. Der König hingegen, welcher nicht bloß mit der Duldung seiner Religion zufrieden, sondern entschlossen war, ihr einen großen Credit, wo nicht gar eine völlige Oberhand zu verschaffen, wurde sehr verdrießlich, und bediente sich aller Gelegenheit, sein Mißvergnügen sowohl gegen den Prinzen von Oranien, als die vereinigten Provinzen an den Tag zu legen. Er nahm die Seeräuber von Algier, welche wider die Holländer ihre Raubereyen trieben, in seinen Häven auf, und gab ihnen die Freyheit, ihre Priesen zu verkaufen. Er suchte einige Klagen über die ostindische Compagnie, wegen der Sache von Bantam wieder hervor. q) Er foderte die sechs englichen Regimenter aus dem holländischen Dienst wieder zurück. Er fieng an, seine Flotte in einen furchtbaren Stand zu setzen. Und aus allem, was er that, zogen die Holländer Besorgnisse, das er nur eine Gelegenheit und



q) D'Avaux, 21ten Jenner 1687.

Vorwände suchte, den Krieg mit ihnen anzufangen.

Der Prinz an seiner Seiten entschloß sich, die Sache mit mehr Nachdruck zu treiben, und alle englische Protestanten auf seiner Seite zu behalten, und sie zugleich in ihrer itzigen Vereinigung wider die Katholiken zu bestärken. Er wußte, daß viele von denen in England, welche Erziehung gehabt hatten, sich mehr durch die Ehrliebe als durch Grundsätze an ihre Religion hielten; r) und daß, ob sich zwar ein jeder schämte, der erste Proselyt zu werden, dennoch das Interesse, wenn einige hohe Personen erst einmal das Exempel gegeben hätten, alle Tage sehr viele zu einem Glauben überbringen würde, welchen der König mit so großem Eifer zu befördern suchte. Es wurde demnach Dykvelt als Abgeordneter nach England gesandt; und der Prinz gab ihm Verhaltungsbefehle, daß er dem Könige öffentlich seine Aufführung so wohl in, als außer Landes, vorstellen, und sich zugleich in seinem Namen auf eine gehörige Art an alle Sekten wenden sollte. An die Kirchenparten schickte er Versicherungen seiner Gunst und Achtung, und versicherte, daß seine Erziehung in Holland ihm gar

r) Burnet.

gar kein Vorurtheil wider die bischöfliche Kirchenverfassung eingeflößt hätte. Die Nonconformisten ermahnte er, sich nicht durch die betrüglichen Liebkosungen eines papistischen Hofes verführen zu lassen; sondern geduldig zu warten, bis die Zeit herankäme, und Gesetze, welche Protestanten gegeben hätten, ihnen die Duldung verstatteten, die sie mit so vielem Grunde seit langer Zeit verlanget und gefodert hätten. Dykvelt verrichtete seinen Auftrag mit solcher Geschicklichkeit, daß Leute von allen Ständen ihre Augen auf Holland richteten, und von dort her eine Befreyung von dieser Gefahr erwarteten, womit ihre Religion und Freyheit so sehr bedrohet war.

Viele von den angesehensten Personen, sowohl in der Kirche, als im Staate, thaten unter der Hand dem Dykvelt, und durch ihn, dem Prinzen von Oranien Vorstellungen. Auch der Admiral Herbert, wiewohl er ein Mann war, der großen Aufwand machte, und dem Anschein nach wenig Religion hatte, hatte seine Bedienung niedergelegt, und sich nach dem Haag begeben, wo er den Prinzen von dem Mißvergnügen der Seeleute versicherte, von welchen dieser Admiral ungemein geliebt wurde. Der Admiral Russel, ein Bruders Sohn von dem Unglücklichen Lord dieses Namens,

reisete fleißig zwischen England und Holland, und unterhielt die Gemeinschaft mit allen großen Leuten der protestantischen Partey. Heinrich Sydney, der Bruder des Algernon, und Onkel der Grafen von Sunderland, reisete unter dem Vorwand hinüber, daß er zu Spaa den Brunnen trinken wollte, und brachte noch stärkere Versicherungen von einer allgemeinen Verbindung wider die Maaßregeln des Königs mit. Der Lord Dunblaine, der Sohn des Grafen von Danby, welcher eine eigne Fregatte für sich hatte, that verschiedne Reisen nach Holland, und brachte von vielen Adelichen dem Prinzen von Oranien Versicherungen ihrer Ehrerbietung, und so gar ansehnliche Geldsummen. s)

Es waren jedoch noch einige Ursachen vorhanden, welche alle Parteyen zurück hielten, und verhinderten, daß sie nicht gleich zu Gewaltthaten schritten. Der Prinz an seiner Seiten besorgte, daß er durch seinen Angriff eine Erbschaft aufs Spiel setzen möchte, welche die Gesetze der Prinzeßinn zu versichern schienen; und die englischen Protestanten an der andern Seite machten sich wegen ihrer Thronfolge die Hoffnung, daß zuletzt alle ihre Beschwerden

s) D'Avaux, den 14ten September, 24ten September, 8ten October, 15ten October 1688.

den eine friedfertige und sichere Abstellung erhalwürden. Aber als der Prinz von Wallis gebohren wurde, gerieth sowohl der Prinz, als die englische Nation in Verzweiflung, und sahen keine andere Hülfe, als in dem Bündnisse ihrer beyderseitigen Interessen; und so wurde eben der Vorfall, den der König so lange Zeit her am sehnsüchtigsten gewünschet, und von dem er die völlige Bevestigung seines Thrones erwartet hatte, die unmittelbare Ursache seines Falles und Untergangs.

Zuylestein, welcher herüber gesandt war, um dem Könige wegen der Geburt seines Sohnes Glück zu wünschen, brachte dem Prinzen von den größten Leuten in England eine förmliche Einladung mit, daß er ihnen zur Wiederherstellung der Gesetze und Freyheiten mit den Waffen beystehen möchte. Der Bischof von London, die Grafen von Danby, Nottingham, Devonshire, Dorset, der Herzog von Norfolk, der Marquis von Halifax, die Lords Lovelace, Dalamere, Paulet, Eland, Herr Hambden, Powle, Lester, außer vielen angesehenen Bürgern von London, alle diese Personen, ob sie gleich zu den widrigsten Parteyen gehörten, vereinigten sich in ihren Bitten an den Prinzen. Die Whigs vereinigten sich bald, nach ihren alten Grundsätzen der Freyheit, welche sie verleitet

hat.

hatten, die Ausschließungsbill zu unterstützen, sich dem Könige zu widersetzen, dessen Aufführung alles das wahr gemacht hatte, was die ersten Feinde von seiner Regierung nur geweissaget hatten. Die Torries und die Kirchenpartey ließen gegenwärtig, da sie sahen, daß ihre vorigen Dienste vergessen, ihre Rechte angegriffen, ihre Religion bedrohet wurde, die überspannten Lehren der Unterthänigkeit fahren, und gaben den großen und mächtigen Vorschriften der Natur Gehör. Die Nonconformisten, welche sich vor den Liebkosungen bekannter und alt gewordner Feinde fürchteten, hielten die Erbiethung der Duldung von einem Prinzen, der in diesen Grundsätzen nicht erzogen und zur Ausübung derselben gewohnt war, für sicherer. Und so entschliefen in England auf eine Zeitlang alle Faction und Parteyen, welche sonst um den Vorzug stritten, vergassen ihre Feindseligkeit, und traten insgeheim zu einem Vorhaben, sich ihrem Unglücklichen und falschgeleiteten Könige zu widersetzen, zusammen. Der Graf von Shrewsbury, welcher sich dadurch, daß er in dieser Zeit von der katholischen Religion abtrat, eine große Liebe erworben hatte, verließ sein Regiment, versetzte sein Gut für 40,000 Pfund, und both dem Prinzen von Oranien sein Schwerd

und seine Börse an. Der Lord Warton hatte, ungeachtet seines Alters und seiner Schwachheiten, in eben der Absicht eine Reise unternommen. Der Lord Mordaunt befand sich in dem Haag, und trieb die Unternehmung mit dem eifrigen und muthigen Geiste, wodurch er sich so berühmt gemacht hatte. Man glaubt so gar, daß Sunderland, der beliebteste Minister des Königs, mit dem Prinzen im Verständnisse gestanden, und auf Kosten seiner Ehre und des Vortheils seines Prinzen sich derjenigen Sache angenommen habe, von welcher er sah, daß sie im kurzen die Oberhand gewinnen würde. t)

Der Prinz entschloß sich bald, den Bitten der Engländer Gehör zu geben, und die Vertheidigung einer Nation zu übernehmen, welche ihn, in ihrer itzigen Furcht und Verlegenheit, für ihren einzigen Beschützer ansah. Er suchte seine größte Ehre darinn, daß er an der Spitze einer alliirten Armee stehen; und durch seine Tapferkeit die Be-

t) D'Avaux war allezeit dieser Meynung. S. seine Negotiations den 6ten May, den 20ten May, 18ten, 27ten September, 22ten November 1688. Allein man sagt, dieser Lord habe dem Könige allezeit zur Mäßigung gerathen; ein sicheres Zeugniß, wenn es wahr ist, von seiner Treue. S. seine Vertheidigung.

Beleidigungen rächen möchte, die er, sein Land und seine Alliirten von dem hochmüthigen Ludewig hatten ausstehen müssen. Aber so lange sich England unter der itzigen Regierung befand, hatte er keine Hoffnung, ein Bündniß zu Stande zu bringen, welches mit einiger Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Ausschlages diesem mächtigen Monarchen widerstehen könnte. Man konnte nicht glauben, daß die Bande der Verschwägerung über eine Person von dem Range und der Gemüthsart des Prinzen viel Einfluß haben würden: noch viel weniger da sie, wie er wußte, von dem Könige ungern angenommen waren, und nach der Zeit niemals durch wesentliche Gunstbezeugungen oder gute Dienste unterhalten worden. Sollte aber auch deswegen ein Tadel auf ihn fallen, daß er die Pflichten des Privatlebens beleidigte; so hoffte er doch, daß die Befreyung einer unterdrückten Nation in den Augen aller vernünftigen Leute denselben zur Genüge vergüten würde. Er konnte bey dem Anfange seines Unternehmens nicht wohl hoffen, daß es ihn zu dem Throne von England führen würde: aber er sah ganz ungezweifelt voraus, daß ein glücklicher Ausschlag sein Ansehen in diesem Königreiche vest gründen würde. Und die Verwegenheit Jakobs

war so ausnehmend, daß kein Vortheil so groß oder augenscheinlich war, den seine Unvernunft nicht seinen Feinden gab.

Der Prinz von Oranien war sein ganzes Leben hindurch besonders glücklich in denen Situationen, worein er gesetzt wurde: Er rettete sein eigenes Vaterland von dem Untergange; er gab diesen Königreichen ihre Freyheit wieder: er schützte die allgemeine Unabhängigkeit von Europa. Und so wird es schwer seyn, obgleich seine Tugend, wir gestehen es, nicht die reinste ist, die wir in der Geschichte finden, eine Person anzugeben, deren Klugheit und Thaten das allgemeine Interesse der Gesellschaft und der Menschen in einem höhern Grade befördert haben.

Die Zeit, wo der Prinz seine Unternehmung anfieng, war sehr wohl ausgesucht; weil das Volk damals wegen des Schimpfes, welchen die Gefangensetzung und der Proceß der Bischöfe, der Kirche, ja allen Protestanten in der Nation angehänget hatte, in der größten Gährung war. Die Methode, womit er seine Zurüstungen veranstaltete, war eben so klug und politisch. Er hatte schon vorher unter andern Vorwänden die holländische Flotte ansehnlich verstärkt; und die Schiffe lagen damals im Haven. Er brachte auch

auch noch einige Truppen mehr auf die Beine; und brauchte Geldsummen, welche zu andern Absichten eingehoben waren, zu diesem Vorhaben. Die Staaten hatten ein gänzliches Vertrauen auf ihn gesetzt, und theils aus Schrecken vor der übermäßigen Macht Frankreichs, theils aus Verdruß über einigen Zwang, der ihrem Handel in diesem Königreiche aufgelegt war, eingesehen, wie nothwendig ein guter Erfolg in dieser Unternehmung für ihre häusliche Glückseligkeit und Sicherheit geworden war. Viele von den benachbarten Prinzen sahen ihn für ihren Vertheidiger und Beschützer an, und ließen sich in allen ihren Anschlägen von ihm leiten. Er hielt Conferenzen mit dem Castanaga, dem spanischen Gouverneur in den Niederlanden, mit den Churfürsten von Brandenburg und Sachsen, mit dem Landgrafen von Hessencassel, mit dem ganzen lüneburgischen Hause; es wurde verabredet, daß diese Prinzen die Stelle derer Truppen, welche er wider England brauchen würde, ersetzen, und die vereinigten Provinzen in der Abwesenheit des Prinzen von Oranien schützen sollten: ihre Truppen waren bereits auf dem Marsche; bey Nimwegen wurde ein großes Lager für die holländische Armee abgestochen; jeder Ort war in Bewe-

wegung; und obgleich die Wurzeln dieser Verschwörung sich von einem Ende Europens bis zum andern streckten, so war doch der Prinz in seinen Berathschlagungen so geheim, und in der Anordnung seiner Sachen so glücklich, daß er seine Zurüstungen noch immer unter andern Vorwänden verstecken konnte; und daß man von seinen wahren Absichten wenig Verdacht schöpfte.

Da sich der König von Frankreich von dem Bündnisse von Augspurg bedrohet sah, so entschloß er sich, gegen die Alliirten den ersten Schritt zu thun; und da er mit dem Kaiser und dem Churfürsten von der Pfalz einen Streit gesucht hatte, fiel er mit einer großen Armee in Deutschland ein, und belagerte Philippsburg. Der Churfürst von Cöln, welcher zugleich Bischof von Linge und Münster war, und dessen Gebiethe die vereinigten Provinzen beynahe rings umgaben, war um diese Zeit gestorben; und die Candidaten zu dieser reichen Erbfolge waren der Prinz Clemens von Bayern, den das Haus Oesterreich unterstützte, und der Cardinal von Fürstenberg, der gänzlich von Frankreich abhieng. Der Pabst, welcher den Alliirten geneigt war, hatte Ansehen genug, der Waage zwischen beyden

den Ausschlag zu geben, und der Prinz Clemens wurde gewählt; ein Umstand, der zu der Sicherheit der Staaten ungemein viel beytrug. Weil aber der Cardinal viele Fortereſſen im Besitz hatte, und Frankreich um Hülfe angesprochen hatte, so waren alle benachbarte Gebiethe in Bewegung; und so schienen die Zurüstungen der Holländer und ihrer Alliirten keine andere Absicht zu haben, als ihre eigne Vertheidigung wider die Unternehmungen Ludewigs.

Doch konnte der Prinz mit aller seiner List seine wahre Absichten vor der Klugheit des französischen Hofes nicht gänzlich verbergen. D'Avaux, Ludewigs Abgeordneter im Haag, hatte durch eine Vergleichung der Umstände die Absichten der Zurüstungen in Holland errathen; und er machte seine Entdeckungen augenblicklich seinem Herrn bekannt. Ludewig gab dem Jakob Nachricht davon; und begleitete dieselbe mit einem sehr wichtigen Erbiethen. Er wollte eine französische Esquader zu der englischen Flotte stoßen lassen, und jedwede Anzahl von Truppen übersenden, welche Jakob zu seiner Sicherheit nöthig finden würde. Als dieser Vorschlag verworfen wurde, so erboth er sich, die Belagerung von Philippsburg aufzuheben,

heben, seine Armee in die Niederlande einrücken zu lassen, und durch den Schrecken seiner Waffen die holländischen Truppen in ihrem eignen Lande zurück zu halten.

Jakob war noch nicht völlig überzeugt, daß sein Schwiegersohn die Absicht hätte, England anzugreifen. Da er von der Heiligkeit seiner eignen Gewalt völlig überredet war, so bildete er sich ein, daß ein gleicher Glaube einen tiefen Eindruck bey seinen Unterthanen gemacht hätte; und ungeachtet der großen Zeichen der Mißvergnügen, welche ausbrachen, so kam ihm doch eine allgemeine Verbindung zu einer Empörung gar nicht glaublich vor. Er glaubte, daß seine Armee, worauf er sein Vertrauen setzte, und welche er ansehnlich hatte verstärken lassen, leicht im Stande seyn würde, die auswärtige Macht zurück zu treiben, und jeden Aufstand unter dem Pöbel zu dämpfen. Eine kleine Anzahl von französischen Truppen, welche zu dieser stieß, würde nur Mißvergnügen erzeugen, und ihnen einen Vorwand geben, sich gegen Ausländer aufzulehnen, welche die Nation so sehr fürchtete und haßte. Ein großes Corps von Hülfstruppen konnte ihn sowohl gegen einen Angriff von Holland, als auch ge-

gen eine Rebellion seiner eignen Unterthanen sichern; allein, sie könnte ihn auch nachmals in eine völlige Abhängigkeit setzen, und seine Gewalt sehr zweifelhaft machen. So gar der Einfall der Franzosen in die Niederlande konnte gefährliche Folgen nach sich ziehen; und würde in diesen eifersüchtigen Zeiten schon zureichend seyn, den alten Verdacht von einer Verbindung wider Holland und die protestantische Religion wieder zu erwecken; einen Verdacht, der schon so großes Mißvergnügen in England erregt hatte. Dieses waren die Gedanken, welche ihm Sunderland eingab; und man muß gestehen, daß die Gründe, worauf sie beruheten, scheinbar genug waren; denn die Situation, worein der König sich selbst gesetzt hatte, war in der That im höchsten Grade bedenklich.

Ludewig wollte noch nicht gern einen Freund und Alliirten verlassen, dessen Interesse er mit seinem eignen so genau verbunden glaubte. Auf Eingeben des Skelton, des königlichen Ministers in Paris, wurden dem D'Avaux Befehle zugefertiget, daß er im Namen Ludewigs den Staaten wider ihre Zurüstungen gegen England Vorstellungen thun sollte. Die genaue Freundschaft,

sagt

sagte der französische Minister, welche unter diesen beyden Monarchen herrscht, wird machen, daß Ludewig jeden Versuch wider seinen Alliirten für eine Feindseligkeit wider sich selbst halten wird. Diese Vorstellung that eine sehr üble Wirkung, und brachte die Staaten in Flammen. Was ist das für eine Allianz, fragten sie, zwischen Frankreich nnd England, die man uns so sorgfältig verborgen hat? Ist sie eben so beschaffen, wie die erste; zu unserm Untergange und zur Ausrottung der protestantischen Religion angelegt? Wenn das ist, so ist es die höchste Zeit, daß wir uns zu unsrer Vertheidigung anschicken, und diesen Projecten, welche wider uns geschmiedet werden, zuvor kommen.

Jakob selbst war mißvergnügt über den dienstfertigen Schritt, den der König seinetwegen gethan hatte. Er sagte, er wäre noch nicht in die Umstände des Cardinals von Fürstenberg herunter gebracht, daß er Frankreich um Hülfe bitten müßte. Er rief den Skelton wegen seiner unbedachtsamen Aufführung zurück, und ließ ihn in den Tower setzen. Er lehnte auf das feyerlichste das Memoire des D'Avaux von sich ab; und versicherte, daß zwischen ihm und Ludewig keine

andre Allianz statt fände, als die, welche öffentlich uud aller Welt bekanut wäre u): allein die Staaten stellten sich, als wenn sie das noch immer nicht glauben wollten; und die Engländer, welche gar sehr wider ihren König eingenommen, waren, glaubten ganz gewiß, daß mit dem Ludewig ein Projekt verabredet wäre, sie unter den Fuß zu bringen. Man sagte, Portsmouth sollte diesen hochmüthigen Monarchen in die Hände gegeben; England sollte mit französischen und irrländischen Truppen angefüllt werden; und ein jedweder, der den römischen Aberglauben nicht annehmen wollte, wäre von diesem bigotten Prinzen zum Tode bestimmet.

Diese Reden wurden allenthalben ausgebreitet, und vermehrten das Mißvergnügen, wovon sowohl die Flotte und die Armee, als das Volk alle

u) Daß in der That zwischen Frankreich und England keine neue Allianz geschlossen war, erhellet sowohl aus Sunderlands Apologie, als aus D Avaux Unterhandlungen, welche neulich gedruckt sind. Siehe B. IV. S. 18 nach der englischen Uebersetzung den 27. September 1687, den 16ten März, den 6ten May, den 10ten August, den 2ten September, den 21sten September, den 24sten September, den 5ten Oktober, den 7ten Oktober, den 11ten November 1688.

alle Tage die augenscheinlichsten Zeichen verrieth, ungemein. Die Flotte hatte die Meuterey angefangen; weil Stricland, der Admiral, ein Römisch-Katholischer, auf seinem Schiffe die Messe einführte, und den protestantischen Schiffprediger abdankte. Es war nicht ohne Schwierigkeit, daß sie sich wieder besänftigen ließ; und sie erklärte sich noch immer, daß sie wider die Holländer, welche sie ihre Freunde und Brüder nannte, nicht fechten, aber gern mit den Franzosen Krieg haben wollte, welche sie für Nationalfeinde ansähe. Der König hatte die Absicht, seine Armee mit irrländischen Rekruten zu verstärken; und entschloß sich, den Versuch mit dem Regimente des Herzogs von Berwic, seines natürlichen Sohns, zu machen; aber Beaumont, der Obristlieutenant, wollte sie nicht annehmen; und zu dieser Widersetzung traten noch fünf andre Hauptleute. Sie wurden alle kassiret; und hätte sich nicht das Mißvergnügen der Armee sehr sichtbar gezeigt, so war der Entschluß schon gefaßt, diese Officiere wegen Meuterey anzuklagen und zu bestrafen.

Der König stellte auf eine noch unversecktere Art die Gesinnung der Armee auf die Probe. Da er sah, daß sich alle, welche in dem bürger-

lichen und geistlichen Staate des Königreichs etwas zu sagen hatten, ihm widersetzten; so faßte er den Entschluß, sich an die Kriegsmacht zu wenden, welche, wenn sie einmüthig war, alle seine Absichten allein hätte erfüllen, und alles zum Gehorsam hätte bringen können. Er gedachte, alle Regimenter, eines nach dem andern, dahin zu bringen, daß sie zu der Wiederrufung der Test und der Strafverordnungen ihre Einwilligung gäben; und dem zufolge ließ der Major Lichfield das Batallion vor dem Könige aufziehen, und sagte ihm, es sollte entweder in diesen Stücken den Absichten des Königs beytreten, oder seine Waffen niederlegen. Der König verwunderte sich, als er sah, daß, ausser zweyen Hauptleuten, und einigen papistischen Soldaten, das ganze Batallion den Augenblick den letzten Vorschlag ergriff. Er stand eine Zeitlang, ohne ein Wort reden zu können, als er sich aber von seinem Erstaunen gefaßt hatte, befahl er den Soldaten, ihre Waffen wieder aufzunehmen; und sagte mit einer finstern und mißvergnügten Mine: „Künftig „wollte er ihnen die Ehre nicht erzeigen, daß er „sie um Rath fragte."

Indem der König von diesem Zeichen einer allgemeinen Abneigung niedergeschlagen war, erhielt

hielt er einen Brief (vom 23sten September) von dem Marquis von Albeville, seinem Minister im Haag; welcher ihm die gewisse Nachricht gab, daß er bald einem mächtigen Angriff von Holland entgegen sehen müßte; und daß der Pensionair Fagel endlich gestanden hätte, daß die Absicht aller Zurüstungen der Holländer darauf gienge, Truppen nach England hinüber zu schiffen. Ob gleich Jakob vernünftiger Weise keine andre Nachricht erwarten konnte, so erstaunte er doch über diese Zeitung: er wurde blaß, und ließ den Brief aus der Hand fallen: itzt wurden ihm seine Augen geöffnet, und er sah sich an dem Rande eines schrecklichen Abgrundes, den seine Verblendung vor ihm bisher verborgen hatte. Seine Minister und Rathgeber, welche eben so erstaunt waren, als er selbst, sahen keine andre Hülfe, als eine plötzliche und eilige Zurücknehmung aller dieser Maßregeln, wodurch er sich so viele Feinde in und ausser Lande gemacht hatte. Er wandte sich höflich an die Holländer, und erboth sich, daß er in jedwede Verbindung mit ihnen für die allgemeine Sicherheit treten wollte: er setzte in allen Grafschaften die Statthalter und Richter wieder ein, welchen ihre Patente genommen waren, weil sie sich für die Test und die Strafverord-

ordnungen erkläret hatten: er gab der Stadt London und allen Corporationen ihre Freyheitsbriefe zurück: er schafte das geistliche Commissionsgerichte ab: er hob die Absetzung des Bischofs von London auf: er setzte den Präsidenten und die Lehrer des Magdalenenkollegii wieder ein; und er sah sich sogar gezwungen, diejenigen Bischöfe zu liebkosen, welche er neulich erst verfolget und beschimpfet hatte. Alle diese Maaßregeln wurden für Zeichen der Furcht, nicht für Reue angesehen. Anstatt, daß die Bischöfe ihm ihren Beytritt hätten versprechen, oder ihn trösten sollen, stellten sie ihm alle Stücke seiner üblen Regierung vor, und riethen ihm, künftig einem heilsamern Rathe zu folgen. Es lief eine Nachricht von einem großen Unglücke ein, welches die holländische Flotte getroffen hätte; und man glaubt meistens, daß der König deswegen auf eine Zeitlang die Bewilligungen, welche er schon für das Magdalenencollegium verordnet hatte, wieder zurück zog. Ein sehr schlechtes Zeichen von seiner Aufrichtigkeit in seinen übrigen Bewilligungen! Ja seine unglücklichen vorgefaßten Meynungen waren so stark, daß er mitten unter allen seinen gegenwärtigen Bedrängnissen, sich nicht erweh-

ren

ren konnte, bey der Taufe des jungen Prinzen den Pabst zum Gevatter zu nehmen.

Das Gerücht, daß der Nation ein untergeschobenes Kind sollte aufgedrungen werden, hatte sich weit ausgebreitet, und war schon vor der Geburt des Prinzen von Wallis begierig aufgenommen worden: aber der König, welcher, ohne sich zu stellen, als wenn er darauf achtete, dieses lächerliche Gerücht damals leicht hätte widerlegen können, hatte es aus einem unzeitigen Hochmuthe gänzlich versäumet. Er sagte, er würdigte diejenigen, welche ihn für fähig hielten, eine so niederträchtige und schelmische That zu begehen, nicht so viel, daß er sie widerlegte. Da er sah, daß die Verläumdung Fuß faßte, und bey seinen Unterthanen starken Eindruck gemacht hatte; so war er itzt gezwungen, sich die kränkende Nothwendigkeit gefallen zu lassen, daß er die Wirklichkeit der Geburt darthun ließ. Ob man gleich vor der Zeit nicht sonderlich darauf gedacht hatte, Beweise davon zu geben, so wurde doch die Schwangerschaft der Königinn, und ihre Niederkunft ganz ungezweifelt erwiesen; und zwar um so viel stärker, damit kein Grund oder Beweis von Wichtigkeit, nichts als Gerüchte und Lügen

des Volks in die gegenseitige Schaale gelegt werden könnten.

Inzwischen wurde die Erklärung des Prinzen von Oranien in dem ganzen Königreiche ausgestreuet, und fand allenthalben Beyfall. Es wurden in derselben alle Beschwerden der Nation angeführet: die dispensirende und suspendirende Gewalt; das Gericht der geistlichen Commission; die Besetzung aller Bedienungen mit Katholiken, und die Erhebung eines Jesuiten zu einem Geheimdenrath; die öffentliche Beförderung des Pabstthums, daß er allenthalben Kirchen und Pflanzschulen für diese Sekte hatte erbauen lassen; die Absetzung der Richter, wenn sie nicht so sprechen wollten, wie es der Hof verlangt hatte; die Vernichtigung der Freyheitsbriefe aller Corporationen, und die Wahl der Glieder, welche er seinem eignen Willen und Willkühr unterworfen hatte; die Aufnahme der Bittschriften, sogar der bescheidensten, und zwar von Personen vom höchsten Range, als sträfliche und aufrührische Aufsätze; die Uebergabe der ganzen bürgerlichen und kriegerischen Gewalt über Irrland in Hände der Papisten; daß er sich über die Religon und Gesetze von Schottland eine unumschränkte Gewalt angemaßt; und öffentlich in diesem Königreiche einen Gehor-

sam

sam ohne Einschränkung verlangt hätte; und die starken Vermuthungen wider die ächte Geburt des Prinzen von Wallis. Um alle diese Beschwerden abzustellen, sagte der Prinz, wäre er gesonnen, mit einer bewaffneten Macht, welche ihn gegen die übeln Rathgeber des Königs schützen könnte, nach England zu kommen: und seine einzige Absicht wäre, ein gesetzmäßiges und freyes Parlament zusammen zu berufen, welches für die Sicherheit und Freyheit der Nation Sorge tragen, und zugleich die Beweise von der ächten Geburt des Prinzen von Wallis untersuchen könnte. Niemand, fuhr er fort, könnte so üble Gedanken von ihm haben, zu glauben, daß er andre Absichten hätte, als der Religion, der Freyheit, und dem Eigenthume der Unterthanen eine völlige und dauerhafte Sicherheit zu verschaffen. Die Macht, welche er mitbringen wollte, wäre augenscheinlich für eine Absicht, das Land zu erobern, viel zu klein; und es würde ungereimt seyn, zu vermuthen, daß so viele Personen von hohem Range, sowohl in der Kirche, als im Staate, ihn so oft zu einem so verderblichen Anschlage so feyerlich würden eingeladen haben. Obgleich die englischen Minister, aus Furcht vor seiner Unternehmung, thaten, als wenn sie einige

Be=

Beschwerden, worüber geklagt wurde, abgestellet hätten; so blieb doch noch immer zu allen diesen Beschwerden der Grund, worauf sie in einem Augenblicke wieder errichtet werden konnten, nämlich eine willkührliche und despotische Gewalt der Krone. Und gegen diese Usurpation war kein andres Mittel möglich, als eine völlige Erklärung aller Rechte des Unterthans in einem freyen Parlament.

Die Maaßregeln des Prinzen waren so wohl angelegt, daß in drey Tagen über 400 Transportschiffe gemiethet; die Armee geschwind auf den Flüssen und Canälen von Nimwegen hinunterbracht; die Artillerie, Waffen, Kriegsgeräthe, Pferde eingeschifft wurden; und der Prinz mit einer Flotte von 500 Schiffen, und mit einer Armee von mehr als 14000 Mann von Helvoet-sluice (den 21ten Oktober) unter Seegel gieng. Anfänglich hatte er Sturm, der ihn zurück schlug: aber da er seinen Verlust bald wieder ersetzt hatte, gieng die Flotte unter dem Admiral Herbert in See, und segelte mit gutem Winde nach der westlichen Küste von England. Eben dieser Wind hielt die Flotte des Königs in der Themse zurück; und machte, daß die Holländer ohne Beunruhigung die Straße von Dover passiren konnten. Beyde

Ufer waren mit einer Menge von Menschen bedeckt, welche, ausserdem, daß sie die Grösse dieses Schauspiels bewunderten, in ängstlicher Erwartung des Ausschlages einer Unternehmung da standen, welche seit einigen Jahrhunderten die wichtigste war, die in Europa vorgefallen war. Der Prinz hatte eine glückliche Reise, und setzte seine Armee den fünften November, an dem Jahrtage der Pulververschwörung in Torbay glücklich an Land.

Die holländische Armee marschirte erst nach Exeter; und hier machte der Prinz seine Erklärung öffentlich bekannt. Das ganze Land war wegen der Hinrichtungen, welche auf Monmouths Empörung gefolgt waren, noch in solchen Schrecken, daß sich in einigen Tagen kein Mensch zu dem Prinzen begab. Der Bischof von Exeter flüchtete vor Furcht nach London, und brachte dem Hofe die Nachricht von dem Einfalle. Zu einer Belohnung für diesen Eifer bekam es das Erzbisthum von York, welches der König lange ledig gelassen hatte, wie man überall glaubte, in der Absicht, es einem Katholiken zu geben. Der erste, welcher zu dem Prinzen übergieng, war der Major Burrington; und ihm folgte bald der niedrige Adel der Grafschaften

De-

Devon und Sommerset. Der Ritter Eduard Seymour that Vorschläge zu einem Verbündnisse, welches ein jeder zeichnete. Nach und nach kam der Graf von Abington, Herr Russel, der Sohn des Grafen von Bedford, Herr Wharton, Godfrey, Howe nach Exeter. Ganz England war in Bewegung. Der Lord Delamere griff in Cheshire zu den Waffen; der Graf von Danby machte sich Meister von York, der Graf von Bath, Commandant in Plymouth, erklärte sich für den Prinzen, der Graf von Devonshire that in Derby eine gleiche Erklärung: der hohe und niedrige Adel in Nottingham schlug sich zu eben der Parthy, und alle Tage sah man eine Wirkung von dieser allgemeinen Vereinigung, worein die Nation wider die Maaßregeln des Königs getreten war. Sogar diejenigen, welche nicht wider ihn ins Feld zogen, waren fähig, seine Anschläge in Unordnung und Verwirrung zu setzen. Vier und zwanzig Bischöfe und Pairs vom ersten Range zeichneten eine Bittschrift um ein freyes Parlament; niemand ließ es sich einfallen, sich dem Angreifer zu widersetzen.

Aber das gefährlichste Zeichen des Mißvergnügens war das, welches sich aus der allgemeinen Gesinnung der Nation nicht aus einer beson-

dern

dern Ursache in die Armee eingeschlichen hatte. Die Officire alle schienen geneigt zu seyn, das Interesse ihres Landes und ihrer Religion denen Grundsätzen der Ehre und Treue vorzuziehen, welche sonst Männer von dieser Profession gemeiniglich für die heiligsten Bande zu halten pflegen. Der Lord Colchester, ein Sohn des Grafen von Rivers, war der erste Officier, welcher den König verließ, und er hatte einige von seinen Truppen bey sich. Der Lord Lovelace wollte ein gleiches thun, wurde aber von der Militz unter dem Herzoge von Beaufort aufgefangen, und vestgesetzt; der Lord Cornbury, ein Sohn des Grafen von Clarendon, war glücklicher. Er bemühte sich mit drey Cavallerieregimentern überzugehen; und brachte auch wirklich einen ansehnlichen Theil davon in die Quartiere des Prinzen. Verschiedene Officiere vom Range sagten ihrem General, dem Feversham, sie könnten mit gutem Gewissen wider den Prinzen nicht fechten.

Der Lord Churchill hatte sich von dem Range eines Pagen aufgeschwungen, war mit einer hohen Stelle in der Armee bekleidet, war zum Pair ernannt worden, und hatte sein ganzes Glück der Güte des Königs zu verdanken: doch auch sogar dieser Herr konnte sich entschließen,

in der gegenwärtigen Noth seinen unglücklichen Herrn zu verlassen, welcher beständig ein gänzliches Vertrauen auf ihn gesetzt hatte. Er nahm den Herzog von Grafton, einen natürlichen Sohn des verstorbenen Königs, den Obristen Berkeley, und einige Truppen Dragoner mit. Diese Aufführung war ein ausnehmendes Opfer aller Pflichten des Privatlebens für die öffentliche Tugend; und erforderte nachmals auf immer die aufrichtigste, uneigennützigste, und dem gemeinen Besten ergebenste Aufführung, um es wieder zu vergüten.

Der König war zu Salisbury, in dem Hauptquartiere seiner Armee, angekommen, als er diese unglückliche Nachricht hörte. Dieser Prinz war zwar ein strenger Feind, doch hatte er sich beständig, als einen eifrigen, standhaften und aufrichtigen Freund bewiesen; und sowohl diese, als viele andre Proben der Undankbarkeit, die er sich jetzt zugezogen hatte, giengen ihm sehr ans Herz. Es blieb ihm keiner, auf den er sein Vertrauen setzen konnte. Weil die ganze Armee Zeichen des Mißvergnügens entdeckt hatte, so schloß er, daß sie voll Verrätherey wäre; und da die ihn verlassen hatten, denen er die größte Gunst und Gnade bewiesen, so machte er sich nicht mehr

die

die Hoffnung, daß andre ihr Leben für ihn wagen würden *). In dieser Zerstreuung und Verwirrung faßte er plötzlich den Entschluß, sich mit seiner Armee zurück zu ziehen und nach London zu begeben; ein Schritt, wodurch er nur seine Furcht verrieth, und zu Verrätherenen noch mehr Anlaß gab.

Aber Churchill hatte seinem unglücklichen Wohlthäter noch einen tödtlichen Streich zugedacht. Seine Gemahlinn und er hatten über die Familie des Prinzen George von Dännemark völlig zu gebieten; und itzt schien es die gelegene Zeit zu seyn, wo er den unglücklichen König, der von den heftigen Streichen, die er schon empfangen hatte, wankte, gänzlich stürzen konnte. Andover war die erste Station auf der Retraite des Königs nach London; und hier verliessen ihn der Prinz George, nebst dem jungen Herzoge von Ormond, dem Ritter George Heuet, und einigen andern Personen vom Range, und begaben sich in das Lager des Prinzen. Kaum war diese Nachricht in London bekannt worden, als sich die Prinzessin Anna, unter dem Vorwande, als wenn sie sich vor dem Mißvergnügen des Königs fürchtete, in der Gesellschaft des Bischofs von

 Lon-

*) Den 25sten November.

London, und der Gemahlinn des Churgill weg-begab. Sie flüchteten nach Nottingham, wo der Graf von Dorset sie mit großer Ehrerbietung empfieng; und der niedrige Adel der Grafschaft einen Haufen zu ihrer Vertheidigung ausmachte.

Der vorige König hatte der Nation zu gefallen die Erziehung seiner Nichten gänzlich Protestanten aufgetragen; und weil die Pinzessinnen nach dem Abfalle ihres Vaters für die vornehmste Zuflucht der eingeführten Religion angesehen wurden, so hatte man große Sorge getragen, ihnen von der frühesten Kindheit an die stärksten Vorurtheile wider das Pabstthum einzuflösen. Gemeiniglich verlieren sich auch bey der Heftigkeit solcher Neigungen des Volks, wie itzt in England herrschten, alle Privatbetrachtungen der allgemeinen Leidenschaft; und jemehr Grundsatz jemand besitzt, jemehr ist er geneigt, bey solchen Gelegenheiten seine häuslichen Pflichten zu verabsäumen, und aus der Acht zu lassen. Obgleich diese Ursachen die Aufführung der Prinzessinnen erklären können; so hatten sie doch den König gar nicht vorbereitet, eine so erstaunliche Begebenheit zu erwarten. Er brach in Thränen aus, als er die erste Nachricht davon hörte. Ganz gewiß sah er in diesem Fall die gänzliche Vertilgung seines

könig-

königlichen Ansehens voraus: aber die nähere und angelegenere Sorge eines Vaters bemächtigte seines Herzens; als er sich in seinem äussersten Unglücke von einem Kinde verlassen sah, und zwar von einem tugendhaften Kinde, für welches er immer die zärtlichste Liebe gehabt hatte: „Gott „sey mir Gnädig! rief er in seiner äussersten Be„kümmerniß; meine eignen Kinder haben mich „verlassen;" Es ist in der That etwas besonders, daß ein Prinz, dessen größter Tadel in Uebereilungen, und falsch geleiteten Grundsätzen bestand, wegen einer Antipathie der Religion einer Begegnung ausgesetzt wurde, welche sogar einem Nero, oder Domitian, oder den abscheulichsten Tyrannen, die nur die Denkbücher der Geschichte geschändet haben, von ihren Freunden und ihren Familien nicht widerfahren ist.

Die Vorurtheile, welche in dieser Zeit herrschten, waren so heftig, daß man glaubte, dieser unglückliche Vater, den sein liebstes Kind verlassen hätte, hätte sie umbringen lassen, da sie sich unsichtbar gemacht; und es war ein Glück, daß die Wahrheit noch zu rechter Zeit entdeckt wurde; sonst möchte sich der Pöbel, ja sogar die Wachen des Königs, aus Rachbegierde haben

verleiten lassen, die Priester und Katholiken nieder zu machen.

Das Schicksaal stellte itzt den König der Verachtung seiner Feinde bloß; und sein Betragen war nicht so beschaffen, daß es ihm die Hochachtung seiner Freunde und Anhänger hätte erwerben können. Unfähig, dem Strome zu widerstehen, behielt er nicht Gegenwart des Geistes genug, indem er ihm nachgab; sondern schien in diesem Vorfalle von seinem Unglücke so tief niedergeschlagen zu seyn, als er vormals durch sein Glück eitel und aufgeblasen gewesen war. Er berief alle Pairs und Prälaten, die in London waren, zu einem Rath zusammen; und folgte ihrem Rathe, indem er ein neues Parlament ausschrieb, und den Hallifax, Nottingham und Godolphin als Bevollmächtigte mit Friedensvorschlägen zu dem Prinzen von Oranien sandte. Aber dieses waren die letzten Handlungen, die er mit königlicher Gewalt verrichtete. Er gab sogar unvernünftigem Zurathen Gehör, verließ den Thron, und befriedigte seine Feinde mehr, als sie sich in ihren größten Hoffnungen hätten versprechen können.

Da die Königinn die Wuth des Volk sah, und wußte, wie sehr sie von allen gehaßt wurde, gerieth sie in das größte Schrecken, und fieng

an,

an, sich vor einer Anklage vom Parlamente zu fürchten, da ihr gesagt wurde, daß die Königinnen von England davor nicht frey wären. Die papistischen Höflinge, und vor allen die Priester wußten, daß sie das erste Opfer seyn würden, und daß ihre ewige Verbannung die geringste Strafe war, welche sie von dem Hasse der Nation befürchten müßten. Sie wollten daher den König gern mitnehmen; dessen Gegenwart für sie in fremden Ländern noch immer eine Hülfe und Zuflucht seyn, und dessen Wiederherstellung, wofern sich diese jemals eräugnen sollte; sie wieder in Macht und Ansehen setzen würde. Der allgemeine Abfall aller Protestanten machte, daß der König die Katholiken für seine einzigen Unterthanen ansah, auf deren Rath er sich verlassen könnte, und die unglückliche Catastrophe seines Vaters gab diesen einen scheinbaren Grund, wodurch sie bey ihm eine gleiche Furcht vor einem gleichen Schicksal erregten. In der gegenwärtigen Zerstreuung erwog man nicht genugsam den unendlichen Unterschied unter den Umständen. Sogar nach der Zeit, wo das Volk durch einen langen Bürgerkrieg zur Wuth entflammet war, konnte man die Hinrichtung Karls des Ersten nicht einmal für eine Handlung der Nation halten: sie wurde

von einer fanatischen Armee, die von einem verwegenen und enthusiastischen Anführer getrieben war, ausgeführet; und das ganze Königreich hatte immer den allergrößten Abscheu für diese Bosheit empfunden, und empfand ihn noch. Die Situation der öffentlichen Angelegenheiten war demnach der, wie sie vor vierzig Jahren gewesen war, eben so wenig gleich, als der Prinz von Oranien, an Geburt, Charakter, Glück, oder Verbindungen mit dem Cromwel verglichen werden konnte.

Die Französischen Emissarien, und unter andern Barillon, der Französische Gesandte, waren sehr fleißig bey dem Könige; und hatten sich sehr falsche Gedanken gemacht, welche sie ihm auch eingaben, daß nichts gewisser eine neue Einrichtung der Regierung verzögern, und eine allgemeinere Bestürzung erregen würde, als wenn er das Reich verließ. Der Prinz von Oranien hatte mit gutem Grunde gerade das Gegentheil geglaubt; und er hielt es für sehr schwer, so lange der König die Krone im Besitz behielt, Mittel zu finden, wodurch er die Nation sichern könnte. Da er also von diesem Bewegungsgrunde für das Publikum, und nicht weniger, wie leicht zu glauben ist, durch seinen eignen Ehrgeitz getrieben wurde, so entschloß er

sich,

sich, sich aller Mittel zu bedienen, wodurch er den König so in Furcht setzen möchte, daß er den Thron verließ, welchen er einzunehmen allein fähig war. Er wollte eine persönliche Conferenz mit den Bevollmächtigten des Königs nicht annehmen; und sandte die Grafen von Clarendon und Oxford, um mit ihnen zu handeln: die Bedingungen, welche er vorschlug, schlossen beynahe eine Theilnehmung der Regierung von Stunde an in sich; und er ließ seine Armee auf ihrem Marsche nach London nicht einen Augenblick still stehen.

Die Nachrichten, welche der König aus allen Gegenden bekam, vermehrten den Schrecken, worein er gerathen war, und den seine Feinde zu ihrem Vortheil gebrauchen wollten. Der Obrist Copley, und der Commandant von Hull bemächtigten sich dieser wichtigen Festung, und warfen den Commandanten, Lord Langdale, einen Katholiken, imgleichen den Lord Montgomery, einen Herrn von gleicher Religion, ins Gefängniß. Die Stadt Neucastle nahm den Lord Lumley ein, und erklärte sich für den Prinzen, und für ein freyes Parlament. Der Herzog von Norfolk, der Stadthalter der Grafschaft dieses Namens, beredete diese zu einem gleichen Verfahren. Der Herzog von Ormond verlas in Oxford die Erklärung des Prinzen; und

diese dem Könige sonst getreue Universität nahm sie mit großem Beyfall an, und both dem Prinzen zugleich ihr Silbergeräthe an. Alle Tage trat eine Person von Ansehen, oder von Stande, und unter andern auch der Herzog von Sommerset, zu dem Feinde über. Es wurde im Namen des Prinzen, doch ohne daß er darum wußte, eine heftige Erklärung ausgestreuet; worinn einem jeden befohlen wurde, alle Papisten, welche dem Gesetze zuwider die Waffen ergreifen, oder irgend eine Handlung der Gewalt ausüben wollten, zu ergreifen und zu bestrafen. Es ist vielleicht nicht unwürdig bemerkt zu werden, daß um diese Zeit zur Verspottung der Papisten und der Irrländer, eine lustige Ballade bekannt gemacht, von dem Volke begierig aufgenommen, und überhaupt von allen Ständen, sogar von der Armee des Königs gesungen wurde, welche stark von dem Geiste der Nation eingenommen war. Dieser Zufall entdeckte und vermehrte zugleich das allgemeine Mißvergnügen des Reichs.

Die Meuterey und der Ungehorsam steckten auch Schottland an, von wannen die ordentlichen Truppen wider den Rath des Schatzmeisters Balcarras heraus gezogen wurden, um die englische Armee zu verstärken. Da der Marquis von Athole,

imgleichen der Vicomte Tarbat und andre die Gelegenheit günstig fanden, so fiengen sie an, wider den Kanzler Perth Intriguen zu spielen; und die Presbyterianer und andre Mißvergnügte kamen aus allen Gegenden haufenweise nach Edinburg. Der Kanzler, welcher üble Folgen besorgte, fand es nöthig, sich weg zu machen; und der Pöbel griff, als wenn dieser Vorfall die Loosung zu einem Aufstande gewesen wäre, sogleich zu den Waffen, und plünderte die papistische Kapelle in dem Pallaste des Königs. Alle Katholiken, ja sogar alle eifrige Königliche waren gezwungen, sich zu verstecken; und der Geheimderath, anstatt sich, wie vormals, in unterthänigen Bittschriften an den König zu wenden, und gewaltsame Edikte gegen seine Nebenunterthanen ergehen zu lassen, wandte sich itzt an den Prinzen von Oranien, als den einzigen Wiederhersteller der Gesetze und der Freyheit.

Da der König alle Augenblicke durch diese Beweise eines allgemeinen Mißvergnügens beunruhiget wurde, und nicht wagte, auf jemand anders sein Vertrauen zu setzen, als auf diejenigen, welche in größerer Gefahr waren, als er selbst, von Unwillen über die Undankbarkeit, von Verachtung der Untreue, und sowohl von seiner eignen

als

als von der Furcht andrer getrieben, faßte aus Uebereilung den Entschluß, sich nach Frankreich zu begeben, und schickte die Königinn und den unmündigen Prinzen unter der Aufsicht des Grafen Lauzun, eines alten Lieblings des Königs von Frankreich voraus. Er selbst machte sich bey Nacht (den 12ten December) unsichtbar, in Begleitung des einzigen Ritters Eduard Hales, eines Neubekehrten; und eilte so geschwind als er konnte, zu einem Schiffe, welches in der Mündung der Themse auf ihn wartete. Er hatte seinen Vorsatz allen sehr sorgfältig verschwiegen, gerade, als wenn von allen Entschließungen, die er hätte nehmen können, diese nicht die angenehmste für seine Feinde gewesen wäre. Man sah auf einmal die Zügel der Regierung aus denen Händen weggeworfen, welche sie führten; und fand keinen einzigen, welcher ein Recht, oder nur einen Vorwand hatte, dieselben wieder zu nehmen.

Um alles desto mehr in Verwirrung zu setzen, ernannte der König keinen einzigen, der in seiner Abwesenheit das geringste in der Regierung besorgen sollte; er warf das große Siegel in die Themse, und wiederrief alle diese Ausschreiben, welche zur Wahl eines neuen Parlaments waren ausgefertiget worden. Man hat oft geglaubt, der einzige

Be-

Bewegungsgrund, der ihn zu dieser geschwinden Flucht getrieben habe, sey sein Widerwille gewesen, ein freyes Parlament zu berufen, und sein Entschluß, sich denen Bedingungen, welche seine Unterthanen für die Sicherheit, für die Freyheiten und Religion nöthig finden würden, nicht zu unterwerfen. Allein man muß bedenken, daß seine Unterthanen ihn zuerst verlassen, und sein Vertrauen ganz verlohren hatten; daß man mit Grunde glauben kann, daß er für seine Freyheit, wo nicht für sein Leben, besorgt gewesen sey; und daß die Bedingungen, welche die Nation, die seine unbiegsame Gemüthsart kannte, durch die Kränkung ihrer Gesetze, und die Gefahr ihrer Religion aufgebracht war, und seine Ahndung wegen ihrer Widersetzung voraussah, in seinen gegenwärtigen Umständen nicht mäßig seyn würden.

Nach dieser Aufhebung der Regierung spielte der Pöbel eine Zeitlang den Meister; und es war keine Unordnung, welche man von seinem itzigen Zorne nicht zu fürchten hatte. Er stand in einem Tumulte auf, und riß alle Häuser ein, wo Messen gehalten waren. Er griff sogar die Häuser des florentinischen und spanischen Gesandten an, worinn viel Katholiken ihre besten Effekten verwahret hatten, und plünderte sie. Der Kanzler Jefferies, wel-

welcher sich verkleidet hatte, um aus dem Reiche zu flüchten, wurde von dem Pöbel entdeckt und so gemißhandelt, daß er kurz darauf starb. Sogar die Armee, welche diese Tumulte hätte dämpfen sollen, stand im Begriff, die allgemeine Unordnung zu vermehren. Kaum hatte Feversham die Flucht des Königs vernommen, so dankte er die Truppen in der Nachbarschaft ab, und ließ sie loß, ohne sie zu entwaffnen, oder zu bezahlen, damit sie ihre Beute auf dem Lande suchten.

In dieser äußersten Noth fanden es die Bischöfe und Pairs, welche in der Stadt waren, für gut, sich zu versammlen, und für die Erhaltung des Staats ins Mittel zu treten; denn da man den Geheimdenrath, welcher gänzlich aus Creaturen des Königs bestand, gar nicht achtete; so waren sie die einzigen, welche noch einige Gewalt im Staate besaßen. Sie erwählten den Marquis von Halifax zu ihrem Sprecher: sie gaben dem Major und den Aldermännern Verhaltungsbefehle, die Ruhe in der Stadt zu erhalten: sie ließen Befehle an die Flotte, die Armee und alle Besatzungen ausgehen, welche einen bereitwilligen Gehorsam fanden; und sie wandten sich an den Prinzen, dessen Unternehmung sie höchlich bewilligten, und

dem

dem sie zu seinem Glücke mit Freuden Glück wünschten.

Der Prinz ließ es an seiner Seite nicht ermangeln, den Strom des Glücks, der für ihn floß, zu befördern, und war nicht abgeneigt, diejenige Gewalt anzunehmen, welche das gegenwärtige Bedürfniß ihm in die Hände gab. Außer der allgemeinen Liebe für seine Sache machte auch noch ein neuer Vorfall, daß seine nähere Ankunft nach London noch willkommner wurde. Es entstand mitten in der Besorgniß des Volks ein Gerücht, entweder zufälliger Weise, oder durch vorsetzliche Ausstreuung, daß die abgedankten Irrländer die Waffen ergriffen und angefangen hätten, alle Protestanten in England niederzumachen. Dieser lächerliche Glaube hatte sich in einem Tage über das ganze Königreich ausgebreitet, und erregte aller Orten die größte Bestürzung. Die Sturmglocken wurden geläutet, die Zeichenfeuer angezündet; man glaubte, in der Ferne den Rauch der brennenden Städte zu sehen, und hörte das Aechzen derer, welche in der Nachbarschaft hingerichtet wurden. Man mußte sich verwundern, daß in der Wuth, welche mit einem solchen Schrecken des Volks pflegt verknüpft zu seyn, nicht alle Katholiken hingerichtet wurden.

Indem

Indem ein jeder entweder aus Grundsatz, oder aus Interesse, oder aus Feindseligkeit, dem Könige den Rücken wandte, da er seine eigne Sache Preiß gegeben hatte; lief die unangenehme Nachricht ein, daß der Pöbel ihn zu Feversham ergriffen hätte, indem er in fremder Kleidung hatte entfliegen wollen; daß er erst sehr gemißhandelt worden wäre, ehe man ihn erkannt hätte; daß sich aber der kleine Adel ins Mittel geschlagen, und ihn in Schutz genommen hätte, ob er ihn gleich nicht entfliehen lassen wollen. Diese Nachricht setzte alle Parteyen in Unruhe. Der Prinz sandte den Zuylenstein mit Befehlen an den König, daß er nicht weiter kommen sollte, als bis Rochester; allein die Bothschaft kam zu spät. Er war bereits in London eingetroffen, wo der Pöbel von Mitleiden über sein unglückliches Schicksal gerührt, und von einer ihm eignen Leichtsinnigkeit getrieben, ihn mit Zuruf und Freudengeschrey empfieng.

So lange der König sich in Whitehall aufhielt, bezeigten ihm der hohe Adel sowohl, als alle andre Personen vom Stande wenig Achtung. Sie waren alle mit einander über seine blinde Liebe für die Katholiken verdrießlich geworden, und sie wußten, daß sie itzt dadurch, daß sie sich an den Prinzen von Oranien gewandt hatten, in seinen

Augen

Augen noch verhaßter geworden waren. Er selbst zeigte nicht den geringsten Muth, und ließ sich nicht merken, daß er Lust hätte, die Zügel der Regierung, die er einmal weggeworfen hatte, wieder anzunehmen. Seine Macht war itzt offenbar zu Ende gegangen; und so, wie er seine Gewalt, so lange er sie noch besaß, nach sehr übereilten und hochmüthigen Anschlägen geführet hatte; so ließ er sie itzt durch eine Verzweiflung fahren, welche eben so übereilt, als kleinmüthig war.

Die itzt herrschenden Mächte hatten nun nichts mehr zu thun, als zu rathschlagen, wie sie es mit seiner Person halten wollten. Außerdem, daß der Prinz, wie wir mit Grunde glauben können, mehr Großmuth besaß, als daß es ihm sollte eingefallen seyn, gegen einen unglücklichen Monarchen, der ihm so nahe verwandt war, gewaltsam zu verfahren, wußte er auch, daß nichts seine Absichten so gut befördern würde, als wenn sich der König nach Frankreich begäbe; ein Land, welches den Engländern allemal so verhaßt war. Man entschloß sich demnach, ihn zu diesem Anschlage, wozu er von selbst geneigt genug zu seyn schien, zu bewegen. Da der König den Lord Feversham mit einer höflichen Message an den

Prinzen gesandt hatte, daß er sich von ihm eine Conferenz zu einem Vergleich wegen der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung ausbitten sollte; so wurde dieser Herr, unter dem Vorwande, daß er keinen Paß hätte, in Verhaft gezogen: die holländischen Wachen bekamen Befehl, Whitehall zu besetzen, wo sich der König damals aufhielt, und die englischen abzulösen: und Halifax, Shrewsbury, und Delamere brachten eine Bothschaft von diesem Prinzen, welche sie dem Könige nach Mitternacht im Bette ankündigten, daß er den nächsten Morgen seinen Pallast verlassen, und nach Ham gehen sollte, wo die Herzoginn von Lauderdale ihren Sitz hatte; er erbath sich die Erlaubniß, daß er nach Rochester, einer Stadt nahe an der Seeküste, gehen dürfte, und erhielt sie sehr gern. Man merkte, daß die List angeschlagen war; und daß der König, durch diese harte Begegnung in Schrecken gesetzt, seinen vorigen Anschlag, das Königreich zu verlassen, wieder gefaßt hatte.

Er verzögerte jedoch noch einige Tage zu Rochester, unter der Aufsicht einer holländischen Wache, und schien noch immer zu wünschen, daß ihm der Antrag geschehen möchte, den Thron wieder einzunehmen. Er sah ohne allen Zweifel ein, daß

er

er anfänglich dem Gehorsam seines Volkes gar zu viel zugetrauet, und aus zuversichtlicher Hoffnung, daß es sich alles würde gefallen lassen, seine Grundsätze und Vorurtheile aufs äußerste gekränket hätte; und daß er zuletzt, da es ihm nicht glücken wollen, eben so sehr auf der andern Seite zu weit gegangen wäre, und aus Uebereilung geglaubt hätte, daß es gar keine Empfindung von Treue und Gehorsam besäße. Da er aber bemerkte, daß die Kirche, der Adel, die Stadt, und das Land ihn insgesammt nicht achteten, und seinen eignen Anschlägen überließen, so unterwarf er sich seinem traurigen Schicksale; und da ihn zudem die Königinn in Briefen inständig bath, so gieng er heimlich an Bord einer Fregatte, welche auf ihn wartete, (den 23ten September) und kam sicher nach Ambleteuse in der Picardie an, von wannen er nach St. Germain eilte. Ludewig nahm ihn mit der größten Großmuth, mit Mitleiden und Hochachtung auf; ein Betragen, welches zu der Ehre dieses großen Monarchen mehr beyträgt, als seine herrlichsten Siege.

Also endigte sich die Regierung eines Prinzen, von dem wir, wenn mehr von seinem persönlichen Charakter, als von seiner öffentlichen Aufführung die Rede ist, sicher sagen können, daß er mehr unglücklich, als sträflich war. Er besaß viele von

denen Eigenschaften, die einen guten Bürger ausmachen: ja auch einige von denen, welche einen guten Monarchen hätten ausmachen können, wenn sie nicht von Bigotterie und willkührlichen Grundsätzen wären verschlungen worden. Im häuslichen Leben war seine Aufführung untadelich, und verdient unser Lob. Hart, aber offenherzig in seinen Feindschaften, standhaft in seinem Vornehmen, ämsig in seinen Entwürfen, tapfer in seinen Unternehmungen, getreu, aufrichtig und ehrlich in seinem Verfahren mit den Menschen; das waren die Eigenschaften des Charakters, mit welchen der Herzog von York den Thron von England bestieg. In diesem großen Stande besaß er eine vorzügliche Sparsamkeit mit dem öffentlichen Schatze, einen exemplarischen Fleiß, eine glückliche Aemsigkeit im Seewesen, eine vernünftige Beförderung des Handels, eine löbliche Eifersucht für die Ehre der Nation: was fehlte ihm denn noch, ein vortrefflicher Monarch zu s yn? Eine gehörige Achtung und Liebe für die Religion, und die Staatsverfassung seines Landes. Hätte er diese wesentliche Eigenschaft besessen, so würden seine mittelmäßigen Eigenschaften, durch Hülfe so vieler Tugenden, seine Regierung rühmlich und glücklich gemacht haben. Da diese ihm fehlte, so wurde

jede

jede vortreffliche Eigenschaft, die er besaß, für seine Reiche gefährlich und verderblich.

Die Aufrichtigkeit dieses Prinzen (eine Tugend, worauf er selbst sich viel wußte) ist in denen wiederholten Versprechungen, welche er that, daß er die Freyheiten und die Religion seines Volkes erhalten wollte, sehr in Zweifel gezogen worden. Man muß gestehen, daß seine Regierung ein beständiger Angriff auf beyde war; doch ist es auch bekannt, daß er bis an sein letztes Ende bey der Versicherung geblieben ist, daß er nie die Absicht gehabt hätte, die Gesetze über den Haufen zu werfen, oder etwas mehr gesucht hätte, als eine Duldung, und ein gleiches Recht an den Freyheiten des Volks für seine katholischen Unterthanen. Dieser Zweifel kann nur den persönlichen Charakter des Königs, nicht aber unser Urtheil von seiner öffentlichen Aufführung angehen. Wenn wir auch so redlich seyn wollen, die Aufrichtigkeit in diesen seinen Versprechungen anzunehmen, so läßt sich doch die Widersetzung des Volks gegen ihn in diesen Stücken eben so gut rechtfertigen. Die Gedanken, welche er sich von seiner gesetzlichen Gewalt machte, waren so groß, daß sie seinen Unterthanen nur wenig oder gar kein andres Recht auf die Freyheit ließen, als was von sei-

nem höchsten Willen und Gefallen abhieng. Und sein Bekehrungseifer war so groß, daß er sich mit einer Duldung und Gleichheit offenbar nicht befriedigte, seine Absichten mögen auch sonst gewesen seyn, welche sie wollen: er schränkte alle Gewalt, Beförderung und Gunst auf Katholiken ein: die Anzahl der Neubekehrten würde sich bald vergrößert, und er würde sich damit geschmeichelt haben, wenn nur der beste Theil des Volks, wo nicht der größte, zu ihm übergetreten wäre; und in kurzer Zeit würde er es eben sowohl für gerecht, als für eine Frömmigkeit gehalten haben, diesem Theile alle öffentliche Bedienungen zu geben. Daraus würden bald Härte und Verfolgungen wider die Ketzer erfolgt; und so würde am Ende die Freyheit, und die protestantische Religion gänzlich zu Grunde gegangen seyn; wenn wir auch gleich nicht glauben wollen, daß der König beym Anfange seiner Regierung dazu einen Plan entworfen hatte. Und überhaupt, wenn wir zugeben, daß dieser Prinz gute Eigenschaften und gute Gesinnungen besaß; so dienet doch eben deswegen seine Aufführung zu einem desto stärkern Beweise, wie gefährlich es sey, einem Prinzen, der von diesem Aberglauben angesteckt ist, die Krone dieser drey Reiche tragen zu lassen.

Auf diese Weise hatten die Tapferkeit und die Fähigkeiten des Prinzen von Oranien, durch Hülfe eines erstaunlichen Glücks, die Befreyung dieser Insel bewirket; und hatten mit sehr wenig Blutvergießen, (denn es fielen nur in einem zufälligen Scharmützel ein einziger Officier von der holländischen Armee, und wenige gemeine Soldaten) einen großen Prinzen, den eine mächtige Flotte und starke Armee unterstützte, von dem Throne vertrieben. Nun war noch die schwerste Arbeit übrig, welche vielleicht auch der Prinz nicht für die unerheblichste ansah; nämlich diese, wie er die Krone, welche von dem Haupte seines Schwiegervaters gefallen war, für sich selbst erhalten möchte. Einige Rechtsverständige, welche sich in den Subtilitäten und Formalien ihrer Profeßion verstricket hatten, konnten kein andres Mittel ersinnen, als daß der Prinz die Krone nach dem Rechte der Eroberung fodern, und sogleich den königlichen Titel annehmen sollte; hierauf sollte er ein Parlament berufen, welches alsdenn, da es also von einem Könige, der schon im Besitz wäre, rechtmäßig berufen würde, alles genehmigen könnte, was vor seiner Versammlung bereits geschehen wäre. Aber weil dieses Verfahren alle Grundsätze der Freyheit umstieß, diese einzigen Grundsätze, worauf sein künftiger Thron erbauet

werden konnte, so verwarf es der Prinz mit Klugheit; und entschloß sich, weil er doch sah, daß die Nation ihm gewogen war, alles ihrer eignen Leitung und Einrichtung zu überlassen. Gegen neunzig Pairs und Bischöfe übergaben ihm eine Addresse, worinn sie ihn bathen, durch Circularschreiben eine Zusammenkunft zu berufen; unterdessen aber die Regierung aller öffentlichen Angelegenheiten zu übernehmen, und Anstalt zur Sicherheit von Irrland vorzukehren. Zu eben der Zeit weigerten sie sich, einen Brief zu lesen, den der König zurück gelassen hatte, um seine Flucht durch die Gewaltsamkeiten, die er hatte dulden müssen, zu rechtfertigen. Dieses zeigte genugsam an, was sie mit diesem unglücklichen Monarchen im Sinne hatten.

Der Prinz stellte sich noch immer, als wenn er sich auf diese Vollmacht, welche man noch für so unvollkommen halten konnte, nicht einlassen wollte: er wollte gern eine noch ausdrücklichere Erklärung der Bewilligung des Publici haben. Man fiel deswegen auf ein sehr wohlgewähltes Mittel. Es wurden alle die Glieder, welche in allen Parlamenten Carls des Zweyten im Hause der Gemeinen gesessen hatten, (die einzigen Parlamente, deren Wahl man für frey erkannte geben, zusammen zu kommen; und diesen wurden noch der Major, die Al-

der-

dermänner, und fünfzig Rathglieder der Stadt beygefügt. Dieses waren die schicklichsten Repräsentanten des Volks, welche man in diesem Nothfalle zusammen bringen konnte. Sie beschlossen einmüthig mit den Lords eine gleiche Addresse; und da der Prinz sich dergestallt auf alle gesetzliche Vollmacht berufen konnte, die nur in den gegenwärtigen kritischen Zeitläuften möglich war, so ließ er Circularschreiben an die Grafschaften und Corporationen von England ergehen; und seine Befehle fanden allenthalben Gehorsam. In dem ganzen Königreiche herrschte die allertiefste Ruhe; und man unterwarf sich der Regierung des Prinzen so willig, als wenn er den erledigten Thron auf die ordentlichste Weise bestiegen hätte. Die Flotte erkannte seine Befehle; die Armee ließ sich ohne Murren oder Widersetzung gefallen, daß er sie anders einrichtete; und die Stadt schoß ihm ein Darlehn von 200,000 Pfund vor.

Die Aufführung des Prinzen gegen Schottland gründete sich auf gleich kluge und mäßige Maximen. Da er sah, daß damals viele Schottländer von Stande in London waren, so ließ er sie (1689 d. 7. Jan.) zusammen kommen, stellte ihnen seine Absichten vor, und fragte sie wegen der gegenwärtigen Begebenheit um Rath. Diese Versammlung, welche aus dreyßig vom hohen Adel, und ungefähr

achtzig Leuten von Ansehen bestand, wählte den Herzog von Hamilton zum Präsidenten, einen Mann, der sich seinem Charakter nach gern in die Zeit schickte, und also entschlossen war, der gegenwärtigen bevollmächtigten Gewalt gefällig zu seyn. Sein ältester Sohn, der Graf von Arran, erklärte sich für den König Jakob; eine gewöhnliche Staatsklugheit in Schottland, nach welcher in bürgerlichen Unruhen der Vater und der Sohn oft entgegengesetzte Parteyen ergriffen, um ihre Familie auf allen Seiten vor dem Verluste ihrer Güter zu sichern, es komme denn wie es wolle. Arran schlug vor, man sollte den König mit gewissen Bedingungen bitten, wieder zurück zu kommen, weil aber der Ritter Patric Hume diesem Vorschlage heftig widersprach, und niemand dem Grafen beystimmte, so both die Versammlung dem Prinzen die gegenwärtige Regierung an, welche er denn auch gern annahm. Um bey diesen Vorfällen einen Vortheil zum Voraus zu gewinnen, wurde durch Circularschreiben von dem Prinzen, auf den zwey und zwanzigsten März zu Edinburg eine Convention zusammen berufen; und man sah hier sehr bald, daß das Interesse der Mißvergnügten völlig die Oberhand behalten würde. Die eifrigern Anhänger des Königs sahen diese Versam-

sammlung für widergesetzlich an, und hatten sich bey den Wahlen nicht sehen lassen; und die meisten Oerter hatten die andre Partey gewählt. Die Staatsveränderung wurde in Schottland nicht so, wie in England, durch die Vereinigung der Whigs und Torries zu Stande gebracht. Die erste Partey hatte allein die Regierung überwältiget, und war durch die vergangnen Beleidigungen, welche sie hatte dulden müssen, zu sehr aufgebracht, als daß sie sich mit ihrem vorigen Herrn hätte vergleichen sollen. So bald sich die Absicht der Convention entdeckte, begaben sich der Graf von Balcarras und der Vicomte Dunde, diese Anführer der Torries, von Edimburg weg; und nachdem die Convention den Ausspruch gethan hatte, daß der König Jakob sich durch seine üble Regierung, und durch den Mißbrauch seiner Gewalt, alles Rechts zur Krone verlustig gemacht hätte, both sie dem Prinzen und der Prinzeßinn von Oranien die Königliche Würde an.

Die englische Convention kam (d. 22. Jan.) zusammen; und man sah sogleich, daß das Haus der Gemeinen sowohl aus der herrschenden Laune des Volks, als aus dem Einfluße der gegenwärtigen Regierung meistens aus der Whigpartey erwählet war. Nachdem beyde Häuser dem Prin-

zen von Oranien für seine Befreyung einmüthig gedankt hatten; so passirte in wenigen Tagen durch die Mehrheit der Stimmen eine merkwürdige Bill an das Haus der Gemeinen, und wurde in das Haus der Pairs gesandt, um von ihnen bestätiget zu werden. Sie war in diesen Worten abgefaßt: „Da der König Jakob der Zweyte sich „bemühet, die Staatsverfassung des Reichs da„durch umzustoßen, daß er den Originalcon„tract zwischen dem Könige und dem Volke ge„brochen, und durch den Rath der Jesuiten und „andrer bösen Leute die Grundsätze gekränket, „und sich selbst aus dem Königreiche entfernt „hat, so hat er sich von der Regierung abge„dankt, und dadurch den Thron erlediget.„ Diese Bill fand in dem Oberhause großen Widerspruch, wovon wir hier die Ursache erklären müssen.

Die Torries und die Geistlichen der hohen Kirche, da sie sich plötzlich mit dem Umsturze ihrer Gesetze und ihrer Religion bedrohet sahen, hatten mit allem Eifer die Empörung der Nation befördert, und waren in diesen Vorfalle von denen Grundsätzen der Nonresistenz abgewichen, welche sie sonst, so lange der König sie begünstigte, so eifrig bekannt hatten. Ihre itzigen Besorgnisse hatten über ihre politischen Lehrsätze gesiegt;

siegt; und der unglückliche Jakob, welcher sich auf diese allgemeinen Erklärungen gar zu sehr verlassen hatte, die doch niemals werden in Ausübung gebracht werden, sah am Ende, daß beyde Parteyen sich heimlich vereiniget hatten, ihm zu widerstehen. Kaum aber war die Gefahr vorüber, und die allgemeine Furcht ein wenig gedämpfet, als die Vorurtheile der Parteyen ihre vorige Macht gewissermaaßen wieder zurück nahmen; und die Torries schämten sich des Sieges, den ihre Gegner in den vorigen Reichsverfügungen über sie erhalten hatten. Sie wollten demnach gern einen Mittelweg gehen; und ob sie gleich alle entschlossen waren, sich der Wiederkunft des Königs zu widersetzen, so entschlossen sie sich doch, nicht zuzugeben, daß er des Thrones entsetzet, oder die Successionslinie verändert würde. Sie schlugen das Mittel vor, einen Regenten mit königlicher Gewalt zu erwählen; und ein neueres Beyspiel in Portugal schien diesem Regierungsplane einige Rechtmäßigkeit und ein Exempel zu geben.

Zum Behuf dieses Entwurfs stellten die Toriers vor, daß nach dem beständigen Laufe der englischen Gesetze, das Recht der Krone immer für heilig gehalten wäre, und auf keine Weise, auch durch keine üble Regierung von dem Monar-

chen,

chen, verlohren werden könnte: einen König vom Throne zu stoßen, und seine Nachfolger zu ernennen, wäre eine Handlung, wovon die Staatsverfassung nichts wüßte, und würde die königliche Gewalt ganz abhängig und ungewiß machen; wenn der Prinz wegen seiner zarten Jugend, oder wegen Schwachheit an Verstande, oder wegen einer andern natürlichen Schwachheit unfähig wäre, die Zügel der Regierung zu führen, so stimmten sowohl die Gesetze, als auch die vormalige Gewohnheit dahin überein, daß ein Regent ernannt würde, der in der Zwischenzeit die ganze Gewalt der Regierung besäße: die eingewurzelten und gefährlichen Vorurtheile des Königs Jakobs hätten ihn so unfähig gemacht, den englischen Zepter zu führen, als wenn er eine Schwachheit des Verstandes bekommen hätte; und es wäre daher natürlich, daß das Volk zu einem gleichen Gegenmittel seine Zuflucht nähme: die Wahl eines Königs wäre ein Beyspiel, welches zu der Wahl eines andern berechtigen könnte; und hierdurch würde die Regierung entweder in eine Republik ausarten, oder was noch schlimmer wäre, in eine unruhige und aufrührische Monarchie: die Sache wäre noch gefährlicher, wenn ein Prinz vorhanden wäre, welcher nach dem Rechte der Erb-

folge

folge Anspruch auf die Krone hätte, und dem gegenwärtigen Monarchen durch einen so scheinbaren Grund sein Recht streitig machen könnte: obgleich die Lehre der Nonresistenz in allen möglichen Fällen nicht ohne Bedingung wahr wäre; so wäre es doch ungemein nützlich, daß man dieselbe glaubte; und eine Regierung einführen, welche sich auf den gegenseitigen Grundsatz stützte, hieße den Grund zu beständigen Veränderungen und Erschütterungen legen: die Ernennung eines Regenten wäre zwar vielen Unbequemlichkeiten unterworfen; so lange aber die Successionslinie unverletzt beybehalten würde, hätte man noch immer die Hoffnung, den öffentlichen Unordnungen über kurz oder lang ein Ende zu machen; und man fände schwerlich ein Exempel in der Geschichte, und vornehmlich in der englischen, daß ein bestrittenes Recht in der Folge nicht weit größre Uebel nach sich gezogen hätte, als alle die Uebel gewesen wären, welche das Volk dadurch hätte vermeiden wollen, daß es von dem Thronfolger der Linie abgegangen wäre.

Die Häupter der Whigparten hingegen behaupteten, wenn auch in dem Beyspiele ein Uebel läge, so würde es doch aus der Ernennung eines Regenten eben so leicht entspriessen, als aus

der

der Absetzung eines Königs, und Ernennung seines Nachfolgers; und das eine Mittel, wenn es muthwillig und ohne Ueberlegung von dem Volke ergriffen würde, würde nicht weniger öffentliche Erschütterungen verursachen, als das andre: wenn die Gesetze nicht ausdrücklich erlaubten, den König abzusetzen, so erlaubten sie auch eben so wenig die Widersetzung gegen seine Gewalt, oder die Trennung seiner Gewalt von seinem Titel: man wüßte von keinem andern Regenten, als in solchen Zeiten, wenn der Prinz wegen seines zärtlichen Alters, oder seiner Schwachheiten unfähig wäre, einen Willen zu haben; und in diesem Falle nähme man an, daß sein Wille in dem Willen des Regenten enthalten wäre: es würde die größte Ungereimtheit seyn, wenn man einem Manne deswegen den Proceß machen wollte, weil er nach einer Vollmacht von seinem Prinzen, den wir für den gesetzmäßigen Monarchen erkennen, gehandelt hätten; und kein Geschworner würde seinen Ausspruch dem Gesetze und der gesunden Vernunft so sehr entgegen thun, daß er einen solchen Angeklagten verurtheilte: es wäre so gar auch die Hoffnung, von dieser ungeheuren Unbequemlichkeit befreyet zu werden, in der gegenwärtigen Lage der Sachen noch weiter entfernt, als die Hoffnung,

einer streitig gemachten Thronfolge ein Ende zu setzen: wenn man auch zugäbe, daß der junge Prinz ein rechtmäßiger Erbe wäre, so wäre er doch weggebracht; er würde in Grundsätzen unterrichtet werden, welche der Staatsverfassung, und der eingeführten Religion verderblich wären; und er würde vermuthlich einen Sohn nachlassen, der eben diese unbeantwortlichen Einwürfe wider sich hätte: wenn die ganze Linie durch ein Gesetz ausgeschlossen würde, so würde das Volk mit der Zeit ihr Thronrecht vergessen, oder nicht mehr achten: ein Vortheil, den man nicht hoffen könnte, so lange die Regierung in ihrem Namen geführt, und sie noch immer für die Besitzer des königlichen Titels erkannt würden; und eine Nation, welche so beständig fort durch Regenten und Protectors regieret würde, käme einer Republik weit näher, als ein Volk, welches Monarchen unterworfen wäre, deren erbliche und ordentliche Thronfolge dieses Volk so gut, als seine gegenwärtige Gewalt, vestgesetzt und bestimmet hätte.

Diese Streitfrage wurde von den entgegengesetzten Parteyen in dem Hause der Pairs mit grossem Eifer durchgesetzt. Die vornehmsten Worthalter unter den Torries waren: Clarendon, Rochester und Nottingham; unter den Whigs: Halifax und

Danby. Die Streitfrage wurde für die, welche einen König verlangten, nur mit einer Ueberzahl von zwey Stimmen durchgetrieben; so daß ein und fünfzig wider neun und vierzig waren. Alle Prälaten, bis auf zwey noch, die Bischöfe von London und Bristol, stimmten für einen Regenten. Der Primas, ein uneigennütziger, aber kleinmüthiger Mann, enthielt sich sowohl des Hofes des Prinzen, als des Parlaments.

Hierauf fuhr das Haus fort, die Bill, welche die Gemeinen eingesandt hatten, von Punkt zu Punkt zu untersuchen. Sie stritten über die Frage: „ob „zwischen dem Könige und dem Volke ein Original„contract vorhanden wäre?„ Und die Bejahung wurde mit drey und fünfzig Stimmen gegen sechs und vierzig durchgesetzt; ein Beweis, daß die Torries schon etwas verlohren. Die nächste Frage war: „Ob der König Jakob den Originalcon„tract gebrochen hätte?„ Und sie wurde nach einem geringen Widerspruche bejahet. Die Lords betrachteten ferner das Wort abgedankt; und die Stimmen fielen dahin aus, daß das Wort verlassen schicklicher wäre. Die letzte Frage war diese: „Da der König Jakob den Originalcontract „gebrochen, und die Regierung verlassen hätte, „ob dadurch der Thron erlediget wäre?„ Ueber

diese Frage wurde mit größerer Hitze gestritten, als über alle vorigen; und die Torries behielten durch eilf Stimmen die Oberhand; und es wurde beschlossen, den letzten Artikel, betreffend die Erledigung der Krone, auszulassen. Mit diesen Verbesserungen wurde die Bill den Gemeinen zurück geschickt.

Der Graf von Danby hatte den Vorsatz gefaßt, die Krone der Prinzeßinn von Oranien allein zu übertragen, und sie als eine erbliche, gesetzmäßige Nachfolgerinn des Königs Jakob zum Thron zu lassen: indem er den unmündigen Prinzen, als einen unrechtmäßigen oder untergeschobenen Erben, übergehen wollte. Da er bey der letzten Frage seine Partey veränderte, so bekamen die Torries eine so ansehnliche Ueberzahl von Stimmen.

Die Gemeinen blieben bey ihrer Bill, und sandten Gründe ins Oberhaus, warum die Lords von ihren Verbesserungen abstehen sollten. Die Lords wurden nicht überzeugt: und es war nöthig, eine freye Conferenz zu halten, um diese Frage auszumachen. Niemals ist eine Nationalberathschlagung wichtiger gewesen, noch auch von geschicktern Sprechern verhandelt worden; dennoch muß man sich wundern, wenn man siehet, daß die von beyden Seiten angeführten Gründe

so seicht sind, und mehr den Wortgezänken der Schulen, als den gründlichen Untersuchungen der Staatsmänner und Gesetzgeber gleich sehen. In öffentlichen Verhandlungen von solcher Wichtigkeit werden selten die wahren Bewegungsgründe zu einer Maaßregel an den Tag gelegt. Die Whigs, diese itzt herrschende Parten, hatte sich mit den Torries vereiniget, um diese Staatsveränderung zu bewirken, und war itzt gegen ihre neuen Bundsgenossen so bescheiden, daß sie nicht darauf bestand, die Krone wegen der üblen Verwaltung des Königs für verlustiget zu erklären: sie glaubte, daß eine solche Erklärung einen gar zu ausdrücklichen Tadel gegen die alten Grundsätze der Torries, und einen gar zu offenbaren Vorzug ihrer eignen in sich schließen würde. Sie verstand sich demnach dazu, den Mißbrauch der Gewalt von dem Könige, und seine Entfernung aus dem Reiche zusammen zu fassen, und nannte es überhaupt eine Abdankung, als wenn er zu seiner Entsetzung vom Throne in Kraft, obgleich nicht in Worten seinen Willen gegeben hätte. Die Torries machten sich dieser augenscheinlichen Unschicklichkeit zu Nutze, welche die Whigs lediglich aus Gefälligkeit oder Klugheit zugegeben hatten; und bestanden darauf, daß das Wort Verlassung

als

als weit bedeutender und verständlicher eingerückt werden sollte. Man stellte ihnen vor, obgleich dieser Ausdruck von der freywilligen Entfernung des Königs richtig gebraucht werden könnte; so könnte es doch auf gar keine geschickte Weise auf seine Kränkung der Grundsätze ausgedehnet werden; und so verlohren diese beyden Parteyen das Lob der Verträglichkeit und der Einförmigkeit mit sich selbst, indem sie in Rücksicht auf ihre Gegner, und aus Betrachtungen ihrer Klugheit, von ihren Grundsätzen nachließen.

Die Worthalter der Lords stellten ferner vor, wenn man auch zugäbe, daß der Mißbrauch, den der König von seiner Gewalt gemacht hätte, eben so gut wäre, als eine Abdankung, oder mit andern Worten, als ein bürgerlicher Tod; so könnte sie doch nicht anders wirken, als seine freywillige Niederlegung des Zepters, oder sein natürlicher Tod; und nur seinem nächsten Nachfolger Platz machen. Es war eine Maxime des englischen Gesetzes, daß der Thron niemals ledig sey; sondern so bald ein König verstarb, mit seinem rechtmäßigen Erben, der zu aller Gewalt seines Vorfahren berechtiget wäre, wieder besetzet sey. Und so jung oder so ungeschickt zur Regierung, so unglücklich auch in seiner Situation

dieser Thronfolger seyn möchte, gesetzt auch, er befände sich als ein Gefangner in den Händen öffentlicher Feinde; so glaubten sie doch, daß kein billiger Grund angegeben werden könnte, warum er ohne alle eigne Schuld eine Krone verlieren sollte, wozu er völlig berechtiget wäre. Die Wortthalter der Gemeinen hätten diesem Schlusse viele scheinbare und so gar wichtige Gründe entgegen setzen können. Sie könnten gesagt haben, da die Hauptsicherheit des Gehorsams der Unterthanen bloß Meynung ist, so sollte man jedweden Plan der Verfassung annehmen, von dem man wahrscheinlich erwarten könnte, daß das Volk damit zufrieden wäre, und es dabey bewenden lassen würde. Obgleich bey dem natürlichen Tode eines Königs, dessen Regierung mit dem Gesetze wäre übereinstimmend gewesen, lieber viele und große Unbequemlichkeiten zu ertragen seyn würden, als daß man den Nachfolger der Linie ausschließen wollte, so wäre doch das nicht derselbe Fall, als wenn das Volk sich hätte gezwungen gesehen, durch seinen Aufstand einen Prinzen seines Thrones zu entsetzen, der durch seine ungesetzlichen Maaßregeln die Staatsverfassung in allen Stücken gekränkt hätte. In solchen außerordentlichen Veränderungen käme die Regie-

rung

rung wieder auf seine ersten Grundsätze zurück, und die Gemeine bekäme ein Recht, für das gemeine Interesse durch Hülfsmittel zu sorgen, welche bey andern Gelegenheiten für gewaltthätig und unregelmäßig erkannt werden könnten. Der frische Gebrauch eines solchen außerordentlichen Hülfsmittels machte das Volk mit dem Gebrauche eines andern bekannt, und gewöhnte seine Gemüther zu solchen Freyheiten mehr, als wenn die Regierung in ihrem gewöhnlichen Laufe fortgegangen wäre. Und da der König Jakob sowohl seinen Sohn weggeführet, als sich selbst entfernt hätte, so hätte er das Reich so sehr gereizet, hätte es vorsetzlich in solche Schwürigkeiten gesetzt, daß man das Interesse seines Hauses mit Recht der Einrichtung des Staats und der öffentlichen Ruhe aufopfern könnte. Obgleich diese Gründe vernünftig scheinen, so wurden sie doch von der Whigpartey gar nicht angeführet; weil sie sowohl eine Erkennung der rechtmäßigen Geburt des jungen Prinzen, welche man in der Dunkelheit zu lassen sich verabredet hatte, als auch eine gar zu ausdrückliche Verwerfung der Grundsätze der Torries in sich faßten. Sie begnügten sich damit, daß sie die Bill der Gemeinen durch Fechterstreiche und Ausflüchte behaupteten; und beyde

Parteyen giengen endlich aus einander, ohne sich verglichen zu haben.

Allein es war nicht möglich, daß das Publicum lange in dieser Situation bleiben konnte. Die Hartnäckigkeit des Unterhauses nöthigte demnach die Lords, nachzugeben; und da einige Pairs selbst zu der Whigpartey übertraten, so gieng die Bill der Gemeinen, ohne alle Veränderung, durch eine kleine Ueberzahl von Stimmen in dem Oberhause durch, und bekam die Bestätigung aller Theile der gesetzgebenden Gewalt, welche damals nur vorhanden waren.

Es geschiehet meistens zum Unglück derer, welche zwischen dem Magistrate und dem Volke einen Originalcontract behaupten, daß große Regierungsveränderungen und neue Einrichtungen der bürgerlichen Verfassung gemeiniglich mit so viel Gewaltthätigkeit, Aufruhr und Unordnung durchgeführet werden, daß man die Stimme des Publici schwerlich jemals hören kann; und man achtet zu solchen Zeiten auf die Meynungen der Bürger noch weniger, als in dem gemeinen Laufe der Regierung. Man muß gestehen, daß die gegenwärtigen Staatsverhandlungen

in

in England eine sehr besondere Ausnahme von dieser Anmerkung machen. Die neuen Wahlen waren mit großer Ruhe und Freyheit vor sich gegangen: der Prinz hatte befohlen, die Truppen aus allen Städten zu ziehen, wo die Wählenden sich versammleten: da eine aufrührische Bittschrift an die beyden Häuser im Werke war, gab er sich Mühe, obgleich die Bittschrift zu seinem eignen Vortheil abgefaßt war, sie nachdrücklich zu hintertreiben: er trat weder mit den Wählenden, noch mit den Gliedern in ein Verständniß: er hielt sich ganz still; als wenn die Verhandlungen ihn gar nichts angiengen; und anstatt Cabalen mit den Anführern der Partheyen zu machen, wollte er sich nicht einmal herablassen, diejenigen zu liebkosen, deren Beystand ihm hätte nützlich seyn können. Diese Aufführung bewies sehr große Verdienste, und entdeckte viel Mäßigung und eine große Seele; obgleich der Prinz zu seinem Unglücke sein ganzes Leben hindurch bey aller Gelegenheit eine so kaltsinnige, trockne und fremde Umgänglichkeit bewies, daß es ihm sehr schwer wurde, bey irgend einer Sache, die seinen Nutzen betraf, einschmeichelnd und vertraut zu werden.

Endlich brach der Prinz sein Schweigen, und entdeckte, wiewohl unter Freunden, seine Gedan-

ken über den gegenwärtigen Zustand der Sachen. Er rief den Halifax, Shrewsbury, Danby und noch einige andere zusammen; und sagte ihnen: er wäre gebeten worden, herüber zu kommen, um ihnen die Freyheit wieder herzustellen; er hätte sich dazu bereden lassen, und endlich seine Absicht glücklich ausgeführt; es käme nun dem Parlamente zu, welches frey gewählet und versammlet wäre, Verfügungen zu der Einrichtung des Publici zu treffen; und er verlangte nicht, sich in dessen Entscheidungen einzumischen. Er hätte von verschiedenen Entwürfen zur Vestsetzung der Regierung gehört. Einige hätten einen Regenten haben wollen, andre wollten die Krone der Prinzeßinn übergeben: es wäre allein ihre Sorge, denjenigen Plan der Regierung zu erwählen, der ihnen am angenehmsten, oder am vortheilhaftesten wäre. Wenn sie einen Regenten wählen wollten, so hätte er nichts dawider: er glaube nur, daß es seine Pflicht sey, ihnen zu sagen, daß er entschlossen wäre, der Regent nicht zu seyn; noch sich mit einem Plane zu befassen, von dem er wüßte, daß er mit so unübersteiglichen Schwierigkeiten verbunden seyn würde. Niemand könnte die Verdienste der Prinzessinn richtiger und besser empfinden, als er; allein er wollte lieber

eine Privatperson bleiben, als eine Krone besitzen, welche von dem Willen, oder dem Leben einer andern abhienge. Sie müßten also sich darauf gefaßt machen, wenn sie einen von diesen Planen erwählten, daß es ihm gänzlich unmöglich seyn würde, denselben in Ausübung zu setzen: seine auswärtige Angelegenheiten wären zu wichtig, daß er sie für eine so ungewisse Würde liegen lassen könnte, oder daß sie ihm nur so viel Zeit erlauben würden, als nöthig wäre, in ihrer zerrissenen Regierung Ordnung einzuführen.

Diesen Vorstellungen des Prinzen trat die Prinzessinn selbst bey, welche viele Tugenden besaß, und gegen ihren Gemahl, der, nach dem Urtheile der meisten von ihrem Geschlechte, so wenig reitzend und liebenswürdig geschienen haben würde, die gehorsamste Gemahlinn war. Sie setzte alle andre Betrachtungen hintan, wenn sie mit dem, was sie für ihre Pflicht gegen den Prinzen hielt, in Widerspruch kamen. Als Danby und andre von ihren Anhängern ihr eine Nachricht von ihren Entwürfen und Verfahren zuschrieben, legte sie ein großes Mißfallen an den Tag, und übergab sogar die Briefe ihrem Gemahl, als ein Opfer ihrer ehelichen Treue.

Die Prinzessinn Anna stimmte gleichfalls eben diesem Plane der Einrichtung des Staats bey; und da ihr ein reiches Einkommen versprochen wurde, ließ sie sichs gefallen, in der Erbfolge zur Krone zurückgesetzt zu werden. Und weil das Recht ihres unmündigen Bruders in dieser Einrichtung gänzlich vergessen wurde; so konnte sie überhaupt in Ansehung des Interesses glauben, durch diese Staatsveränderung viel gewonnen zu haben.

Da sich demnach alle Parteyen verglichen, so passirte die Convention eine Bill, worinn sie die Krone dem Prinzen und der Prinzessinn von Oranien übertrug; so daß der Prinz die Regierung allein hätte: die Prinzessinn von Dännemark sollte nach dem Tode des Prinzen und der Prinzessinn von Oraninn ihre Erben nach der Nachkommenschaft der Prinzessinn, aber vor den Erben des Prinzen mit einer andern Gemahlinn succediren. Die Convention fügte dieser Bestimmung der Krone eine Erklärung der Rechte bey, worinn alle die Punkte, worüber in den letzten Jahren zwischen dem Könige und dem Volke war gestritten worden, gänzlich entschieden, und die Gewalt der königlichen Vorrechte enger einge-

schränkt,

schränkt, und genauer bestimmt wurde, als in den vorigen Zeiten der englischen Regierung u).

* * * * * * * * *

Also haben wir durch den ganzen Verlauf von vier Regierungen einen beständigen Kampf zwischen der Krone und dem Volke gesehen: die Freyheiten des Volks, und die Vorrechte des Königs lagen immer im Streit: und beyde Parteyen hatten, ausser den gegenwärtigen Gegenständen des Zanks, auch noch manche verborgene Foderungen, welche sie bey günstigen Gelegenheiten wider ihre Gegner vorzeigten. So wie gar zu standhafte und einförmige Regierungen selten freye sind, so haben sie auch, nach dem Urtheile einiger, noch eine andre merkliche Unbequemlichkeit an sich: sie schwächen die thätigen Kräfte der Menschen, unterdrücken den Muth, die Erfindung und das Genie, und erzeugen eine allgemeine Schlafsucht unter dem Volke. Obgleich diese Meynung richtig seyn mag, so muß man doch gestehen, daß die Unbeständigkeit und der Kampf der englischen Regierung unter diesen Regierungen für die Ruhe und Sicherheit des Volks viel zu

u) S. die Beylage Numer II.

zu heftig war. Auswärtige Angelegenheiten wurden damals entweder gar nicht geachtet, oder zu schädlichen Absichten gelenket: und in der einheimischen Regierung fühlte man ein beständiges, entweder heimliches, oder offenbares Fieber; zuweilen gar die heftigsten Erschütterungen und Unordnung. Die Revolution machte eine neue Epoche in der Statsverfassung; und war mit Folgen verbunden, welche dem Volke noch weit größre Vortheile brachten, als daß sie dasselbe bloß von einer üblen Regierung befreyeten. Dadurch, daß sie viele wichtige Streitfragen zum Vortheil der Freyheit entschied, und noch mehr durch das große Exempel, daß sie einen König absetzte, und eine neue Familie wieder einführte, gab sie den Grundsätzen der Freyheit ein solches Uebergewicht, daß die Natur der englischen Staatsverfassung ausser allen Streit gesetzt ist. Und man kann ohne Gefahr, zu übertreiben, gewiß sagen, daß wir seit dieser Zeit in dieser Insel, wo nicht das beste Regierungssystem, doch wenigstens das völligste System der Freyheit, welches nur jemals unter Menschen ist bekannt gewesen, besessen haben.

Mit solcher Heftigkeit, wie einige, die ganze Linie der Stuarte beschreyen; behaupten, daß ihre

Regierung eine fortgesetzte Beeinträchtigung der unläugbaren Rechte des Volkes war, heißt dieser grossen Begebenheit, welche nicht nur ihrem Erbrechte zu der Thronfolge ein Ende machte, sondern auch die ganze Staatsverfassung anders einrichtete, nicht ihre gehörige Ehre wiederfahren lassen. Die Unbequemlichkeiten, welche das Volk unter den beyden ersten Regierungen dieser Familie ausstehen mußte, (denn überhaupt waren sie glücklich,) rührten größtentheils aus der unvermeidlichen Situation der Angelegenheiten her; und schwerlich hätte sonst etwas diese Vorfälle verhüten können, als eine solche Stärkte des Geistes bey dem Könige, mit solchem guten Glück verbunden, die ihn in Stand hätten setzen können, die Freyheiten seines Volkes gänzlich zu überwältigen. Indem sich die Parlamente unter diesen Regierungen der Bedürfnisse des Königs zu Nutze machte, und in jedweder Sitzung versuchten, irgend ein Recht der Krone abzuschaffen, zu begränzen, einzuschränken; und an dem gewöhnlichen Gange der Regierung etwas zu verändern: muß man da nicht erwarten, daß der Prinz seine Gewalt vertheidigen würde, welche über ein Jahrhundert hindurch, das ist, so lange die vormalige englische Regierung in ihrem regelmäßigen Laufe blieb,

blieb, ohne Streit und Widerspruch war ausgeübt worden? Und obgleich Karl der Zweyte im Jahr 1672 mit Recht für den Angreifer gehalten werden kann, und es auch nicht möglich ist, seine Aufführung zu rechtfertigen; so mußten doch sicher einige Bewegungsgründe da seyn, die einen so sanftmüthigen und nachläßigen Prinzen, der doch zugleich so vielen Verstand hatte, zu einem so waglichen Unternehmen treiben konnten. Er empfand es, daß die Staatsangelegenheiten eine solche Lage bekommen hätten, worinn sie ohne eine weitere Veränderung unmöglich bleiben könnten. Zur Leitung der öffentlichen Geschäffte waren öftere Parlamente fast ganz nothwendig geworden; doch standen diese Versammlungen, nach dem Urtheil der Königlichen, dem Monarchen, für den sie sich besser zu Rathgebern, als zu Führern zu schicken schienen, an Würde weit nach. Die Krone besaß noch immer eine große Macht, sich dem Parlamente zu widersetzen; und hatte noch die Mittel nicht erworben, Einfluß über dieselben zu gewinnen. Daraus entstand ein beständiges Mißtrauen unter diesen Theilen der Staatsverfassung: daraus entstand die wechselseitige Neigung, mit welcher der eine Theil sich der Bedürfnisse des andern zu Nutze machte: daraus entstand die Unmöglichkeit

keit, worinn der König sich sah, Minister zu finden, welche ihm zugleich Dienste thun und nützlich seyn konnten. Folgte er bey Ernennung seiner Bedienten seiner eignen Wahl, ohne auf das Interesse seines Parlaments zu sehen, so mußte er sogleich eine widerspenstige Sitzung erwarten: nahm er sie aus den Anführern der Versammlung des Volks, so verlohren sie entweder ihren Einfluß, weil sie der Krone anhiengen, oder sie verriethen auch die Krone, um ihren Einfluß bey dem Volke zu behalten. Es wollte weder Hambden, welchen Karl der Erste auf alle Weise auf seine Seite bringen wollte; noch Shaftesbury, den Karl der Zweyte nach dem papistischen Complote zu gewinnen suchte, für die ungewisse, und wie sie glaubten, betrügliche Gunst des Prinzen, ihrer Liebe bey dem Volke entsagen. Sie glaubten immer, die Wurzel ihres Ansehens läge in dem Parlamente; und weil die Gewalt dieser Versammlung damals noch keinen Zügel hatte, so entschlossen sie sich, sie noch mehr zu vergrössern, wenn es auch auf Kosten der königlichen Rechte geschehen sollte.

Man darf sich nicht wundern, daß diese Vorfälle durch die Vorstellung der Factionen eine lange

Zeit ungemein bewölket und verdunkelt worden sind. Es ist noch kein Mensch aufgestanden, welcher fähig gewesen wäre, auf nichts anders, als auf die Wahrheit zu achten, und es gewagt hat, sie ohne Bedeckung oder Verkleidung den Augen des von Vorurtheilen eingenommenen Publici darzustellen. Sogar diejenige Partey unter uns, welche sich der größten Achtung für die Freyheit rühmet, hat nicht frey genug gedacht; noch hat sie über ihr eignes Verdienst, in Vergleichung der Verdienste ihrer Gegner, unparteyisch entscheiden können. Sie war zwar ohne allen Zweifel in Ansehung ihrer Endzwecke edler und wohlthätiger für die Menschen; allein man muß auch gestehen, daß oft ihre Mittel nicht so billig waren, und daß sie in vielen Verfügungen mehr auf politische, als moralische Betrachtungen gesehen habe. Da sie gezwungen war, den Pöbel zu liebkosen, so fand sie es nöthig, demselben in seiner Wuth und Thorheit zu willfahren; und hat oft sogar durch Ausbreitung gewisser Erdichtungen, und durch Beförderung der Gewaltthätigkeit, das Volk, dem sie Freyheit und Gerechtigkeit versprach, noch mehr verblendet und verderbt. Carl der Erste war ein Tyrann, ein Papist, und ein Beförderer des irrländischen Blutbades: die englische Kirche verfiel

stark

stark auf den Götzendienst: der Puritanismus war die einzige wahre Religion, und die Covenant war der liebste Gegenstand der geistlichen Achtung. Mit diesen Verblendungen gieng die Parten zu Werke, und was noch mehr Verwunderung zu verdienen scheint, sie gieng beständig zum Wachsthum des Gesetzes und der Freyheit fort; bis sie zu dem Betruge des papistischen Complots gelangte, einer Erdichtung, welche alle ordentliche Schranken der Leichtgläubigkeit des Pöbels überschreitet. So sonderbar aber auch diese Vorfälle scheinen mögen, findet sich doch in der That in keinem Zeitpunkte der neuern Geschichte nichts ganz Neues: und es ist merkwürdig, daß die Kunstgriffe der Tribunen, ob sie gleich zuweilen in einer freyen Staatsverfassung nützlich sind, dennoch oft so beschaffen waren, daß Männer von strenger Frömmigkeit, oder Ehrliebe, sich nicht überwinden konnten, sie auszuüben, oder zu billigen. Die andre Partey, welche seit der Staatsveränderung genöthigt war, den Pöbel zu liebkosen, fand es zuweilen nöthig, sich gleicher Kunstgriffe zu bedienen.

Die Whigpartey hat fast siebenzig Jahre lang ununterbrochen die ganze Gewalt in der Regierung besessen; und man konnte ohne ihre Unterstützung

und ihren Schutz weder Ehrenstellen noch Aemter erhalten. Aber dieser Vorfall, welcher dem Staate vortheilhaft gewesen ist, ist der Wahrheit der Geschichte verderblich gewesen, und hat viele grobe Falschheiten eingeführt, von denen sich nicht begreifen läßt, wie eine gesittete Nation sie in Ansehung ihrer einheimischen Vorfälle hat annehmen können. Man hat Werke, die so wohl ihrer Schreibart, als ihrer Materie nach, höchst schlecht waren, gelobet, bekannt gemacht, und gelesen; als wenn sie den berühmtesten Ueberbleibseln des Alterthums gleich kämen. Und weil die herrschende Partey in philosophischen Dispüten über einige von ihren allgemeinen Grundsätzen einen Vortheil gewonnen hatte; so nahm sie sich daher ein Recht, das Publikum durch ihre Nachrichten von allen besondern Verfügungen zu betrügen, und die andere Partey so abzuschildern, als wenn sie sich von den allerniedrigsten und pöbelhaftesten Vorurtheilen beherrschen ließe. Aber man muß auf keiner Seite zu weit gehen; und ob gleich niemand durch gemäßigte Meynungen irgend einer Partey gefallen wird, so sind sie es doch, in welchen wir, der größten Wahrscheinlichkeit nach, die Wahrheit und Gewißheit antreffen werden.

Wir wollen dieser Betrachtung über die englische Regierung noch einige Nachrichten von dem Zustande der Finanzen, der Waffen, des Handels, der Sitten, der Künste, in der Zeit zwischen Wiederherstellung und der Staatsveränderung beyfügen.

Das Einkommen Karls des Zweyten war so, wie das lange Parlament es bestimmt hatte, auf einen sehr schlechten Fuß gestellt. Es war zu klein, wenn das Parlament ihn in dem gemeinen Gange seiner Regierung unabhängig machen wollte: es war zu groß, und auf eine gar zu lange Zeit gesetzt, wenn es ihn in einer gänzlichen Abhängigkeit erhalten wollte. Die großen Schulden der Republik, welche diesem Prinzen aufgebürdet wurden, die Nothwendigkeit, die Cassen der See- und Landmacht, welche gänzlich erschöpft waren, wieder zu versorgen x); die Nothwendigkeit, seine Palläste wieder zu bessern und zu vollenden; alle diese Ursachen verwickelten den König, gleich nach seiner Wiederherstellung, in große Schwierigkeiten; und das Parlament war nicht freygebig genug in seinem Zuschusse gegen ihn. Vielleicht hatte er auch ausserhalb Landes einige Schulden gemacht; und es konnte nicht fehlen, daß nicht seine Freygebigkeit gegen die bedürftigen Cavaliere, ob sie gleich nicht so



x) Lord Claredons Rede aus Parlament Oct. 9. 1665.

so groß waren, wie sie es verdient hatten, seine Schätze einigermaßen erschöpfen mußte. Die ausserordentlichen Summen, welche dem Könige in den ersten Jahren verwilliget wurden, reichten zu diesen ausserordentlichen Ausgaben nicht zu; und die Accise und die Zölle, dieses einzige beständige Einkommen, belief sich nicht auf 900,000 Pfund jährlich, und war viel kleiner, als die ordentlichen Ausgaben der Regierung. Durch die Zulage des Heerdgeldes im Jahr 1662, und der andern beyden Zugaben im Jahr 1669 und 1670, stieg das Einkommen auf eine Million, dreymalhundert und acht und fünfzigtausend Pfund, wie wir aus der Rechnung des Oberschatzmeisters Danby ersehen: aber eben diese Rechnung lehret uns auch, daß die jährliche Ausgabe der Regierung damals eine Million dreymalhundert sieben und achtzigtausend siebenhundert und siebenzig Pfund betrug y), ohne der zufälligen Ausgaben zu gedenken, welche beständig sehr ansehnlich sind, auch unter der klügsten

y) Ralphs History B. I. S 288. Wir ersehen aus den Memoiren dieses Lords S. 12. daß die Empfangscheine der Schatzkammer in sechs Jahren von 1673 bis 1679, gegen acht Millionen zweymalhunderttausend Pfund, oder eine Million dreyhundert und sechs und sechzig Pfund jährlich betrugen. Siehe auch S. 169.

sten Regierung. Diese Zweige des Einkommens, welche im Jahre 1669 und 1670 bewilliget waren, liefen im Jahre 1680 zu Ende, und wurden von dem Parlamente niemals wieder erneuert: man rechnete sie auf zweymalhunderttausend Pfund jährlich. Man muß einräumen, weil alle Schriftsteller von beyden Parteyen, welche damals lebten, es behaupten, und der König es selbst gestand, daß Carl etwas verschwenderisch und nachlässig war. Aber es ist auch gewiß, daß eine große Sparsamkeit dazu gehörte, die Regierung unter solchen Schwierigkeiten zu unterhalten. Man hat in allen Sachen eine bekannte Regel, daß ein jeder nach dem Verhältnisse des ihm anvertrauten Amtes, und nach dem Vermögen, was er besitzet, bezahlet werden muß; und die Nation fand bald Ursache, es sich wegen der gefährlichen Verbindung Carls reuen zu lassen, daß sie diese kluge Maxime aus den Augen gesetzt hatte.

Wenn wir das ordentliche Einkommen Karls des Zweyten in seiner ganzen Regierung auf eine Million und zweymalhunderttausend Pfund rechnen, so wird die Rechnung gegen den wahren Betrag eher zu groß, als zu klein seyn. Das Conventionsparlament ladete nach allen Summen, wel-

che es dem Könige zur Bezahlung der alten Schulden bewilliget hatte, ihm an dem letzten Tage seiner Zusammenkunft eine Schuld auf, welche sich auf eine Million siebenmalhundert und drey und vierzig tausend dreyhundert und drey und sechzig Pfund belief z). Alle die ausserordentlichen Summen, welche ihm nachmals das Parlament bewilligte, betrugen eilf Millionen vierhundert und drey und vierzigtausend vier hundert und sieben Pfund; welche, durch vier und zwanzig getheilt, die Zahl der Jahre, die dieser König regierte, vierhundert sechs und siebenzig tausend achthundert und acht Pfund auf ein Jahr ausmachen. In dieser Zeit hatte er zwey sehr heftige Kriege wider die Holländer zu führen; und im Jahre 1678 machte er sehr kostbare Zurüstungen zu einem Kriege wider Frankreich. In dem ersten holländischen Kriege waren Frankreich und Dännemark Alliirte der vereinigten Provinzen, und die Armatur zur See war in England sehr groß; so, daß er von denen Summen, die ihm damals von dem Parlamente bewilliget waren, unmöglich etwas hat beylegen können.

Zu

z) Journals, den 29sten Decemb. 1660.

Zu diesen Summen müssen wir noch eine Million und zweymal hundert tausend Pfund hinzusetzen, welche im Jahr 1672, da die Schatzkammer verschlossen wurde, von den Banquirern zurück behalten waren. Der König bezahlte für dieses Geld die ganze übrige Zeit seiner Regierung hindurch sechs Procent. a) Es ist merkwürdig, daß der König, ohnerachtet dieser Kränkung des Credits, zwey Jahre nachher Geld auf acht Procent aufnahm; eben so viel Zinsen hatte er vor diesem Vorfalle bezahlt. b) Ein Beweis, daß der öffentliche Credit bey weiten nicht von einer so empfindlichen Natur ist, wie wir uns gemeiniglich einbilden, sondern wirklich so hart und stark, daß es sehr schwer ist, ihn zu zerstören.

Das Parlament hatte das Einkommen Jakobs bis auf eine Million achthundert und funfzigtausend Pfund erhöhet; c) und da sein Einkommen als Herzog von York dazu geschlagen wurde, so belief es sich insgesammt jährlich auf zwey Millionen; eine Summe, welche mit den öffentlichen Bedürfnissen in gutem Verhältnisse stand,



a) Danby's Memoirs, S. 7.

b) Danby's Memoirs, S. 65.

c) Journal den 1ten März, 1689.

von ihm aber auf eine gar zu abhängige Art besessen wurde. Die Nationalschuld belief sich bey der Staatsveränderung auf eine Million vier und fünfzigtausend neunhundert und fünf und zwanzig Pfund. d)

Die Militz gerieth unter diesen beyden Regierungen theils durch die Staatsklugheit der Könige, welche ein Mißtrauen wider ihre Unterthanen gefaßt hatten, theils durch das übel erdachte Gesetz, welches dem König die Macht, sie zu mustern und equipiren einschränkte, sehr in Verfall. Doch wurde im Anfange der Regierung Carls die Militz noch immer für mächtig gehalten. Als de Wit in dem ersten holländischen Kriege dem Könige von Frankreich einen Einfall in England vorgeschlagen hatte, antwortete dieser Monarch, ein solches Unternehmen würde ganz fruchtlos seyn, und die Engländer nur noch mehr vereinigen. Ein paar Tage nach unsrer Landung, sagte er, werden wir wenigstens 50,000 Mann gegen uns haben. e)

Carl hatte im Anfange seiner Regierung beynahe 5000 Mann an Garden und Besatzungen im Solde. Gegen Ende seiner Regierung vermehrte er die Anzahl bis gegen 8000 Mann. Jakob hatte bey

d) Journals den 20ten März, 1689.

e) d'Estrades, den 20ten October, 1668.

bey der Empörung des Monmouth gegen 15000 Mann auf den Beinen; und als der Prinz von Oranien ihn angrief, waren in England nicht weniger, als 30,000 Mann regulaire Truppen.

Die englische Seemacht machte in der meisten Zeit der Regierung Carls, sowohl wegen der Zahl ihrer Schiffe, und der Tapferkeit der Soldaten, als auch wegen der klugen Anführung der Commandeurs, eine große Figur. So gar im Jahr 1678 bestand die Flotte aus drey und achtzig Schiffen; f) außer dreyßigen, welche damals auf dem Stapel waren. Als der König den Thron bestieg, fand er nur drey und sechzig Schiffe von allen Größen; g) in den letzten Zeiten seiner Regierung gerieth die Seemacht sehr in Verfall; weil das Einkommen des Königs so klein war: aber Jakob setzte sie, bald nach seiner Thronbesteigung, wieder in ihre erste Stärke und Ansehen; und brachte sie noch viel weiter, ehe er den Thron verließ. Die Verwaltung der Admiralität unter dem Pepys wird noch immer für ein Muster der Ordnung und Oekonomie angesehen. Bey der Staatsveränderung bestand die Flotte aus 173 Schiffen aller Größen; und erfoderte 42000 Seeleute,

f) Pepys Memoirs S. 4.

g) Memoirs of English affairs, chiefly naval.

leute, um sie zu bemannen. h) Dieser König war noch als Herzog von York der erste Erfinder der Seesignale gewesen. Der kriegerische Geist unter diesen beyden Regierungen war bey dem jungen Adel nicht ganz vergangen. Dorset, Mulgrave, Rochester, des Ossory nicht zu gedenken, dienten am Bord der Flotte, und waren in den heftigsten Gefechten wider die Holländer gegenwärtig.

In keiner Zeit sind der Handel und die Reichthümer in England so stark angewachsen, als in der Zwischenzeit von der Widerherstellung bis zu der Andankung des Hauses Stuart. Die beyden holländischen Kriege beförderten die Schiffahrt dieser Insel, indem sie den Handel dieser Republik störten; und nachdem Carl mit den Staaten einen Separatfrieden geschlossen hatte, genossen seine Unterthanen ohne Beunruhigung den Handel von Europa; die einzige Unruhe, welche sie hatten, kam von einigen französischen Capern her, welche den Canal unsicher machten; und Carl legte sich, zum Vortheil seiner Unterthanen, nicht muthig und lebhaft genug ins Mittel. Die Eroberung von Neuyork, und von den Inseln Jersey, war ein sehr beträchtlicher Zuwachs für

di:

h) Lives of the admirals, V. II. S. 476.

die Stärke und Sicherheit der englischen Colonien, und verbreitete, nebst der Bepflanzung von Pensilvanien und Carolina, die englische Herrschaft in Amerika ungemein weit. Die Verfolgungen der Dissenters, oder eigentlicher zu reden, der Zwang, der ihnen aufgelegt wurde, trug viel dazu bey, diese Colonien zu vermehren und zu bevölkern. Davenant versichert, daß in diesen acht und zwanzig Jahren die Anzahl der Handelsschiffe noch einmal so groß geworden sey. i) Es wurden verschiedene neue Manufakturen angelegt, in Eisen, Kupfer, Seiden, Hüten, Glas u. s. w. Ein gewisser, Brewer, verließ die Niederlande, als sie mit einer französischen Eroberung bedrohet wurden, brachte die Kunst, wollene Zeuge zu färben, nach England, und ersparte der Nation durch diesen Unterricht große Geldsummen; die Zunahme des Münzwesens belief sich unter diesen beyden Regierungen auf zehen Millionen zweyhundert ein und sechzigtausend Pfund. Es wurde im Jahr 1670 ein Handelsgericht aufgerichtet; und der Graf von Sandwich zum Präsidenten erwählt.

Der König von Frankreich legte zu Anfange der Regierung Carls einige Auflagen auf die eng-

i) Discourse on the public revenues, Part. II. S. 29, 33, 36.

englischen Waaren: und die Engländer vergalten es, theils aus Mißvergnügen über diese Neuerungen, theils auch aus Feindschaft gegen Frankreich, dadurch, daß sie dem Handel mit diesem Königreiche einen Zwang auflegten, der beynahe so scharf war, als ein Verboth. Sie machten eine Berechnung, nach welcher sie sich überredeten, daß sie durch den französischen Handel anderthalb, oder beynahe zwey Millionen jährlich verlöhren. Allein man erkannte, daß aus diesem Zwange keine guten Wirkungen entstanden; und er wurde in der Regierung Königs Jakob wieder aufgehoben.

Zu eben der Zeit, da die Flecken in England ihrer Freyheiten beraubt wurden, geschah ein gleicher Versuch an den Colonien. Der König Jakob foderte ihre Freybriefe zurück, wodurch sie ihrer Freyheit versichert waren; und er sandte Stadthalter hinüber, die mit unumschränkter Macht bekleidet waren. Die willkührlichen Grundsätze dieses Monarchen zeigten sich in allen Theilen seiner Verwaltung.

Das Volk wurde unter diesen beyden Regierungen von dem wilden Fanaticismus, wovon es so heftig war getrieben worden, großentheils geheilet. Was für neue Laster es auch angenommen

men haben mochte, so kann man doch zweifeln, ob es durch diese Veränderung überhaupt in Ansehung der Moralität viel verlohren habe. Durch das Exempel des Königs und der Cavalliere wurden Ausgelassenheit und Lüderlichkeit in der Nation sehr in Schwang gebracht. Man suchte sehr das Vergnügen der Tafel. Die Liebe wurde mehr für eine Begierde, als für eine Leidenschaft genommen. Das eine Geschlecht fieng an, von dem Nationalcharacter der Keuschheit nachzulassen, ohne dem andern Sentiments oder Zärtlichkeit einzuflößen.

Die Mißbräuche der vorigen Zeit, welche aus der überspannten Scheinheiligkeit entstanden, hatten den Geist des Unglaubens sehr fortgepflanzet; k) und viele von den einsichtsvollen Männern

k) Dieser Trugschluß, wo man von dem Mißbrauch einer Sache wider den Nutzen derselben schließt, ist einer von den gröbsten, und zugleich der gemeinste, den die Menschen zu machen pflegen. Die Geschichte aller Zeiten, und keine mehr, als die Geschichte dieser Periode, welche wir beschrieben haben, biethet uns Exempel von dem Mißbrauche der Religion dar; und wir sind in diesem Bande nicht sparsamer, als in dem vorigen gewesen, sie anzumerken: wer aber daraus einen Schluß zum Nachtheile der Religion überhaupt machen woll-

nern dieser Zeit haben sich den Vorwurf des Deismus zugezogen. Außer den Witzigen und Gelehrten

wollte, würde sehr unbedachtsam und falsch schließen: daß eigentliche Amt der Religion bestehet darinn, daß sie das Leben der Menschen verbessere, ihre Herzen reinige, alle moralische Pflichten andringe, und den Gehorsam gegen die Gesetze und die bürgerliche Obrigkeit bevestige. So lange sie diese heilsamen Zwecke erfüllet, sind ihre Wirkungen zwar unendlich schätzbar, aber stille und verborgen, und kommen selten unter die Betrachtung der Geschichte. Nur diese unächte Art, welche zu Factionen entflammt, und der Rebellion die Hände reicht, unterscheidet sich auf der öffentlichen Schaubühne der Welt, und ist die große Quelle der Revolutionen und öffentlichen Erschütterungen. Der Geschichtschreiber hat demnach schwerlich Gelegenheit, einer andern Art von Religion zu gedenken; und er kann für die wahre Frömmigkeit die größte Hochachtung haben, indem er alle Mißbräuche der falschen entwickelt. Er kann so gar glauben, daß er seine Liebe zu der ersten nicht besser zeigen könne, als wenn er die letztere aufdeckt, und ihre Ungereimtheiten und schädlichen Zwecke an den Tag legt.

Es ist kein Beweis von dem Unglauben eines Geschichtschreibers, daß er bey allen Sekten der Religion, deren er bey Gelegenheit gedenket, einige Fehler oder Unvollkommenheiten bemerket. Jede Verordnung, so gött-

lehrten von Profeßion, so en auch Shaftesbury, Halifax, Buckingham, Mulgrave, Essex, Sunder-

göttlich sie auch sey, welche von Menschen angenommen wird, muß etwas von den Schwachheiten unsrer Natur annehmen; und wird gern, wenn sie nicht sorgfältig in Acht genommen wird, in einen Fehler auf der einen oder der andern Seite ausarten. Welche Art von Andacht ist so rein, edel, und des höchsten Wesens so würdig, als diejenige, welche die geistigste, einfältigste, ungeschmückteste ist, die zugleich nichts von den Sinnen, noch von der Einbildungskraft angenommen hat? Dennoch siehet man aus der Erfahrung, daß diese Art von Gottesdienst unter dem gemeinen Mann sich sehr oft zu Ausschweifung und Schwärmerey versteiget. Es haben sich so gar viele von den ersten Verbesserern diesen Vorwurf zugezogen; und obgleich ihr Eifer beym Ausgange ungemein nützlich war, so hatte er doch viel von dem enthusiastischen Geiste an sich: Zwey von den Richtern in der Regierung Carls des Zweyten trugen kein Bedenken, diese Meynung so gar von der Bank vorzutragen. Es könnte scheinen, als wenn eine kleine Mischung von Ceremonie, Pracht und Ausschmückung diesen Mißbrauch verbessern könnte; doch wird es schwer seyn, eine solche Religionsform so zu erhalten, daß sie nicht zuweilen in Aberglauben fällt. Die Kirche von England selbst,

derland, Rochester, Sidney, Temple diese Grundsätze angenommen haben.

Eben

selbst, welche vielleicht das beste Mittel unter den beyden Fehlern ist, war, wenigstens zu den Zeiten des Erzbischoffs Laud, ein wenig von einem Aberglauben angesteckt, welcher dem papistischen ähnlich war; und man muß gestehen, daß sie auf einige positive Gebräuche mehr sah, als die Natur der Dinge, genau zu reden, erlaubte. Ein Geschichtschreiber hat diese Mißbräuche von allen Arten anzumerken; allein ein verständiger Leser muß auch die Abschilderungen, welche er findet, nur auf die Zeit allein einschränken, von welcher ein Verfasser redet. Wie ungereimt würde es z. E. seyn, wenn wir sagen wollten, daß die Presbyterianer, Independenten, Anabaptisten und andre Sektirer der itzigen Zeit, alle die Ausschweifungen an sich hätten, welche wir an denen bemerken, die diesen Namen in dem letzten Jahrhunderte führten? Der Schluß scheinet in der That richtiger zu seyn, wenn wir schließen, daß Sekten da, wo sie zu einer Zeit wegen Schwärmerey berüchtiget gewesen sind, in der folgenden sehr mäßig und vernünftig seyn werden; denn, wie es die Natur der Schwärmerey mit sich bringt, alle sklavische Unterwerfung unter priesterlicher Gewalt abzuschaffen; so folgt auch, daß die Menschen, so bald die erste Gährung vorüber ist, in solchen Sekten gemeiniglich dem freyen Gebrauche ihrer Vernunft überlassen werden, und die Fesseln der Gewohnheit und der Autorität abschütteln.

Eben die Factionen, welche die Nation vormals zerrütteten, wurden wieder erwecket, und äußerten sich in den unedelmüthigsten und unmännlichsten Anschlägen wider einander. Da der König Carl in seinem ganzen Betragen ein Muster einer ungezwungenen und artigen Aufführung zeigte, so nahm die Höflichkeit der Nation zu; so viel nur die Faction, welche vor allen Dingen der Höflichkeit am verderblichsten ist, zulassen wollte. Seine Hofleute unterschieden sich eine lange Zeit in England durch ihre angenehmen und verbindlichen Sitten.

Mitten in dem dicken Nebel der Bigotterie und der Unwissenheit, der sich über die Nation ausbreitete, so lange das Protectorat und das gemeine Wesen dauerte, lebten noch einige friedfertige Philosophen, welche in der Stille zu Oxford ihre Vernunft anbauten und Zusammenkünfte hielten, um sich einander ihre Entdeckungen in der Naturlehre und Geometrie mitzutheilen. Wilkins, ein Geistlicher, welcher die Schwester Cromwels geheyrathet hatte, und nachmals zum Bischof von Chester ernannt wurde, beförderte diese philosophischen Zusammenkünfte. Bald nach der Wiederherstellung wirkten sich diese Männer ein Patent aus, und nachdem sie ihre Anzahl

vergrößert hatten, nannten sie sich die Königliche Gesellschaft. Aber dieses Patent war auch alles, was sie von dem Könige erhielten. Obgleich Karl die Wissenschaften sehr liebte, besonders die Chymie und Mechanik, so ermunterte er sie doch bloß durch sein Beyspiel, nicht durch Freygebigkeit; seine hungrigen Hofleute und Maitressen, welche beständig um ihn waren, bekamen alles, und ließen ihm weder Geld noch Aufmerksamkeit für gelehrte Verdienste. Sein Zeitgenoß, Ludewig, der in diesem Stücke nicht das Genie und die Einsicht Carls hatte, übertraf ihn doch weit an Freygebigkeit. Außer den Pensionen, welche er gelehrten Leuten in ganz Europa gab, waren auch seine Akademien nach Gesetzen eingerichtet, und durch Jahrgehalte unterstützt: eine Großmuth, welche seinem Andenken viel Ehre macht, und welche in den Augen der erleuchteten Welt für eine Ersetzung vieler Fehler in seiner Regierung wird angesehen werden. Wir können uns wundern, daß die Prinzen diesem Beyspiele nicht mehr nachahmen; da es ausgemacht ist, daß diese, so große, so wohlthätige und so sehr gepriesene Milde diesem Monarchen keine so große Summe kostete, als oftmals einem einzigen, unnützen,

nützen, und zu groß gemachten Höfling oder Liebling gegeben wird.

Aber obgleich die französische Akademie der Wissenschaften unter der Aufsicht des Königs stand, und von ihm aufgemuntert und unterstützet wurde; so standen doch in England einige Männer von vorzüglichem Genie auf, welche mehr als fähig waren, der Waagschaale ein Gleichgewicht zu geben, und welche sich und ihrem Vaterlande die Achtung und Aufmerksamkeit von Europa zuzogen. Außer den großen Mathematikverständigen, dem Wilkins, Wren, Wallis, dem Hooke, der sich durch seine genauen microscopischen Observationen berühmt gemacht hat, dem Sydenham, dem Wiederhersteller der wahren Arzneywissenschaft, blühete auch in dieser Zeit ein Boyle und ein Newton; Männer, welche mit vorsichtigen, und daher desto gewissern Schritten, den einzigen Pfad betraten, der zu der wahren Philosophie leitet.

Boyle verbesserte die Luftpumpe, welche Otto Gericke erfunden hatte, und war dadurch im Stande, verschiedne neue und sonderbare Versuche mit der Luft und andern Körpern anzustellen. Seine Chymie wird von denen, welche diese Kunst verstehen, sehr bewundert: seine Hydrostatik enthält mehr Vernunftschlüsse und Erfindung unter

Versuche gemischt, als alle seine übrigen Werke; aber er ist in seinen Schlüssen immer von derjenigen Kühnheit und Vermessenheit entfernt, welche so viele Philosophen irre geführet hat. Boyle war ein großer Freund der mechanischen Philosophie; einer Theorie, welche der natürlichen Eitelkeit und Wißbegierde der Menschen, indem sie einige von den Geheimnissen der Natur entdeckt, und die übrigen denken läßt, so sehr entspricht.

Unsre Insel kann sich rühmen, in dem Newton den größesten und seltensten Geist hervorgebracht zu haben, der jemals zur Zierde und zum Unterricht der Menschen aufgestanden ist. Vorsichtig in Annehmung keiner andern Grundsätze, als solcher, welche auf Versuch gegründet waren; aber dreist, alle solche Grundsätze anzunehmen, so neu und ungewöhnlich sie auch seyn mochten: aus Bescheidenheit sich selbst seines Vorzugs vor den übrigen Menschen unbewußt; und daher nicht so sorgsam, seine Vernunftschlüsse nach der gemeinen Fassung zu bequemen: mehr bekümmert, Ruhm zu verdienen, als zu erlangen; aus diesen Ursachen war er der Welt lange unbekannt; zuletzt aber brach sein Ruhm mit einem Glanz aus, den schwerlich ein andrer Schriftsteller in seinen Lebzeiten vor ihm erlanget hatte. Indem Newton

den Schleyer von einigen Geheimnissen der Natur abzuziehen schien, zeigte er zugleich die Unvollkommenheiten der mechanischen Philosophie; und setzte dadurch ihre letzten Geheimnisse wieder in diejenige Dunkelheit zurück, worinn sie immer gelegen haben und liegen werden.

Diese Zeit war der feinen Litteratur bey weiten so günstig nicht, als den Wissenschaften. Carl, so sehr er auch den Witz liebte, so viel Witz er auch selbst besaß, so gesund und richtig auch sein Geschmack im Umgange zu seyn schien, verdarb doch die Poesie und Beredsamkeit seiner Zeit mehr, als er sie verbesserte. Als bey seiner Wiederherstellung die Theater wieder eröffnet, und die Lustbarkeiten und schönen Vergnügungen ihre Freyheit wieder bekamen; weidete sich die Nation, nach einer so langen Enthaltsamkeit, an diesen feinen Vergnügungen mehr mit Begierde als Geschmack, und sowohl der Hof, als das Volk, nahm die gröbste und regelloseste Art von dieser Gattung des Witzes auf. Die Werke, welche damals auf dem Theater aufgeführet wurden, waren solche Ungeheuer der Ausschweifung und Thorheit; so ganz ohne Verstand, oder so gar gesunde Vernunft, daß sie die Schande der englischen Litteratur seyn würden, wenn die Nation ihre erste Bewunderung dersel-

ben nicht durch eine gänzliche Vergessenheit, wozu sie itzt verdammet sind, wieder vergütet hätte. Des Herzogs von Buckingham Rehearsal, welches diese unsinnigen Werke lächerlich machte, scheinet ein Stück zu seyn, worinn das Lächerliche bis zur Ausschweifung getrieben wird; in der That aber kömmt die Copey schwerlich den Ungereimtheiten gleich, welche wir in den Originalien finden.

Diese bittere Satire und der gute Verstand der Nation verbesserten nach einiger Zeit die Ausschweifungen des Modewitzes; allein, es fehlte den Werken der Litteratur noch immer viel an der Richtigkeit und Feinheit, die wir bey den Alten, und den französischen Schriftstellern, ihren verständigen Nachahmern, so sehr bewundern. In diesem Zeitpunkte ließ diese Nation die Engländer in den Werken der Poesie, Beredsamkeit, Geschichte und andrer Zweige der schönen Wissenschaften, vornehmlich hinter sich; und erwarb sich einen Vorzug, den die äußerste Bemühung der englischen Schriftsteller in dem folgenden Alter ihr nicht glücklicher streitig machen konnte. Die Künste und Wissenschaften kamen aus Italien in diese Insel eben so früh, als in Frankreich; und machten anfänglich einen erstaunlichern Fortgang. Spencer, Shakespear, Baco, Johnson waren

weit

weit größer, als ihre Zeitgenossen, welche in diesem Reiche blüheten. Milton, Waller, Denham, Cowley, Harvey, waren ihren Zeitverwandten wenigstens gleich. Die Regierung Carls des Zweyten, welche einige sehr irrig als unsre Zeit des Augustus vorstellen, hemmte den Fortgang der feinen Litteratur in dieser Insel; und man bemerkte, daß die gränzenlose Ausgelassenheit, welche der Hof verstattete, oder vielmehr billigte, den schönen Künsten schädlicher war, als selbst das Geschwätz, der Unsinn und der Enthusiasmus der vorhergehenden Zeit.

Die meisten von den berühmten Schriftstellern dieser Zeit sind Denkmäler des Genies, welche Unanständigkeit und schlechter Geschmack verderbet haben; niemand aber mehr als Dryden, sowohl wegen der Größe seiner Talente, als auch wegen des groben Mißbrauches, den er von denselben machte. Seine Comödien sind, wenn wir einige Scenen ausnehmen, gänzlich durch Laster oder Thorheit, oder durch beyde entstellet; seine Uebersetzungen verrathen sich zu sehr, als Kinder der Eile und des Hungers: so gar seine Fabeln sind schlecht gewählte Erzählungen, und in einer sprachfehlerhaften, wiewohl lebhaften Versifika-

tion abgefasset. Jedoch unter dieser großen Menge von nachläßigen Werken, dem Auswurfe unsrer Sprache, findet man einige kleine Stücke; seine Ode an St. Cecilia, den größten Theil seines Absalom und Ahitopel, und noch einige andre, welche ein so großes Genie, einen solchen Reichthum des Ausdruckes, eine solche Pracht und Mannichfaltigkeit des Numerus zeigen, daß wir Mißvergnügen und Unwillen empfinden, wenn wir sehen, wie schlecht, oder vielmehr, wie ungereimt seine andern Schriften sind.

Schon der Name Rochester beleidiget ein schaamhaftes Ohr; doch entdecket seine Poesie eine solche Energie des Stils, und solche Stacheln der Satire, daß wir uns vorstellen können, was ein so schönes Genie hätte leisten können, wenn es in einer glücklichern Zeit gelebt hätte, und bessern Mustern gefolgt wäre. Die alten Satiristen bedienten sich oft in ihren Ausdrücken einer großen Freyheit; aber ihre Freyheit ist der Lüderlichkeit des Rochester nicht gleicher, als die Nacktheit einer Indianerinn der Entblössung einer gemeinen Hure.

Wycherley strebte nach dem Ruhm eines witzigen Kopfes und Freydenkers; und erhielt ihn auch: er hätte vermuthlich die Ehre der wahren Comödie, und des lehrreichen Scherzes erreichen können. Otway hat ein Genie, welches schön zum Pathetischen angelegt war; aber er beobachtet weder genau die Regeln des Drama, noch auch die wesentlichern Regeln der Schicklichkeit, und des Decorum. Der Herzog von Buckingham that durch ein einziges Stück seiner Zeit einen großen Dienst, und machte zugleich sich selbst Ehre. Die Grafen von Mulgrave, Dorset, und Roscomman schrieben in einem guten Geschmacke; aber ihre Werke sind entweder schwach, oder nachlässig geschrieben. Der Marquis von Hallifax zeigt ein polirtes Genie; und es scheint ihm nichts gefehlt zu haben, um ihm in der Litteratur einen großen Vorzug zu geben, als Muße, und ein niedrigerer Stand.

Unter allen diesen ansehnlichen Schriftstellern dieser Zeit ist der Ritter Wilhelm Temple fast der einzige, der sich von der Ueberschwemmung des Lasters und der Lüderlichkeit, welche sich über die Nation ergoß, unbefleckt erhielt. Der Stil des Schriftstellers ist zwar sehr nachlässig, und sogar

mit

mit fremden Mundarten vermischt, aber doch angenehm und interessant. Die Eitelkeit, welche sich in seinen Werken befindet, ist vielmehr eine Empfehlung für sie. Durch Hülfe derselben werden wir mit dem Charakter des Verfassers bekannt, der voll Redlichkeit und Menschenliebe war, und wir glauben, nicht ein Buch zu lesen, sondern uns mit einem Freunde zu unterreden.

Obgleich der Hudibras unter der Regierung Karls bekannt gemacht, und vermuthlich auch verfaßt wurde, so hat man doch Recht, den Butler eben sowohl, wie den Milton unter die vorige Regierung zu zählen: kein Werk hat einen solchen Reichthum an Zügen eines richtigen und unnachahmlichen Witzes; dennoch giebt es viele Werke, welche man mit eben so großem, oder noch größerm Vergnügen lieset. Die Anspielungen sind oftmals dunkel und weit gesucht; und obgleich kein Verfasser fähig war, seine Gedanken in so wenig Worten auszudrücken, so gebraucht er doch oft zu viele Gedanken bey einer Sache, und wird dadurch auf eine ungewöhnliche Art weitschweifig. Es ist erstaunlich, wie viel Gelehrsamkeit Butler mit gutem Anstande in einem Werke angebracht

hat

hat, welches zum Vergnügen und zum Lachen gemacht ist. Hudibras ist vielleicht eines der gelehrtesten Werke, welches wir in einer Sprache finden. Der Vortheil, den die königliche Sache aus diesem Gedichte zog, da es die Schwärmerey und die Scheinheiligkeit des vormaligen Parlaments lächerlich machte, war bewundernswürdig. Der König selbst hatte einen so guten Geschmack, daß ihn die Vortrefflichkeit dieses Werkes ungemein rührte, und daß er sogar einen guten Theil desselben auswendig gelernt hatte: dennoch war er entweder seiner Gemüthsart nach so sorglos, oder besaß auch so wenig von der Tugend der Freygebigkeit, oder eigentlicher zu reden, von der Dankbarkeit, daß er den Verfasser, welcher ein tugendhafter und frommer Mann war, in Dunkelheit leben, und im Mangel sterben ließ. Dryden ist ein Beyspiel von einer gleichen Nachlässigkeit. Sein Absalom beförderte merklich den Sieg, den die Torries nach dem Ausschliessungsparlamente über die Whigs erhielten: dennoch konnte dieses große Verdienst mit dem Beystande seines großen Genies ihm keinen Unterhalt verschaffen, der ihn hätte von der Noth befreyen können, um sein Brod zu schreiben. Otway war zwar ein offenbarer Anhänger des Königs, doch konnte er sich durch seine

Schrif-

Schriften eben so wenig sein Brod erwerben; und er hatte das besondere Unglück, in eigentlichem Verstande Hungers zu sterben. Diese Vorfälle hängen dem Andenken Karls einen großen Flecken an, welcher Einsichten hatte, das Genie liebte, aber nicht nach dem Ruhm einer wahren Großmuth strebte.

---

# Beylagen.

## Nummer I.

## Carls des Zweyten Erklärung von Breda.

Carl, von Gottes Gnaden, König von England, Schottland, Frankreich und Irrland, Beschützer des Glaubens, u. s. w. allen unsern liebenden Unterthanen, wes Standes und Würde sie seyn mögen, unsern Gruß zuvor. Wenn nicht die allgemeine Zerrüttung und Verwirrung, welche sich über das ganze Reich ausgebreitet hat, bey allen Menschen ein Verlangen und eine Sehnsucht erreget, daß diese Wunden, welche so viele Jahre nach einander geblutet haben, verbunden werden möchten; so wird alles, was wir sagen werden, umsonst gesagt seyn. Dennoch haben wir nach diesem langen Stillschweigen es für unsre Schuldigkeit angesehen, uns zu erklären, wie sehr wir wünschen, etwas dazu beyzutragen: und daß so, wie wir unsre Hoffnung, mit der Zeit den Besitz des-

desjenigen Rechtes wieder zu erhalten, was uns Gott und die Natur gegeben hat, niemals aufgeben können, wir auch täglich die göttliche Vorsehung bitten, daß sie, aus Barmherzigkeit gegen uns und unsre Unterthanen, nach so langem Elende und Leiden, uns erhöre, und in den ruhigen und friedfertigen Besitz dieses unsers Rechts setze, mit so wenigem Blute und Schaden unsers Volkes, als nur möglich ist; auch verlangen wir nicht anders, das zu genießen, was uns gehöret, als damit unsre Unterthanen, und zwar durch eine völlige und gänzliche Handhabung der Gerechtigkeit in unserm ganzen Lande, und durch eine Ausbreitung unsrer Gnade auf alle diejenigen, welche dieselbe nöthig haben, oder verdienen, auch das genießen mögen, was nach dem Gesetze ihnen gehöret.

Und zu dem Ende, damit nicht die Furcht vor der Strafe jemanden, der sich des Vergangnen bewußt ist, antreiben möge, künftighin in seiner Schuld zu verharren, und sich in der Wiedereinsetzung des Königes, der Pairs und des Volkes, in ihre rechtmäßige, alte, und Fundamentalrechte, der Ruhe und Glückseligkeit des Landes zu widersetzen; so erklären wir uns hiemit, daß wir eine freye und allgemeine Begnadigung versprechen,

und

und bereit sind, sie für alle unsre Unterthanen, weß Standes und Würde sie seyn mögen, welche in Zeit von vierzig Tagen nach Bekanntmachung dieses, diese unsre Gnade und Gunst annehmen, und sich durch eine öffentliche Versprechung erklären werden, daß sie sie annehmen, und wieder zu dem Gehorsam und der Treue guter Unterthanen zurückkehren wollen, unter unserm großen Siegel von England ausgehen zu lassen; nur nehmen wir solche Personen aus, welche nach diesem das Parlament ausnehmen wird. Diese allein ausgenommen, können sich alle unsre Unterthanen, so schuldig sie immer seyn mögen, auf das Wort eines Königs, welches er durch diese Erklärung feyerlichst giebt, verlassen, daß kein Verbrechen, weß Namens es sey, das wider uns und den König unsern Vater, vor der Bekanntmachung dieses begangen worden, jemals zur Rechenschaft gezogen, oder gegen irgend jemand, zu seinem geringsten Nachtheil, es sey seines Lebens, seiner Freyheiten oder seiner Güter, ja (so viel nur in unsrer Gewalt stehet) zum Nachtheil seines guten Namens, durch einen Vorwurf, oder durch Namen, wodurch er von den übrigen unsrer besten Unterthanen unterschieden würde, zur Last gelegt werden soll; wie wir denn wollen und

verordnen, daß von nun an alle Zeichen der Zwietracht, der Trennung und des Unterschiedes der Parteyen unter allen unsern Unterthanen gänzlich aufhören sollen; und laden sie alle zu einer vollkommenen Eintracht unter einander, unter unserm Schutze, zur Wiederherstellung unsrer und ihrer rechtmäßigen Gerechtsame in einem freyen Parlamente ein; von dem wir uns auf das Wort eines Königes wollen berathen lassen.

Und weil die Hitze und Lieblosigkeit dieser Zeiten verschiedene Meynungen in der Religion erzeuget haben, wodurch sich Leute zu Parteyen und Feindseligkeiten wider einander verleiten lassen; welche denn, wenn wir nach diesem in einem freymüthigen Umgange zusammen leben werden, beygeleget, oder besser sollen untersuchet werden; so versprechen wir dem zärtlichen Gewissen eine Freyheit; und daß niemand beunruhiget, oder wegen eines Unterschiedes der Meynungen in Religionssachen, welche den Frieden des Reichs nicht stören, zur Verantwortung gefodert werden soll; auch daß wir bereit seyn wollen, unsre Einwilligung zu einer solchen Parlamentsacte zu geben, welche uns, nach reiflicher Ueberlegung, zur völligen Verwilligung dieser Indulgenz, wird überreichet werden.

Und weil in der beständigen Zerrüttung so vieler Jahre, und bey so vielen und grossen Veränderungen, viele Güter an Officiere, Soldaten und andre, und von denselben verschenket und verkauft worden, welche dieselben itzt besitzen, und deswegen Processe über verschiedene Punkte veranlassen können; so ist gleichfalls unser Wille, daß alle solche Streitigkeiten, und alles, was zu solchen Schenkungen, Kaufen und Verkaufen gehöret, im Parlamente sollen entschieden werden; welches für die Befriedigung aller darinn Begriffenen am besten sorgen kann.

Und wir erklären ferner, daß wir bereit seyn wollen, zu allen und jeden Parlamentsacten zu besagten Zwecken, und zur völligen Befriedigung alles rückständigen Soldes, den die Officiere und Soldaten der Armee unter dem Commando des Generals Monk zu fordern haben, unsre Bewilligung zu geben; und daß diese auf guten Sold und auf die Bedingungen, worinn sie itzt stehen, in unsern Dienst genommen werden sollen.

## Numer II.

# Erklärung der Rechte.

Nachdem der vormalige König Jakob der Zweyte sich mit Hülfe verschiedener bösen Rathgeber, und von ihm gebrauchter Richter und Minister bemühet hat, die protestantische Religion, und die Gesetze und Freyheiten dieses Königreichs umzustoßen und auszurotten; indem er sich eine Gewalt anmaßte und ausübte, ohne Bewilligung des Parlaments, von den Gesetzen zu dispensiren, und Gesetze aufzuheben: indem er verschiedene würdige Prälaten deswegen einziehen, und gerichtlich verfolgen ließ, weil sie eine unterthänige Bittschrift eingaben, um sich zu entschuldigen, daß sie an der besagten angemaaßten Gewalt keinen Theil nehmen könnten: indem er eine Vollmacht wegen eines eingeführten Gerichtes, genannt das Gericht der Bevollmächtigten über Kirchensachen, unter dem großen Siegel ausgab, und in Ausübung zu bringen befahl: indem er Geld für und zum Gebrauch der Krone, unter Vorschützung seines königlichen Rechtes, zu einer andern Zeit, und auf eine andre Art heben ließ, als dieses Geld vom Parlamente bewilliget war: indem er in diesem Königreiche zu Friedenszeiten, ohne Bewilligung

gung des Parlaments, eine stehende Armee hielt; und den Soldaten wider das Gesetz Quartiere anwies: indem er verschiedene Unterthanen, weil sie Protestanten waren, wider das Gesetz, zu einer Zeit entwaffnen ließ, wo die Papisten bewaffnet waren, und im Dienste gebrauchet wurden: indem er die Freyheit der Wahlen der Glieder kränkte, welche im Parlamente dienen sollten: indem er ferner in dem Gerichte der königlichen Bank Sachen und Vorfälle verhandeln ließ, worüber das Parlament allein erkennen muß, und sich noch verschiedener eigenmächtigen und willkührlichen Handlungen schuldig machte. Und nachdem in den letzten Jahren parteyische, bestochene und unfähige Personen vorgestellt, und zu Geschwornen in Processen gebrauchet sind, und insbesondre verschiedene Geschworne in Processen wegen Hochverrath, da sie doch keine Freysassen waren; und von den eingezogenen Personen in Criminalsachen übermäßige Cautionen gefodert sind, um den für die Freyheit der Unterthanen gemachten Vortheil der Gesetze zu hintergehen; da ferner übertriebene Geldstrafen anerkannt worden, und widergesetzliche und grausame Strafen aufgelegt, und verschiedene Schenkungen und Versprechungen von Geldstrafen und verfallnen Gütern gemacht worden

den sind, ehe noch die Personen, von welchen sie gehoben werden sollten, überwiesen, oder verurtheilet worden: welches alles den bekannten Gesetzen und Landesverordnungen, und der Freyheit dieses Reichs gänzlich und schnurstracks zuwider ist.

Und nachdem besagter vormalige König Jakob der Zweyte die Regierung niedergelegt hat, wodurch denn der Thron erlediget worden, so haben Ihro Hoheit der Prinz von Oranien (den Gott der Allmächtige gnädigst zu dem ruhmwürdigsten Werkzeuge gebraucht hat, um dieses Königreich von dem Pabstthume und der willkührlichen Gewalt zu befreyen) (auf Zurathen der geistlichen und weltlichen Lords, und verschiedener der Vornehmsten von den Gemeinen) Briefe an die geistlichen und weltlichen Lords, welche Protestanten sind, wie auch andre an die Grafschaften, Städte, Universitäten, Flecken und fünf Häven ergehen lassen, daß sie zu ihren Repräsentanten solche Personen wählen möchten, welche von Rechtswegen ins Parlament geschickt werden könnten, damit sie den zwey und zwanzigsten Januar in diesem Jahre 1688 zu Westminster zusammen kommen und sitzen möchten, um eine solche Einrichtung zu treffen, daß ihre Religion, Gesetze und Frey-

Freyheiten nicht mehr in Gefahr seyn möchten, über den Haufen geworfen zu werden: da ferner nach diesen Briefen die Wahlen vor sich gegangen sind, und dem zufolge die geistlichen und weltlichen Lords und Gemeinen nach ihren verschiedenen Briefen und Wahlen gegenwärtig in einer vollen und freyen Zusammenkunft, als Repräsentanten der Nation versammlet sind, und sich mit allem Ernste über die besten Mittel berathschlagen, wie sie vorbesagte Endzwecke erhalten können; so erklären sie sich vor allen Dingen (wie ihre Vorfahren in gleichem Falle gewöhnlich gethan haben), zur Beschützung und Behauptung ihrer alten Rechte und Freyheiten dahin.

1) Daß die vorgegebene Gewalt, Gesetze zu suspendiren, oder Gesetze auf königliche Gewalt, ohne Bewilligung des Parlaments auszuüben, widergesetzlich ist. 2) Daß die vorgegebene Gewalt, von den Gesetzen zu dispensiren, oder die Gesetze auf königliche Macht so auszuüben, wie sie in den letzten Zeiten ausgeübt worden *), wider-



*) Es ist merkwürdig, daß die Convention selbst damals, als sie ihre Bedingungen machen konnte, wie sie wollte, die dispensirende Macht nicht überhaupt ver-

dergesetzlich ist. 3) Daß die Vollmacht zur Errichtung des neulich eingeführten Gerichts der Bevollmächtigten über geistliche Sachen, wie auch alle andre Vollmächte und Gerichte von gleicher Beschaffenheit widergesetzlich und schädlich sind. 4) Daß die Geldhebung für oder zum Gebrauch der Krone, auf vorgegebene Vorrechte der Krone, ohne Bewilligung des Parlaments, auf eine längere Zeit, oder auf eine andre Art, als dieses Geld bewilliget ist, oder wird bewilliget werden, widergesetzlich ist. 5) Daß die Unterthanen das Recht haben, dem Könige Bittschriften zu übergeben; und daß alle Einziehung, oder gerichtliche Verfolgung wegen solcher übergebenen Bittschriften widergesetzlich ist. 6) Das die Werbung und Unterhal-

verwerfen konnte, welche beständig von allen vorhergehenden Königen ausgeübet war. Sie verwarf sie nur in so fern, wie sie in neulichen Zeiten ausgeübet war. Und es ist eben so merkwürdig, daß diese Verwerfung, die doch nur einen Theil betrifft, in der That eine gänzliche Ausschliessung dieser Gewalt, welche die Krone jetzt bey keiner Gelegenheit ausübet, eingeschlossen hat. Denn man fand es unmöglich, einige Gränzen, oder die Fälle zu bestimmen, worinn es gesetzlich, oder sicher seyn würde, sie auszuüben.

terhaltung einer stehenden Armee in dem Königreiche zu Friedenszeiten, wenn es nicht mit Bewilligung des Parlaments geschiehet, wider das Gesetz ist. 7) Daß die Unterthanen, welche Protestanten sind, nach ihrem Stande, und so, wie es das Gesetz erlaubt, Waffen zu ihrer Vertheidigung haben können. 8) Daß die Wahlen der Parlamentsglieder frey seyn müssen. 9) Daß die Freyheit im Reden, Berathschlagen oder anderm Verfahren im Parlamente, vor keinem Gerichte oder Platze, ausser dem Parlamente, anhängig gemacht oder verantwortet werden dürfen. 10) Daß keine übermäßigen Cautionen gefordert keine übermäßigen Geldstrafen auferlegt, und keine grausame und ungewöhnliche Leibesstrafe anerkannt werden dürfe. 11) Daß die Geschwornen gehörig eingezeichnet und gestellet werden; und daß die Geschwornen, welche in Processen wegen Hochverrath sprechen, Freysassen seyn sollen. 12) Daß alle Verschenkung und Versprechung von den Geldstrafen und verfallnen Gütern besondern Personen, bevor sie überwiesen worden, widergesetzlich und nichtig sind. 13) Und daß zur Ersetzung aller Beschwerden, und zur Verbesserung, Stärkung und Erhaltung der Gesetze öfters Parlamente gehalten werden müssen.

Und sie verlangen, fordern, und behalten sich alle vorbesagte Stücke, als ihre ungezweifelte Gerechtsame und Freyheiten vor: und es sollen keine Erklärungen, Urtheile, Handlungen oder Verfügungen zum Nachtheil des Volkes in einem von den besagten Stücken auf einige Weise nach diesem in Betracht gezogen, und zum Exempel gemacht werden. Zu dieser Forderung ihrer Rechte werden sie vornehmlich durch die Erklärung Ihrer Hoheit des Prinzen von Oranien ermuntert, als welcher der einzige Mittler ist, wodurch sie hierinn eine völlige Ersetzung und Vergütung erhalten können.

Da sie demnach das völlige Vertrauen haben, daß seine besagte Hoheit der Prinz von Oranien die von ihm schon so weit gebrachte Befreyung vollenden und sie immer vor aller Kränkung ihrer Rechte, welche sie sich hiermit vorbehalten haben, und vor allen andern Angriffen wider ihre Religion, ihre Gerechtsame und Freyheiten schützen werde; so beschliessen die in Westminster versammleten geistlichen und weltlichen Lords, daß Wilhelm und Maria, Prinz und Prinzeßinn von Oranien, König und Königinn von England, Frankreich und Irrland, und von den dazu gehörigen Gebiethen seyn, und erklåret werden sollen, so, daß

daß besagte Prinz und Prinzessinn auf lebenslang, und so lange einer von ihnen lebet, für sich, den besagten Prinzen und die Prinzessinn, die Krone und die königliche Würde über besagte Reiche und Gebiethe besitzen; und daß die völlige Ausübung der königlichen Gewalt allein dem besagten Prinzen von Oranien beywohnen, und von ihm in den Namen besagter, des Prinzen und der Prinzessinn, so lange sie beyde zusammen leben, ausgeübet werden soll; und nach ihrem Tode soll die besagte Krone und königliche Würde der besagten Reiche und Gebiethe den Leibeserben der besagten Prinzessinn, und wenn sie ohne Erben sterben sollte, der Prinzessinn Anna von Dännemark, und ihren Leibeserben; und wenn sie ohne Erben sterben sollte, den Leibeserben des besagten Prinzen von Oranien anheim fallen.

Auch bitten besagte geistliche und weltliche Lords und Gemeinen den besagten Prinzen und die Prinzessinn, dieselbe so anzunehmen: und wollen, daß nachstehender Eid von allen Personen, welche nach dem Gesetze die Eide der Allegiantz und Supremacie ablegen müssen, anstatt des Eides angenommen werde; und daß die besagten Eide der Allegiantz und Supremacie abgeschaffet werden: „Ich verspreche aufrichtig und

und schwöre, daß ich ihren Majestäten, dem Könige Wilhelm und der Königinn Maria getreu seyn und allen Gehorsam leisten will: so wahr mir Gott helfen soll. Ich schwöre, daß ich von ganzem Herzen diese verdammliche Lehre verabscheue, und als gottlos und ketzerisch abschwöre, daß Prinzen, die der Pabst, oder eine jede andre Autorität des römischen Stules, in Bann gethan, oder ihrer Würde beraubet hat, von ihren Unterthanen, oder von irgend jemanden können abgesetzt oder ermordet werden. Und ich erkläre, daß kein auswärtiger Prinz, Person, Prälat, Staat oder Potentat, eine Gerichtsbarkeit, Macht, Oberherrschaft, Vorzug oder Autorität in geistlichen oder weltlichen Dingen in diesem Reiche habe, oder haben solle: so wahr mir Gott helfen soll."

# Register
über
die zwanzig Bände
der
# Geschichte von England
und
# von Großbritannien
von
## David Hume.

---

Abgabe, von beweglichen Gütern und persönlichem Vermögen, von K. Heinrich den II. eingeführt, III. 87.

— unter Eduard I. eingeführte, IV. 316. schreibt Eduard III. willkührlich aus, V. 306 f. wurden nur mit Bewilligung des Parlaments gefodert, VI. 113.

— schwere von einem Parlamente unter Eduard den VI. ausgeschriebene, IX. 183. s) s. auch Einkommen. Auflagen.

Ab-

Abhorrers und Petitioners, XIX, 232. von erstern werden viele auf Befehl des Parlaments ins Gefängniß gesetzt, 241 f.

Ablaßkram, VIII, 10.

Accise, Einführung derselben. XVI, 5.

Ackerbau, unrechte Mittel, denselben zu befördern, VII. 189. IX. 96. Vernachläßigung derselben, XIII. 85. Verbesserung unter Jakob den I, 368.

Ackerland, soll nicht in Viehweiden verwandelt werden, XIV, 185.

Acte der Einförmigkeit, XVIII, 51. der König läßt eine Erklärung derselben ausgehen, 73. ein Zusatz und Erweiterung, 88.

— Fünf Meilen Acte, 109.

— wider die geheimen Zusammenkünfte, 88. 199.

Adelfried, K. von Bernicia, stiftet das Königreich Northumberland, I, 76.

Aella, Heerführer der Sachsen, stiftet das Königreich Südsachsen, oder Sussex, I, 41.

Affa, K. in Wessex, I, 90 f. schließt ein Bündniß mit K. Karln dem Großen, 93.

Agitators, stellen das Unterhaus im Kriegsparlamente vor, XVI, 157.

Agricola, Julius, seine Verrichtungen in England, I, 6.

Alas-

Alasco, Johann, flüchtet mit seiner Gemeine nach England, IX. 230.

Albanien, Herzog von, wird nach Schottland zum Regenten berufen, VII, 281. läßt den Hume hinrichten; die Königinn und Angus fliehen nach England, 284. geht nach Frankreich, 285 f. bekriegt nach seiner Zurückkunft England, VIII, 26. Gesinnungen der Schottländer, 27 f.

Albemarle, Graf, von ihm erregte Unruhe und Bestrafung IV, 20 f.

Albert, Erzherzog, erlangt, durch seine Heirath mit Philipp des II. Tochter, die Niederlande, XII, 78.

*Alderman*, mit Comes und Earl synonymisch, I, 338. d).

Alfred, K. in England, I, 142. seine Kriege mit den Dänen, 143 ff. muß vor ihnen flüchten, 149. geht selbst ins dänische Lager auf Kundschaft, 152. schlägt und unterwirft sie, 154. errichtet Vestungen und eine Seemacht; 158. seine Siege über den Dänen Hastings, 160 f. bringt auch die andern rebellischen Dänen wieder zum Gehorsam, 165. erwirbt sich den Namen des Großen, und des Stifters der englischen Monarchie, 167. wie er vor die Handhabung der Gerechtigkeit gesorgt, 170. macht ein Gesetzbuch, 177. befördert die

Abhorrers und Petitio[
erstern werden viele auf [
ins Gefängniß gesetzt, 24[
Ablaßkram, VIII, 10.
Accise, Einführung derselb[
Ackerbau, unrechte Mitt[
dern, VII. 189. IX. 96. [
ben, XIII. 85. Verbesser[
368.
Ackerland, soll nicht in [
werden, XIV, 185.
Acte der Einförmigkeit, [
läßt eine Erklärung de[
ein Zusatz und Erweiter[
— Fünf Meilen Acte, 10[
— wider die geheimen [
]elfried, K. von Be[
]ich Northumberla[
]a, Heerführer d[
]ch Südsachsen[
] K. in Wess[
]t K. Karln [
]ators, stel[
]nente vor, [

Alasco …
…achsen ihre erste Regierungs-
…onfolge ihrer Könige, 382.
…lung, Wittenagemot, 385.
…walt der Großen unter dieser
…Gesetze, 396 f. verschiedene
…e, 410. Criminalrecht, 414.
…8. militärische Macht, 434.
…en; Werth des Geldes,

…e in England, I, 122.

…athet die verwittibte Köni-
… VII, 280. da sie sich von
…muß er nach England flüch-
…mt nach Schottland zurück,

…er Heerführer, I, 197 f.
… Religion wegen verbrannt, IX,

…, ihre Abkunft; Heinrichs des VIII.
…r, VIII, 98. wird mit ihm ver-
…krönt, 167. fällt in Ungnade, 244.
… wider sie, 245 f. wird gefangen
…tschuldigung, 249. Brief an
… Proceß, 256. Verurtheilung,
…nd Unschuld, 260 - 263.

die Gelehrsamkeit, 179. war selbst ein Gelehrter und Dichter, 181 f. sein Tod, 167.

Alfred, ein englischer Großer, macht eine Verschwörung wider Athelstan, und Erzälung von seinem Tode, I, 193.

Alice, Prinzeßin von Frankreich, will Prinz Richard heirathen, 71. warum die Heirath zurückgegangen, III, 111 f.

Alison Craig, eine schottländische Buhlschwester, X, 94.

Der Alte des Berges, III, 124.

von Alva, Ferdinand von Toledo, Herzog von, seine Tyranney in den Niederlanden, XI, 80 f. Händel mit der K. Elisabeth, 81.

Amerciamente, was, und wie hoch, III, 347.

Amt, zu Annehmung derselben zu zwingen, ein Vorrecht der Krone; wie sich Elisabeth dessen bedienet, XII, 200. Gesetz, durch welches beym Antritt derselben eine Probe erfordert wird, XVIII, 286. s. Test.

Angeln kommen nach England über, I, 40. s. Angelsachsen.

Angelnormännische Regierung und Sitten III, 281. s. Feudalregierung, gesetzgebende Macht, 306. ausübende Gewalt, 319. allgemeiner Plan dieser Regierung, 319 f. Einkommen, 327 f. Macht der Kirche, 354 f.

Angelsachsen, s. Sachsen ihre erste Regierungsform, I, 381. Thronfolge ihrer Könige, 382. ihre Rathsversammlung, Wittenagemot, 385. Aristocratie, oder Gewalt der Großen unter dieser Regierung, 394. Gesetze, 396 f. verschiedene Stände, 402. Gerichte, 410. Criminalrecht, 414. Regeln der Probe, 428. militärische Macht, 434. öffentliches Einkommen; Werth des Geldes, 436. Sitten, 443.

Angelsächsische Könige in England, I, 122.

Anglesey, s. Mona.

Angus, Graf von, heirathet die verwittibte Königinn von Schottland, VII, 280. da sie sich von ihm scheiden lassen, muß er nach England flüchten, VIII, 187. kommt nach Schottland zurück, IX, 12.

Anlaf, ein dänischer Heerführer, I, 197 f.

Anna Ascue, der Religion wegen verbrannt, IX, 58.

Anna Boleyn, ihre Abkunft; Heinrichs des VIII. Neigung zu ihr, VIII, 98. wird mit ihm vermählt, 163 f. gekrönt, 167. fällt in Ungnade, 244. Beschuldigungen wider sie, 245 f. wird gefangen gesetzt; ihre Entschuldigung, 249. Brief an Heinrich, 252. ihr Proceß, 256. Verurtheilung, 258. Hinrichtung und Unschuld, 260 - 263.

Anna, von Bretagne, mit dem Kaiser Maximilian verlobt, VII, 78 f. heirathet den K. von Frankreich Carl den VIII. 84.

Anna von Cleve, mit Heinrich dem VIII. vermählt, VIII, 342. mißfällt ihm, 343 f. wird geschieden, 354. ihr gelassenes Bezeigen, 356.

Anselm, Primas von England, sein Charakter, II, 139. Streit mit Wilhelm Rufus, 141 f. Streit mit Heinrich dem Ersten, dem er die Huldigung verweigert, 170. 185 ff. Vergleich. 200.

Appellationen, führt Wilhelm der Eroberer in England ein, III, 325. unter Heinrich III. deßwegen gegebene Gesetze, IV, 150. aus Schottland nach England, 221. i)

— nach Rom verboten, VIII, 164.

Arbeitsamkeit, durch einige Gesetze Heinrichs des VII. gehindert, VII, 188. 190.

Arbeitslohn, unter Eduard III. bestimmtes, IV, 316. unter Heinrich VII. VIII, 186 f.

Argyle, Graf von, sein Betragen und Schicksale, XIX, 307. nimmt den Test unter einer Erklärung an, 311. Anklage und Verurtheilung, 313. Einfall, Gefangenschaft und Hintichtung, XX, 42 f.

Arlington, Carls des II. Oberkämmerer, XIX, 18.

Armi-

Arminianismus, dessen Ursprung, und dadurch in Holland erregte Bewegungen, XIII, 108 f. die Arminianer vereinigen sich mit der englischen Kirche, XIV, 134. wird vom Parlament angegriffen, 136.

Armstrong, Thomas, Ritter, verurtheilet, XIX, 366.

Arran, Graf von, Statthalter in Schottland, IX, 12. weicht dem Gr. Lenox, 26 f. vertreibt diesen, 35. tritt die Staatsverwaltung der alten Königinn ab, 389. 391.

Arran, Graf von, sonst Jakob Stuard, Liebling K. Jakob des VI. IX, 144. wird mit dem Könige gefangen genommen, 175 f. an den Hof zurückberufen, 186. ihm wird Land und Titel genommen, 191.

Array, was es sey, XV, 224 b).

Arthur, Fürst der Siluren, hilft den Britten wider die Sachsen, I, 44.

— Herzog von Bretagne, wird von K. Richard, bey seinem Kreutzzuge, zum Nachfolger erklärt, III, 163. wovon doch Richard wieder abgeht; doch erkennen ihn die französischen Barone dafür, 165. geht zu den Franzosen über, 173. wird Johannes Gefangner, 176. ermordet. ebend.

Arthur, Prinz von Wallis, VII, 149.

Artikel, sechs von K. Heinrich dem VIII. vorgeschriebene, und Gesetz darüber, VIII, 327. Folgen desselben, 337. wird etwas gemildert, IX, 32. werden widerrufen, 151 f.

Ashley, s. Shaftesbury.

Athelney, oder Athelingen, I, 150.

Athelstan, K. in England, I, 192. seine Anstalten wider die Dänen, 194 f. Krieg mit Constantin, K. in Schottland, 196 f. stirbt, 201.

d'Aubigne, Graf, hernach Graf von Lenox, schmeichelt sich bey Jakob den VI. von Schottland ein, und bewirkt den Fall Mortons, XI, 146 f. geht wieder nach Frankreich, 178 f.

Auflagen zu machen, war kein Vorrecht der Krone; wie die Könige sich dennoch diese Einschränkung zu nutze gemacht, XII, 201.

— während der Republik, XVII, 338.

Augustinus, Apostel der Sachsen in England, I, 61 f.

Aumale, Herzog von, nachher Herzog von Guise, wird an einer gefährlichen Wunde glücklich geheilt, IX, 47.

Ausschließungs-Bill, XIX, 187-190. der König widersetzt sich ihr, 245. Gründe für und wider dieselbe, 249. sie wird verworfen, 257.

## B.

Babington, Anton, läßt sich in eine Verschwörung wider Elisabeth ein, XI, 242 f. Absichten der Verschwornen, 245. Walsingham entdeckt dieselbe, 246. 249. Maria billigt die Verschwörung, 248. Unruhe der Verschwornen, auf Ballards Gefangenschaft, 250 f. sie werden ergriffen und hingerichtet, 251.

Bacon, Nicolaus, Großsiegelbewahrer der K. Elisabeth, X, 8.

— Franz, ist einer der Ankläger des Grafen Essex, XII, 113. hat ihm große Verbindlichkeiten; wie er seine Anklage mildert, 116 f. spricht ohne Zwang wider ihn, 140. sein Fall und Verurtheilung, XIII, 225. Gnade des Königs gegen ihn, und Tod, 227. von seinen Schriten, 380 f.

Bainheim, Jakob, unter Thomas More verbrannt, VIII, 203.

Baliol, Eduard, von ihm in Schottland erregte Unruhen, IV, 103 f. wird zum Könige erklärt, und leistet Eduard III. die Huldigung, 115. unruhige Regierung, 116 f. übergiebt Eduarden III. seine Ansprüche auf die schottische Krone, 235.

Ball, Johann, ein aufrührischer Prediger, V, 334.

Ballard, Johann, Anschlag auf Elisabeths Leben, XI, 241. wird gefangen genommen, 250.

Banditen, einsmals sehr häufig, und woher, III. 27 f. auch Könige nahmen sie wohl in Sold, 28.

Bangor, ein großes Kloster von Adelfried zerstört, I, 75.

Barden, in Wallis, von Eduard I. hingerichtet, IV, 184 f.

Baronen, ihre Vorrechte und Verpflichtungen, III, 296. was sie in ihrer Pflicht erhielt, 302. darzu kam, daß die großen Generale waren, 303 f. große Güther, die einigen geschenkt worden, welches sie den Königen selbst furchtbar machte, 304. zu welchen Abgaben, und wenn sie verbunden, 330. Rechte des Königes über ihre Erben, 335 f. ihre Macht in ihren Baronien, 354. diese wurden nach und nach sehr zertheilt, IV, 238. wie die größern und kleinern zu Versammlungen berufen worden, 239 f. wie ihre Macht nach und nach gefallen, XII, 243 f.

Baronen, vier und zwanzig, in Oxford zu Verbesserung der Regierung erwählte, IV, 77. ihre Anmaßungen, 81. Veränderungen im Parlamente, 83. verlieren die Gunst des Volks, 85 f. machen ein neues Gesetzbuch; trennen sich, 87.

87. 91. ihr Verhalten gegen die Geistlichkeit, 92 f. s. auch Leicester und Eduard.

Baronet, ein neuer Titel, XIII, 141.

Barton, Elisabeth, oder das heilige Mädchen von Kent, VIII, 208. ihre Anhänger, Betrügereyen und Verurtheilung, 212 f.

Bastarde, Streit deßwegen zwischen den bürgerlichen und geistlichen Gerichten, IV, 149 f.

Battle Abtey, von Wilhelm dem Eroberer gestiftet, II, 13.

Beaton, Primas in Schottland und Cardinal, will Regent in Schottland seyn, muß aber dem Gr. Arran weichen, IX, 11. erregt einen Bruch mit England, 14 f. wird von Frankreich unterstützt, 16. läßt Wisharten verbrennen, 132. wird ermordet, 134.

von Beaujeu, Anna, hernach Herzogin von Bourbon, verwaltet die Staatsangelegenheiten ihres Vaters, Ludwig des XI. ihr Anschlag auf Bretagne, VII, 57. s. Bretagne.

Becket, Thomas, seine Abkunft und ersten Schicksale, II, 294. weitere Beförderung, 296. seine Lebensart und Pracht, 297. Vertraulichkeit mit K. Heinrich II, 299. wird Erzbischof von Canterbury, 300. ändert sein ganzes Bezeigen, 301 f. Streit mit K. Heinrich, 303. seine verschie-

schiedenen Unternehmungen, 305 f. muß in etwas nachgeben, 311. und die Constitutionen von Clarendon unterzeichnen, 318. tritt zurück, 319 f. alle seine Güter und Vieh werden eingezogen, 323 f. neue Forderungen des Königs an ihn, 325 f. appellirt an den Pabst, 331. wird verbannet, und findet auswärts Gönner, 332. übergiebt das Erzbisthum von Canterbury in des Pabsts Hände, 335. Fortgang der Streitigkeiten, 337 f. Vergleich, 349. kommt wieder nach England zurück, 354. sein gewaltsames Verfahren, 355 f. Ursachen desselben, 356. wird ermordet, 361. sein Charakter, 361 f. ihm nach dem Tode erwiesene Ehrenbezeugungen, 369. sein Behältniß und Heiligthümer werden zerstört, VIII, 300.

**Bedford**, Herzog von, Protektor von England, während der Minderjährigkeit Heinrichs VI. VI, 115. schließt mit den Herzogen von Burgundien und Bretagne ein Bündniß, 120 f. bewirkt, beym Parlamente, die Loßlassung des K. Jakob von Schottland, 124. Kriegsoperationen, 125 f. Schlacht bey Verneuil, 129. verliehrt nach derselben seine Alliirten von Burgundien, 133 f. 145. und Bretagne, 139. Verlust der Engländer bey Montargis, unter Warwic, 139. stellt seine Sachen wieder her, 140 f. Belagerung von Orleans,

leans, 141. wird aufgehoben, 161 f. Carl wird zu Rheims gekrönt, 165. besondere Klugheit des Herzogs, 167. läßt den jungen K. von England in Paris zum K. von Frankreich krönen, 170. Abfall des Herzogs von Burgundien, 181. Congreß zu Arras, 183. Tod des Herzogs, 186.

Bedloe, Wilhelm, seine Aussagen wegen des papistischen Complots, XIX, 145. bestätigt seine Aussage vor seinem Tode, 243.

Befehle, königliche, oder Bekanntmachungen. Durch diese war die gesetzgebende Macht in den Händen der Könige, XII, 208 f.

Bell, Robert, bringt einen Vorschlag wider die ausschließenden Freyheiten ins Parlament, XI, 53. bekömmt einen harten Verweiß, 57.

Bergschotten, in Clans eingetheilt, XIII, 160.

Beschlag der Kaufmannsgüther, ein Mittel, von dem Volke Geld zu erpressen, XII, 206.

Bestechungen, merkwürdige Beyspiele davon, selbst in dem höchsten königlichen Gerichte, III, 338. von Eduard I. hart bestraft, IV, 187 f.

Bettler und Landstreicher, wider sie gemachte Gesetze, IX, 97.

Bevölkerung, eine Anmerkung über Englands Bevölkerung, XII, 239.

Beweise, wie sie bey den Angelsachsen geführt, I, 428. f.

Bibelübersetzung, Tindals, und Einwendungen dagegen, VIII, 239. wird von der Convokation zu drucken befohlen 244.

Bilder, aus den Kirchen zu schaffen, befohlen, IX, 156.

Bill, dreyjährige, oder das alle drey Jahr ein Parlament gehalten werden solle, XV, 52. Freude darüber, 54. wird aufgehoben, XVIII. 87.

Bilney, Thomas, als ein Ketzer verbrannt, VIII, 204.

Bischöffe, verschiedne, werden ihrer Bisthümer beraubt, IX, 225. 226.

Sie werden nach der Zurückberufung Karls des II. wieder eingesetzt, XVIII, 24. f. bekommen wieder ihren Sitz im Parlamente, 44. f. wie sie diesem vordem beygewohnet, XIX, 196.

Bittschrift für die Rechte, s. *Petition of Right.*

Blake, Admiral des Parlaments, verjagt den Prinz Robert, XVII, 92. Seezüge und Gefechte gegen die Holländer, 108. f. 151. f. Expedition nach Algier und Tunis, 186. verbrennt die spanische Flotte in der Bay von St. Crux, 193. f. stirbt 194.

Blood,

Blood, Angriff auf den Herzog von Ormond, XVIII, 222. f. will die Krone und Regalien aus dem Tower rauben, 225. wird vom Könige begnadigt und beschenkt, 226.

Boadicea, Königin der Icener, ihr Krieg wider die Römer in England, I, 14.

Börse, die königliche in London erbauet, XII, 240.

Bonifacius VIII. verbietet den Geistlichen ohne seine Einwilligung Steuern zu bewilligen, IV, 275.

Bonner, Bischoff von Herford, ein Freund des römischen Stuhls, VIII, 316. wird seines Bisthums beraubt, und in Verhaft genommen, IX, 185. 301. seine gegen die Protestanten verübten Grausamkeiten, 347.

Bothwel, Graf von, sein Charakter, X, 188. schmeichelt sich bey Marien ein, 189. wird wegen der Ermordung Darnleys angeklagt, 193. von Marien losgesprochen, 196. Bündniß zu Vertheidigung seiner Unschuld, 198. er entführt Marien, 200. erhält deswegen Begnadigung 201, scheidet sich von seiner Gemahlinn, 203. f. zum Herzog von Orkney erklärt, 204. wird mit Marien vermählt, 207. muß aus Schottland flüchten, 214. f. sein Tod 215.

**Bourbon**, Carl Herzog von, läßt sich mit dem Kaiser Karl in ein geheimes Verständniß ein, VIII, 41. wird bey Eroberung Roms getödtet, 83. f.

**Boyle**, seine Gelehrsamkeit und Verdienste, XX. 213.

**Brehon**, ein irländisches Gesetz, welches alle Todesstrafen ausschließt, XIII, 119.

**Bretagne.** Anschlag der Franzosen auf dieses Herzogthum, VII, 56. 57. kömmt durch die Heyrath Karl des VIII, an Frankreich, 83. f.

**Bristol**, Graf von, führt die Unterhandlung wegen Vermählung des Prinzen Carl mit der spanischen Prinzessinn sehr glücklich, XIII, 253. f. die Buckingham vernichtet, s. **Buckingham**. große Ehre, die ihm der K. in Spanien, bey seiner Zurückberufung, erweißt, 296. übler Empfang in England, 299. erscheint, wider Carls Verbot, im Parlamente, XIV, 28.

**Britannier.** Die alten Einwohner Englands, I, 4. ihre Eintheilung; Religion, 5. 6. suchen bey den Römern vergebens Hülfe, 22 = 26. rufen die Sachsen um Beystand an, 28. welche sie unterwürfig machen, 36. ff. elender Zustand derselben, 47. f.

**Brookhouse Committee** XVIII, 196. not.

**Bruce**, David, König von Schottland, bekriegt England, wird aber in der Schlacht gefangen, V, 208. 210.

— **Robert**, entschließt sich Schottland zu befreyen, IV, 326. entkommt glücklich aus London, und stiftet eine Verschwörung, 329. f. muß vor Eduards Armee flüchten, 335. erregt in Schottland Aufruhr, V, 2. sein Fortgang, 20. f. gewinnt die Schlacht bey Bannockborn, 26. schickt seinen Bruder nach Irland, der den Titel eines Königs annimmt, aber erschlagen wird, 29.

**Buchdruckerkunst** zuerst in England eingeführt, VI, 384. b) die Freyheit derselben, ist noch unter Jakob des I. Regierung unbekannt, XIII. 331.

**Bücher**, einzuführen vom Jakob dem I. verboten, XIII, 332.

**Buckingham**, Herzog von, Haupt der Parthey des alten Adels, VI, 381. vergeht sich mit Reden gegen den Cardinal Wolsey, VIII, 313. sein Verhör und Verurtheilung, 326.

**Buckingham**, Herzog, hilft Richard dem III. zur Krone, VI, 404. f. Mißvergnügen gegen ihn, und Ursachen, 411. schlägt sich zur Lancastrischen Partey, 414. seine Hinrichtung, 422.

Buckingham, s. Georg Villiers. Dessen Charakter, XIII, 259. beredet den Prinz Carl zu einer Reise nach Spanien, 260. enthält nach vielen Widersprüchen, wobey er sich sehr trotzig aufführet, des Königs Erlaubniß, 263. f. reiset mit dem Prinzen nach Spanien, 267. macht sich den Spaniern verhaßt, 271. dem Prinzen einen Widerwillen wider diese Heirath, 273. sein Bericht wegen dieser abgebrochnen Handlung an das Parlament, 279. ob er den Prinzen überredet, daß es die Spanier nicht aufrichtig meinten, 280. o) große Gunst, die er deßwegen bey dem Volke erhält, 282. Haß gegen denselben, XIV, 5. f. von dem Grafen von Bristol und dem Unterhause angeklagt, 29. f. vom Könige zum Kanzler von Cambridge ernannt, 32. seine Eifersucht gegen Richelieu, 32. seine Aufführung in Paris, 58. 59. Streit mit Richelieu; er beredet den König zum Kriege mit Frankreich, 61. f. schlechte Aufführung bey der Expedition auf die Insel Rhe, 63. seine Aufführung wird im Parlamente untersucht, 108. vom Felton ermordet, 117.

Buckingham, Herzog von, sein Charakter, XVIII. 204. Gesandter nach Frankreich, 216. kömmt in Verdacht wegen Bloods Angriff auf den Her-

Herzog von Ormond, 224. Anklagen wider ihn, 229. fällt in Ungnade, XIX. 18. Rehearsal, eine Satyre von ihm, XX, 216. wird gelobt, 219.

Bullen, päbstliche, Gesetz wider dieselben, XI, 64.

Bürgerkrieg, zwischen Carl dem I. und dem Parlamente; Zustand der Parteyen, XV, 234. Schwäche des Königs, 236. 242. Partenlichkeit des Volks, 238. Southampton beredet ihn zu Vergleichsvorschlägen, 243. schlechte Aufnahme derselben vom Parlamente, 244. Rede des Königs bey Versammlung seiner Völker zu Shrewsbury, 249. f. erstes Scharmützel unter dem Prinz Robert, 252. Schlacht bey Edgehill, die nichts entscheidet, 254. f. Unterhandlung zu Oxford, 260. f. Verhalten des Königs dabey, 262. c) Fernere Kriegsoperationen, 263. f. Siege der Königlichen in Westen, 269. f. Schlacht bey Lansdown, 275. bey Roundwaydown, 276. Prinz Robert nimmt Bristol ein, 282 f. Verlust der Königlichen, 283. Belagerung von Glocester, 285. trotziges Bezeigen der Belagerten, 286. f. Betragen des Parlaments, 288. Fortgang der Belagerung, 295. f. sie wird aufgehoben, 297. Schlacht bey Newbury, 298. Action im Nördlichen,

lichen, 302. f. das Parlament wendet sich an die Schottländer, 304. f. der König an die Irrländer, 304. Zustand von Irrland, 315. f. Irrland.

Die Partey des Parlaments verstärkt sich, und kömmt in bessere Verfassung, XVI, 2. f. der König hält eine Versammlung zu Oxford; Einführung der Accise, 5. Er schlägt einen Vergleich vor, den das Parlament verwirft, 6. f. Fairfax zerstreut die Irrländischen Truppen, 11. Einfall der Schottländer, 12. Hartnäckigkeit des Parlaments, 16. Schlacht bey Marston, in welcher die Königlichen geschlagen werden, 18. der Marquis von Newcastle verläßt die Partey des Königs, 20. und geht über See, 22. Kriegsverrichtungen im Südlichen; Schlacht bey Cropredy-Bridge, 25. die Armee des Essex wird entwaffnet; 27. zwote Schlacht bey Newbury, 28. Streitigkeiten unter den Generalen des Parlaments, 29. 30. f. Independenten. die Self- denying Ordinance passirt im Unterhause 45. Fairfax wird General, 47. Cromwel behält sein Commando, 48. Friedensunterhandlungen, 50. Tractat zu Uxbridge, Verordnungen in Kirchensachen, 53. f. wechselseitige Forderungen, 60. f. schlechte Hoffnung zum Ver-

Vergleich, die Bevollmächtigten gehen auseinander, 64.

Siege des Montrose, XVI, 81. ff. neues Model der Armee, 90. 91. Zustand der Königlichen, 93. f. beyderseitige Macht, 95. Kriegsverrichtungen, 96. f. Schlacht bey Naseby, 98. Fortgang der Partey des Parlaments, 103. f. Einnahme von Bristol, 105. Fairfax erobert die westlichen Lande, 107. f. s. auch Montrose. unglücklicher Zustand des Königs, 111. seine Unterhandlungen mit den Irrländern, 115. f. ob der König zu dem Friedensschluß mit ihnen eine Vollmacht gegeben, 116. l). innerliche Unruhen im Parlamente, 117. f. der König begiebt sich zur schottländischen Armee, 132. die noch übrigen Festungen werden der Parlamentsarmee übergeben, 135. Unterhandlungen, 137. die Schottländer verkaufen den König an das Parlament, 141. er wird ausgeliefert, 144.

Uneinigkeit zwischen dem Parlamente und der Armee, XVI, 147. Aufstand der Letztern, 153. Kriegsparlament, 157. Joce bemächtigt sich des Königs, 159. die Armee marschirt gegen das Parlament, 163. Klagen und Mißvergnügen des Volks gegen dasselbe, 165. f. es giebt nach, 171. erhöhte Forderungen der Armee, 172. sie bringt

seiner Vermählung, s. Jakob der I. und Buckingham, der Pabst fordert, daß die Kinder von der Mutter sollen erzogen werden, XIII. 268. f. welches auch bewilligt wird, 270. ob im Ernst, 280. o) hat als Prinz Protestanten zu Hofmeistern gehabt, 305. s). Antritt der Regierung; ein Parlament zu Westmünster, XIV, 1. warum dieses so wenig Subsidien bewilligt, 5. ff. Carls Gesinnungen hierbey, 13. f. Parlament zu Oxford, und Forderungen des Königs, 15. einige Frankreich bewilligte Schiffe machen einen Argwohn wider ihn, 17. muß das Parlament, ohne etwas zu erhalten, aus einander gehen lassen, 23. ein neues Parlament; Vorsicht des Königs, die Gegenpartey zu schwächen, 24. Anklage des Buckingham, 27. des Königs hartes Verfahren, 32. der doch nachzugeben gezwungen wird, 36. sein Bruch mit dem Parlamente, 40. f. gewaltsames Verfahren des Hofes, 42. f. schreibt ein allgemeines Darlehn aus, 43. f. läßt verschiedene, die sich dessen weigern, einziehen, 48. verlegt die Soldaten in die Städte, 52.

Drittes Parlament, 66. 68. Gesinnungen der Landpartey, 69. ihre geführte Klagen, 71. Bill wider eigenmächtige Verhaftung und gezwungene

gene Darlehn, 79. Bittschrift für die Rechte und Streitigkeiten darüber, 80. f. s. Petition of Right. Verfahren des Unterhauses wider Manwarring, 105. wider Buckingham, 108. 112. der König billigt die Bittschrift förmlich, 109. von ihm angeordnete Commissiones, 110. 111. prorogirt das Parlament, 114. Ermordung des Buckingham, 117. neue Sitzung des Parlaments, 123. Forderung wegen des Tonnen und Pfundgeldes, 124. f. 140. Bewegungen wider die Arminianer; Carls Gesinnung gegen die Religion, 136. Aufhebung des Parlaments, 141. f. groszes Mißvergnügen darüber und über die Gefangennehmung einiger Parlamentsglieder, 142.

Glücklicher Zustand Englands, in Ansehung auswärtiger Angelegenheiten, 148. Unterhandlungen mit Gustav Adolph, 149. f. Charakter Carls, und Zustand des Hofes, 152. Charakter der Königinn, 153. seiner Minister; Straffords, 155. f. Lauds, 156. unregelmäßig eingehobne Gelder, 170. Strenge der Sternkammer, und der hohen Commission, 173. f.

Der König thut eine Reise nach Schottland, 180. f. Einführung des Schiffgeldes, 182. Hamdens Proceß, 199. f. Mißvergnügen in

Schottland; des Adels, 207. 209. der niedern Geistlichkeit, 211. des Volks, 213. f. Einführung der Canons und der Liturgie, 217. Tumult in Edinburg, 220. Verbindung der Schottländer; in Edinburg errichtete vier Tafeln, 224. die Covenant, 225. f. Erbietungen des Königs, 228. f. läßt eine neue Covenant aufsetzen, 229. eine allgemeine Versammlung, 230. f. Die Bischöffe werden abgeschafft, 233. Richelieu unterstützt die Schottländern, 234. Krieg, 236. f. s. **Covenant.**

Viertes englisches Parlament, 250. Streitigkeiten und Beschwerden des Unterhauses, 253. f. Gründe der königlichen Partey, 258. der Mißvergnügten, 261. das Parlament wird aufgehoben, 265. f. Verhandlungen der Kirchenversammlung, 267. Mißvergnügen in England; Deklaration des Königs, 268. Mittel, die der König anwendet, Geld zu bekommen, 274. Addresse, wodurch um ein Parlament angesuchet wird, 277. große Versammlung der Pairs, 279.

Zustand der Sachen in England, XV, 1. Versammlung des langen Parlaments, 6. Strafford angeklagt, 11. ingleichen Laud, 14.

Finch

Finch und Windenbank flüchten, 16. große Gewalt der Gemeinen, 18. Delinquenten, 18. f. vornehmsten Redner beider Parteyen, 23. s. Haus der Gemeine. Die Bischöffe werden angefochten, 38. Händel mit den Katholiken, 46. Tonnen und Pfundgeld, 51. dreyjährige Bill, 52. Veränderung im Ministerio, 55. Proceß des Strafford, 58. f. s. Strafford. Verbindung einiger Officier der englischen Armee zum Besten des Königs 84. wird den Gemeinen verrathen, und Bewegungen darüber, 86. der König genehmiget eine Bill, daß das Parlament, ohne seinen eigenen Willen, nicht aufgehoben werden soll, 94. die hohe Commission und Sternkammer wird abgeschafft, 101. imgleichen noch andere Gerichte, 104. Prorogation des Parlaments; Reise des Königs nach Schottland, wohin ihn eine Committee begleitet, 106.

Beruhigung Schottlands und neue Einrichtungen, 111. f. Unruhen in Irrland, 116. f. irrländische Armee, 119. Verschwörung in Irrland, 122. f. Aufstand und Blutbad daselbst, 128. f. Gegenanstalten, 137. s. Oneale. das schottländische Parlament verläßt ihn;

er muß seine Zuflucht zu dem englischen nehmen, 140. ob er an der irrländischen Rebellion schuld gewesen, 146, g). s. Haus der Gemeinen. sein Empfang in London, 164. Anklage der Bischöffe, 180. Anklage wider den Lord Kimbolton und fünf Parlamentsglieder, 183. der König fordert sie vergebens; Rede desselben im Unterhause, 186. vergeblicher Versuch bey dem Rath in London, 187. f. der König verläßt London, 192. Unterhandlungen mit dem Unterhause, 195. geht nach York, und erhält einigen Beytritt, 213. giebt eine Commission der Array, 224. die Pairs begeben sich meistens zu ihm. 227. Zurüstungen zum Kriege, 228. Anfang des Bürgerkriegs, 233. s. **Bürgerkrieg.**

Hinrichtung des Laud, XVI, 64. des K. Briefe an die Königinn kommen, nach der Schlacht bey Naseby, in des Parlaments Hände, 101. f. die Königinn und der Prinz von Wallis gehen nach Frankreich, 109. der König begiebt sich in das Schottländische Lager, 132. Begegnung, die er da findet, 133. f. wird von den Schottländern ausgeliefert, 144. von Joyce zur Armee gebracht, 159. wie ihm da begegnet worden, 174. f. sucht einen Vergleich

mit

mit der Armee, 177. wird nach Hampton-court gebracht, 185. er flüchtet nach der Insel Wight, 194. thut neue Vorschläge, 203. wird vom Hammond in strenger Gefangenschaft gehalten, 207. die Armee bemächtigt sich desselben wieder, 237. f. das Parlament nimmt seine Bewilligung an, 240. das neue Unterhaus beschlüßt die Anklage wegen Verrätherey wider den König, 246. Besetzung des Gerichts, 249. Proceß des Königs, 251. f. fruchtlose Bemühungen für ihn, 257. f. Hinrichtung, 261. f. äusserste Bestürzung des Volks, 263. sein Charakter, 266. f. Aufhebung der Monarchie, 274. Familie des Königs, 275. ihm zugeschriebenes Ikon Basiliké, 278. f. er war ein Liebhaber von Gemälden und Kenner; unter ihm berühmte Künstler, XVII, 344.

Expedition gegen Spanien, XIV, 24. Friede mit Spanien, 147.

Krieg mit Frankreich, XIV, 56. Ursachen davon, 57. f. Expedition auf die Insel Rhe, 63. Eroberung von Rochelle, 121. f. Friede mit Frankreich, 147. der König schlägt die von Frankreich angetragene Neutralität in dem Kriege wider Spanien, ab, 234.

Verlobung der Prinzeßinn Maria, mit dem Prinz Wilhelm von Oranien, XV, 107.

Carl der II. K. von England, wird von den Schottländern gleich nach seines Vaters Hinrichtung zum Könige ausgerufen, XVII, 9. geht nach Paris, 34. nach Jersey, 36. Traktaten zu Breda, 36 f. er bewilliget die vorgeschlagenen Bedingungen, 42. f. auch XX. 223 f. kömmt nach Schottland, und unterschreibt die Covenant, 54. wird gekrönt, 71. flüchtet zu den Bergländern, 73. geht mit der Armee nach England, 76 f. Schlacht bey Worcester, 78. er flüchtet, 79. große Gefahren, die er erfährt, 80 f. er kömmt zu Fescamp in der Normandie an, 85. schlechte Unterstützung, die er und die Königinn in Paris findet, 175 f. geht nach Cöln, 177. verbindet sich mit K. Philipp in Spanien, und begiebt sich nach Brügge, 232. vergebener Versuch, beym pyrenäischen Frieden etwas für sich zu erhalten, 282. f. Monk. Wiedereinsetzung desselben, 320. Freude darüber, 321. f. kömmt in London an, 325.

Alter bey Besteigung des Throns und Charakter, XVIII, 1 f. Neues Ministerium, 3. allgemeine Freude, 5 f. Acte der Straflosigkeit, 7. Ausnahmen von derselben, 9. Bestimmung des Einkommens, 10 f. das Parlament wird prorogirt, 14.

14. Proceß und Verurtheilung der Königsmörder, 14. 60 f. Aufhebung des Conventionsparlaments, 19. die Truppen werden abgedankt, 22. die Prälaten werden wieder eingesetzt, 24. Erklärung zu Befriedigung der Presbyterianer, 25 f. Aufstand der Millenarien, 27. 28. Conferenz in der Savoy, 38. ein neues Parlament, 42. die Bischöfe bekommen ihren Sitz wieder, 44 f. das Parlament der militarischen Gewalt, ohne Beytritt des Königs, 45. Corporationsacte, 48. Acte der Einförmigkeit, 51. bewilligte Geldhülfen, 56. Vermählung des Königs, 57. Verhör des Vane, 62. und Hinrichtung, 66. die presbyterianische Geistlichkeit wird abgesetzt, 68 f. Dünkirchen an die Franzosen verkauft, 70. Erklärung der Akte der Einförmigkeit; des Königs Neigung gegen die Katholiken, 73 f. Vorstellungen des Parlaments, 77 f. Erklärung gegen die Jesuiten und römischen Priester, 79. Clarendons Kredit nimmt ab, 82. Flecken in dem Charakter des Königs, 83. neue Parlamentssitzung, 86. 97. 109. Bewilligte Subsidien, 97. Fünf Meilen Acte, 109. Brand in London, 122. Clarendons Fall, 136.

Mängel in der Staatsverfassung Englands, XVIII, 186. ein Parlament, 190. Streit zwischen den Gemeinen und dem Hause der Lords, 192. 200 f. 220.

220. Untersuchung der gemeinen Rechnungen, 195. Bewilligungen, 198. die Cabale, 202. s. Cabale. ein Parlament, 218. Conventryakte, 222. Blood's Verbrechen, 223 f. die Schatzkammer wird geschlossen, 234. Erklärung der Indulgenz, 235 f. andere königliche Verordnungen, 236. ein Parlament, 276. Remonstranz wider die königliche Gewalt, 281. die Indulgenz wird widerrufen, 284. ein Parlament, 296 ff.

Veränderungen im Ministerio, XIX, 18. ein Parlament, 19. Leidender Gehorsam, 21 f. Bewilligungen, 26. Coffeehäuser eingeschränkt, 28. das Parlament versammelt sich wieder, 45 f. Bewilligungen, 48. neue Versammlung, 50 f. Mistrauen des Parlaments gegen den König, 52. schlägt eine Offensiv- und Defensivallianz mit Holland vor, und wird deswegen ausgesetzt, 56. neue Zusammenkunft, 69.

Papistisches Complot, XIX, 114. s. Complot. ein Parlament, 141. Anklage des Danby, 156. 176 f. Aufhebung des langen Parlaments, 161. dessen Charakter, 162 f. neue Parlamentswahlen, 169. neues Parlament, 174. neuer Staatsrath, 183. Einschränkungen für papistische Thronfolger, 187. Ausschließungsbill, 190. Bestechungen, 191 f.

Habeas

Habeas Corpus-Bill, 192. Aufhebung des Parlaments, 199. Proceß und Hinrichtung der fünf Jesuiten, 200 f.

Zustand der Partheyen, XIX, 213. ob die Beschuldigung der Unaufrichtigkeit gegen den König gegründet, 217. not.) Zustand des Ministerii, 225. Mehltonnencomplot, 229. Whig und Torry, 233. ein neues Parlament, 237. Heftigkeit der Gemeinen, 239. die Ausschließungsbill wird verworfen. 257. eine Remonstranz, 258. Proceß des Stafford, 259. Gewaltsamkeit der Gemeinen, 270. Aufhebung des Parlaments, 272. neues Parlament zu Oxford, 277. Sache des Fitz Harris, 279 f. Aufhebung des Parlaments, 282. Sieg der Königlichen, 286. Beschuldigung und Hinrichtung des College, 293. Lossprechung des Shaftesbury, 306. Proceß des Argyle, 307 f.

Zustand des Ministerii in England, XIX, 322. Neue Wahl der Sherifs, 323 f. Folgen davon, 324 f. 337. Quowarrantobefehl, 328. große Macht der Krone, 334. eine Verschwörung, 335 f. das Ryehousecomplot, 343. die Verschwörung wird entdeckt, 345. Proceß des Lords Russel, 348. Hinrichtung, 359. Proceß des Algernon Sidney, 360. andere Hinrichtungen, 365 f. andere widerrechtliche Verfahren, 368. Zustand der aus-

auswärtigen Angelegenheiten, 378. Krankheit und Tod des Königs, 384. stirbt römischkatholisch. 385. sein Charakter, 385.

Zustand der Staatsverfassung, XX, 191 f. der Finanzen, 197. des Handels, 204. der Kriegsmacht, 203. der Gelehrsamkeit, 211 f. belohnt die Gelehrten schlecht, 221. seine Erklärung von Breda, 439. Erklärung der Rechte, 440.

Will sich von seiner Gemahlinn scheiden lassen, XVIII, 138 f. vorgehabte Vermählung des Herzogs von York mit der Prinzeßinn von Modena, 296. Vermählung der Prinzeßinn Maria, mit dem Prinzen von Oranien, XIX, 61. Herzog von Monmouth, 173 f. s. **Monmouth.** die Prinzeßinn Anna wird mit dem Prinzen Georg von Dännemark vermählt, 376.

Schottländische Angelegenheiten, XVIII, 29. 165 f. XIX, 86 f. 204 f. Mißvergnügen wegen Wiedereinführung der Bischöffe, XVIII, 169. strenge Ausübung des Gesetzes wider die heimlichen Zusammenkünfte, 171 f. darüber entstandner Aufstand und dessen Bestrafung, 173 f. Versuch einer Vereinigung der Religionspartheyen, wenigstens einer Indulgenz, XIX, 86 f. ein Parlament; die Bestimmung der äußerlichen Kirchenregierung wird für ein Recht der Krone erkannt; Akte

wegen

wegen der Landmiliz, 90. wider die geheimen Zusammenkünfte, 92 f. s. Lauderdale. Furcht der Engländer, 111 f. Ermordung des Primas Sharpe, 206. Schlacht bey Bodwell-Bridge, 209. Test, 309. Zustand in Schottland, 314.

Irrländische Sachen, XVIII, 176. XIX, 297. Verboth der Einführung des Viehes in England, XVIII, 182.

Erklärung des Parlaments zu Beschützung der Handlung, XVIII, 89. Bruch mit Holland, 89 f. Beschwerden wider die Holländer, 93. Anfang der Feindseligkeiten, 94. Kriegsankündigung, 100 f. Sieg der Engländer, 100. Allianz mit dem Bischof von Münster, 107. Seetreffen von vier Tagen, 112 f. Sieg der Engländer, 116 f. Anstalten zum Frieden, 126 f. Schimpf zu Chatam, 132. Traktat zu Breda, 135. Triple-allianz, 161. 191. 210. Tractat zu Aix la Chapelle, 163 f. Zurückberufung Temples, 217. Unterhandlungen in Holland, 230. Angriff der Smyrnaflotte, 238. der Krieg wider Holland erklärt, 241 f. Schwachheit der Staaten, 244. Treffen bey Solebay, 250 f. Fortgang der Franzosen, 254. Bestürzung der Holländer, 258 f. Maaßregeln, 260. Unterhandlungen, 261 f. der Prinz von Oranien wird Statthalter, 267. See-

treffen, 288 f. Congreß zu Cöln, 295. Frieden mit Holland, 301. Temple wird wieder nach Holland geschickt, XIX, 11. die Alliirten wollen der Vermittelung des Königs nicht trauen, 14. Feldzug im Jahr 1674. 15 f. im J. 1675. 29. Congreß zu Nimwegen, 37. Feldzug des J. 1676. 38 f. ungewisses Betragen des Königs, 43 f. wird als der Schiedsrichter angesehen, 44. Feldzug im J. 1677. 48 f. Plan zum Frieden, 64. Unterhandlungen, 66 f. Tractat mit den Staaten, 68. Feldzug vom J. 1678 72. f. Unterhandlungen, 74 f. Frieden zu Nimwegen, 83.

Bruch mit Frankreich, XVIII, 102 f. Kriegsverrichtungen, 111. Zustand Frankreichs, 147. Einfall der Franzosen in die Niederlande, 152. Unterhandlungen, 155. Allianz mit Frankreich, 213. wird bekannt, 229. Frankreich errichtet eine Seemacht, XIX, 36.

Bruch mit Dännemark, XVIII, 105.

Carl der VI. K. von Frankreich, Zustand des Reichs beym Antritt seiner Regierung, V, 271. vergleicht sich mit Mountfort; Gesellschaften von Banditen, 275. schickt sie unter Guesclin wider Petern von Castilien, 275.

Carl der VII. König von Frankreich, sein Charakter und Zustand seines Reichs, VI, 116. schlechte

schlechte Umstände nach der Schlacht bey Verneuil, 129. die sich doch in etwas ändern, 131. sein Muth wird durch Frauenzimmer angefeuert, 146. f. Johanna d'Arc. wird zu Rheims gekrönet, 171. von ihm besorgte Verbesserungen, 209.

Carl der VIII. K. von Frankreich, VII. 55. heirathet die Anna von Bretagne, 84. seine Absichten auf Italien, 95. sein schnelles Glück daselbst, 119. Bündniß wider ihn, 120.

Carl, Erzherzog, nachmaliger Kayser Carl V. ist mit Heinrichs VIII. Schwester, Maria, verlobt, VII, 267. gelangt zur spanischen Krone; Vertrag mit Frankreich zu Noyon, 297. wird römischer Kaiser, 309. Verschiedenheit seines und Francisci I. Charakters, 310 f. kömmt nach England, 314. nach Calais, und gewinnet Wolseyen, 321. Krieg mit Francisco, 322. fruchtlose Unterhandlungen, 324. und Offensivallianz mit England, 325. kommt nach England und verbindet sich Wolsey von neuem, VIII, 21. Kriegsverrichtungen in Frankreich und Italien, 45 f. Schlacht bey Pavia und Gefangenschaft Francisci, 56 f. unter Franciscus I. neues Bündniß wider ihn, 81. seine Völker nehmen Rom ein; seine Verstellung, 83. fodert Franciscum zum

Zweykampf auf, 90. Friede mit Frankreich, 137. Schwierigkeiten, in denen er sich befindet, 138 f. seine Falschheit gegen Franciscum, 358. Bündniß mit Heinrichen, 359. Krieg mit Frankreich, VIII, 25. 38 f. Friede, 40. Krieg mit den Protestanten, 126 f. ist gegen Churfürst Moritz und die Franzosen vor Metz unglücklich; Heirathsvorschläge zwischen seinem Sohn Philipp und der K. Maria, 293. tritt diesem die Niederlande und Spanien ab, und legt seine Krone nieder, 367 f. seinem Bruder, dem teutschen Kaiser, die teutschen Erblande, 370 f. seine Lebensart; 369.

Carre, Robert, seine Abkunft; wird K. Jakob des I. Liebling, XIII, 128. Erhebung, 130. Liebeshändel mit der Gräfinn von Essex, 134. schafft seinen Freund Overbury aus dem Wege, 137. Ehescheidung der Gräfinn, die er heirathet, 138 f. wird zum Grafen von Sommerset erhoben, 139. läßt den Overbury vergiften, 139. fällt in der Gunst des Königs, 147 f. der Mord wird entdeckt, 150. seine Bestrafung, 151.

Catesby, Urheber der Pulververschwörung, XIII, 55.

Catharina, von Arragonien, mit dem Prinz Arthur vermählt, der doch bald stirbt, VII, 153. mit Heinrich dem VIII. vermählt, 206 f. Bedenken

denken über die Gültigkeit dieser Ehe, VIII, 92. f. Heinrich den VIII. sie appellirt nach Rom, 162. schlägt ihre Hofhaltung zum Amphill auf, 165. ihre Standhaftigkeit, 169. stirbt, 224.

Catharina, Par, Gemahlinn K. Heinrichs des VIII. IX, 24. kommt bey ihm wegen ihrer Meinung in der Theologie in Verdacht; doch rettet sie sich, 62 f.

Catharina, verwittibte K. in Frankreich, innerliche Kriege unter ihrer Regentschaft, X, 122.

Cavaliers, Schimpfname derer von der königlichen Parthey, XV, 178.

Cavendish, Thomas, macht von den Spaniern reiche Beute, XI, 333.

Cecil, Wilhelm, Staatssecretair der K. Elisabeth, X, 8. sein Charakter, XI, 17. sein Verständniß mit dem K. Jacob, XII, 148. sein Ansehen unter diesem, XIII, 10.

Ceorles, f. Creoles.

Cerdic, Heerführer der Sachsen, stiftet das Königreich Westsachsen, oder Wessex, I, 43-45.

Chanteries, was es gewesen, IX, 49.

Chieftains, der alten Angelsachsen, I, 381.

Chiliasten in England, XVII, 134. f. Millenarier.

Christenthum, dessen Einführung unter den Sachsen in England, I, 55 f. verderbter Zustand desselben, 112 f.

Clarence, George, Herzog von, verbindet sich mit dem Grafen Warwic, VI, 312. s. Warwic. sein Proceß und Hinrichtung, 369. Todesart, 375.

Clarendon, über dessen Geschichte, XVII, 356. Kanzler, XVIII, 5, sein rühmliches Betragen, 22. seine Tochter heirathet den Herzog von York, 23 f. Händel mit dem Grafen von Bristol; sein Credit nimmt ab, 82. sein Fall; Haß des Volks wider ihn, 136. Anklage wider ihn, 141. not.) geht nach Calais und schreibt an das Oberhaus, 143. seine Verbannung, und Tod; sein Charakter, 145.

Clarendon, Statthalter in Irrland, XX, 67.

Clemens der VII. Pabst, sein Charakter, VIII, 106. Heinrich der VIII. sucht bey ihm um die Ehescheidung an; er giebt seinem Legaten und Wolseyn Vollmacht, 101 f. der Kaiser droht ihm, 107. sein zweydeutiges Betragen, 111. erklärt Cranmers Urtheil für ungültig, 170. erklärt den Bann wider Heinrich, 174.

Clienten, in England, unter den Angelsachsen, I, 397.

Clifford, Robert, schlägt sich zu Perkin Warbecs Parthey, VII, 103. verräth seine Geheim-

nisse an Heinrichen, 106. Verrätherey gegen den Lord Stanley, 110 f.
Clifford, Thomas, Ritter; sein Charakter, XVIII, 206. wird Schatzmeister, 233. abgesetzt, 298.
Closetings, XX, 57.
Cobham, Joh. Oltkastle, Lord, Haupt der Lollardisten; seine Verschwörung und Bestrafung, VI, 54 f.
College, wider ihn angebrachte Beschuldigung und Hinrichtung, XVIII, 293.
Colonien s. Pflanzstädte.
Columbus, Christoph, VII, 191. Zufall, durch welchen seine Entdeckungen nicht an England gekommen, 193.
Commercientractat mit Schweden, IX, 234.
Commission, hohe, s. Kirchengericht.
Committee der scandalösen Minister, XV, 42.
— der Sicherheit, XVII, 278.
Complot, papistisches. Aussage des Kirby und Tongue, XIX, 114 f. des Oates, 119 f. Colemans Brief, 128. Anmerkungen darüber, 129 f. Mord des Godfrey, 134. allgemeine Bestürzung, 135 f. Betrachtungen über diesen Mord, 138 f. Eifer des Parlaments bey der Untersuchung des Complots, 143 f. Bedloe's Aussage, 145. ein neuer Test, 152. die Zeugen be-

beschuldigen die Königinn, 153. Proceß des Coleman, 163. des Ireland und andrer, 164 f. Untersuchung wegen des Mords des Godfrey, 168 f. fernere Untersuchung wegen des Complots, 178 f. 195. Zeugniß des Dugdale, 200. Proceß und Hinrichtung der fünf Jesuiten, 200 f. und des Langhorne, 202. Wackeman wird losgesprochen, 203 f. auch einige andre, 235 f. fernere Untersuchungen, 244. Staffords Proceß, 259 f. und Hinrichtung, 265.

Concilium zu Trient, IX, 125. geht auseinander, X, 143. m)

Concubinat, der Geistlichen in England, III, 208.

Confiscationen, wie es damit ehemals in England gehalten, III, 333

Constantin, K. in Schottland, seine Kriege mit Athelstan, I, 195 f.

Constitutionen von Clarendon, ihr Inhalt, II, 313 f. der Pabst will sie nicht genehmigen, 318.

Corporationsacte, XVIII, 48.

Covenant, von den verbundenen Schottländern errichtete, XIV, 225. Carl läßt eine neue aufsetzen, die aber verworfen wird, 229. eine allgemeine Versammlung, 229 f. die Bischöffe werden abgesetzt, 233. Richelieu unterstützt die Verbun-

bundenen, 234. Krieg, 236 f. Michelson, eine Prophetinn, von Rollo unterstützt, 237. Carls Kriegszug; die Häupter der Verbundnen tragen auf einen Vergleich an; Schwierigkeiten dabey, 240 f. Carl schließt einen Waffenstillstand, 244 f. die Schottländer bringen die Engländer auf ihre Seite, 246. der Krieg geht von neuen an, 248. die Schottländer gehen nach England; Niederlage der Engländer bey Newbury, 276. Tractat bey Rippon, 277. Strafford rathet zur Standhaftigkeit, 278 f. Meuterey unter den königlichen Truppen, 279. ihre Soldaten werden vom Parlamente bezahlt, XV, 33. sie enthält von ihm ein Geschenke; Dankfest, 109. Beruhigung Schottlands, 111.

Das englische Parlament sucht die Schottländer auf seine Seite zu bringen, XV, 304. sie bieten ihre Vermittelung vergebens an, 307. der König verschiebt das Parlament zusammen zu berufen, 309 f. Versammlung der Stände; feyerliche Ligue und Covenant, 312. sie ergreifen die Waffen, 314 f.

Dreyerley Partheyen in Schottland, XVI, 212. f. Bürgerkrieg, it. XVII, 8. 60. 74. Unterhandlungen mit Carl dem II. zu Breda, XVII, 36. Montrose wird gefangen, 45. und hingerich-

tet, 52. Carl kömmt zu ihnen, 54 f. Ausschweifungen dieser Parthey, 58 f. Schlacht bey Dunbar, 66. s. Carl der II. Beruhigung Schottlands, XVIII, 29 f. Argyle und Guthry werden hingerichtet, 35 f. die Covenant für nichtig erklärt, 37.

Coventry, John, Ritter, ihm wiederfahrne Begegnung giebt Gelegenheit zu der Coventry-acte, XVIII, 222.

Cowley, einige Nachrichten von seinen Schriften, XVII, 352.

Craig, ein edimburgischer Prediger, widersetzt sich Bothwels Vermählung mit der Königinn, X, 204.

Cranmer, Thomas, VIII. 141 f. Erzbischof von Canterbury, 165. wie viel Bullen zu seiner Einführung erfodert worden, 165 t). erklärt die Ehe Heinrichs mit der Catharina für ungültig, 167. hat ingeheim die protestantische Religion angenommen, 197. angeklagt, und rühmlich losgesprochen, IX, 56 f. stehet dem Protektor Sommerset in Beförderung der Reformation bey, 116. erhält vom Parlamente den Auftrag wider die Ketzer zu verfahren, 187. giebt eine Schrift wider die Messe aus, 283. wird gefangen gesetzt und verurtheilt, 284. seine Hinrichtung, 374 f.

Creoles, bey den Angelsachsen, I, 406.
Criminalrechte, unter den Angelsachsen, I, 414 f.
Cromwel, Staatssekretär, begünstigt die Protestanten, VIII, 197. wird zum Generalvicar ernennet, 233. befördert die Heirath Heinrichs mit der Anna von Cleve, 342. sein Fall, 349. und Hinrichtung, 352.
Cromwel, Oliver, seine Geburt und Privatleben, XVII, 125. seine erste Klage über einen Prediger, XIV. 139. will mit andern Puritanern nach Amerika gehen, wird aber abgehalten, 192. commandirt einige Truppen des Parlaments im Nordlichen, XV, 302 f. Independenten. behält seine Stelle bey der Armee, XVI, 48. sein Charakter, 49. f. führt das neue Model der Armee ein, 90. 91. auf seinen Rath wird der König von Joyce zur Armee gebracht; er kömmt auch zu ihr, 160. seine listige Verstellung, 160. marschirt gegen das Parlament, 163. sein Betragen gegen den König, 175. f. gegen das Parlament, 178. Ursachen und Absichten seines Verfahrens, 187. i) er unterdrückt die Levellers, 199. Rathsversammlung zu Windsor, 200. f. er schlägt die Königlichen; geht nach Schottland, 233. f. Bürgerkrieg.

Seine große Gewalt nach Carls Hinrichtung, XVII, 5. wird zum Statthalter ernannt, 19. unterdrückt die Levellers, 22. f. glücklicher Feldzug nach Irrland, 27. f. säubert Irrland von den Widriggesinnten, 33. erhält das Commando der Armee wider Schottland, 63. glücklicher Fortgang, 66. f. schreibt polemische Briefe, 69. not. Schlacht bey Worcester, 78.

Remonstranz an das Parlament, von der Rathsversammlung der Officier, XVII, 118. Cromwel geht ins Parlament, und läßt es durch die Soldaten auseinander treiben, 119. f. sein Haß gegen die Deisten, 135. Barebones Parlament, 136. Rede Cromwels, 138. not. Aufhebung desselben, 144. wird zum Protektor erklärt; Artikel des Instruments, 146. läßt sich bey dem Frieden von Holland versprechen, daß der Prinz von Oranien nicht Statthalter werden solle, 154. behauptet sein Ansehen; ein neues Parlament, 157. Zahl und Wahl der Glieder, 158. seine Widerspänstigkeit, 160. f. er läßt es auseinander gehen, 164. Aufstand der Königlichen, 166. f. sie werden mit großen Auflagen belegt; 166. Zustand von Europa, 170. f. Unterhandlungen mit Frankreich, 176. Krieg mit Spanien; Bewegungsgründe, 181. f.

f. Seeunternehmungen, 185. f. fruchtloser Anschlag auf St. Domingo; Jamaika erobert, 189. Fortgang des Kriegs, 192. ff.

innerliche Regierung Cromwels, XVII, 196. f. 210. f. Errichtung einer Militz in den Grafschaften; Betragen gegen die Religion und Geistlichkeit, 199. beschützt die Protestanten, 202. hält viel auf Spionen, 206. geräth in Lebensgefahr, 205. not. sein häuslicher Umgang, 207. f. Anstalten in Schottland, 210. und Irrland, 211. neues Parlament, 213. f. Vorschlag, ihm die Krone anzutragen, 214. f. die Bill passirt; er weigert sich, 217. f. Probe aus seinen Discursen, 221. not. Widersetzung seiner Familie; er schlägt sie aus, 224. das Protektorat, wird ihm in der unterthänigen Bitte und Vorstellung übergeben, 226. nimmt seinen Sohn Richard an den Hof, 228. f. Verheirathung seiner Tochter, 229. hebt das Parlament auf, 231. auswärtige Angelegenheiten, 231. f. Eroberung von Dünkirchen, 234. innerliche Unruhen, 236. Verschwörungen, 237. f. Unruhen in seiner Familie, 241. sein elender Gemüthszustand, 242. f. seine Krankheit, 244. Tod, 247. und Charakter, 247. f. ob er so wunderbar, 251. Familie, 255. f. sein Be-

tragen gegen die Gelehrte und die Künste, 345. f.

Cumberland, besitzt der K. von Schottland, als ein englisch Lehn, I. 295.

Cumberland, Graf von, sein unglücklicher Seezug, XI, 383. f.

Curle, Sekretär der K. Maria, entdeckt ihre Absicht, die englische Krone K. Philippen zu überlassen, XI, 261. o).

D.

Dänen, landen in England, I, 126. ihre Art zu kriegen, 130. 137. f. neuer Einfall, 145. von Alfred geschlagen; nehmen den christlichen Glauben an, 154. neuer Einfall unter Hastings, 160. schlagen sich auch zu Hastings, 163. werden wieder zum Gehorsam gebracht, 167. helfen Ethelwald wider K. Eduard, 187. behalten ihre Wildheit, 266. von Ethelred unter ihnen befohlnes Blutbad, 268. erneuerte Einfälle in England, 248. unter Sweyn und Olaf, 252. neuer Einfall, 258. f.

Dänengeld, I, 292. III, 331. f. unter Heinrich dem II, erlassen, 87.

Danby, Carls des II. Schatzmeister, sein Betragen, XIX, 18. f. Anklage wider ihn, 157. 176.

176. f. wird in den Tower gesetzt, 178. Fortsetzung der Anklage, 195.

Dangerfield, sein Charakter, XIX, 229. Urheber des Mehltonnencomplots, 229. f. wird vom Parlament in Schutz genommen, 244.

Darlehne, von den Englischen Königen gefordert, XII, 201. f. wo und wie sie erhoben worden, 227. f. Bewegungen der Gemeinen wider dieselben, XIII, 96. f. Antwort des K. Jakob, 97. q). Bill dawider in Carls des I. dritten Parlamente, XIV, 78.

Darnley, Heinrich, Sohn des Grafen von Lenox, kommt zum Gemahl der K. Maria in Vorschlag, X, 152. wird mit der Königinn vermählt, 159. sein schlechter Charakter, 169. f. wird ermordet, 191. f. s. Maria K. von Schottland.

Davison, Sekretär der K. Elisabeth muß ihren Befehl wegen Vollstreckung des Todesurtheils an Maria ausfertigen, XI, 302. seine Bestrafung; Schreiben an Walsingham, 323. f.

Deisten in England, VI. 434.

Dekretalen, Pabst Gregor des IX, IV. 160.

Deliquenten, von dem langen Parlamente dafür erklärte Personen, XV. 19. f. Betrag der Strafgelder XVI, 108. f).

Den,

Denham, John, von seinem Coopers-Hill, XVII, 353.

Derby, Gräfinn von, die letzte Person, welche sich der Republik unterwirft, XVII, 95.

Dermot Marmorrogh, K. von Leinster, erregt Unruhen in Irrland, und sucht K. Heinrichs des II. Beystand III, 7. strebt nach der Herrschaft der ganzen Insel, 11.

Le D'espenser, Eduards II. Liebling V, 32. Lancaster zwingt den König ihn zu verweisen, 35. f. wird doch bald wieder zurück berufen, 39. erhält einen großen Theil der eingezognen Güter, 43. wird, nebst seinem Vater, umgebracht, 55. 56.

Devonshire, Courtney Graf von, Neigung der K. Maria gegen ihn, IX, 289. da er mehr der Pr. Elisabeth ergeben, 289.

Deutschen. alte Staatsverfassung und Sitten derselben, I, 28. f.

Diebstahl, dessen Strafe bey den Angelsachsen, I, 426.

Dispensirende Macht, in England, ihre Beschaffenheit, XX, 53. Streitigkeiten unter Jakob den II, 59.

Domesdaybuch, II, 89. f.

Donne, dessen Satyren, XVI, 378.

Dou-

Douglas, George, hilft der K. Maria in Schottland aus der Gefangenschaft, X, 228.

Drake, Franz, seine ersten glücklichen Unternehmungen wider die Spanier; Elisabeth macht ihn zum Ritter, XI, 152. Seezug nach Westindien, 223. richtet die Flotte bey Cadix zu Grunde, 332. Unternehmung auf Portugall, 379. f. fruchtloser Seezug nach Amerika und Tod, XII. 46.

Druiden, ihr Ansehen bey den Britanniern; ihre Religion, I, 7.

Dryden, ein Urtheil über seine Werke, XX, 217.

Dudley, Minister Heinrichs des VII, und Gehülfe bey Unterdrückung des Volks, VII, 156. von den Gemeinen zum Sprecher erwählt, 160, seine Bestrafung, 203. f.

Dünkirchen erobert und den Engländern überlassen, XVII, 234. an die Franzosen verkauft, XVIII, 70.

Dunois, Graf von, Bastard von Orleans, schlägt die Engländer von Montargis, unter Warwik, VI, 139. Antheil, den er an den Unternehmungen des Mädchens von Orleans gehabt, 163.

Dunstan, Abt von Glastenbury, I, 205. seine Enthusiasterey, 209. f. führt die Mönche in England ein, 212. seine Streitigkeiten mit dem K. Edwy, 214. f. Beförderungen; wird canonisirt, 2 9. seine Kunstgriffe, die Einführung der Mönche zu befördern, 240. 241.

E

Eadbald, K. in Kent, I, 69.

Earl, mit Comes und Aldermann, synonymisch, I, 388. d).

Edikte, der ersten normannischen Könige, ob sie die volle Kraft eines Gesetzes gehabt, III, 351.

Edmond, K. in England, I, 201. wird ermordet, 203.

Edmond Ironside, K. in England, I, 280. muß das Reich mit Canut theilen; stirbt, 282. Schicksal seiner Kinder, 284. f.

Edgar, K. in England, I, 220. seine guten Anstalten, 221. f. begünstiget die Mönche, 224. f. seine unordentlicht Lebensart, 229. f. seine Heirath mit der Elfrida, 233. f. rottet die Wölfe in England aus, 238. f. stirbt, ibid.

Edgar Atheling, wird von einigen zum Könige ausgerufen, II, 4. Wilhelm läßt ihm den Rang eines Grafen von Oxford, 14. flüchtet nach Schottland, 33. fällt in England ein, 37.

37. flüchtet, 40. ergiebt sich an Wilhelm, der ihm einen Unterhalt anweist, 62.

Edred, K. in England, I, 203. begünstigt die Mönche, 205. 214. stirbt, 214.

Edric. K. in Kent, I, 73.

Edric, Heerführer der Dänen, I, 281. f.

Eduard, der Aeltere, K. in England, I, 185. sein Krieg mit seinem Vetter Ethelwald, 186. besiegt die Dänen, 190. stirbt, 192.

Eduard der Märtyrer, K. in England, I, 238. sein tragisches Ende, 243. f.

Eduard der Bekenner, K. in England, I, 304. vereinigt die Dänen und Engländer, 308, zieht Normannen an seinen Hof, 311. heirathet Graf Godwins Tochter, Editha, 306. 313. der er aber nie beygewohnt haben soll, 313. sein Streit mit Godwin, 314. ff. setzt durch Graf Siward Malcolm Kentamure wieder in Schottland ein, 325. Sorge wegen der Thronfolge, 326. Anmerkung darüber, 342. g) sein Tod und Charakter, 343. hat zuerst die Kröpfe berührt, 346.

Eduard, I, K. von England, Heinrich des III. Prinz, IV, 94. f. wird von dem Grafen von Leicester gefangen; muß die Oxfordischen Einrichtungen annehmen, 105. die in einer Ver-

sammlung der französischen Staaten zu Amiens für ungültig erklärt werden, 109. Fortsetzung des Kriegs, 110. f. unglückliche Schlacht bey Lewes, 116. muß sich als Geissel dem Grafen von Leicester ergeben, 119. für frey erklärt, 132. entkömmt, 133. Schlacht bey Evesham, 135. f. stellt die Ruhe in England völlig wieder her, 140. f. thut einen Kreuzzug, 143. f. wird in Abwesenheit zum König ausgerufen: Aufseher des Königreichs, 165. hält sich in Frankreich auf; Krönung, 168. bürgerliche Regierung, 168 f. stellt Ruhe und Ordnung wieder her, 170. Münzverbesserung; Vertreibung der Juden, 172 f. Eroberung von Wallis, 177. läßt die Barden hinrichten, 184 f. stiftet Friede zwischen den Königen von Arragonien und Frankreich, 185. bestraft die während seiner Abwesenheit entstandenen Unruhen und Bestechungen, 187 f. Händel mit Schottland, 188. macht Anspruch auf die Oberherrschaft von Schottland, 194 f. beruft das schottische Parlament nach Norham, wo er ihnen seine Gründe vorlegt, 204. 205. f. die Competenten erkennen seine Oberherrschaft: Abgeordneten zu Untersuchung ihres Rechts; Huldigung, 217. thut den Ausspruch zum Besten

Baliols, 220. dem er strenge begegnet, 222. Seeräubereyen zwischen Frankreich und England, 223 f. läßt sich von dem K. von Frankreich um Guienne betrügen, 229. Allianzen; Einfall in Guiene, 230 f. fällt in Schottland ein, 266. Unterwerfung dieses Reichs, 268 f. will Guienne wider erobern, 272 f.

Streitigkeiten mit der Geistlichkeit, 275. willkührliche Handlungen um Geld zusammen zu bringen, 281. findet Widerstand, und mäßiget sein Verfahren, 283. geht nach Flandern und die Mißvergnügten Baronen bemächtigten sich Londons, 287. bestätigt den großen Freyheitsbrief, 290. auch endlich den kleinen, 291 f. Fortgang, des Kriegs in Flandern, 295. Friede mit Frankreich, 298. Empörung der Schotten, 299 f. die er bey Falkirk überwindet, 310. Bonifacius der VIII. spricht für die Schotten 315. einige Besonderheiten aus Eduards Antwortschreiben, 317. neue Empörung 320. werden von neuem bezwungen, und sehr hart behandelt, 322. dritte Empörung der Schotten, 334, f. auch Bruce sein Tod und Charakter, 336. vermischte Verrichtungen dieser Regierung, 338 f. warum er der englische Justinian genannt wird, 338. seine Familie, 345 f.

**Eduard, der II. König von England.** seine Schwachheit V, 2. seine Liebe gegen Lieblinge, 4. Mißvergnügen der Baronen, 5. f. s. **Gavaston.** seine Heirath, 7. muß einen Rath von zwölf Personen bestellen, 12. versöhnt sich, nach Gavastons Tode, mit den Baronen, 19. Krieg mit Schottland, 20 f. verliert eine Schlacht, 28. muß einen Rath unter Lancasters Vorsitz errichten, 32. Hugh le D'espenser, oder Spenser, ein neuer Liebling, 33 f. **Le D'espenser.** besiegt die Aufrührer und läßt den Grafen von Lancaster enthaupten, 41. 42. Strafe der andern, 43. Waffenstillstand mit Schottland, 44. tritt seinem Sohne Guienne ab, und schickt ihn zur Huldigung nach Frankreich, 47. Verschwörung gegen den König, 49. Aufstand, 50. wird vom Thron gestossen, 57. übel gehalten, 61. ermordet, 62. sein Charakter, 63. f. vermischte Verfügungen dieser Regierung, 67. f. seine Familie, 83.

**Eduard der III. König von England.** Regierungsrath, V, 85. Krieg mit Schottland, 86. f. ist in Gefahr gefangen zu werden, 91. erläßt den Schotten den Huldigungseid für eine Summe Geldes, 93 f. auch **Mortimer.** stellet die Mißbräuche ab, 101. f. Staatsverän-

 derung

derung in Schottland, 102. unterstützt Balioln erst heimlich, 105. denn öffentlich, 111. erlangt die Oberherrschaft wieder, 115. Unruhen daselbst, 116.
macht Ansprüche auf die Krone Frankreich, 117. f. worinn ihn Robert von Artois bestärkt, 125. Zurüstungen zum Kriege, 127. verbindet sich mit Jakob D'Arteville; und nimmt den Titel König von Frankreich an; wird zum Vicar des des Reichs ernannt, 130. Philipps Gegenrüstungen, 134. Krieg mit Frankreich, 136. erhält Hülf von seinem Parlamente, 140. Sieg zur See, 142. fordert Philippen zum Zweykampf aus, 147. Waffenstillstand, 150. f.
innländische Verdrüßlichkeiten, sonderlich mit der Geistlichkeit, 151 ff. muß dem Parlament allerhand Nachtheiliges bewilligen, 158 f. das er wieder vernichtet; Händel in Bretagne, 165. Erneuerung des Kriegs mit Frankreich, 166. ein Waffenstillstand, der doch bald wieder gebrochen wird, 177. Einfall in Frankreich, 186. Schlacht bey Crecy, 193. Belagerung von Calais, 206. Krieg mit Schottland, 208. Einnahme von Calais, 211. Waffenstillstand; 217. Anschlag auf Calais, der doch unglücklich abläuft, 218 f. Stiftung des Ordens vom Hosen-

senbande, 224. Zustand Frankreichs nach Philipps von Valois Tode, 227 f. Einfall in dieses Königreich, 233. Baliol übergiebt ihm seine Ansprüche auf die schottische Krone, 235.
Zustand von Frankreich nach K. Johann Gefangenschaft, 250. schließt mit dem gefangenen K. Johann einen Frieden, 257. neuer Einfall in Frankreich, weil ihn der Dauphin nicht annehmen will, 259. Friede zu Bretigni, 263. Krieg mit Frankreich, 282 ff. dessen unglücklicher Ausgang, Waffenstillstand, 289. sein Tod und Charakter, 292. seine Familie, 295. f. vermischte Verrichtungen dieser Regierung, 298. seine willkührliche Regierung, 304. sein Betragen gegen den römischen Hof, 309 f. Polizey, 311. seine Regierung ist vorzüglich betrachtenswerth, 320.

**Eduard** Herzog von York, sein Charakter, VI, 275. 284. nimmt die Krone an, als,

**Eduard** IV. 283. Schlacht bey Touton, 287. hält ein Parlament, und Schlüsse desselben, 292. Schlacht bey Hexham, 300. sein Bezeigen nach derselben; Heyrath mit der Lady Elisabeth Gray, 305. Warwiks Mißvergnügen, 309, eine Parlamentsakte, in welcher des Königs Schenkungen widerrufen werden, 312.
Allianz

Allianz mit dem Herzog von Burgundien, 314. Aufstand in der Grafschaft York, 316. Schlacht bey Bamburn, 318. Dunkelheit in der Geschichte dieser Zeiten, 319. not. dämpft eine andere Rebellion, 324. Warwik und Clarence werden verjagt, 326. Unterhandlung mit Clarence, 330. wird vertrieben; Gefahr zur See, 335. kehrt wieder nach England zurück, 344. Schlacht bey Barnet und Warwiks Tod, 349. Schlacht bey Teukesbury; Tod des Prinzen Eduards, und K. Heinrichs, 351. Einfall in Frankreich, 352. Friede zu Pequigni, 360. Betrachtungen darüber, 364. Loslassung der Königinn Margaretha, 365. Verdrüßlichkeiten mit dem Herzog von Burgundien, 368. Proceß und Hinrichtung des Herzogs von Clarence, 370. Heyrathstraktaten wegen seiner Töchter; Krieg mit Schottland; sein Tod, 377 f. bemüht sich vor seinem Tode die Großen zu vereinigen, und trägt dem Herzog von Glocester die Regierung auf, 382 f. s. auch Heinrich der VI.

**Eduard** V. König von **England**. Zustand des Hofes, VI, 380. kömmt in die Hände des Herzogs von Glocester, 387. wird ermordet, 407. s. **Richard der** III.

Eduard der VI. Heinrichs des VIII. Prinz, seine Geburt VIII, 289. zum Prinz von Wallis erklärt, 289. Einrichtung der Vormundschaft, IX, 101. Neuerung in derselben, 103. Sommerset wird Protektor, 105. Standeserhöhungen, 108. Vollendung der Reformation, 113 f. auswärtige Angelegenheiten, 124. schottländische, 128. Krieg mit Schottland, 137. Fortgang der Reformation, 155. des schottländischen Krieges, 163. Cabalen des Lords Seymour, 167. f. s. Seymour. Kirchenangelegenheiten, 179. f. Mißvergnügen des Volks, 191 f. Empörungen, 197 f. Fortgang des Kriegs wider Schottland und Frankreich, 202. 203. f. Sommerset legt das Protektorat nieder, 213. s. Sommerset. Friede mit Frankreich und Schottland; Boulogne wird zurückgegeben, 220. Warwik zum Herzog von Northumberland erklärt, 235. Verhör, 238. und Hinrichtung des Sommerset, 240. ein Parlament, 242 f. ein neues wird berufen, 249. die Thronfolge wird verändert, 253. Krankheit, 257. Tod und Charakter, 262.

Eduard, Prinz von Wallis, seine Kriegsverrichtungen in Frankreich, V, 192. 236. in der Schlacht bey Crecy, 203. bekommt den König

Johann von Frankreich gefangen, 244. schließt einen Waffenstillstand, 248. setzt Petern von Castilien wieder auf den Thron, 278 f. geräth darüber in einen Krieg mit Frankreich, 282 f. der nicht glücklich für ihn läuft, 284. sein Tod, 292.

Edwin, Sohn des Aella, von Adelfried vertrieben, I, 74. wird König von Northumberland, 78. nimmt die christliche Religion an, 80 f.

Edwy, K. in England, I, 214. seine Streitigkeiten mit Dunstan, und den Mönchen, 216 f. muß sich von seiner Gemahlin scheiden, 218. wird in den Bann gethan, und stirbt, 220 f.

Effingham, englischer Admiral, will die Schiffe nicht abtakeln lassen, XI, 355 f. thut der unüberwindlichen Armada großen Schaden, 358 f. Expedition auf Cadix, XII, 48. wird zum Grafen von Nottingham erklärt, 51.

Egbert, K. in Kent, I, 72.

Egbert, K. von Wessex, I, 106. vereinigt alle sieben Königreiche, 111. 112. 122.

Eheverbot, der Geistlichen, I, 208 f. unter Gregor VII. II, 80 f. in den sechs Artikeln Heinrichs des VIII. VIII, 327. 328. h) wird vom Parlament aufgehoben, IX, 181.

Eiche der Reformation, IX, 201.

Einkommen, öffentliches, unter den Angelsachsen, I, 436. unter der angelnormännischen Regierung, III, 326 f. seltsame Erfindungen, von den Unterthanen Geld zu erpressen, 340 f. 344. z) unter Eduard I. IV, 345. unter Heinrich V. I, 108. s. auch XII, 203. 204f. unter Elisabeth, 226 f. dem K. Carln dem II. bewilligte, XVIII, 10. 11. Jakob des II. 201.

Gründe für und wider das Einkommen auf Lebenslang, XX, 12. wird, so wie es Carl der II. gehabt, Jakob dem II. bewilliget, 17 f.

Einwohner, die ersten Englands, I, 4 ff.

Elfleda, Maitresse des Königs Edgar, I, 231.

Elfrida, Gemahlin Königs Edgar, I, 232.

Elgiva, Königs Edwy Gemahlin, I, 215. ihr unglückliches Ende, 218.

Elisabeth, zur Prinzeßin von Wallis bey ihrer Geburt erklärt, VIII, 168. ihre Gefahr bey Mariens Gelangung zur Krone, IX, 290. schlechte Begegnung und Gefangenschaft, 306 f. ihr gefährlicher Zustand; weist die schwedischen Heirathsvorschläge von sich, 399 f. große Liebe des Volks gegen sie, X, 1 f. sie gelanget zum Throne, 2. der Pabst will sie nicht erkennen, 6. Vorsicht in der Wahl ihrer Räthe, 7 f. die Bischöfe weigern sich bey der Krönung ihr Amt

zu verrichten, die der von Carlisle endlich verrichtet, 13. wird vom Parlamente erkannt, 15. Abgaben, 22 f. ihre weise Regierung, 107. ihre Abneigung einen Thronerben zu bestimmen; wie sie zu hindern sucht, daß auch die, welche etwa Ansprüche hatten, keine Erben haben möchten, 110 f. gnädiges Bezeigen gegen einige der Verrätherey beschuldigte, 113.

Zustand von Europa, 114. Krankheit der Königinn; das Parlament hält um ihre Vermählung oder Bestimmung der Thronfolge an, 131. warum sie zur letztern so abgeneigt, 132 f. merkwürdiges Gesetz dieses Parlaments, 135. s. königliche Gewalt. Pest in England, 143. neuer Antrag wegen einer Vermählung und Bestimmung der Thronfolge, 181. wie sie ihn abgelehnet, 182 f. Rede bey Erlassung des Parlaments, 184.

Verschwörung des Herzogs von Norfolk, XI, 12. s. Norfolk. Aufstand in Norden, 24. Pius der V. thut sie in den Bann, 43. merkwürdiges Parlament, 44 ff. wegen der Liturgie, 46 f. wegen der ausschließenden Freyheiten, 53 f. wird mit einem Verweise entlassen, 58 f. Regierungsgrundsätze der Königinn, 59 f. merkwürdige Gesetze, 63 f. neue Verschwörung des Her-

Herzogs von Norfolk, 85 f. Sparsamkeit der Königinn, 134. ein Parlament, 134 f. von den Katholiken erregte Unruhen, und ihre Bestrafung, 191 f. Verbindung zu ihrer Vertheidigung, 194 f. die im Parlamente bestätigt wird; andre Verordnungen desselben, 195 f. ihre Reden beym Schluß desselben, 204 f. Verschwörung des Wilhelm Parey, 206 f. Sommerville will die Königinn ermorden, 211.

Babingtons Verschwörung, 242 f. s. Babington, ein Parlament, welches ihr verdoppelte Subsidien bewilliget, 365 f. einige dabey gefallene merkwürdige Reden, 366 f). Bill wegen des Lieferungsrechts, 371. Essex kommt bey ihr in Gunst, XII, 12. f. Essex. ein Parlament, worinnen sie ihre Vorrechte streng behauptet, 19 f. und welches sie nicht ohne Verweis entläßt, 27. gegen sie von den Spaniern angestiftete Verräthereyen, 38. ein Parlament und bewilligte Subsidien, 57 f. sie schickt Essex, als Statthalter nach Irrland, 95. er fällt in Ungnaden, 106. s. Essex.

sie läßt geringes Geld schlagen, 151 f. Mountjoys Glück in Irrland, 152. Verlegenheit wegen Geldmangels, 157. Mißbräuche der Monopolien, 158. Bill wider dieselben und Streitigkeiten dar-

darüber, 161. 163 z). sie verspricht deren Abstellung, 163. Freude darüber, 164 ff.

Die protestantische Religion wird wieder eingeführt, X, 8 f. ihre Anordnugen in Ansehung des Gottesdiensts, 12. Parlamentsverordnungen, 16 f. K. Eduards Verordnungen werden bestätiget, 19. werden in Ausübung gebracht, 25. Verbindung wider die Protestanten, 168. Denkart der Puritaner, XI, 1 f. Elisabeths Gesinnungen wegen der Kirchengebräuche, 7 f. 8. y) behauptet ihr Recht in Kirchensachen allein zu sprechen, gegen das Parlament, 46. 53 f. 282 a). ihre Gesinnungen gegen die Puritaner, 132. Gesetze wider die Katholiken, 153. für sie gestiftete Pflanzschulen, 155 f. die Jesuiten und katholischen Priester, 196. die K. setzt ein Kirchengericht, 200 f. Gesetz wider die Recusanten, XII, 24.

Mißhelligkeiten mit der K. Maria in Schottland, X, 32. welche das Wappen von England annimmt, 34. Schottländische Angelegenheiten, 35 f. Reformation in Schottland, 37 f. innerliche Kriege, 47. die Verbundenen suchen Beystand bey Elisabeth, welche die Vermittelung übernimmt, 60 f. schließt ein Schutzbündniß mit der Congregation, und sendet ihr Hülfe, 63. Beruhigung

higung in Schottland, 66. noch genauere Vereinigung mit der Congregation, 68. Mariens Ankunft in Schottland, 81. die von ihr verlangt, zur Kronerbinn erklärt zu werden, 101 f. scheinbare Freundschaft mit Marien, 144. sie schlägt ihr den Grafen von Leicester zum Gemahl vor, doch nicht ernstlich, 148. daher entstandner Unwille, 150. Jakob Melvil, schottländischer Gesandter in England, 150 f. billigt den Vorschlag wegen der Vermählung mit Darnley, 152. ändert sich doch bald wieder, 155. die Heirath wird vollzogen, 159 f. Elisabeths Betragen gegen die schottländischen Mißvergnügten, 163. 165. wie sie die Nachricht von Jakobs Geburt aufgenommen, 179 f. die Freunde der Königinn von Schottland vermehren sich in England, 187. widerräth Marien die Heirath mit Bothweln, 207. nimmt sich der gefangnen Maria an, 217 f. vorgeschlagene Vergleichspunkte, 221. bietet ihre Vermittelung an, 229.

Maria flüchtet nach England, X, 230. Cecils Vorstellung wegen des Verhaltens gegen dieselbe, 232 f. schlägt ihr ein Verhör zu ihrer Rechtfertigung vor, 236 f. welches zu York und Hamptoncourt angestellt wird, 241. Murrays Anklage, 244. warum er den wichtigsten Punkt ver-

verschwiegen, 247 f. wird in London fortgesetzt, 250. die Beschuldigung, wegen der Ermordung Darnleys, wird eingebracht; worauf Maria zu antworten verweigert, 252. 257. 268. Beweise dieser Beschuldigung, 255 f. Betrachtungen darüber, 258 b). darüber von Elisabeth angestellte Untersuchungen, 259 f. Maria beschuldigt Murray des Königsmords, 268 f. Betrachtung über diese Beschuldigung, 268 h). Ende des Verhörs, 271 f. Elisabeth will den König Jakob noch nicht erkennen, 272. Ursachen, warum sie Maria beständig gefangen hält, XI, 29. neue Vergleichsvorschläge, 31. ob sie die Königinn den Schotten ausliefern wollen, 32 f. 33 l). schickt Völker nach Schottland, 35. Unterhandlungen, 38 f. das Parlament sucht um Verhör wider die Maria an, 93.

Mariens Schreiben an die K. Elisabeth, XI, 181 f. warum diese sich ihrer Freyheit widersetzt, 184. sie wird dem Amias Paulet, und Dure, Drury übergeben, 194. Babingtons Verschwörung, 242 f. s. Babington. der Maria Beyfall giebt, 248. Berathschlagung wegen des Verfahrens wider dieselbe, 252. Entschluß, sie zum Verhör zu bringen, 254. Fortgang des Verhörs, 257 f. Todesurtheil wider Marien, 277. ein Parlament,

und warum Elisabeth es nicht in Person eröfnet, 279 f. dieses bestätigt das Urtheil, und bittet um Vollstreckung, 280. K. Jakobs Einrede, 293. Gründe für die Hinrichtung, 298. ausgestreute Gerichte, 301. Elisabeth befiehlt die Hinrichtung; nimmt den Befehl zurück, 302. doch geht sie vor sich, 304 f. s. auch Maria. ihr verstellter Kummer, 320. schreibt dem K. von Schottland zu ihrer Vertheidigung, 321. s. Jakob der VI.

Schottische Angelegenheiten, XI, 95. 144. 175. sie schickt eine Gesandtschaft nach Schottland, zu Stiftung eines Vergleichs mit dem gefangenen Könige, 178. Walsingham wird an ihn geschickt, 189. schickt Wotton nach Schottland, 228. erneuertes Bündniß mit K. Jakob, 231. ihre Gesinnungen gegen ihn, 384. sie suchet seine Heirathsunterhandlungen zu hindern, 385 f. die doch mit der dänischen Prinzeßinn zu Stande kommen, 386. ihr Betragen gegen Jakob und einige seiner aufrührischen Großen, XII, 33.

Irrländische Angelegenheiten, XII, 79 ff. s. Irrland.

Frieden mit Frankreich, und Vergleich wegen Calais, X, 28 f. Französische Angelegenheiten, 72. innerliche Kriege, 122. Bündniß mit den französischen Protestanten, 125. Kriegsverrichtungen

in Frankreich, 128. 137 f. Conde und Montmorency schließen einen Vergleich, 139. Havre geht verlohren, 142. Vergleich mit Frankreich, 144. fodert Calais vergebens zurück, 275. französische innerliche Kriege, XI, 66 f. die Königinn unterstützt die Protestanten, 70. ein Vergleich, 72. Sicherheit der Protestanten, 99. parisische Bluthochzeit, 101. der K. Carl will sich bey Elisabeth entschuldigen, 102 f. Empfang seines Gesandten; Antwort der Königinn, 103. neue Unruhen in Frankreich, 108 ff. wieweit Elisabeth sich der Protestanten angenommen, 115.

Sie unterstützt den König von Navarra; die Guise werden ermordet, XII, 5. Ermordung Heinrich des III. 5. der K. von Navarra kommt zur Krone, 7 f. s. Heinrich der IV. dem sie Beystand leistet, und Bedingungen desselben, 11. 14. verweist Heinrichen seine Religionsänderung, 33. den sie doch unterstützt, 38. Frieden zu Vervins zwischen Heinrich und Philipp, 65 f. Unterhandlungen mit Heinrichen, 148 f.

Sie läßt dem Herzog von Alva Geld wegnehmen, XI, 82. innerliche Kriege in den Niederlanden, 116 ff. will die angetragene Oberherrschaft nicht annehmen, 124. doch schließt sie mit ihnen ein Bündniß, 127 f. niederländische Angelegenheiten,

211. die Niederländer wollen Elisabeth für ihre Monarchin erkennen, 214. Berathschlagungen darüber, 215. ein Bündniß mit ihnen, 218. schickt ihnen, unter Leicester, Hülfsvölker, 221. Landunternehmungen, 334 f. neues Bündniß mit den Niederländern, XII, 53. Vertrag mit den Holländern, 77 f. fruchtlose Unterhandlung mit dem Erzherzog Albert, 129.

Spanische Angelegenheiten, XI, 148. Philipp schickt, Truppen nach Irrland, die doch bald hingerichtet werden, 149 f. seine Beschwerden über Franz Drake, 150 f. Spanische Macht, 219. Krieg mit Spanien, 222. Drake richtet die Spanische Flotte bey Cadix zu Grunde, 331. Entwurf Philipps, zu einem Einfall in England, 338. die unüberwindliche Armada, 342. Kriegsrüstungen in England, 347. der Königinn Rede an die Armee im Lager bey Tilbury, 352 y). viele englische Große verstärken ihre Flotte, 361. f. Philipp der II. Unternehmung wider Portugall, 379. Seeunternehmungen wider Spanien, 379. f. XII, 42 f. 47 f. 52 f.

Verschiedene Meynungen Essex's und Burleighs, wegen eines Friedens mit Spanien, XII, 67 f. Seeunternehmungen, 176.

Philipp, K. von Spanien, thut ihr Heirathsvorschläge, VII, 6. Addresse des Parlaments wegen ihrer Vermählung, 28. mancherley Heyrathsvorschläge und Anträge, X, 108. neue Unterhandlung mit dem Erzherzog Carl, 277. mit dem Herzog von Anjou, XI, 73. 163. er kömmt nach England, 169. Sidney's Vorstellungen gegen diese Vermählung, 170. der Herzog wird zurück geschickt, 174.

Krankheit der Königinn, XII, 178. Zorn gegen die Gräfinn von Nottingham, wegen Zurückbehaltung des von Essex überschickten Rings 181. erklärt sich wegen der Thronfolge, 182. f. stirbt, 183. XIII, 4. ihr Charakter, XII, 183. f. XIII, 4. Bemerkungen über ihre Regierung, XII, 187 ff. Einkünfte 226. Handel 231. Seemacht 236. Kriegsmacht 238. Sitten 241. Gelehrsamkeit, 247. wie sie denen begegnet, die ihren Absichten zuwider, 200. s. Regierungsverfassung. Ursachen ihrer Sparsamkeit, 223. große Summen, die sie aufgewendet, 224. mancherley ärgerliche Beschuldigungen wegen ihres Lebenswandels, XI, 236 e). ist sehr von ihrer Schönheit eingenommen, X, 150. XI, 236. e). f. mag gern Ausdrücke der Liebe und zärtli-

chen Wünsche von ihren Hofleuten hören, auch noch im Alter, XII, 123. m). ihre Liebe zum Putz, 243.

Empson, Minister Heinrichs des VII. hilft seinen Bedruckungen des Volks, VII, 156. seine Vertheidigung, 203. und Bestrafung, 204.

Engagers, oder die Uebelgesinnten in Schottland, XVII, 59.

England. Erste Errichtung der verschiedenen Königreiche und Provinzen unter den Sachsen, I, 39. f.

Erbtheilungen, der Ländereyen bey den Angelsachsen, I, 442.

Ercombert, K. in Kent, I, 71.

Eric, eine Geldstrafe bey den Irrländern, XVII, 119.

Escus, K. in Kent, I, 52.

Essex. Errichtung dieses Königreichs, I, 46. Geschichte desselben, 95 f.

Essex, Graf von, ist heimlich mit bey der Unternehmung auf Portugall, XI, 381. kömmt bey der K. Elisabeth in Gunst, und wird als General nach Frankreich geschickt, XII, 12. sein muthiges Betragen bey der Eroberung von Cadix, 48. f. fehlgeschlagenes Unternehmen auf die spanische Gallionen; Mißhelligkeiten mit Raleigh, 54 f. seine Unbesonnenheit und auf-

fah-

fahrendes Wesen, 68. er entfernt sich vom Hofe, 69. Brief an den Kanzler Egerton, 70. d). kömmt wieder in Gunst, 73 f. wird wider die Irrländische Rebellen geschickt, 95. sein schlechtes Glück, 98. schlüßt einen nachtheiligen Vertrag; Unwillen Elisabeths, 103. er kehrt nach England zurück; fällt in Ungnade, 106. Vorfälle, die sie unterhalten, 110. wird gerichtlich angeklagt, 112. f. er unterwirft sich, ohne Einrede, 113. 117. die Erneuerung seines Freiheitsbriefs auf süsse Weine wird ihm abgeschlagen, 120 f. seine Staatsränke, 121. freye Reden von der Königinn, 123. geheime Unterhandlungen mit dem K. in Schottland, 128 f. macht eine Verbindung; sein Aufstand, 132. muß sich gefangen geben, 138. sein Verhör, 138 f. Bekänntnisse, 141 f. und Hinrichtung, 143 f. sein Charakter, 144. erhält von der Königinn einen Ring, und warum dieser ihr nicht übergeben worden, 180 f.

**Essex**, legt das Schatzmeisteramt nieder, XIX, 226. wird im Tower todt gefunden, 367.

**Ethelbald**. bekriegt seinen Vater, Ethelwolf, I, 133 f. K. in England, 136.

**Ethelbert**, K. in Kent, dessen Eroberungen, I, 53.

53. führt die christliche Religion ein, 55 f. sein Tod, 69.

Ethelbert, K. in England, I, 136.

Ethelfleda, Eduard des Aeltern Schwester I, 191.

Ethelred K. in England, I, 246. seine unglückliche Kriege mit den Dänen, 248. 249. f. heyrathet die Normannische Prinzessinn Emma, 257. befiehlt ein Blutbad unter den Dänen, 268 wird von den Dänen bedrängt, 270. flieht nach der Normandie, 275. kömmt zurück, 276. stirbt, 279.

Ethelwolf, K. in England, I, 127. geht nach Rom, 131. seine Freygebigkeit gegen die Geistlichen, 132. theils das Reich mit seinem Sohne, 133.

Ethered, K. in England, I, 137. Krieg mit den Dänen, 138. f.

F

Fairfax, Lord, commandirt die Armee des Parlaments, in den nordlichen Gegenden, XV, 267.

— Thomas, dessen Sohn, commandirt in den nämlichen Gegenden, XV, 302. s. Independenten. wird General über die Armee des Parlaments, XVI, 47. und seine Bestallung allein

im

im Nahmen des Parlaments ausgefertigt; sein Charakter, 48. seine Tapferkeit in der Schlacht bey Naseby, 98 f. fernere glückliche Verrichtungen, 103 f. erobert Bristol, 105. ingleichen die westlichen Lande, 107. nimmt keinen Antheil an dem Königsmorde, 250. 265. besetzt York, XVII, 296. ist Willens sich für den König zu erklären, 298. dessen Uebersetzung des Tasso, XIII. 377.

**Falkland, Lucius Cary**, Lord Vicomte, bleibt in der Schlacht bey Newbury; sein Charakter, XV, 299.

**Fawkes de Breaute**, erregte Unruhe, IV, 20. und Strafe, 22.

**Felton**, Ursache seines Hasses wider Buckingham, XIV, 116. den er ermordet, 117. seine Standhaftigkeit, 118 f.

**Ferdinand**, K. von Arragonien, catholicus, VII, 53. nimmt des Pabsts Julii des II. Partey wider Frankreich, 223. Treulosigkeit gegen Heinrich den VIII. 224 f. beredet ihn Truppen nach Fontarabia zu schicken, und greift den K. von Navarra an, 225. Betrug gegen den englischen General und König; die Engländer kehren zurück, 228. Allianz mit Frankreich, 265 f. stirbt, 296.

Feudalrecht. Ursprung desselben, III. 282. Fortgang, 287. durch die gerichtliche Gewalt verstärkt, 291 f. wie es die Baronen in ihrer Pflicht gegen den Prinzen erhielt, 302.

Feudalregierung, s. auch Lehnsverfassung, III, 282. in England, 294. war den militairischen Vasallen so wenig günstig, als dem übrigen Volke, 296. 297.

Feudalland, dessen Unterscheid von einem Allodialguth, III, 290. wie es damit und mit dessen Einkünften, nach Absterben eines Barons gehalten worden, 335.

Feudalparlament, III, 307. ob darinnen auch Gemeinen gewesen, 310. wenn diese Versammlungen den Namen Parlament erhalten, IV, 23.

Finanzen, Zustand derselben, unter Jakob des I. Regierung, XIII, 336 f. s. auch Einkommen.

Finch, Großsiegelbewahrer, flüchtet aus England, XV, 16.

Fischer, Bischoff von Rochester, verweigert den Eyd wegen der Thronfolge, VIII, 180. 214. seine Anklage und Hinrichtung, 215 f.

Fitz-Harris, von ihm angezettelte Händel, und Proceß, XIX, 279 f. 288 f.

Five-Mile Acte, XVIII, 109.

Flammoc, Thomas, ein Cornwallischer Rebell, VII, 128. hält gute Mannszucht, 130 f. gefangen und hingerichtet, 134.

Fleetwoot, cabalirt wider den Protektor Richard; sein Charakter, XVII, 262. die Rathsversammlung der Generale übergiebt eine Remonstranz, 263 f. hebt das Parlament auf und setzt Richarden ab, 265. das lange Parlament, oder der Rump wird wieder eingesetzt, 269 f.

Fontrailles, bringt eine Verstärkung in das belagerte Terouane, VII, 252.

Forrest, in Schottland, der Religion wegen verbrannt, VII, 366.

Fox, Richard, Minister Heinrich des VII. seine Beförderungen, VII, 26.

Fox, Bischoff von Winchester, Heinrichs des VIII. Staatssekretair und Siegelbewahrer, VII, 200.

Fox, Georg, seine Abkunft, und Schwärmerey, XVII, 330. stiftet eine neue Sekte, die den Namen der Quaker bekommt, 333.

Franciscus, der I. König in Frankreich, VII, 270. glücklicher Fortgang in Italien, 289. schmeichelt Wolseyn, 298. 302. Grund seiner Feindschaft gegen Carl V, 308. Unterredung mit Heinrich dem VIII. zu Calais, 312. 316 f. Krieg

mit Carl, 322. mit England, VIII. 23. 43. seine Truppen müssen Italien verlassen, 50. fällt in Italien ein, 53. wird in der Schlacht bey Pavia gefangen, 56. nach Madrid gebracht, 72. Vertrag zu Madrid, 75 f. wird wieder in Freyheit gesetzt, 79 f. Bündniß mit dem Pabste und Italienischen Staaten, 81. allgemeiner Friede zu Crambray, 137.

Fremde, Haß der Engländer gegen dieselbe, und woher, IX, 90. Aufstand wieder dieselben und Bestrafung, 91 f. große Menge derselben, 92.

Freybriefe, s. Freyheiten.

Freyen, unter den Angelsachsen, I, 403. 404.

Freyheit, persönliche, wodurch sie endlich eingeführt worden, VI, 445. 446 f. kurze Geschichte der Englischen, 450. 451.

Freyheiten, ausschliessende, zu ertheilen, ein Vorrecht der Krone von Elisabeth behauptet, XI, f. f. 54. auch Monopolien.

Freyheitsbrief, den Engländern von K. Johann ertheilten, s. Charta magna. von Heinrich dem III. und worinnen dieser von vorigem abgeht, IV, 6. wiederholt, ingleichen wegen der Wälder, 8 f. wie beyde endlich von Eduard dem I. bestätiget und völlig gültig worden, 287 ff. warum ihn Eduard III. so oft bestätigt, V, 300.

Frie-

Friedensrichter, reisende, von Heinrich II. eingeführt, III, 52.

Friedrich der V. Churfürst von der Pfalz, heirathet Jakob des I. Prinzessinn Elisabeth, XIII, 128. wird zum Könige in Böhmen erwählt, 207. Jakob versagt ihm diesen Titel und seine Hülfe, 209. darüber verliert er die Pfalz und muß nach Holland flüchten, 210 f. 230. fruchtlose Unterhandlungen K. Jakobs, 248. und Bemühungen Friedrichs zu Wiedererlangung seiner Staaten, 250.

Fünfzehntheil, was es gewesen, XIII, 343 f.

G

Gardiner, Bischoff von Winchester, ein guter Catholik, VIII, 197. begünstigt die Parthey des Pabsts, 316 f. widersetzt sich der Reformation, 117 f. der Verordnung wegen der Predigten, 123. will den Staatsrath nicht für das Oberhaupt der Kirche erkennen, und wird in den Tower gesetzt, 186. man sucht, ihn sein Bisthum zu nehmen, 224. wird dessen beraubt und gefangen gesetzt, 225. freygelassen, 277. und wieder eingesetzt, 280. sein Eifer wider die Toleranz, 332 ff. wie er seinen Entwurf auszuführen gesucht, 343 f. sein Tod, 361.

Gastfreyheit, des hohen Adels in England, XII, 241. der Klöster, VIII, 307. IX, 192.

Gavaston, Piers, Liebling Eduard II. V, 3. sein schlechter Charakter, 6 f. wird zum Aufseher des Reichs erklärt; Haß der Königinn gegen ihn, 7. wird, da er sich aus England entfernen muß, zum Statthalter von Irrland ernennet, 9 f. Eduard bewirkt seine Zurückberufung, 11. muß aus England gehen, 14. wird zurückberufen, aber von den Baronen gefangen genommen, 18. und ermordet, 18.

Gavelkinde und Tanistry, irrländische Gebräuche bey Erbtheilungen, XIII, 120.

Gefangennehmung auf Befehl eines Staatssecretairs, oder des geheimen Raths, XII, 196. ingleichen hoher Adelichen, 210.

Gefangne, Schulden wegen, große Anzahl derselben unter Heinrich dem VIII. IX, 93.

Gefecht, zwischen 60 Rittern, über die Schönheit des Englischen und Bretagnischen Frauenzimmers, V, 225 a).

Gegenwart, wirkliche im Abendmahle, von Heinrich dem VIII. behauptet, VIII, 317. f. Artikel. Streitigkeiten, welche auch unter Eduard dem VI. deswegen noch übrig geblieben, IX, 183.

183. deßwegen werden vornehmlich die Protestanten verbrannt, 343. 344 f. 400 a)
Geistliche, besonderes Beyspiel, wie gewaltsam sie ihre Streitigkeiten ausgemacht, III, 88 f. die kleinen beruft Eduard I. zusammen, und fodert Abgaben, IV, 263. große Bedrückungen derselben, 278 f. bewilligen die gefoderten Steuern, 279. ihr Ansehen nimmt unter Richard II. sehr ab, V, 423. 424 r). an ärmere, oder gar Titularkirchen zu versetzen, verbietet das Parlament, 432. die Gemeinen wollen sie zum Beytrag zu den Abgaben ziehen, VI, 37. Parlamentsverordnungen wider ihre Auflagen, V, 433.
— Gewalt derselben, suchen die Parlamenter einzuschränken, V, 423. 424 r). VI, 39. 281.
— haben die alte Geschichte von England aufbewahrt; von ihrer Gelehrsamkeit, VI, 435.
— schottländische Reformirte, ihre große Dürftigkeit, X, 89. 98. Ausschweifungen, 96 f.
Geld, Werth desselben unter den Angelsachsen, I, 437. worauf dabey zu sehen, 441. Veränderung des Werths desselben, unter Heinrich V. VI. 112. Ausführung desselben von Heinrich dem VI. verboten, VII, 185.
Dessen Vermehrung erzeugt neue Bedürfnisse; erweckt den Geist der Freyheit, XIII, 91.

Geldmangel, unter dem Volke, zu Zeiten Eduard des VI dessen Ursachen, IX, 194.

Gelehrsamkeit und Wissenschaften, ihr Anfang ist immer gern mit falschem Geschmack verbunden, XIII, 370 f. unter Heinrich des VIII. Regierung befördert, IX, 98 f. ingleichen der K. Elisabeth, XII, 247 f. Fortgang unter Jacob den I. XIII, 374. worinne sie vornehmlich bestanden, 375 = 386. unter Carl dem I. XVII, 344. und Cromwel, 345. unter Carln dem II. und Jakob dem II. XX, 211 f.

Gemeinen, oder Repräsentanten der Grafschaften, wenn sie ins Parlament gekommen, III. 311. waren anfänglich nur Repräsentanten der kleinen Baronen, IV, 244. 247. der Graf von Leicester errichtet das Haus der Gemeinen, 127. welches doch hernach versäumt worden; eigentlicher Zeitpunkt und Ursachen der Einrichtung dieses Hauses, 246 f. wie die Deputirten der Flecken gewählt worden, 250. ob dergleichen schon vor Eduards I. Zeiten gewesen, 260 l), war sonst eine Beschwerung; wenn es für eine Ehre gehalten zu werden angefangen, XIII, 142. ihr Ansehen und Macht, IV, 252 f. ob sie mit den Rittern ein Haus ausgemacht; 257 k), waren dem König vortheilhaft, 260. ihre Anmaßun-

maßungen bey Antritt der Regierung Richard des II. V, 326. führen unter derselben verschiedene Klagen, 329 c). Ansehen, das sie im Parlament haben, 349. 384. vermehrt sich unter Heinrich den IV. noch, VI, 32. ihre Bemühungen wider die Kirche, 38. behaupten bey verschiednen Gelegenheiten ein Ansehen gegen das Oberhaus 195 ff. XI, 141 f. Streitigkeiten mit demselben, XII, 61 f. Haus der Gemeinen.

das gemeine Wesen, in England, nach Carls des I. Hinrichtung, XVII, 1. Zustand von England, 2 f. Gewalt Cromwells, 5. ein Staatsrath angeordnet, 7. Zustand von Schottland, 8. und Irrland, 10 f. s. Ormond. Cromwel wird zum Statthalter erklärt, 18. Schwärmereyen auch unter den Soldaten, 20. 21 e). die Lewellers werden unterdrückt; Bittschriften, 22. Auflagen, 27. Feldzug nach Irrland; die Belagerung von Dublin wird aufgehoben, 28. Tredah mit Sturm erobert, 29. Covenanter, 36. 55. das Parlament macht Anstalt zum Kriege wider Schottland, 61. überträgt das Commando Cromweln, 63. Schlacht bey Dunbar, 66. bey Worcester, 78. schlechtes Betragen der Republikaner, 86 f. errichten ein hohes Justizcollegium, 89. reisende Prediger, 90 f. allgemeine Unterwür-

würs

würfigkeit, 94. Einrichtungen in Schottland, 99 f.

holländischer Krieg, XVII, 102 f. Ursachen und Bewegungsgründe des englischen Parlaments, 103 f. Händel zwischen den beyderseits Admiralen, 108. Seegefechte, 109 f. Schaden der Holländer, 115. Aufhebung des Parlaments, 116 f. Cromwel wird zum Protektor erklärt, 146. Fortgang des Kriegs wider die Holländer, 150 f. Friede mit Holland, 153. s. ferner Cromwel.

Richard wird zum Protektor ernannt, XVII, 257. s. Richard. das lange Parlament, oder der Rump wird eingesetzt, 269 f. Verschwörung der Königlichen, 272. ein Aufstand 273. wird unterdrückt; das Parlament wird vertrieben, 275. Committee der Sicherheit, 278 f. der General Monk, 284. s. Monk. das Parlament wird wieder eingesetzt, 295. ingleichen die ausgeschlossenen Glieder, 308 f. und das lange Parlament aufgehoben, 308.

Neues Parlament, XVII, 313. Meuterey in der Armee, 317. der König wird eingesetzt, 320. Anmerkungen über diesem Zeitpunkt in Ansehung der Sitten, 325. Auflagen, 338. des Handels und Fleißes, 342.

Gerard, bringt aus Deutschland einige Ketzer nach England, II, 371.

Gerichte von Alfried dem Großen angeordnete, I, 173 f.

— unter den Angelsachsen, I, 410. unter der Angelnormannischen Regierung, III, 319. in den Grafschaften, 320 u). wie sie verwaltet, 323. Verbesserungen Eduard des I. IV, 339 f.

— zu Ausrottung der Ketzerey, von der K. Maria gesetzt, IX, 353. weit ausgebreitete Gewalt desselben, 356.

— des Constables von England, VI, 296.

— der geistlichen Commißion, XX, 72.

— der hohen Vollmacht oder Commißion, XII, 192. s. Kirchengericht

Gerichtsbarkeit. große Gewalt der Könige in Ausübung derselben, XII, 209.

— kirchliche, wenn sie zuerst von der weltlichen in England abgesondert, I, 442. 443.

Geschenke, freywillige zu fodern, wie sich die englischen Könige dieses Rechts bedient, XII, 203 f.

Gesellschaften, Gesellschafter, sehr mächtig gewordene Banditen in Frankreich, V, 273 f.

— königliche, auf der Universität zu Oxford, XX, 211.

Gesellschaften, ostindische, erhält von der K. Elisabeth den ersten Freyheitsbrief, XII, 231. ihr Fortgang unter Jakob dem I. XIII, 361.

— der wagenden Kaufleute, XIII, 358.

Gesetz, das wahre einer freyen Monarchie, ein Buch K. Jakob des I. XIII, 105 r).

Gesetze Eduards des Bekenners, II, 58 n). Einrichtung Eduards I. IV, 339. Heinrich VII. VII, 175 ff. unter Elisabeth gegebene, welche der Freyheit zuwider, XII, 212.

— wider die Ketzer, die alten, erneuert, IX, 326.

— salisches, in Frankreich, V, 118.

Gesetzgebende Macht, bey wem sie in England unter den Normannischen Königen gewesen, III. 306 f. warum die Versammlungen derselben eingeführet, 319.

— des Parlaments war unter Elisabeths Regierung sehr eingeschränkt, XII, 207.

Gewalt königliche, Versicherung der königlichen Gewalt der Königinn über alle Stände und Unterthanen ihrer Herrschaft. Eine Parlamentsacte unter Elisabeth, X, 135.

Glaubensverbesserung, s. Kirchenreformation.

Glocester, Herzog von, einer der Regenten, während der Minderjährigkeit Richard des II.

V, 323. 324. ist mit auf der Seite der mißvergnügten Baronen, 348. Cabale wider den König, 374. wird gefangen genommen, nach Calais gebracht, 379. und ermordet, 385.

Glocester, Humphrey, Herzog von, Protektor von England, mit seinem Bruder dem Herzoge von Bedford, während der Minderjährigkeit Heinrichs VI. VI, 115. will die Jaqueline, verwitbete Herzogin von Brabant, heirathen 132 f. Anschläge wider ihn, und Beschuldigungen, 201. wird ermordet, 204. sein Charakter, 202. 205.

Godwin, ein englischer Graf, leistet dem K. Canut einen wichtigen Dienst, I, 289. läßt den Prinz Alfried ermorden, 298. wird von Hardicanut losgezählet, 302. vergleicht sich mit Eduard dem Bekenner, welcher seine Tochter heirathet, 306. seine große Macht, 312. erregt Unruhen wider den König, 314 f. seine Bundsgenossen, 318. wird Meister zur See, 319 f. sein Tod. 321.

Grafen, ältester Zustand derselben in England, IV, 241. und Veränderung, 243.

Gray Johanna, s. Johanna Gray.

Greenville, Sir Richard, englischer Viceadmiral, seine ausnehmende Tapferkeit und Großmuth, XII, 15. k)

Gregorius der Große, befördert die Einführung des Christenthums unter den Sachsen in England, I, 60. beantwortet einige merkwürdige Fragen, 66.

Gregorius der VII. erlangt die Investitur der Geistlichen, II, 74. verbiethet die Priesterehe, 80 f.

Grey, Lord, Verbindung wider die Thronfolge des Herzogs von York, XIX, 336.

Du Guesclin zieht die Gesellschafter an sich, IV, 276. setzt den Pabst, nebst seinen Cardinälen, in Contribution, und verjagt Petern von Castilien, 277. 278.

Guilford, Dudley, Lord, zum Gemahl der Johanna Grey bestimmt, IX, 256. hingerichtet, 310.

Guise, Herzog von, seine große Macht in Frankreich, X, 72. die durch den Tod des Königs Franz etwas geschwächt wird, 76. bekriegt die Protestanten, 123. heimliches Bündniß mit K. Philipp in Spanien, 125.

— Sohn des vorigen, vertheidigt Poitiers gegen Coligny, XI, 69. nebst seinem Bruder ermordet, XII, 5.

## H.

Habeas Corpus Bill, XIX, 192.

Halifax, wird Siegelbewahrer, XIX, 322.

Hambden, Joh., von ihm veranlaßter Proceß wegen des Schiffgeldes, XIV, 199 f. bleibt in einem Scharmützel, XV, 277. sein Charakter. 279.

Hamilton, Patrik, bringt die Glaubensverbesserung nach Schottland, XIII, 364. wird verbrannt, 365.

Handel, die Freyheit dazu mußte unter den Angelnormannen vom Könige erkauft werden, III, 340. dessen schlechte Beschaffenheit, 350. Zustand unter Heinrich III. IV, 153. 154. unter Eduard III. 314. Erweiterung desselben, unter Heinrich dem VII. VII, 191 f. Zustand unter Heinrich dem VIII, IX, 88. Hindernisse desselben, 95. von dem Staatsrathe, während der Minderjährigkeit Eduard des VI. zu dessen Beförderung gemachte Verordnungen, 232 f. Commercientractat mit Schweden, 234. Ausbreitung unter Mariens Regierung, 408. unter der K. Elisabeth; Handel nach Rußland, XII, 231 f. nach der Türkey, 233.

Die Gemeinen suchen ihm aufzuhelfen, XIII, 44. Zustand der Handlung unter Jakob dem I. 354 f. unter der Republik, XVII, 342 f. unter Carln dem II. und Jakob dem II. XX, 204.

Handelsgericht, von K. Jakob dem I. errichtet, XIII, 359.

Hansestädte, Streitigkeiten mit der K. Elisabeth XII, 234.

Hardicanut, König von England, I, 300. stirbt, 303.

Harold Hareford, König in England, I, 296. stirbt, 299.

Harold, Graf Godwins Sohn, dessen große Macht, I, 322 f. seine Anschläge auf die englische Krone, 332. wird in Frankreich gefangen, 333. und von Herzog Wilhelm losgemacht, der ihn an sein Interesse verbinden will, 337. Anmerkung hierüber, 342 g). zwingt die Walliser, 338. schützt die Northumbrier gegen seinen Bruder, 339 f. strebt nach der Thronfolge, 342. wird König, 347. wie er seinen Wilhelmen gethanen Eid entschuldigt, 349. schlägt die Dänen und seinen Bruder Tosti, 364. man widerräth ihm ein Treffen, 370. bleibt in der Schlacht bey Hastings, 378.

Harrington, Jak. Oceana, XVII, 355 f.

Harrington, Joh. Uebersetzung des Ariosto, XIII, 378.

Harrison, General, sein schwärmerisches Bezeigen bey seinem Verhör, XVIII, 15 f.

Hastings, Heerführer der Dänen, fällt in England ein, I, 160. wird von Alfred geschlagen, 161 f. muß England verlassen, 164.

Hastings, Schlacht dabey, zwischen Harold und Wilhelm dem Eroberer, I, 374 ff. Folgen derselben, II, 1 f.

Hastings, Lord, einer der Häupter der Parthey des alten Adels, VI, 381. wird hingerichtet, 397.

Hatton, Christoph, ein Liebling Elisabeths, von ihr zum Kanzler gemacht, XI, 337.

Havre de Grace den Engländern eingeräumt, X, 127. wieder verlohren, 143.

Haus der Gemeinen, s. Gemeinen. dringet auf die Vermählung der K. Elisabeth, oder Bestimmung der Thronfolge, X, 182 f. macht Erinnerungen wegen der Liturgie, XI, 46. der ausschließenden Freyheiten, 54. Betragen gegen Wentworth wegen seiner kühnen Rede, 138. abermalige Vorstellungen wegen der Glaubensbesserung, 154. 198 f. 282 a). bekommt einen Verweis, XI, 204. einige von ihm werden in Tower gesetzt, 288. not.

Was wegen des Wahlrechts der Mitglieder in Jacob des I. erstem Parlamente vorgegangen, XIII, 30 f. über das Recht, die zu bestrafen, auf deren Verlangen, oder durch die ein Parlamentsglied eingezogen worden, 39. wollen das Tonnen- und Pfundgeld abschaffen, 96. Vorstellungen wider die höchste Gewalt in Kirchensachen,

sachen, 101. die Vormundschaften, 102 f. wagt allerhand Angriffe auf die Vorrechte des Königs, der das Parlament aufhebt, 228. kühne Forderungen bey der Wiedereröffnung, 231. heftige Streitigkeiten darüber, 233 ff. giebt eine Bill wider die Monopolien, 285.

Parthey in demselben zu Einschränkung der königlichen Macht, XIV, 10 f. Bruch mit dem Könige, 13 f. Carl der I. Enthusiasterey in seinen Vorträgen, 131 f. Streitigkeiten und Beschwerden desselben im vierten Parlamente 250 ff. große Gewalt desselben im langen Parlamente, XV, 18. führt die Delinquenz ein, und welche für Delinquenten erklärt worden, 19 f. vornehmste Redner beyder Partheyen, 23. Prynne und andere Pasquillanten werden freygesprochen, 27. Betrug bey den Bittschriften; Menge derselben, der Committees und Bills wider den Hof, 29. bezahlen die schottländische und englische Armee, und erheben die bewilligten Subsidien selbst, 33. die Bischöffe werden angefochten, 38. Kirchenverordnungen, 41. Committee der scandalösen Minister, 42 f. Eifer wider die Katholiken, 45. Tonnen- und Pfundgeld wird auf kurze Zeitpunkte bewilliget, 51 f. dreyjährige Bill, 52. Proceß des Strafford, 58 f.

f. Strafford. Bill, daß das Parlament, ohne seine Einwilligung, nicht aufgehoben werden soll, 94. die hohe Commißion und Sternkammer werden abgeschafft, 101 f. setzt seine Sitzungen aus, 106.

Seine Gesinnungen, bey der Wiederversammlung, XV, 141. Betragen bey der Nachricht von der irrländischen Rebellion, und erweiterte Absichten wider die königliche Regierung, 145 ff. die Remonstranz, 151 f. s. Remonstranz. Bill wegen Pressung der Soldaten nach Irrland, 168 f. ihr Haß gegen die Hierarchie, 171. Mißvergnügen gegen das Oberhaus, 173 f. sucht den Pöbel aufzuwiegeln, 175 f. 179. Anklage der Bischöffe, 180. Anklage wider den Lord Kimbolton, und fünf Parlamentsglieder, 182. Rede des Königs im Unterhause, 186. Betragen des letztern, 189. Tumult; der König verläßt London, 191. Bittschriften, 197 f. kriegerische Anstalten, 204 f. Verordnung wegen der Miliz, 209. der König weigert sich, sie zu genehmigen, 210 f. verordnet Gouverneurs, ohne Einwilligung desselben, 215. Verbitterung; Wechselschriften, 218 f.

Anstalten zum Burgerkriege, XV, 225. harte Forderungen an den König, 230 f. Anfang des Bürgerkrieges, 233 f. s. Bürgerkrieg. Neue Verordnungen in Kirchensachen, XVI, 124 f. Streit mit dem Hause des Lords wegen des Processes Skinners wider die ostindische Gesellschaft, XVIII, 192. 200 f. wegen einer Aenderung in einer Bill, über gewisse Auflagen, 220. wegen Appellation des Dr. Shirley an die Lords, XIX, 24. Gedanken darüber, 25.

Hayward; Bacon rettet ihn von der Folter, XII, 198. 199.

Heate, Erzbischoff von York, Großsiegelbewahrer an Gardiners Stelle, IX, 361.

**Heinrich der Erste, K. in England**, II. 154. Streit mit seinen Brüdern, 115. f. gelangt zum Throne, 161. Versprechungen, die er in einem öffentlichen Briefe gegeben, 163. ward nachher das Modell der Magna Charta, 166. Streitigkeit mit dem Primas, Anselm, 170. heirathet die Mathilda, aus Schottland, 172 f. Einfall des Herzogs Robert, 174 f. Vergleich mit diesem, 177. den Heinrich bald verletzet, ibid. f. Angriff, 180. und Eroberung der Normandie, 182. Fortsetzung des Streits mit dem Primas, Anselm, 185. Streitigkeiten mit seinem Neffen, Wil-

Wilhelm, den Ludwig der Dicke in Frankreich, schützt, 203 f. 211. sein Sohn Wilhelm kommt auf der See um, 209. zwote Heirath mit Adelais, von Lovaine, 213. vermählt seine Tochter, als Wittwe, mit Gottfried von Anjou, 214. erhält die Ruhe in seinen Landen, 216. f. Streitigkeiten mit dem römischen Hofe, 218 f. sein Tod und Charakter, 224. Freyheitsbrief der Stadt London, 228.

Heinrich der Zweete, K. in England, II, 269. kommt als Prinz nach England, 260. nach Schottland, 264. wird Herzog von der Normandie, und heirathet Eleonora, von Guienne, 265. geht nach England, wo ihm, als Erbprinzen gehuldigt wird, 267. ihm wird als König gehuldigt, 280. Zustand von Europa, 269. und Frankreich, bey Antritt seiner Regierung, 272. im Verhältniß gegen England, 274. seine ersten Handlungen zu Wiederherstellung der Ruhe in England, 280 f. vergleicht sich mit seinem Bruder Gottfried; Zug nach Wallis, 282. vergrössert seine Besitzungen, 286. Streitigkeiten mit Frankreich, 289 f. mit den geistlichen Ständen, 292. macht Thomas a Becket zum Erzbischoff von Canterbury, 294. Streit mit ihm, 303. Unordnungen

unter

unter den Geistlichen, und ihre große Macht, 305 f. welche er einzuschränken sucht, 309 f. Verordnungen von Clarendon, 313. f. a Becket. verbietet alle Appellationen an den Pabst, oder Erzbischoff, 336. warum er in Beckets Zurückberufung gewilliget, 356. Betrübniß über Beckets Ermordung, 363. seine Demüthigung, 365. bezeugter Religionseifer, 371. erhält vom Pabst Hadrian Vollmacht, Irrland anzugreifen, III, 5. Eroberung von Irrland, 10 f. Vergleich mit dem römischen Hofe, 18 f. Buße für den Mord an Becket, 40. sorgt für seine zahlreiche Familie, 20. Aufstand seiner Söhne, 25. sucht Hülfe beym römischen Hofe, 26. Kriegsverrichtungen, 31 f. Friedenstraktaten, 34. Schottland mischt sich darein, 37. 39 f. Wilhelm, dessen König, wird geschlagen und gefangen, 43 muß Schottland zu Lehn nehmen, 48. Vergleich mit seinen Söhnen, ibid. seine gute Regierung, 50. f. Zwistigkeiten mit seinen Kindern, 60. 63. nimmt das Kreutz an, 64. Aufstand des Prinzen Richards, 69. Kriegsverrichtungen, 73. Vergleich, 75. sein Tod und Charakter, 76. vermischte Vorfälle seiner Regierung, 79 f. seine Familie, 89.

Hein-

Heinrich, Sohn Heinrichs des II. sein Charakter; erregt mit seinem Bruder einen Aufstand wider den Vater, III. 23. seine Helfer, 29. Krieg und Einfall, 31 f. Vergleich mit dem Vater, 47. neue Zwistigkeiten, 61. sein Tod, 62.

Heinrich der Dritte, K. in England, IV. 1. Einrichtung der Regierung, während seiner Minderjährigkeit, 5. Krönung; Freyheitsbriefe, 6. f. Friede mit Frankreich, 16. f. Pembroke. Einige Unruhen, 19 ff. sein schlechter Charakter, 30. setzt Hubert de Burgh ab, 31. macht den Bischoff von Winchester zum Minister, 34. gewaltsame Regierung und erregte Unruhen, 35 f. des Königs Parteylichkeit gegen Ausländer, 39. Beschwerden darüber, 41 f. Krieg mit Frankreich, 45. Erpressungen; Beschwerden der Geistlichkeit, 47. Geitz der Päbste, 48 f. italiänische Geistliche in England; ihre Mißbräuche, 49. läßt sich in ein Unternehmen, Neapel oder Sicilien zu erobern, verwickeln, 54. das Parlament verweigert ihm seine Hülfe, 57. Erpressungen von der Geistlichkeit, 59. Mißvergnügen der Baronen, 63. Vorwürfe im Parlamente, und Entschuldigungen, 65. 68. von dem Grafen von Leicester erregte Unruhen, 73 f.

Oxfor.

Oxfordische Verfügungen, die er beschwört, 77. Bündniß mit Frankreich, 90. der Pabst zählt ihn von seinem Eide los, 96. bürgerliche Kriege der Baronen, 99. erhält die Oberherrschaft über Wallis, 101 f. muß die oxfordischen Einrichtungen wieder annehmen, 105. werden in Frankreich für nichtig erklärt; Erneuerung der bürgerlichen Kriege, 110. Schlacht bey Lewes, 116 f. s. **Leicester. Eduard.** kommt nach der Schlacht bey Evesham in Freyheit, 136. Einrichtung der Regierung, 138. sein Tod und Charakter, 146 f. Familie; vermischte Verrichtungen seiner Regierung, 149.

**Heinrich der IV. K. von England**, worauf er sein Recht gründet, VI, 1. eine Empörung, und der Schuldigen Bestrafung, 5 f. giebt ein hartes Gesetz wider die Ketzer, 8. Aufstand in Wallis, 11. Krieg mit Schottland, 14 f der Graf von Northumberland rebellirt, 16. Schlacht bey Shrewsbury, 19. wird ausgesöhnt, 22. der Graf von Nottingham und der Erzbischoff von York rebelliren, 23. werden hingerichtet, 25. hält den Prinzen von Schottland gefangen, 28. Verrichtungen des Parlaments, 31. erlangt vom Parlament die Bestätigung

tigung der Thronfolge in seiner Familie, 35. sein Tod und Charakter, 40. Familie, 42.

Heinrich der V. K. in England. unordentliche Lebensart vor seiner Gelangung zur Krone, VI, 44. seine Besserung, 47. die Lollards, 50. ihre Bestrafung, 54. und Gesetze wider sie, 55. Unruhen in Frankreich, 57. seine Forderungen an Frankreich, 64. eine Verschwörung wider ihn, 66 f. Einfall in Frankreich, 68. Schlacht bey Azincour, 72 f. Verlust der Franzosen; Vergleichung mit den Treffen bey Crecy und Poitiers, 77. Fortgang der Unruhen in Frankreich, 80. neuer Einfall, 83. Vergleichsvorschläge; Verbindung des Herzogs von Burgundien und des Dauphins wider ihn, 86. Ermordung des Herzogs von Burgundien, 88. Fortgang Heinrichs, 90. Traktat zu Troye, 91. Heirath mit der Prinzessinn Katharina von Frankreich, 94. der Dauphin nimmt das Ansehen eines Regenten an, und widersetzt sich ihm, 95. zu diesem gehen die Schotten über, 97. sein Tod, 103. und Charakter, ibid. vermischte Verrichtungen, 106. Einkünfte, 108. einige Kosten der Krone, 111.

Heinrich der VI. K. von England. Regierung, während der Minderjährigkeit, VI. 115. Zustand

stand Frankreichs, 116. in Frankreich gekrönt, 170. s. Bedford. Verfall der Sachen, nach dieses Herzogs Tode, 187 f. Waffenstillstand mit dem Herzog von Burgundien, 194. der Herzog von Orleans wird losgelassen, 196. Waffenstillstand mit Frankreich, 198. Vermählung des Königs mit Margarethen von Anjou, 199 f. Erneurung des Kriegs mit Frankreich, 210. die Engländer werden aus Frankreich vertrieben, 213. Aufstand des Pöbels, 223. s. auch Richard Herzog von York. unglücklicher Zug nach Frankreich, 248. Yorks Gefangner; ein Parlament, bey welchem der Herzog von York seine Ansprüche vorbringt, 264. wird, nach der zwoten Schlacht, bey St. Albans wieder frey, 274. Eduard, Herzog von York, wird unter dem Namen Eduards IV. zum König ausgerufen, 276. vermischte Verrichtungen dieser Regierung, 278 f. flüchtet nach der Schlacht bey Touton nach Schottland, 289. erhält einige Hülfe von Frankreich, und fällt wieder in England ein, 299. Schlacht bey Hexham: sonderbares Schicksal der königlichen Familie nach derselben, 300. gelangt wieder zum Throne, 338. sein Tod, 352 f. s. auch Eduard der IV.

Hein=

Heinrich der VII. K. von England, Graf von Richmond. seine Ankunft, VI, 415. seine ersten Gefährlichkeiten, 416. wird zum Haupte einer Partey wider Richard den III. erwählt, 420. fällt in England ein, 429. Schlacht bey Bosworth, 431 f. wird noch auf dem Schlachtfelde als König ausgerufen, VII, 2. sein angebliches Recht zur Krone, 3 f. warum er die Prinzessinn Elisabeth zu heirathen Anstand nimmt, 6. sein Haß gegen das Haus York, 10. seine freudenvolle Aufnahme in London, 13. erklärt sich, die Prinzessinn zu heirathen, 15. Schwitzkrankheit, 16. seine Krönung, 16. ein Parlament, das gänzlich zu des Königs Willen, 17. Reichsgesetz wegen der Thronfolge, 20. sucht seine Bestätigung von Rom, 22. das Parlament verwilligt ihm freywillig die Abgabe von Tonnen und Pfunden auf Lebenslang, 24. allgemeiner Pardon, 25. ertheilte Ehrenstellen, 26 f. seine vornehmsten Minister, 26. Vermählung, 28. ein Aufstand, 30. Geburt des Prinzen Arthur, 31. Mißvergnügen des Volks, 32. Lambert Simnel, giebt sich für Eduard des IV. zweeten Sohn, Richard, aus, 34 f. Aufruhr in Irrland, 38. setzt die verwittibte Königinn gefangen, 39 f. Staatsstreiche der Herzoginn von

Burgund, 43. Simnels Einfall in England, 44. Schlacht bey Stoke, 46. Strafe der Aufrührer, 47. Krönung der Königinn, 49.

Zustand der auswärtigen Angelegenheiten; von Schottland, VII, 51. Spanien, 53. den Niederlanden, 54. Frankreich, 55. Bretagne, 56. französischer Einfall in Bretagne, 59. französische Gesandschaft nach England, 61. Heinrichs Staatsmaximen; schickt einen Gesandten nach Frankreich, eine Vermittelung zu stiften, 67. Verstellung des französischen Hofes, 67. Aufstand unter den nordlichen Provinzen; wird unterdrückt, 73. sendet Hülfsvölker nach Bretagne, 77. Bretagne kömmt an Frankreich, 84. verordnet eine Commission zu Erhebung einer Benevolenz, 86. fordert vom Parlament eine Beysteuer zum Kriege mit Frankreich, 90. Einfall in Frankreich, 92. Friede, 94.

Perkin Warbec, s. **Warbec.** fordert diesen vergebens von Philippen; Gefangennehmung und Bestrafung seiner Anhänger, VII, 107 f. Anklage und Hinrichtung des Lord Stanleys, 111 f. des Königs Gelderpressungen, 113. Parlamentsverordnung zur Sicherheit derjenigen, die einem wirklichen Könige gedienet, 116 f. guter Fortgang in Irrland, 118. tritt dem Bündnisse

nisse wider den K. in Frankreich bey, 121. neue Geldbewilligung des Parlaments; Schwierigkeit bey der Erhebung, 127. Aufstand in Westen, 128. die Rebellen werden überwunden und gestraft, 134. Waffenstillstand mit Schottland, 136. die Handlung mit den Niederlanden wird wieder hergestellt, 137. Perkin wird gefangen genommen, 142. und hingerichtet 145. ingleichen der Graf von Warwik, 148.

Der Erzherzog Philipp kommt nach England, VII, 150. der Pabst sucht Heinrichs Freundschaft; Vermählung des Prinzen Arthurs mit Catharina von Arragonien, 153 f. Tod dieses Prinzen, 153 f. Vermählung der Prinzessinn Margareta, mit dem K. von Schottland, 154. Tod der Königinn, 155. Bedrückungen des Volks, 156 f. fordert, ohngeachtet der bewilligten Beyhülfe, noch eine Benevolenz, 160. Ankunft des K. Philipps von Castilien, 163. Unruhen des Grafen von Suffolk, 165. Krankheit des Königs, 170. und Tod, 171. sein Charakter, 112. Gewinnsucht, 173. not. uneingeschränkte Regierung, 174 f. merkwürdigste Gesetze, 176 f. noch einige merkwürdige Begebenheiten während seiner Regierung, 194 f.

Heinrich der VIII. K. in England. Liebe des Volks für ihn, VII, 197. seine Minister, 199. Bestrafung Empsons und Dudley, 203 f. Parlamentsverordnungen, 205 f. auswärtige Angelegenheiten, 207 f. erhält vom Parlament eine Kopfsteuer, 234. Wolsey wird Minister, 238 f. seine Staatsverwaltung, 272 f. s. **Wolsey.** Verhör und Verurtheilung des Herzogs von Buckingham, 326. Geldmangel, VIII, 32. sparsame Bewilligung des Parlaments, 36. r) Wolseys Fall, 124 f. dem er doch gnädig begegnet, 131. und Tod, 152. ein Aufstand, 279. in den nördlichen Gegenden, 281. ff. der Cardinal Pole, 308. eine Verschwörung und deren Bestrafung, 312. ein Parlament, 325 f. Verordnungen werden den Gesetzen gleich gemacht, 330.

Fortsetzung der Thronfolge, VIII, 332. ein Parlament, von welchem unter andern auch der Johanniterorden aufgehoben wird, 346. Cromwells Fall, 349. und Hinrichtung, 353. ein Parlament, und bewilligte Subsidien, IX, 20. neues Gesetz wegen der Thronfolge; die Pr. Maria und Elisabeth, werden wieder in ihre Rechte eingesetzt, 29. Erhöhung des Geldes und Veränderung in der Münze, 33. ein Parlament

schenkt

schenkt ihm die Einkünfte der Universitäten, die er doch nicht annimmt, 49. seine Rede an das Parlament, 50 f. Tod und Testament, 73. sein Charakter, 76. seine Gesetze, 82.

Zustand der Kirche, VIII, 2. Ursprung der Reformation, 9. Martin Luther; Heinrich bekömmt den Titel, Beschützer des Glaubens, 15. wird zum Beschützer des heiligen Bündnisses erwählt, 82. Heinrichs Gesinnungen gegen den Pabst, 141.

Völliger Bruch mit Rom, VIII, 175. Parlament, in welchem das päbstliche Ansehen abgeschafft, wird, 176. Anfang der Reformation in England, 132 f. der König wird zum Oberhaupte der Kirche in England erklärt, 180. seine Gesinnungen in Ansehung der Religion, 196. Betragen gegen die unruhigen Mönche, 206. das Mädchen von Kent, 208 f. er zieht verschiedene Klöster ein, 213. läßt Fischern und More hinrichten, 215. 216 f. wird in den Bann gethan, 220. die Mönche suchen das Volk wider ihn zu erregen, 233. Bestellung eines Generalvicar, und Einziehung vieler Klöster, 233. Aufhebung der kleinen, 235. eine Convocation, 239. Bibelübersetzung, 241.

Erhält noch eine größere Gewalt durch eine Parlamentsakte, VIII, 267. Convocation, und darinnen

innen entschiedene Religionsartikel, 268 f. Mißvergnügen des Volks, 277 f. Unterhandlung mit den Protestanten in Deutschland, 290 f. Einziehung der grössern Klöster, 292. Coke's Anmerkung darüber, 301. a). wie Heinrich das Volk und den Adel darüber beruhigt, 302. Einziehung der Zehenden und anderer Beneficien, 306.

Sein vornehmster Religionspunkt ist die wirkliche Gegenwart im Abendmahle, VIII, 317. Disputation mit Lambert, 218 f. der, nebst einigen andern verbrannt wird, 323. Gesetz der sechs Artikel, 326 f. Verfolgung der Protestanten, 361. der Katholiken, 361 f. er hebt die Collegien, Hospitäler u. s. w. auf, 377. Commission zu Einrichtung der Religion; Unterricht eines christlichen Menschen, 381. ingleichen; Gelehrsamkeit eines christlichen Menschen, 382. beyde werden von dem Parlamente bestätiget, IX, 22. Aenderungen in der Litaney, 54. Verfolgungen, 58.

Krieg mit Schottland, VII, 237. glücklicher Fortgang wider die Schottländer, 257. Schlacht bey Flouden, wo König Jakob bleibt, 260. Friede mit Schottland, 264. Schottländische Angelegenheiten, 280. VIII, 228. 364 f. Krieg

mit Schottland, 26. Unruhen in Schottland, 186. er nimmt den Grafen Angus in Schutz, 187 f. Heinrich ladet den K. Jakob zu einer Unterredung nach York ein, 363. die dieser ausschlägt, 370. Krieg mit Schottland, IX, 1. Sieg bey Solway, 6. Traktat mit den Schottischen Ständen, 13. neuer Bruch, 15. Zustand Schottlands, 26. Kriegszug dahin, 35. 41 f. Friede, 53.

Julius der II. Bündniß zu Cambray, VII, 212. Heinrich läßt sich von Julio gewinnen, und fängt mit Frankreich Krieg an, 224. Ferdinands von Arragonien Untreue, 224 f. Expedition auf Fontarabia, 225. Betrug Ferdinands; Rückkehr der Engländer, 230. Seetreffen, 230 f. verbindet sich mit Ferdinand und Maximilian wider Frankreich, 238. Kriegsverrichtungen zur See, 244. Rüstungen zu Lande, 246. Einfall in Frankreich, 250. Maximilian begiebt sich in des Königs Dienst, 250 f. Terouane belagert; Schlacht bey Guinegate, 252. Eroberung von Terouane; von Tournay, wo der König dem Wolsey die Verwaltung und Einkünfte des Bisthums giebt, 254 f. Unterhandlungen mit Frankreich, 267. Friede; Maria heirathet Ludewig den XI. der doch bald stirbt, 269.

Glücklicher Fortgang Franciscus des I. VII, 288. Heinrichs Eifersucht, 291. Tournay wird an Frankreich zurückgegeben, 300. Unterredung mit Francisco zu Calais, 312. Zusammenkunft und Pracht, 316 f. Heinrich nimmt die Allianz mit Frankreich an, VIII, 60. 64. Verstellung gegen Carln, 62 f. Mißvergnügen der Engländer, 65. Bündniß mit Frankreich, 85. 88. allgemeiner Friede zu Cambray, 137. Unterhandlungen mit Frankreich, 223. neuer Feldzug nach Frankreich, IX, 24 f. 37 f. der Kaiser macht Friede mit Frankreich, 40. auch der König, 52.

Carl, K. von Spanien, wird römischer Kaiser, VII, 309. kömmt nach England, 314. Zusammenkunft zwischen Heinrich und Carln zu Calais, 315. Krieg zwischen Carl und Franciscus, 322. Offensivallianz wider Frankreich, 325. Besuch von Carln; Einfall in Frankreich, VIII, 23. 43. Krieg in Italien, 46. neuer Traktat wider Frankreich: Franciscus fällt in Italien ein, 53 f. wird in der Schlacht bey Pavia gefangen, 57 f. nach Madrid gebracht, 72. losgelassen, 79. Rom von den Kaiserlichen eingenommen, 83 f. der Kaiser sucht seine Freundschaft, 225. schlüßt mit ihm ein Bündniß, IX, 17.

Vermählung Heinrichs mit Katharina, seines Bru-

ders Witwe, VII, 206 f. Bedenken wegen dieser Vermählung, VIII, 92. der König fast selbst Zweifel, 94. hält bey dem Pabste um die Ehescheidung an, der auch dazu geneigt ist, 101. und seinem Legaten und dem Wolsey Vollmacht giebt, 104. f. Clemens der VII. Untersuchung der Ehe, 116. die Sache wird in Rom vorgenommen, 120. Universitäten werden um des Königs Ehe befragt, 142 f. Gründe aus der Philosophie, 143. aus der Schrift, 145. z). die Bedenken fallen für den König aus, 147. will die Vorladung nach Rom nicht erkennen, 148. 162. setzt seinen Gerichtshof zu Untersuchung der Gültigkeit dieser Ehe, 165 f. sie wird für ungültig erklärt, 167. Tod der K. Catharina, 224 f.

Anna Boleyn, VIII, 98. er vollzieht mit ihr die Ehe heimlich, 163. macht sie bekannt, 164. sie wird von dem Gerichtshofe für rechtmäßig erklärt; Geburt der Prinzessinn Elisabeth, 168. ingleichen von dem Parlamente, 176. Ungnade der Königinn, 244 f. Hinrichtung, 260. s. Anna Boleyn. er will die Ehe für ungültig erkären lassen, 258.

Verliebt sich in die Johanna Seymour, VIII, 247. heirathet sie, 262. Parlamentsverordnungen, 265. Geburt des Prinzen Eduard, und Tod der Königinn Johanna, 289.

Neue Heirathsgedanken und Vorschläge, VIII, 338. heirathet Annen von Cleve, die ihm doch sogleich mißfällt, 342. läßt sich von ihr scheiden, 354.
Verliebt sich in die Catharina Howart, VIII, 351. heirathet sie, 359. Entdeckung ihrer Verbrechen, 373. ihre Verurtheilung, 375. und Enthauptung, 377. einige bey der Gelegenheit gegebene merkwürdige Gesetze, 376 f.
Vermählt sich mit Catharina Par, IX, 24.
Heinrich der II. K. in Frankreich, sein Charakter und Staatsmaximen, IX, 127.
Heinrich der III. von Jakob Clement ermordet, XII, 7.
Heinrich der IV. erhält von der K. Elisabeth Beystand in Gelde, XII, 7. sein guter Fortgang, 8 f. erhält Kriegsvolk aus England, 11. 14. Streitigkeiten wegen des Gebrauchs desselben, 13. sein Verhalten gegen die Hugonotten und Ligue, 30. nimmt den katholischen Glauben an, 32. wird von Ravaillac ermordet, XIII, 105.
Heinrich, Prinz von Wallis, Sohn Jakob des I. sein Charakter und Tod, XIII, 125.
Heirath. Recht der Könige in Ansehung der Heirathen der Baronen und ihrer Erben, III, 336.
Hengist, geht nach England, I, 33. bekriegt die Britten selbst, 35. stiftet das Königreich Kent, 40.

Heptarchie, in England, I, 48 f. unter Egbert, K. in Wessex, vereinigt, 111.

Herdgeld, Carln dem II. auf Lebenslang bewilligtes, XVIII, 56.

Heringsfang, in den brittannischen Meeren, dafür müssen die Holländer Carl dem I. eine Abgabe geben, XIV, 188.

Heriot, I, 434 i).

Hermenric, König in Kent, I, 53.

Hertford, Graf von, s. Sommerset.

Hertford, dessen Sohn; hartes Verfahren der Elisabeth wider ihn, wegen seiner Heirath mit Katharina Gray, X, 112.

Hertford, Marquis von, seine Abkunft; Hofmeister des Prinzen von Wallis, XV, 246 f.

Hervey, seine Abhandlung vom Umlauf des Bluts, XVII, 355.

Heyde, wird Schatzmeister, XIX, 226. Graf von Rochester, 323.

Hobbes, ein Urtheil von ihm, XVII, 353.

Hochverrath, die Fälle desselben bestimmt, V, 299. wovon doch das Parlament abgehet, ob es gleich diese Verordnung bestätigt, 366 i). harte, zum Theil widersprechende Gesetze, unter Heinrich dem VIII. gegeben, IX, 80. unter Eduard dem VI. gegebene Gesetze, 243 f. werden auf-

aufgehoben, 287. Arten und Beweise der Verrätherey, XIX, 345.

Hooper, Bischoff zu Glocester, sein seltsames Bezeugen, XI, 3.

Hubert de Burgh, Protektor unter Heinrichs III. Minderjährigkeit, IV, 19. sein guter Charakter, 31. wird abgesetzt, 33 f.

Hyde, Eduard, zum Grafen von Clarendon, ernannt, XVIII, 5. s. Clarendon.

## J.

Jacob d'Arteville, Brauer in Gent, und Anführer einer Parthey, V, 129.

Jacob der IV. K. in Schottland, VII, 51. heirathet die Prinzeßinn, Margaretha von England, 154. bleibt in der Schlacht bey Flouden, 262.

Jakob der V. K. von Schottland, zwingt den Angus zu flüchten, und übernimmt selbst die Regierung, VIII, 187. heirathet die französische Prinzeßinn Magdalene, 229. nach deren Absterben die Herzoginn von Longueville, 339. ist der Kirchenreformation nicht abgeneigt, 368. unglücklicher Krieg wider England, IX, 2. sein Tod und Charakter, 7. hat die Glaubensverbesserer nicht verfolgt, 8. d).

Jakob der VI. in Schottland. dessen Geburt, X, 179. wird zum Könige gekrönt, 224. f. Murray. übernimmt die Regierung, XI, 145 f. Lenox und Jacob Stuart, hernach Graf von Arran, seine Favoriten, 146 f. 176. wird von den aufrührischen Lairds gefangen genommen, 177 f. Gesandtschaft aus England und Frankreich, 179. kommt wieder frey, und begnadigt die Verbundenen, 188. verbietet auf der Kanzel wider ihn zu predigen; neuer Vergleich, und Erlassung Arrans, 190. Bündniß mit der K. Elisabeth, 231. Unverschämtheit der schottischen Prediger, 233 f. bemühet sich bey Elisabeth für seine Mutter, 296. befiehlt für sie im Kirchengebete zu bitten und unverschämtes Verfahren der Geistlichen, 296 f. Elisabeth schreibt an ihn wegen der Hinrichtung seiner Mutter, 321. er will ihren Gesandten nicht vor sich lassen, 326. Walsinghams Schreiben an den schottischen Staatssecretär, 327 f. kommt wieder zu gutem Vernehmen mit Elisabeth, 331. heirathet die dänische Prinzeßinn, 386.

Verschwörung des Georg Ker, ingleichen des Grafen von Bothwel, XII, 34 f. Essex läßt sich mit ihm in Briefwechsel ein, 124. Gesandtschaft nach

nach England, 146 f. Elisabeth ernennt ihn zum Thronerben, 182 f. der er als

Jakob der I. K. von Großbritannien, folgt, XIII, 3. theilt eine große Menge Titel aus, auch an Schottländer, 6. Gesandtschaften; Zustand von Europa, 10 f. Bündniß mit Heinrich IV. zu Erhaltung der vereinigten Niederlande, 12. beschäftigt sich mit Kirchensachen, 18. Conferenz zu Hamptoncourt, 26 f. sein erstes Parlament, 28. Gedanken des Königs von der königlichen Gewalt, 42. wie weit seine Bemühung zur Vereinigung Schottlands mit England gelungen, 47. der Zuschuß wird ihm abgeschlagen, 48 f. sein Bezeigen gegen die Katholiken, 70. 75. Gesinnungen beyder Religionen gegen ihn, 76 f. Art seiner Belustigungen, 78. fernere Bemühungen wegen der Vereinigung, 79 f. er nimmt den Titel eines Königs von Großbritannien an, 81. ein Parlament; Sparsamkeit desselben, 89. Bedürfnisse des Königs, 91. Widersprüche der Gemeinen, 96 f. der König behauptet seine höchste Gewalt, 98. 103. sein Buch: das wahre Gesetz einer freyen Monarchie, 105 r). stiftet ein Collegium zu Chelsea, 112.

führt in Irrland, statt der abgeschaften Gebräuche, englische Gesetze ein, XIII, 118. bürgerliche Einrichtun-

richtungen, 121 f. Erhebung des Sommerset, 128 f. Geldmangel, und Mittel dessen zu bekommen, 141. ein Parlament, 141 f. wird im Unwillen erlassen, 144 f. Freyheit des Königs im Reden, 145. Fall des Sommerset, 147 f. statt dessen kommt Georg Villiers, 148. nachgehends Herzog von Buckingham, 154. die versetzten Städte werden von den Holländern eingelößt, 155 f.

Zustand der Sachen in Schottland, XIII, 158. seine Absichten bey der Reise dahin, 166. Verdrüßlichkeiten mit den Geistlichen, 167 f. muß seine höchste Gewalt erkennen; er errichtet ein hohes Commißionsgericht; 178. Schwierigkeiten wegen Einführung der Ceremonien, 179. erlaubt, nach dem Gottesdienste, Ergötzlichkeiten, 182.

Raleighs Feldzug, XIII, 183 ff. s. Raleigh. Mißvergnügen über dessen Hinrichtung, 197 f. Parlament, in welchem sich die Hof- und Landpartey zuerst gebildet, 214. Beschwerden über Monopolien, 223 f. des Kanzlers Bacons Fall, 225. der König bricht die Untersuchungen ab, 228. er schafft viel Monopolien ab, 229 f. Mißvergnügen wegen der Trennung und der dem Churfürsten von Pfalz versagten Hülfe; Antrag

der Gemeinen deswegen, 231. Wechselerklärungen, 235 f. des Königs endliche Erklärung, 236. Gegenerklärung der Gemeinen, 237 l). das Parlament wird im Unwillen aufgehoben, 239. Streit über den Grund der Parlamentsrechte, 241 ff.

Eine freye Gabe wird streng eingetrieben, XII, 278 n). die Ursachen der abgebrochnen Handlung mit Spanien werden dem Parlamente vorgelegt, 279. bewilligte Subsidien, die durch eine Commißion des Parlaments erhoben werden sollten, 285 f. Bill wider die Monopolien, 285.

Raleighs Verschwörung, XIII, 15. Pulververschwörung, 55 ff. die doch der König nicht allen Katholiken Schuld geben will, 68. ein Aufstand in Nordhamptonshire, 85 f.

Friede mit Spanien, XIII, 50 f. Waffenstillstand zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden, 86. Bruch mit Spanien, 361 f. Mansfelds Feldzug, 307.

Hält es in der clevischen Succeßion mit den Holländern, XIII, 203. Aufstand in Böhmen, 204 f. s. Friedrich der V. Mißvergnügen der Engländer, 210 f. Unterhandlungen wegen der Pfalz, 249.

Tod

Tod des Prinzen Heinrichs, XIII, 125. Vermählung der Prinzeßinn Elisabeth mit dem Churfürsten von der Pfalz, 128. Vorschläge einer spanischen Prinzeßinn für seinen Prinz Carl, 202. Unterhandlungen deswegen, 212 f. 252 f. gehoffte Vortheile dieser Verbindung, 255 f. der Prinz Carl reiset nach Spanien, wo er prächtig gehalten wird, 267. der Pabst fügt der Dispensationsbulle einige neue Artikel bey, 269 f. Buckingham macht dem Prinzen einen Widerwillen gegen diese Heirath, 273. die Tractaten werden abgebrochen, 276. Unterhandlungen mit Frankreich wegen der Prinzeßinn Henriette, 304.

Tod des Königs, XIII, 309. sein Charakter, 309 f. Familie; Minister und Hofbediente, 311 f. Freygebigkeit, 342. Gelehrsamkeit und Schriften, 384. Betrachtungen über den Zustand Englands zu dieser Zeit, 314 ff.

Jakob der II. K. von Großbritannien, heirathet, als Herzog von York, Anna Hyde, XVIII, 23. er nimmt die Grundsätze der Katholiken an, 76. erklärt sich für die Katholiken, 228. heirathet die Prinzeßinn von Modena, 296. gutes Vernehmen mit Ludwig dem XIV. XIX, 10. seine Prinzeßinnen werden in der protestantischen Religion erzogen, 60. Maria wird mit dem Prin-

Prinzen von Oranien vermählt, 61. die Gemeinen wollen ihn dem Test unterwerfen, 152. er geht nach Brüssel, 174. Ausschließungsbill, 190. sie wird verworfen, 257. geht nach Schottland, 409. sein Bezeigen daselbst, 316. Verbannungen und Hinrichtungen, 318 f. kommt auf der See in Lebensgefahr, 315.

Erste Verrichtungen nach der Thronbesteigung, XX, 1. hält sich öffentlich zu den Katholiken, 5. seine Minister, 7. Einfluß der Königinn, 8. Miß Sedley, 8 f. ein Parlament, 9 f. Gründe für und wider das Einkommen auf Lebenslang, 12. Oates wird des Meineids überwiesen, 19. Einfall des Monmouth, 21. wird geschlagen, 27. und hingerichtet, 29 f. Grausamkeit des Obersten Kirke, 31. ingleichen des Jefferies, 313. Hinrichtung der Miß Gaunt, 35 f. und Lady Lisle, 36. auch anderer, 38. Zustand der Sachen in Schottland, 40 f. s. Argyle. ein Parlament, 44. Unterwürfigkeit, 45 f. wird prorogirt, 49. französische Flüchtlinge kommen nach England, 52. die dispensirende Macht, 53 ff.

Zustand in Schottland, XX, 65. und Irrland, 66. läßt sich ganz von der Königinn und dem P. Peters regieren; Bruch mit der Kirche, 69. Gericht der geistlichen Commißion, 72. Urtheil

wider den Bischoff von London, 73 f. die Strafgesetze werden aufgehoben, 75. hartes Verfahren Tyrconells in Irrland, 83 f. Gesandtschaft nach Rom, 85. eigenmächtiges Verfahren des Königs, 86. Streit mit der Universität zu Cambridge; Versuch auf das Magdalenen-Collegium in Oxford, 91 f. zwote Erklärung der Indulgenz; die Geistlichen ersuchen den König, sie nicht ablesen zu dürfen, 95. die Bischöffe werden eingezogen, 99. ihr Proceß, 101 f. Lossprechung derselben, 103 f. Geburt des Prinzen von Wallis, 106 f.

Kluges Betragen des Prinzen von Oranien, XX, 110 f. Anerbieten des Königs an ihn, welches er ausschlägt, 116 f. Erklärung des Pensionärs Fagel, 117. f. Wilhelm der III. der König von Frankreich bietet Jacob seinen Beystand an, 130. den dieser ausschlägt, 131. sein vergeblicher Versuch bey der Armee, 135. Er ziehet seine Verfügungen wieder zurück, 137. sucht die richtige Geburt des Prinzen von Wallis zu erweisen, 139. Allgemeine Bewegung; die Armee tritt aus, 143 f. auch der Prinz Georg und die Prinzeßinn Anna, 147. Bestürzung des Königs, 148. der Königinn, 150 f. große Widerwärtigkeiten, 153. Flucht des Königs, 155.

wird zu Feversham ergriffen, 160. entkömmt zum zweytenmale und geht nach Frankreich, 163. sein Charakter, 164. Sitten, Künste und Wissenschaften, 189 ff.

Jamaika, von den Engländern erobert, XVII, 190.

Jane Shore, Maitresse Eduard IV. ihr Charakter und Schicksal, VI, 398.

Jaqueline, von Hennegau und Holland, vermählte Herzoginn von Brabant, will den Herzog von Glocester heirathen, VI, 131. wird hintertrieben, 136.

Jerusalem, von den Cruciaten erobert, II, 158.

Jesuiten, XI, 156 f. Gesetz wider sie und die katholischen Priester, 196.

Ikon Basilike, ob es von Carl dem I. geschrieben, XVI, 278 f.

Incident, was es gewesen, und dessen Folgen in England, XV, 115.

Independenten, ihr Ursprung und Grundsätze, XVI, 30 f. politisches System derselben, 34. ihre Häupter, 35. Gegenparthey der Presbyterianer, 35 f. wechselseitige Beschuldigungen Cromwels und Manchesters, 38 f. die Prediger unterstützen an den Fasttagen die Sache der Independenten, 39. Vane und Cromwels Vorträge

träge im Parlamente, 41 f. Gegenvorstellung der Presbyterianer, 44. die Self-denying ordinance wird paßirt, 45 f. s. Bürgerkrieg und Cromwel.

Indulgenz, von Carl dem II. erklärt, XVIII, 235 f. widerrufen, 284. von Jakob dem II. wieder eingeführt, XX, 76 f. wie er sie in Schottland einführen wollen, 80.

Innocentius III. seine Unternehmungen wider die weltliche Gerichtsbarkeit und die Rechte der Geistlichen, III, 193 f. s. Langton. grillenhafte Auslegung eines Rings, den er K. Johann schickt, 200. belegt das Königreich England mit dem Interdict, 204. thut den König in den Bann, 213. trägt die Vollziehung Philippen, unter Versprechung des Besitzes von England auf, 216. s. Johann. verwirft die magna charta, 267 f.

Innungen, in England eingeführt, VII, 190.

Inquisition, in England einzuführen versucht, IX, 353.

Interdict, was es gewesen, III, 204 f.

Investiturrecht, Streitigkeiten darüber, besonders mit Gregor den VII. II, 74.

Johann, Prinz von England, ist mit in den Aufstand seines Bruders Richard verwickelt, III,

75. Lackland genannt, 89. Güte seines Bruders gegen ihn, 93 f. wird von K. Philipp in Frankreich gegen ihn aufgewiegelt, 123 f. Bündniß mit ihm, 136. sein schlechter Fortgang in England, 137 f. wird seiner Güther verlustig erklärt, 145. mit seinem Bruder ausgesöhnt, 148. gelangt zur englischen Krone, 161. setzt den Krieg wider Frankreich fort, 165. Friede, 167 f. scheidet sich von seiner Gemahlinn, und heirathet Isabellen von Angouleme, 168 f. seine Baronen sind mit ihm mißvergnügt, 170. Krieg wider Frankreich, 172. läßt den Prinz Arthur ermorden, 176. Abfall von Bretagne; er verliert alle seine französische Provinzen, 180 f. nimmt seine Zuflucht zum Pabste, 184. geht nach England, 186. fällt wieder in Frankreich ein, 191. Waffenstillstand, ebend.

Streitigkeiten mit dem römischen Hofe, III, 193. verjagt die Mönche der Christkirche, 202. f. Innocentius III. zieht die Güther der Geistlichen, die das Interdict annehmen, ein, 206. bekriegt Schottland, Irrland, Wallis, meist glücklich, 209. kommt in den Bann; will Langton für den Primas erkennen, 213 f. unterwirft sich dem Pabste, 220. nimmt das Reich von der Kirche zu Lehn, 221. will Frankreich

reich bekriegen; wird vom Bann losgezählt, 229.
Mißvergnügen der Baronen, III, 232. sie fodern die Bestätigung ihrer Freybriefe und der Gesetze Eduards, 236. er verwilligt der Geistlichkeit große Freyheiten, 236 f. Aufstand der Baronen, 242. giebt ihnen die Magnam Chartam, 253. Verordnungen und Anstalten zu Vollziehung derselben, 260 f. wirbt heimlich fremde Soldaten, und der Bürgerkrieg geht wieder an, 168. seine Verwüstungen, 270. die Baronen rufen den Prinz Ludwig von Frankreich herüber, 272 f. sein Fortgang in England, 274 f. sein Tod und Charakter, 277. seine Familie, 280.
Johann, König von Frankreich, V, 227. geräth in englische Gefangenschaft, 244. unterzeichnet sehr nachtheilige Friedensartikel, 257. wird losgelassen, 267. geht wieder nach England, wo er stirbt. 268. 269.
Johann Baliol, prätendirt die Schottische Krone, IV, 193. 214. die ihm von Eduard den I. zugesprochen wird, dem er huldiget, 219. verbindet sich mit dem K. von Frankreich, dessen Tochter sein ältester Sohn heirathet, 232. widerruft den Eduarden gethanen Eid, 267. ergiebt

giebt sich diesem, 270 f. kömmt wieder los, und stirbt als eine Privatperson, 271.

Johann, Lord Norwich, List, durch welche er sich aus einer belagerten Festung zieht, V, 182.

Johanna d'Arc, oder das Mädchen von Orleans, VI, 148. Wunderdinge, die von ihr erzählt werden, 151. unternimmt den Entsatz von Orleans; Veranstaltungen dazu, 154. zieht in Orleans ein, und bewegt die Besatzung zu einem glücklichen Ausfalle, 156 f. wird von den Burgundiern gefangen, 171. ihr Bezeigen während ihrer Gefangenschaft, 175 f. schlechte Begegnung und Hinrichtung, 176. 178.

Johanna Bocher, oder von Kent, ihre Lehrsätze, IX, 187 verbrannt, 189.

Johanna von Flandern, Gräfinn von Mountfort, muthige Vertheidigung von Hennebonne und andre Heldenthaten, V, 169 f. nimmt Karln von Blois gefangen, 208.

Johanna Gray, wird Eduarden dem VI. zur Thronfolgerinn vorgeschlagen, IX, 254. ihre Ansprüche untersucht, 259. und vom Staatsrathe mit vielem Widerspruch erkannt, 260. zur Königinn ausgerufen, 267. ihr Charakter und Gelehrsamkeit, 267 f. wird von dem Volke verlassen, 273. ihr wird das Todesurtheil angekündigt, 308. Hinrichtung, 310.

Jo-

Johanna von Seymour, VIII, 247. Heinrich dem VIII. vermählt, 262. stirbt im Wochenbette, 289 f.

Johnson, ein Urtheil von seinen Werken, XIII, 376.

Ireton, vornehmster Rathgeber Cromwels, XVI, 200. Rede wider den König in Parlamente, 205. läßt den Ritter Carl Lucas, und Georg Lisle erschüssen, 235 f. unterwirft Irrland der Republik; sein Tod, XVII, 95.

Irrland, Zustand dieser Insel, III, 1. fünf Hauptstämme zu Zeiten Heinrichs des II. 3. kommt unter England; doch werden die Sitten der Einwohner nicht verbessert, 14 f. Verordnung Heinrich des VII. daß die englischen Gesetze in Irrland gültig, und die irrländische Parlamentsacten in England bestätigt werden sollen, VII, 118. zu einem Königreich erhoben, und dem königlichen Titel beygefügt, VIII, 378 k).

Zustand dieses Reichs vor Elisabeths Regierung, XII, 79 f. XIII, 113. geringe Einkünfte der Krone, XII, 85. Empörung unter Shan O Neale, 85 f. einige andere Bewegungen, besonders des Stuckeley, 88 f. des Tyrone's, 90 f. der Graf Essex wird wider ihn geschickt; große Zurüstungen, 95. sein schlechtes Glück, 98. schlüßt einen

einen Stillstand, 103. s. Essex. werden von Mountjoy gezüchtigt, 111. der ferner gegen die Rebellen glücklich ist, 152 f. Tyrone's Unterwerfung, 178. XIII, 113. s. auch Mountjoy.
König Jakob der I. sucht die Irrländer gesittet zu machen, XIII, 118 f.
Unruhen in Irrland, und Verschwörung, XV, 116. Aufstand und Blutbad, 128 f. s. Oneale. ingleichen Moore. Maaßregeln des englischen Parlaments zu Stillung des Aufstandes, 315. Zustand Irrlands, 316 f. Parthey des Königs, 319. er vermittelt einen Waffenstillstand, und erhält einigen Succurs, 322.

Isabella, Eduards II. Gemahlinn, geht nach Frankreich, den Frieden zu bewirken, V, 46. ihr sträflicher Umgang mit Mortimer, und Verschwörung wider den König, 49. geht mit einigen Truppen nach England, 52. versammlet ein Parlament, und läßt ihren Gemahl absetzen, 57. wird dem Volke verhaßt, 59.

Isabella, K. von Spanien, VII, 53. ihr Tod, und dessen Einfluß auf die Angelegenheiten Ferdinands, 161.

Don Juan d'Austria, Statthalter der Niederlande, XI, 125.

Juden, Auflauf wider dieselben unter Richard dem I. III, 95 f. Ungerechtigkeit, mit der sie unter der angelnormännischen Regierung behandelt werden, 348. unter Heinrich dem III. und warum sie doch in England blieben, IV, 154 f.

Julius der II. sein Ehrgeitz; stiftet das Bündniß zu Cambray wider Venedig, VII, 212. will alle Ausländer aus Italien vertreiben, 218. Angriff aus Ferrara, und Verdrüßlichkeiten mit Frankreich, 218 f. stirbt, 232.

Justizgericht, in York errichtet, VII, 288.

## K

Kampfprobe, III, 51.

Karten, der Stempelung unterworfen, XIV, 174.

Katharina, von Frankreich, Gemahlinn Heinrichs V. VI, 94. ihre zwote Heirath mit Owen Tudor, 106.

Katholiken, strenge Gesetze wider dieselben, XI, 153. 196. ihr Charakter, XIII, 70 ff. s. auch Kirchenreformation.

Kent, Errichtung dieses Königreichs, I, 40. Folge der Könige in demselben, 52 f. kömmt an Egbert, K. von Wessex, 74.

Ket,

Ket, ein Gärber, erregt einen Aufstand in Norfolk, IX, 200. wird gehangen, 201.

Ketzerey, was dafür zu halten, bestimmt, X, 17. p).

Kirche, ihre Macht unter der Angelnormannischen Regierung, III, 354. Eduards des I. Verhalten gegen dieselben, IV, 343.

— eine Digression über den Zustand derselben, VIII, 2.

Kirchenkommission. s. Kirchengerichte.

Kirchengebräuche, von einigen Eiferern verworfen, XI, 3 f. Elisabeths Gesinnungen wegen derselben, 8 f. 8. y). deswegen im Parlament übergebne Bill, 44. der Königinn Erklärung, 46 f. s. Strickland.

Conferenz in der Savoy zu Vereinigung der Bischöflichen und Presbyterianer, XVIII, 38. Gründe für und wider die Vereinigung, 39. Akte der Einförmigkeit, 51.

Kirchengericht, von der K. Elisabeth unter Whitgift bestelltes, XI, 201. XIII, 315. dehnt seine Gewalt aus, XI, 202. Versuche der Gemeinen wider dasselbe, XIII, 101. Zustand desselben unter Jakob des I. Regierung, 316. sein strenges Verfahren, XIV, 173 f. wird abgeschafft, XV, 101 f.

Kir-

Kirchenländer, ihr Besitz wird den Weltlichen vom Kardinal Pole bestätigt, IX, 324. 325 i). und alle Güther verlangt der Pabst wieder, 360.

Kirchenreformation, Ursprung derselben, VIII. 8. Verschiedenheit in deren Einführung, XIII, 18 f. 70 ff. kommt bald nach England, VIII. 14. Ursachen des Fortgangs derselben, 15. Anfang derselben in England, 132. Grundsätze des Volks, 191. des Königs und der Minister, 195 — 197 f. Fortgang derselben, 200. eine Convocation entscheidet die Religionsartikel, 268 f. Gesetz der sechs Artikel, 326. die niedergesetzte Commission macht den Unterricht eines christlichen Menschen bekannt, 381. ingleichen die Gelehrsamkeit eines christlichen Menschen, 382. beyde werden durch eine Parlamentsakte bestätigt, IX, 22. die Lesung der Bibel frey gegeben, VIII, 346. wieder eingeschränkt, 384. Verfolgungen, IX, 58.

wird unter dem Protektorat Sommersets vollendet, IX, 113 f. fernerer Fortgang derselben, 155 f. 179 f. 226 f. 242 f. unter Mariens Regierung, wird die katholische Religion wieder eingeführt, 297. s. Religion. eine Disputation zwischen beyden Partheyen, 297 f. die protestan-

stantische wird unter der K. Elisabeth wieder eingeführt, X, 8. s. Religion.

Kirchenreformation in Schottland, Anfang derselben, VIII, 364. was sie vornehmlich befördert, 368. Fortgang derselben, IX, 128. große Unwissenheit der meisten Priester, 128 not. Verfolgungen, 131. die nach Beatens Tode nachlassen, X, 35. Bündniß zu Beförderung derselben, 38. 43. Walter Mill wird verbrannt, 40. Aufstand in Edimburg, 42 f. Nachsicht der Regentinn, welche sich doch bald ändert, 44 f. 45 ). Johann Knox, 45. innerliche Unruhen, 46 ff. die Regentinn verspricht eine Duldung, 56. suchen Beystand bey der Elisabeth, 60. Schutzbündniß mit der K. Elisabeth, 64. Vertrag, den doch die Königinn Maria nicht genehmigen will, 65. Andächteley der schottischen Reformirten, 85. Ausschweifungen der geistlichen, 88. s. Knox. Ursache der letztern, 96 f.

Kurze Erzählung des Fortgangs und Zustandes der Reformation, XIII, 159 f. K. Jakob der I. bemüht sich die bischöffliche Gewalt, 166. auch einige Gebräuche wieder einzuführen, 168. Beyspiele einiger der letztern, 171 f. s. auch XIV, 209 f. von ihm errichtetes Commissionsgericht, 215.

Carls

Carls des I. Bemühungen, die Kirchenverfassung einzurichten, XIV, 217 f. Einführung des Canons und der Liturgie, 217. darüber in Edimburg entstandene Unruhen, 220 f.

Kirchenregiment, unter Wilhelm dem Eroberer, II, 50.

Kirchenversammlung zu Costnitz, VI, 106. s Concilium.

Kleider, wurden ehemals auch von den Großen vermacht, V, 76.

Kleidung, bischöffliche, will Hooper nicht anlegen, XI, 3.

— geistliche, von einigen Eiferern verworfen, XI, 4 f.

Klöster, der Observantinermönche, werden eingezogen, VIII, 213. 234. die kleinern durch eine Parlamentsakte, 237. c). Fischers Bedenken darüber, 275. i). Einziehung der größern, 293. f. Anzahl der eingezogenen, 300. Coke's Anmerkung darüber, 301. a). wie ihre Einkünfte ehemals angewendet worden, 305 f. Vortheile für das Volk, 307. das Eigenthum und die Einkünfte werden dem Könige auf ewig bestätigt, 337.

Knox, Johann, kömmt nach Schottland, X, 89.

89, sein großes Ansehen, Bezeigen gegen die Königinn; Grundsätze, 90 f.

Könige in England. Angelsächsische I, 122. Dänische, 283.

Kopfsteuer, Heinrich dem VIII. bewilligte, VII. 234.

Kreuzprobe, bey den Angelsachsen, I, 431.

Kreuzzüge, deren Ursprung, II, 124 f. Umstände, die sie beförderten, 129. ihr Fortgang, 131. 154. III, 64. 104. 114. ff.

Kriegsmacht, der Angelsachsen, I, 434. K. Heinrich der II. führt die Söldner ein, III. 86 f. Gesetz, zu Aufbringung derselben unter Marien, IX, 408.

Zustand derselben unter der K. Elisabeth, XII, 237. unter Jakob dem I. XIII, 349. unter Carln dem II. und Jakob dem II. XX, 202 f.

Kriegsparlament, XVI, 157.

Kriegsrecht, in die bürgerliche Regierung gemischt, VI, 296. dessen grosse Macht und Umfang, XII, 192 f. Gebrauch unter Elisabeth, 193.

Kriegswesen, erste Commission zu Einrichtung desselben unter Heinrich V. VI, 107.

Krönung, ward in England jährlich wiederholt, welches Heinrich der II. abgeschafft, III, 87.

Kröp-

Kröpfe, hat, unter den englischen Königen, zuerst Eduard der Bekenner berührt, I, 340.

Kronländer, in England, wie sie verwaltet, III. 327.

Künste, ihre Einführung und Fortgang war den Ländern, besonders der Freyheit, günstig, VI, 445. 447. ihrer Einführung haben sich die alten Baronen widersetzt, 446. z). ihr Fortgang unter Heinrich dem VII. VII, 182. werden mehr von Ausländern getrieben, und darüber entstandener Auflauf, IX, 90. s. auch Fremde.

Zustand derselben in England unter Carln dem I. XX, 212. Cromweln, 346 f. s. auch XVII, 344.

L

Lambert, Disputation mit ihm, VIII, 317. 322 d). wird verbrannt, 324.

Lambert, der Rump übergiebt ihm das Commando der Truppen, XVII, 275. seine Cabalen, 276 f. seine Verlegenheit; wird in Tower gesetzt, 296. er entwischt, wird aber wieder ergriffen, 318. wird verurtheilt, doch begnadigt, und geht nach Guernsey, XVIII, 67.

Lancaster. Parteyen des Hauses Lancaster und York. Gründe für das erstere Haus, VI, 238.

**Lancaster**, Heinrich, Herzog von, wird aus England verwiesen, V, 393. der K. Richard der II. nimmt ihm seine väterliche Erbschaft, 394. er kömmt nach England zurück; allgemeiner Aufstand, 398. nimmt den König gefangen; Absetzung des Königs, 402. fordert die englische Krone für sich, 413. und wird zum König angenommen, 416. s. Heinrich IV.

**Lancaster**, Jakob, nimmt den Spaniern viel Schiffe weg, und landet auf Fernambuc, XII, 43.

**Lancaster**, Thomas, Graf von, zwingt Eduard II. den Gavaston fortzuschaffen, V, 9. läßt ihn, da er zurückgekommen, ermorden, 18. zwingt den König, einen Rath zu bestellen, in dem er den Vorsitz hat, 30. verbindet sich wider die Spensern, und fällt seine Güter an, 36. s. Le D'espenser. wird enthauptet, 42.

**Landgüther**, wie die Großen sie ehemals verwaltet, V, 78 f. die solche besitzen, werden angewiesen, sich daselbst aufzuhalten, XIII, 535 f. XIV, 187.

**Landleben**, in England allgemein beliebt, XIII, 334.

**Landwirthschaft**, schlechter Zustand derselben

unter

unter Heinrich dem VIII IX, 96 f. s. auch Ackerbau.

Langton, Cardinal, wird vom Pabst zum Erzbischoff von Canterbury ernannt, III; 199. kommt nach England, und wird von dem König erkannt; 220. 228. unterstützt das Bündniß der mißvergnügten Baronen, 234 f.

Laud, Bischoff von London. dessen Charakter; XIV; 156. Neuerungen in der Kirche, 157 f. Verhalten bey Einweihung der Catharinenkirche, 161 f. sein Verfahren gegen die, so nicht mit ihm einstimmen, 164: f. sucht die königliche Gewalt zu befestigen; da er doch selbst Eingriffe thut, 166 f. seine besondre Anrede an den König bey der Krönung, 168. wird Erzbischoff, 181. ungerechtes Verfahren gegen den Bischoff Williams in London, 193 f. andere Beyspiele seiner Härte, 198. wird angeklagt; XV. 14. und im Tower gesetzt, 15. seine Hinrichtung, XVI, 64 f. ob er zu strenge verfahren, 71. k).

Laudendale, Herzog von, sein Charakter, XVIII, 205. wird als Commissionär nach Schottland gesandt, XIX; 90. Parlamentsverordnungen, 90. Mißvergnügen und Beschwerden über ihn, 94. von ihm ausgeübte Gewaltthätigkeiten,

96. Verfahren wider Mitcheln, 99 f. wie er das Gesetz wider die heimlichen Zusammenkünfte ausgeübt, 105 f. Nachsicht Carls, 109. verliert viel von seinem Ansehen bey dem Könige, 210.

**Lebensmittel**, muß das Land für den K. schaffen, und dawider gegebene Gesetze, V, 302. wie sich die Könige dieses Rechts gebraucht, XII, 204. s. **Lieferungsrecht.**

**Lektors**, in England, ein Kunstgriff der Puritaner, sie zu vermehren, XIV, 191.

Lagati a latere, II, 221. e).

**Lehndienste**, wie sie unsicher und sehr vermindert worden, IV. 235. 236.

**Lehnrecht**, von Wilhelm dem Eroberer eingeführt, II, 45 f. s. **Feudalrecht.**

**Lehnsverfassung**, unter den Angelsachsen, I, 433. Unordnungen, welche daher entstunden, III, 81.

**Leibeserben**, natürliche; Spötterey über diese Clausul in einer Parlamentsakte unter der K. Elisabeth, XI, 64.

**Leicester, Robert Dudley**, Graf von, ein Liebling Elisabeths, den sie der K. Maria zum Gemahl vorschlägt; sein Charakter, X, 148. Zwist mit dem französischen Gesandten Simier, XI,

XI, 163. errichtet eine Verbindung zu Beschützung der Königinn, 194 f. führt die englischen Völker nach den Niederlanden, und ihm erwiesene Ehre, 221. hat schlechten Fortgang, und warum, 224 f. geht nach England zurück, 228. 336. unterhält Partheyen in den Niederlanden, 336. stirbt, 365. ee). große Gunst der Königinn gegen ihn, 366 f. ein Fest, welches er ihr gegeben, XII, 241.

**Leicester, Simon von Mountfort,** Graf von, erregt einen Aufstand der Baronen wider Heinrich den III. IV, 71. Oxfordische Verfügungen, 77. Anmaßungen der Baronen, 81 f. s. **Baronen.** geht, da sie sich getrennt, nach Frankreich, 88. will keinen Vergleich annehmen, 91. 98. kömmt nach England, und bekriegt die von der königlichen Parthey, 102. Vergleich, 105. verneuert den Krieg, 110 f. Sieg bey Lewes, 115. hält die Bedingungen des Vergleichs nicht, 120. will eine neue Regierung einrichten, 121 f. widersetzt sich dem Pabste, 125. errichtet das Haus der Gemeinen, 127. läßt den Prinz Eduard für frey erklären, 132. Schlacht bey Evesham; sein Tod, 135. und Charakter, 136.

Lenox, Graf von, Statthalter und Regent in Schottland, IX, 26. muß nach England flüchten, 36. kömmt wieder zurück, X, 152 f. vergebne Klage wegen Ermordung seines Sohns 193, die er in England wiederholet, 252 ff. wird zum Reichsverweser, unter dem Titel eines Statthalters ernannt, XI, 36 f.

Leo der X. römischer Pabst, VII, 233.

Levellers, unter der englischen Armee, XVI, 199. ihre Grundsätze, XVII, 2. Schwärmereyen, 21. not) sie werden unterdrückt, 22.

Lewellyn, Prinz von Wallis, vom Prinz Eduard zurückgetrieben, IV, 102. von ihm, als König, zur Unterwerfung gebracht, 177 f. und bey einem Aufstande getödtet, 183.

Libereyen, oder Unterscheidungszeichen, zu geben verboten, VII, 180. genaue Beobachtung dieses Verbots, 181.

Lieferungsrecht, right of purveyance, was es sey, und große Mißbräuche dabey, XI, 369. 372. n). eine Bill wird deswegen übergeben, 370 f. alte dawider abgefaßte Gesetze, 372 f. ein Versuch die Nation davon zu befreyen, XIII, 46. Carln dem II. wird eine Vergütung dafür ausgesetzt, XVIII, 10.

**Lilburne**, hartes Verfahren wider ihn, wegen vorgeblich aufrührischer Schriften, XIV, 197 f. von den Gemeinen frey gesprochen, XV, 28. wird wegen übergebener Bittschriften von dem Parlamente ins Gefängniß geworfen, XVII, 25.

**Lincoln**, Johann, Graf von, entweicht zur Herzoginn von Burgund, VII, 42.

**Litteratur**, Verbesserungen darinnen kommen nach England, III, 79. s. auch **Gelehrsamkeit.**

**Liturgie**, von Carln dem II. wieder hergestellt, XVIII, 25. s. auch **Kirchengebräuche.**

**Lollards**, von ihnen erregte Unruhen, VI, 51. Gesetze wider sie, 56.

**London**, eine römische Colonie, zerstört, I, 14. erhält von Heinrich dem I. einen Freyheitsbrief, II, 228. große Unordnungen, die daselbst herrschen, 237. s. auch **Juden.** Auflauf daselbst und Bestrafung, IV, 22. großer Brand daselbst, XVIII, 122. zufällige Vortheile davon, 124. neue Wahl der Sherifs, XIX, 324 f. Quowarrantobefehl, 328. die Stadt bekömmt ihre Freyheit unter gewissen Bedingungen wieder, 334.

**Lords der Artikel**, in Schottland, XV, 111.

**Lotharius**, K. in Kent, I, 72.

**Lothian**, und Galloway, ob der von den schottländischen Königen einigen Englischen abgelegte Huldigungseid davon zu verstehen, IV, 202. f. p).

**Ludlow**, Generallieutenannt der Republik, unterwirft Irrland völlig, XVII, 97.

**Ludwig** der IX. K. in Frankreich, sein Charakter, IV, 88. macht ein Bündniß mit England, 90. seine Bemühungen, die Ruhe daselbst herzustellen, 96 f. erklärt die oxfordischen Artikel für ungültig, 109.

**Ludwig** der XI. K. von Frankreich; Vertrag mit Maximilian, VII, 55. überträgt bey seinem Absterben seiner Tochter, **Anna** von **Beaujeu**, die Verwaltung der Staatsgeschäfte, 57.

**Ludwig**, Herzog von **Orleans**, will die **Anna** von Bretagne heirathen, VII, 58. regiert den Bretagnischen Hof, 67. wird gefangen, 71. losgelassen, und befördert die Heirath der Anna mit dem Könige Carl, 83. wird K. von **Frankreich**, unter dem Namen Ludwig XII. 150. Händel mit Pabst Julio dem II. 218 f. Krieg mit England, 224. verliert nach Gaston de Foix Tode seine Eroberungen und Alliirten

in Italien, 232. heirathet die Prinzessinn Maria, von England, 269. stirbt, 270.

**Ludwig der XIV. K. in Frankreich**, sein Charakter, XVIII, 148.

**Luther, Martin**, VIII, 12.

## M

**Das Mädchen von Kent**, s. Barton.

Magna Charta, Freyheitsbrief, den Engländern von K. Johann ertheilt, III, 253. Inhalt desselben, 253 f. was darinn zum Besten der Gemeinen ausgemacht, 258. wird von dem Pabste für nichtig und ungültig erklärt, 268. war eine Art der Epoche in der Staatsverfassung, 359.

Manbote, I, 418 r).

**Mancus**, eine alte englische Münze, I, 132. u).

**Manufacturen**, Zustand derselben unter der K. Elisabeth, XII, 240. unter Jakob dem I. XIII. 357 f. s. auch XX, 205 f.

**Manwarring**; Verfahren des Parlaments wider ihn, wegen einer von ihm gehaltenen Predigt, XIV, 105. wird vom Könige begnadigt und befördert, 108.

**Margaretha**, Prinzessinn von Norwegen, das Mädchen vor Norwegen genannt, wird als Kö-

Königinn von Schottland erkannt, IV, 190. stirbt, 192.

Margaretha, verwittibte Königinn von Schottland, heirathet den Grafen Angus, VII, 280. flüchtet nach England, 284. läßt sich von Angus scheiden, und heirathet einen Stuart, VIII, 186.

Margaretha, Wittwe Karls des Kühnen von Burgund, ihr Charakter und Staatsstreiche wider Heinrich den VII. VII, 43 f. stellt den Perkin Warbec, unter dem Namen des Prinzen Richards, wider ihn auf, 97 f. s. **Warbec.**

Maria, Prinzessinn Heinrichs VIII, hernach Königinn in England, unterwirft sich ihrem Vater, VIII, 262. bleibt bey der Messe, IX, 189. ihr wird hart begegnet, 227 f. ihr Recht zur Krone, 263. ihr wird in Suffolk gehuldigt, 270. wird als Königinn ausgerufen, und dafür erkannt; Northumberland hingerichtet, 276. läßt die Gefangenen im Tower los, 277. ihr Charakter, 280. die katholische Lehre wird wieder eingeführt, 280. 299. Wiats Aufstand, 304. wird gedämpft, 306. Hinrichtung des Lord Guilfords und der Johanna Gray, auch andrer, 309 f. sucht die Macht, einen Thronfolger

folger zu bestimmen, beym Parlament vergebens, 314. ein Parlament, das sich wieder zur alten Religion bekennet, doch noch viel Rechte sich vorbehält, 322 f. Gründe für und wider die Toleranz, 335 f. gewaltsame Verfolgungen, 343. setzt ein Ketzergericht nieder, 353 f. Gesandtschaft an den Pabst, und gestifteter Vergleich, 358 f. erfährt im Parlamente viel Widersprüche; ihre Erpressungen, 363. Cranmers Hinrichtung, 374 f. Krieg mit Frankreich, 380. Schlacht bey St. Quentin; die Franzosen belagern Calais, 383. es geht verlohren, 386. Schottländische Angelegenheiten, 389. ein Parlament, welches unter andern die Verkaufe und Verschenkungen der Kronländer bestätiget, 398 f. Kriegsverrichtungen gegen Frankreich, 401 f. ihr Tod und Charakter, 403.

Vorschläge wegen ihrer Vermählung, IX, 289 f. mit Philipp von Oesterreich vermählt; Bedingungen, 300. Mißvergnügen des Volks, 301 f. Empfang Don Philipps, 318 f. dessen Ankunft und Betragen, 319. fälschlich gegleubte Schwangerschaft, 330. der Kaiser tritt Philippen die Niederlande und Spanien ab, 366 f. s. **Philipp der Zweyte.**

Maria,

Maria, Prinzeßinn Jacob des V. hernach Königinn in Schottland, ihre Geburt, IX, 7. Heinrich sucht sie vor den Prinz Eduard zu erhalten, 9 f. 137 f. wird nach Frankreich geschickt, 162. und mit dem Dauphin verlobt, 163. und getraut, 394. ihre Mutter übernimmt die Regentschaft, 391. Reformation in Schottland, X, 37 ff. innerliche Kriege, 47 f. Bittschrift der Verbundenen, 48. Vertrag zu Perth, 51. ob er gebrochen worden, 52 b). neue Bewegungen, 54 ff. Vermittelung der K. Elisabeth, 60. Tod der Regentinn, 65.

Vertrag und Beruhigung Schottlands, X, 66. sie will solchen nicht erkennen, 70. 77. Tod ihres Gemahls, 74. ihre Ankunft in Schottland, 82. Maaßregeln, welche sie befolgt, 84. Andächteley der schottischen Reformirten, 85 f. Zufall, der dem Marquis von Elbeuf begegnet, 93. der Pöbel vergreift sich an ihrer Capelle, 96. ihr zweydeutiges Betragen gegen ihre protestantische Unterthanen, und deren Eifer, 100 f. verlangt von Elisabeth zur Kronerbinn erklärt zu werden, 102 f. scheinbare Freundschaft mit Elisabeth, 144.

Heirathsvorschläge und Unterhandlungen, X, 145. Elisabeth schlägt ihr den Grafen von Leicester vor,

vor, 148. daher entstandnes Mißvergnügen, 150. Darnley kömmt in Vorschlag, 152. sie vermählt sich mit ihm, 159. Mißvergnügen ihrer Unterthanen darüber, 160 f. und Empörung, 162. Unterhandlung wegen der Aufrührer Begnadigung, 165. Darnleys schlechtes Betragen, 169. ihre Vertraulichkeit mit Rizzio, 170 f. er wird ermordet, 176. sie begnadiget die Schuldigen, 178 f. ihr Betragen gegen ihren Gemahl, 179. Geburt Jacobs, 179. ihre Gunst gegen den Grafen von Bothwel, 188 f. Darnley ermordet, 190 f. s. Bothwel. Gründe zum Verdacht, daß sie daran Antheil gehabt, 208 f. 236 ff. vermählt sich mit Bothweln, 207. verlangt eine Ehescheidung, XI, 31.

Aufstand, wegen Ermordung des Darnley und ihrer Vermählung mit Bothwel, X, 212. s. Bothwel. sie wird gefangen genommen, 216. wird abgesetzt, und der Prinz Jakob gekrönt, 224. entflieht, 228 f. Bündniß zu ihrer Vertheidigung; flüchtet nach England, 230. Verhör, über die wider sie angebrachten Beschuldigungen, 241 ff. s. Elisabeth. wird nach Tulbury gebracht; schlägt alle Vergleichsvorschläge aus, 273. Heirathsvorschläge mit Norfolk. s. Norfolk. Verschwörung mit Rodolphi, XI, 83.

Eli-

Maylor, Jakob, ein Quaker; seine Schwärmerey, XVII, 336. seine Verurtheilung, 337.

Mazarin, sein Charakter, XVII, 177 f.

Mehltonnencomplot, XIX, 229.

Melvil, Jakob, schottländischer Gesandter bey Elisabeth, erwirbt sich ihr besonders Zutrauen, X, 150.

— James, IX, 134 a).

Mercia, Errichtung dieses Königreichs, I, 46. dessen Könige, 87 ff. zum Christenthum bekehrt, 88.

Meßbücher, weggenommen, IX, 226.

Messe, wird auf gewisse Art vom Parlamente beybehalten, IX, 180 f.

Michelson, eine schottländische Prophetin, XIV, 237.

Middlesex, Graf von, Schatzmeister, vor dem Parlamente angeklagt, und wider Willen des Königs bestraft, XIII, 288.

Millenarier, eine Secte in England, XVII, 2 f. von ihnen unter Carl den II. erregter Aufstand, XVIII, 27.

Milton, John, seine Schriften und Schicksale, XVII, 348.

Mise von Lewes, IV, 119.

Mitchel, ein schottländischer Schwärmer, hartes Verfahren wider ihn, XIX, 99 f.
Mona, (Insel) von den Römern erobert, I, 13.
Mönche, waren anfangs in England nur weltlich, I, 206. Einführung der Mönchsorden daselbst, 209 f.
erregen unter Heinrich den VIII. allerhand Bewegungen und ihre Strafen, VIII, 208 f. 276. Beschuldigungen gegen dieselbe, 295 f.
Monarchie, in England abgeschafft, XVI, 274.
Moneyage, was, und wie viel, III, 331.
Monk, Georg, General der Republik, unterwirft ihr Schottland, XVII, 97. sein Charakter, und erste Thaten, 284 f. er erklärt sich für das Parlament, 288. seine große Vorsichtigkeit, 291. hält die Committee der Sicherheit mit vergeblichen Unterhandlungen hin, 292 f. seine Parthey verstärkt sich, 298. rückt in London ein; Rede im Parlamente, 301. erklärt sich für ein freyes Parlament, 304 f. die ausgeschlossenen Glieder werden wieder eingesetzt, 308 f. das lange Parlament aufgehoben, 308. Staatsrath, 308 f. hält seine Gesinnungen noch immer geheim, 311 not. der König wird wieder eingesetzt, 320. Monk wird Herzog von Albemarle, XVIII, 4.

Monmouth, Herzog von, seine Abkunft und Charakter, XIX, 173. der König Carl der II. erklärt seine unächte Geburt öffentlich, 174. wird nach Schottland wider die Rebellen geschickt, die er bey Bodwell Bridge schlägt, 209 f. 226. Ungnade des Königs, 303. Verbindung wider die Thronfolge des Herzogs von York, 336. seine Begnadigung, 372. landet in Dorsetshire, XX, 23. Fehler, die er dabey begehet, 24. wird geschlagen, 27. und hingerichtet, 29 f. Grausamkeit gegen seine Anhänger, 31 ff.

Monopolien. Beschwerden darüber im Parlamente, XII, 62. unter Jacob dem I. XIII, 223. welcher viele abschafft, 229. Bill wider dieselbe, 285. Verhandlungen deßwegen unter der K. Elisabeth, 286 r). sie werden abgeschafft, XIV, 81 f. s. Petition of Right. von neuem eingeführt, 175 f.

Montrose, Graf von, erst ein Anhänger der Covenant, denn dem Könige treu ergeben, XVI, 74 ff. seine Siege, 80 f. Sieg bey Kilsith, 110. wird geschlagen, 111. bekömmt von Karl dem II. die Bestallung als Oberfeldherr in Schottland, XVII, 42. wird gefangen genommen, 45. sein Proceß, 47. Verurtheilung, 50. und Hinrichtung, 52.

Moore, Roger, erregt eine Verschwörung in Irrland, XV, 122 f. die Verschwörung wird entdeckt, 127. Aufstand und Blutbad, 128 f. mißbilliget solches und geht nach Flandern, 133 f.

Mord, eines Geistlichen, K. Henrichs II. Gesetz deswegen, III, 54.

Mordaunt, Haupt der Verschwörungen zum Besten Carls des II. XVII, 272.

More, Thomas, sein Charakter, VIII, 202. sein Eifer wider die sogenannten Ketzer, 203. legt das Amt eines Siegelbewahrers nieder, 160. verweigert den Eid wegen der Thronfolge, 180. sein Proceß und Hinrichtung, 218 f. ein Schriftsteller, IX, 100.

Moritz, Prinz von Oranien, Statthalter der vereinigten Niederlande, XI, 336.

Morrice, Freund und Vertrauter des Monk, XVII, 311 f.

Morrice, bringt eine Bill, wegen der Mißbräuche bey der Kirchencommißion in Vorschlag, XII, 22. seine Strafe, 24.

Mortimer, Roger, ein Wallischer Baron, V, 48. sträflicher Umgang mit der Königinn Isabellen; Verschwörung wider den König, 49. läßt ihn jämmerlich ermorden, 62. beredet Eduard III. zu einem nachtheiligen Frieden mit

Schottland, 93. veranlaßt die Hinrichtung des Grafen von Kent; sein Ehrgeiz, 96. gefangen und hingerichtet, 99.

Morton, Johann, Bischof von Ely, hernach zu Canterbury, Minister Heinrich des VII. VII, 26.

Morton, Regent in Schottland, XI, 96 f. entsagt dem Regententitel, übernimmt aber doch die Regierung, 145 f. gefangen genommen, und hingerichtet, 147 f.

Mountjoy, wird als Unterstatthalter nach Irland geschickt, und ist gegen die Aufrührer glücklich, XII, 110 f. läßt sich mit dem Graf Essex in Verbindung ein, 128 f. wird begnadigt, 142. sein Glück in Irrland, 152. schlägt Tyronen und die Spanier, 156. verfolgt die Empörer, 177. und zwingt Tyronen, sich zu unterwerfen, 178.

Murray, Graf von, der K. Maria in Schottland Bruder, X, 85. wird nach Jakob des VI. Krönung zum Regenten bestellt, 225 f. eine Gegenparthey, 226 f. Beschuldigungen wider Marien, bey einem in England angestellten Verhör, 241 ff. s. Elisabeth. geht nach Schottland wieder ab, 272. soll dem Norfolk die Vermählung mit Marien vorgeschlagen haben, XI, 13. und warum, 14. Antwort auf Mariens und Elisabeths Vorschläge, 32. wird ermordet, 33.

## N.

Namen, aus Schwärmerey von einigen Puritanern geändert, XVII, 141 m).

Necessitas trinoda, bey den Angelsachsen, I, 435.

Newton, seine Gelehrsamkeit und Verdienste, XX, 214.

Niederlage, unter Eduard III. angelegt, V, 317.

Niederlande. Die Glaubensverbesserung wird auch da angefangen; Verhalten K. Carls des V. XI, 76. Unruhen, die darüber unter Philipp dem II. entstehen, 77 f. Tyranney des Herzogs von Alva, 80 f. innerliche Kriege, 116 f. Bündniß mit der K. Elisabeth, 127 f. suchen den Beystand Elisabeths, und wollen sie für ihre Monarchinn erkennen, 214. sie schließt ein Bündniß mit ihnen, 218. Fortgang des Kriegs in den Niederlanden, 334. Prinz Moriz wird Statthalter, 336. Waffenstillstand mit Spanien, XIII, 88 f. lösen die versetzten Städte ein, 155 f. s. auch Wilhelm.

Norfolk, Herzog von, s. Surrey.

Norfolk, Herzog von, sein Stand und Charakter; Vorschlag wegen einer Vermählung mit Marien von Schottland, XI, 13 f. macht sich eine Parthey, 16. Verschwörung, 20 f. wird gefangen genommen, 24. Aufstand in Norden,

 24 f.

24 f. wird losgelassen, 29. läßt sich von neuem in eine Verschwörung ein, 85. seine Absichten; sie wird entdeckt, 88. sein Verhör und Hinrichtung, 91.

Normänner, fallen in Frankreich ein; ingleichen in England, I, 125. Geschichte ihrer Festsetzung in Frankreich, 258 f. ihre Tapferkeit, 352.

Northamton, Marquis von, ehemaliger Graf Essex, IX, 108.

Northumberland, Königreich, dessen Ursprung, I, 74. Folge seiner Könige, ebend. ff. Theilung desselben, 81 f. kommt wieder zusammen, 82. und unter Wessex, 85.

Northumberland, Heinrich, erregt einen Aufstand wider Heinrich den IV. VI, 16. unterwirft sich dem Könige, 21. entflieht, und bleibt im Treffen, 26.

— Dudley, ehemaliger Graf von Warwic, s. Warwic.

Northumberland, Graf von, des vorigen Bruder, stiftet eine Verschwörung wider die K. Elisabeth, XI, 210 o).

Norwich, Graf von, s. Johann.

## O.

Oates, sein Charakter, XIX, 125. Aussage wegen eines Complots der Katholiken, 119 ff. wird des Meineids überwiesen, XX, 19 f.

Odo, Erzbischof von Canterbury, I, 216 f.

Oeta, K. in Kent, I, 53.

O'Neale, Hugh, s. Tyrone.

— Shan, erregt eine Empörung in Irrland, XII, 85. sein schlechtes Leben und Ende, 86.

Oneale, Phelim, wird von Moore zu einer Verschwörung wider die Protestanten in Irrland aufgemuntert, XV, 122. grausames Blutbad, welches es unter ihnen in Ulster anrichtet, 128 f. von dannen es sich weiter ausbreitet, 134. ist das Haupt der Rebellen, 133. Anzahl der Ermordeten; die Pale schlägt sich zu ihnen, 138. Betrug mit einer vorgegebnen königlichen Ordre, 139 f.

Ordale, oder Ordeale, bey den Angelsachsen, I, 432 f.

Orden der Franciskaner und Dominikaner, ihre Stiftung und Streitigkeiten, IV, 161. s. auch Mönche.

— des blauen Hosenbandes, von Eduard dem III. gestiftet, V, 224.

— Johanniter = oder Maltheser, mit Einstim-

mung des Parlaments, in England aufgehoben, VIII, 347.

Orleans, merkwürdige Belagerung von den Engländern, VI, 141 ff. aufgehoben, 161 f.

— Mädgen von, s. Johanna d'Arc.

Ormond, Marquis von, Statthalter in Irrland, schlüßt mit dem katholischen Staatsrath einen Frieden, XVII, 11. Verschwörung des päbstlichen Nuntii Rinoccini, und Owen Oneals, 13 f. kömmt wieder nach Irrland, 16. und stellt die Sachen wieder her, 17. sein kluges Bezeigen; wird wieder Statthalter in Irrland, XIX, 299 f.

Ossory, Graf von, des Ormonds Sohn, XIX, 301.

Ostangeln, Königreich in England, dessen Geschichte, I, 85.

Otway, von seinen dramatischen Stücken, XX, 219.

Overbury, Thomas, Freund und Vertrauter des Robert Carre, nachmaligen Grafen von Sommerset, XIII, 133. s. Carre.

P.

Päbste, Spaltung unter denselben, V, 434.

Pairs, durch Patente zuerst unter Richard II. ernannt, V, 440.

Pale, die alten englischen Colonisten in Irrland, XV, 125. schlägt sich zu den Rebellen, 138.

Paris, wird durch verschiedne Gesellschaften zerrüttet, VI, 62.

Parker, Primas in England, XI, 200.

Parlament, erster Gebrauch dieses Namens, IV, 23. von den 24 Baronen dabey gemachte Veränderungen, 83. s. Gemeinen. Betrachtungen über die Einrichtung desselben unter Eduard I. 233 ff. erlangt unter Eduard III. ein größers Ansehen, V, 298. welches unter der Minderjährigkeit Heinrichs des VI. sehr vermehrt wird, VI, 115. dessen Ansehen unter der K. Elisabeth, IX, 59. XIII, 219.

Eine Anmerkung über dessen ehemaligen Zustand, XIII, 214. 319. unter dem Hause Tudor, 217. wie sich darinnen die Hof- und Landparthey formiret, 221 f. über dessen Recht, Vorstellungen zu thun, Subsidien abzuschlagen, u. s. w. XIV, 269 f. XV. 169. es wird auf drey Jahre gesetzet, s. dreyjährige Bill.

— langes, XV, 6 f. s. Haus der Gemeinen.

— — oder der Rump, XVII, 269 f. wird aufgehoben, 308.

— langes, unter Carl dem II. dessen Charakter, XIX, 161.

— schottländisches, Einrichtung desselben, XV, 111.

— das unsinnige, IV, 77.

**Parlamentsglieder**, Gesetz wegen deren Wahl unter Heinrich dem VI. VI, 278. unter Eduard dem VI. werden, durch Briefe, besondre Personen zur Wahl empfohlen, IX, 249. durch den Kanzler ersetzt, XIII, 30 f. Verhandlungen darüber bey Jakob des I. erstem Parlamente, 32 f. Unruhen wegen eines Gerüchts, von den Unternehmern, 141 f. Anzahl der Parlamentsglieder unter Jakob dem I. 313.

Das Parlament behauptet das Recht der Ausschreibung der Wahlen wider den Kanzler, XVIII, 280.

**Parlamentsrechte**, ihr Grund, und ob sie ein Geburts- und Erbrecht der Unterthanen, XIII, 237.

**Parlamentswahl**, s. Parlamentsglieder.

**Parma**, Herzog von, glücklicher Fortgang in den Niederlanden, XI, 212.

**Parry**, Wilhelm, seine Verschwörung wider die K. Elisabeth, XI, 206. Bestrafung, 209.

**Paullinus**, s. Svetonius.

**Paulus** der III. Pabst, thut Heinrich den VIII. in den Bann, VIII, 220.

**Paulus** der IV. seine Aufführung gegen den Kaiser Karl und dessen Sohn, IX, 371.

Pembroke, Graf von, Marschall von England, seine weise Einrichtung der Regierung, während der Minderjährigkeit Heinrichs des III. IV. 5. ff. bringt die unruhigen Baronen zu ihrer Schuldigkeit, 10 f. schlägt die Franzosen in Lincoln, unter Perche, 16. Friede mit ihnen, 17. sein Tod, 19.

Penda, K. von Wessex, I, 87.

Penry, ein Puritaner, willkührliches und hartes Verfahren wider ihn, XII, 215.

Perkin Warbec, s. Warbec.

Pest in England, V. 226. X, 142.

Peter, der Eremit, Urheber der Kreutzzüge, II. 126.

Peter der Grausame, K. von Castilien, V, 274. muß vor du Guesclin nach Guienne fliehn, 278. kommt durch Hülfe des Pr. von Wallis wieder zurück; wird ermordet, 281.

Peter des Roches, Bischoff von Winchester, Protektor unter Heinrichs III. Minderjährigkeit, IV, 19. wird Minister, 34.

Petition of Right, vom Unterhause in Vorschlag gebracht, XIV, 80. Streitigkeiten darüber, 81 f. Gesinnungen des Oberhauses, 87. sein Vorschlag wird nicht angenommen, 89. andrer Vorschlag desselben, 96. Gegenbemühungen des

Kö-

Königs, 90 f. die Bill gehet durch, 97. ihr Inhalt, 97. f). passirt im Oberhause, 98. des Königs Antwort, 99. Bewegungen darüber, 105 f. der König billigt sie förmlich, 109.

Petitioners, s. Abhorrers.

Pfalzgrafschaften, mit der Krone verbunden, XII, 246.

Pflanzstädte, englische in Amerika, erste Versuche dergleichen anzulegen, XII, 240. unter Jakob dem I. angelegte; XIII, 364. vermehren sich durch die Puritaner und Katholiken, XVII, 343. Vermehrung derselben unter Karl dem II. und Jakob dem II. XX, 204 f. Letzterer fordert ihre Freybriefe zurück, 206.

Phelim, s. Oneale.

Philipp, K. von Frankreich, unterstützt den Prinz Richard in seiner Rebellion wider seinen Vater, III, 69. seine Falschheit gegen ihn, als König von England, 105 f. geht nach Frankreich zurück, 118. hetzet den Prinzen Johann wider seinen Bruder auf, 123. schlüßt ein Bündniß mit ihm, und fällt in die Normandie ein, 136. f. Richard der I. Krieg mit Johann, der nun König, 163. Friede, 167. fordert ihn wegen des Mords an Arthur vor sich, und erklärt ihn der Felonie schuldig, 179. erobert

obert die ganze Normandie, 186. 187. rüstet sich, auf Anstiften des Pabsts, wider England, 217. unglücklicher Ausgang dieses Unternehmens, 226.

Philipp, Erzherzog, Gemahl der Johanna, einziger Erbinn von Castilien, VII, 162. wird König von Castilien, und auf seiner Reise nach England getrieben, 164. Abreise, 169.

Philipp, nachher der II. K. in Spanien. Unterhandlung wegen seiner Heirath mit Marien von England, IX, 293. Vermählung, 300. seine Gewalt durch eine Parlamenentsakte eingeschränkt, 316. Ankunft in England und Betragen, 319. sucht die Gunst des Volks zu gewinnen, 323 f. zum Protektor während der Minderjährigkeit eines gehoften Erbens bestimmt, 330. geht nach Flandern zurück, 363. der Kaiser tritt ihm die Regierung der Erblande und Spaniens ab, 366 f. seine Undankbarkeit gegen ihn, 368. kommt wieder nach England, den Krieg wider Frankreich zu befördern, 379. thut der K. Elisabeth Heirathsvorschläge, X, 5. Friede mit Frankreich; er heirathet die Prinzessinn Elisabeth. 31.

Sein Charakter, X, 115. XIII, 11. Andächteley, Verfolgung der Protestanten, X, 115. sein Be-

Betragen, gegen die K. Elisabeth, 121. schickt Truppen nach Irrland, XI, 149. beschwert sich über Franz Drake, 150.
Seine Macht und Größe, XI, 219. sein Entwurf zu einen Einfall in England, 338. die unüberwindliche Armada, 342. ihr Auslauf verzögert, 354. ihre Stärke und Bestimmung, 356. kömmt im Canal an, 358. die Engländer nehmen und ruiniren einige Schiffe, 360. wird durch einen Sturm zerstreut, und meist zu Grunde gerichtet, 363. stirbt, XII, 78 f.

Philipp der III. XIII, 11. Waffenstillstand mit den vereinigten Niederlanden, 86.

Philippa, Königinn von England, besiegt die Schotten und nimmt ihren König gefangen, V, 210.

Picten, ihr Ursprung, I, 21. ihre Einfälle in England, 22. f.

Pius der V. thut die K. Elisabeth in den Bann, XI, 43.

Pole, oder de la Pole, Reginald, seine Abkunft, Erziehung und Gelehrsamkeit, VIII, 308. bleibt in Italien, wird Cardinal, und richtet eine Verschwörung wider Heinrich den VIII. an, 311. 312. wird der K. Maria zum Gemahl vorgeschlagen, IX, 290. kommt als Legat nach Eng-

England und spricht das Königreich vom Bann los, 322. seine Mäßigung, 333 f. wird Bischoff von Canterbury, 378. stirbt, 406.

Polizey, schlechte Verwaltung derselben unter Elisabeth, XII, 217.

Polizeyverordnungen, verschiedne von Heinrich dem VII. VII, 184.

Prediger, reisende, vom Parlament in Wallis angeordnet, XVII, 90 f.

Predigten, Mißbrauch derselben wider die Reformation, und dawider gemachte Verordnung, IX, 120. f.

— unter Elisabeths Regierung wurde in ihnen der blinde Gehorsam eingeschärft, XII, 216.

— die Puritaner lieben sie mehr, als die englische Kirche, XIV, 190. 191.

Preiße des Geldes, auch verschiedner andrer Sachen, unter den Angelsachsen, I, 436 f. verschiedner Lebensmittel und Waaren, unter Heinrichs III. Regierung, IV, 151 f. V, 73. s. auch Geld. unter Heinrich dem VII. VII, 186. unter Heinrich dem VIII. IX, 96. 97. unter Jakob des I. Regierung, XIII, 346.

Preiße des Getreydes, ihre Verminderung, ob sie dem Publiko schädlich oder nützlich, V, 73. zur Zeit Heinrichs VI. VI, 282.

Pres.

Presbyterianer in Schottland, ihre Gesinnungen in Ansehung der bischöfflichen Gewalt und Kirchengebräuche, XIII, 168. Wiedersetzlichkeit gegen die königlichen Rechte, 173. der presbyterianische Gottesdienst wird von Schottländern in London öffentlich getrieben, XV, 36. die presbyterianische Regierung wird vom Parlamente eingeführt, XVI, 124. Gelegenheiten, die ihnen dennoch zum Mißvergnügen gegeben werden, 125 f. List derselben bey Bestellung der Capläne in den Familien, XVII, 103. not.) Conferenz in der Savoy, XVIII, 38. f. Kirchengebräuche; die presbyterianische Geistlichkeit wird abgesetzt, 68 f.

Proben, gerichtliche, bey den Angelsachsen, I, 428 f.

Proceß, fiscalischer, Heinrich des VII. Verordnung deswegen, VII, 177 f.

Prophezeiungen, ein Gesetz wider dieselben, X, 136 f.

Protestanten, VIII, 139. verschiedene flüchten nach England, IX, 230. gehen unter Mariens Regierung wieder fort, 285

— in Frankreich, von Guise verfolgt, X, 123. suchen Hülfe bey der K. Elisabeth, 125. s. Elisabeth.

Pro-

Protestanten in den Niederlanden, s. Niederlande.

Protesters in Schottland, XVII, 74.

Prynne, Hystorio-Mastix, XIV, 177. von der Sternkammer hart bestraft, 178. 189 f. wird von den Gemeinen, nebst andern Pasquillanten, losgesprochen und zurückberufen, XV, 27.

Pulververschwörung, XIII, 55 f. Anschläge wegen der königlichen Kinder, 60 f. Lord Monteagle wird in einem Briefe gewarnt, 61. Gedanken von diesem Briefe, 65. o). Fawkes wird gefangen, und entdeckt die Mitverschwornen, 65. Bestrafung der Schuldigen, 66.

Puritaner, in England, ihre Denkungsart, XI, 1 f. wenn sie zuerst in England in Ansehen gekommen, 7. übergeben eine Bill im Parlamente, 46. s. Kirchengebräuche. herrschen im Parlamente, 94. 198. Verhalten der Königinn gegen sie, 132. wider sie, unter Whitgift, bestelltes Kirchengericht, 200. unterzeichnen heimlich ein Kirchenbuch, 205. l). tragen im Parlament auf eine Kirchenverbesserung an, 282. a). Morrice übergiebt eine Bill wider die Kirchenkommission, XII, 22.

Charakter derselben, XIII, 18 f. Gesinnungen Jakobs des I. gegen dieselben, 23. ihre Zusammenkünfte, Prophezeyungen genannt, verboten, 27. sie verstärken die Landparthey im Parlamente, 221 f. großer Anhang und Macht, XIV, 9. 22. dreyerley Arten derselben, 135. sie wollen nach Amerika gehen, 192. des Ritters, John Lamb, Beschreibung derselben, 195. sie bekennen ihre Lehre öffentlich, XV, 30. große Uebermacht im Parlamente, 37 f.

Beyspiele von dem Geiste des Widerspruchs in dieser Parthey, XVI, 54. h).

Purveyance, s. Rihgt of purveyance.

Pym, vornehmstes Parlamentsglied von der Landparthey, dessen Tod, XVI, 10.

Q.

Quaker, ihr Ursprung, XVII, 330. ihr Betragen; woher sie so genennet, 333. Schwärmerey, 334.

Quowarrantobefehl, XIX, 328.

R.

Raleigh, Walter, XII, 71. Seezug nach Südamerika, XII, 44. nimmt die Insel Fayal ein, 54. Mißhelligkeit mit dem Grafen von Essex, 55.

55. f. Verschwörung wider Jakob den I. und Bestrafung, XIII, 14 f. kömmt wieder los, 183 f. sein Unternehmen auf St. Thomas, 187 f. seine Gefährten kehren zurück und liefern ihn in die Hände des Königs; er wird zum Tode verdammt, 191. Anmerkungen über seine Anklage, 192 f. g); seine Hinrichtung, 193 f. Mißvergnügen darüber, 197 f. von seiner Geschichte, 382.

Rath, auserwählter, von zwölf Baronen unter Eduard II. V, 12. seine Verordnungen, 13.

Raubereyen, ihre Strafe bey den Angelsachsen, I, 426 f. waren einmals sehr gewöhnlich, III. 27 f. s. Banditen. besondre Beyspiele davon, 82. 83. unter Heinrich dem III. IV, 158 f. V, 81. unter der K. Elisabeth, XII, 218 f.

Reafen, bezauberte Standarte der Dänen, I, 151.

Recht, bürgerliches, unter der angelnormännischen Regierung, III, 355. schlechte Beschaffenheit der ältern Rechte, VI, 442.

— römisches, dessen Entdeckung diente zu grossen Verbesserungen und zum Vortheile Europens, VI, 442. 443.

Rechte, normännische, führt Wilhelm der Eroberer, in England ein, III, 323.

Regierungsverfassung, in England, verschiedene, XII, 189. k). beruhte meistens auf Kronvorrechten, 191 f. in Ansehung der Gerichte, 192 f. des Einkommens, 201. der gesetzgebenden Macht, 207. der Ausübung der Gerichtsbarkeit, 208 f. der Verwaltung der Polizey, 217 f. Vortheile aus der uneingeschränkten Macht der Könige, 234 f.

Betrachtungen über den Zustand derselben unter Jakob dem I. und bey seinem Tode, so wohl der bürgerlichen, XIII, 314. was für eine Art von Monarchie diese sey, 321. y) f. 324. z). als der kirchlichen Regierung, 330 f.

Beschreibung derselben, aus einer Erklärung des Lord Falkland, XV, 221. a).

Reinigung des Obristen Pride, XVI, 240.

Religion, von den Mißbräuchen in derselben läßt sich nicht wider ihren Nutzen schlüssen, XX, 207. not.)

— der Druiden, I, 6.

— die katholische wird unter Mariens Regierung wieder eingeführet, IX, 280 f. das Parlament und Königreich werden vom Bann losgezählt;

Rech-

Rechte, die sich das Parlament dennoch vorbehält, 321 f.

Religion, die protestantische, wird unter der K. Elisabeth wieder eingeführt, X, 8. Parlamentsverordnungen, 16 f. Disputation; Wiedereinführung der Liturgie K. Eduards, 20 f. wie dieses zur Ausübung gebracht, 25 f. s. Kirchenreformation.

Religionsbedrückungen, s. Verfolgungen.

Religionsgrundsätze des Volks in England, VIII, 190. des Königs, 195. der Minister, 196 f.

Religionsverbesserung, s. Kirchenreformation.

Remonstranz; von dem Zustande des Königreichs in einer Committee entworfen, XV, 151 f. Widerspruch in dem Hause der Gemeinen, und beyderseitige Gründe, 155 f. Beantwortung des Königs, 167.

Resolutioners in Schottland, XVII, 74.

Revolution, die große, Vortheile derselben für das Volk, XX, 190, Zustand der Staatsverfassung unter den vier vorhergehenden Regierungen, 191 f.

Rhe, Expedition auf die Insel, XIV, 63.

Richard der Erste, K. von England, III, 91. erregt als Prinz einen Aufstand wider seinen Vater, 69 f. Beweise seiner Reue, 91. Zurüstungen zum Kreutzzuge, 94. Auflauf bey seiner Krönung, 95. Mittel Geld zusammen zu bringen, 98. Anstalten zu Erhaltung der Ruhe während seiner Abwesenheit, 101. bricht zum Kreutzzuge auf, 104. Verrichtungen in Sicilien, 106. heirathet die Berengaria, von Navarra, 114. Ankunft in Palästina, 114 f. Zustand von Palästina, 116. Unordnung in England, 119. große Thaten des Königs in Palästina, 123 f. schließt einen Stillstand mit Saladin, 129. Zurückreise nach England, 132 f. Gefangennehmung in Deutschland, 133. Beleidigungen und Schmach, die er da leiden muß, 138. wird losgelassen, 142. Beytrag seiner Lehnsleute zu seiner Ranzion, 143 f. Ankunft des Königs in England, 145. Krieg mit Frankreich, 146 f. 147. 148. sein Tod und Charakter, 154 f. vermischte Vorfälle seiner Regierung, 156 f.

Richard der II. König von England, Regierung während der Minderjährigkeit, V, 324. Zustand des Reichs, 329 f. Krieg mit Frankreich; Aufruhr des gemeinen Volks, wegen der Auflagen, 332. 335. der König bewilligt ihnen

Frey-

Freybriefe; sein muthiges Betragen, 339. die Freybriefe werden widerrufen, 341. stillt die schottischen Unruhen, 343. sein Liebling, Robert de Veer, Graf von Oxford, 347. sein Kanzler der Graf von Suffolk wird abgesetzt, 353 f. eine Commission wird gesetzt; bürgerliche Unruhen, 355. Vertreibung und Hinrichtung der Minister des Königs, 359. übernimmt die Regierung selbst, und verändert das Ministerium, 368. Fortgang des Kriegs mit Frankreich, 371. sein schlechter Charakter, 373. läßt den Herzog von Glocester und seine Mitverbundene gefangen nehmen, 378. ein Parlament, worinnen sie verurtheilt werden, 380 f. Standeserhöhungen, 386. im folgenden Parlamente wird eine neue Commission erwählt, 388. Streit zwischen dem Herzoge von Norfolk und Herford; sie werden beyde verbannet, 390. 393. maßt sich der Erbschaft des Herzogs von Lancaster an, 394. wird von Heinrich von Lancaster gefangen und abgesetzt, 401. Beschuldigungen wider ihn, 402 f. Anmerkungen darüber, 405. h). 406. i). der Bischoff von Carlisle vertheidigt ihn, 408 f. wird ermordet; 418. Charakter, ibid. Vergleichung seiner Regierung mit der vorhergehenden, 421. vermischte Ver-

Verrichtungen derselben, 424 f. Kirchensachen, ibid. schlechte Polizey, 437.

**Richard der III. K. von England**, wird als Herzog von Glocester, von seinem Bruder Eduard IV. zum Regenten ernennet, VI, 382. Gefangennehmung des Grafen Rivers, und andrer, 387. die verwittibte Königinn flüchtet mit ihren Kindern; übergiebt den Herzog von York, 388. Glocester wird zum Protektor erklärt, 390 f. sucht Buckingham auf seine Seite zu bringen; Hinrichtung Rivers und anderer, 394. Hinrichtung des Lord Hastings, 397. andere Gewaltthätigkeiten; er trachtet nach der Krone, 400. will Eduards Kinder für unächt ausgeben, ibid. f. wird zum Könige ausgerufen, und von wem, 403. 405. welches er gleichsam wider Willen annimmt, 406. Ermordung Eduards des V. und des Herzogs von York, 407. belohnt seine Gehülfe, 411. Mißvergnügen Buckinghams, ibid. f. Heinrich Graf von Richmond, 415. Buckinghams Hinrichtung, 422. Anstalten zu seiner Sicherheit; will die Prinzessinn Elisabeth heirathen, 426. Einfall des Grafen von Richmond, 429. Schlacht bey Bosworth, 431 f. in der Richard bleibt, 433.

433. sein Charakter, 434 f. Anmerkungen über die englische Geschichte bis hierher, 435.

Richard, Herzog von York, seine Ansprüche auf die Krone, VI, 217. sein Charakter, ibid. und Macht, 218 f. s. York. kommt nach England zurück, 237. seine Gründe, 238. erste Rüstung, 248. wird vom Parlamente, bey des Königs Krankheit, zum Protektor ernannt, 252. erste Schlacht bey St. Albans, 254. bey Blore-Heath, 260. bey Northampton, 263 f. trägt dem Parlamente seine Gründe vor, 265. Ausspruch desselben, 266. Schlacht bey Wakefield, 271. sein Tod und Familie, ibid.

Richard, Sohn des Protektors Cromwels, XVII. 228. wird zum Protektor ernannt, 259. ein Parlament, 260 f. Cabale in Wallingford, 263. s. Fleetwood. wird abgesetzt, 265. seine fernern Schicksale, 260.

Richard, Graf von Cornwall, erregt eine Rebellion, IV, 28. wird zum römischen Könige erwählt, 61.

Richard, Graf von Strigul, unterwirft sich Irrland, III, 9. nimmt es von K. Heinrich II. zu Lehn, 12.

Richelieu, Cardinal, seine großen Absichten, XIV, 57.

Right of purveyance, s. Lieferungsrecht.

Ritterlehen in England III, 309. h.)

Rivers, Graf von, Bruder der Königinn von England, und Haupt ihrer Parthey, VI, 381. sein Charakter, 384. wird gefangen genommen, 387. und ermordet, 394.

Rizzio, Vertrauter der Königinn Maria von Schottland, X, 170. wird ermordet, 176.

Robert, sein Aufstand wider seinen Vater Wilhelm, den Eroberer, II, 82. nimmt das Herzogthum Normandie in Besitz, 110. Streit mit seinem Bruder, s. Wilhelm Rufus. nimmt das Kreutz an, und verkauft diesem die Normandie, 135. heirathet, nach seiner Zurückkunft, in Italien, und verliert dadurch die englische Krone, 160. fällt in England ein, 174 vergleicht sich mit Heinrich, 177. seine Fehler, 180.

Robert, pfälzischer Prinz, schlägt die Truppen des Parlaments in einem Scharmützel, XV, 252. Schlacht bey Edgehill, 254 f. überfällt Essex in den Quatieren, 277 f. erobert Bristol, 281 f. schlägt ein Theil der Armee des Parlaments, XVI, 13.

der König Karl der II. setzt ihn über die Flotte, XVII, 93. Schicksale desselben, 94 f. viertä-

giges

giges Seetreffen, XVIII, 112 f. sein Antheil an einigen andern, 251. 288.

Rochelle, von den Katholiken erobert, XIV, 121 f.

Rochester, von seinen Schriften, XX, 218.

Rodolphi, von ihm angesponnene Verschwörung wider Elisabeth, XI, 83.

Römer, ihre Ankunft und Fortgang in England, I, 15. Verfall ihres Reichs, 18. verlassen England. 23.

Rollo, ein Dänischer Prinz, führt nordische Völker nach England, und setzt sich in Frankreich, I, 258 f. 263. wird ein Lehnsmann des K. Karl, und heirathet seine Tochter Gisla, 263. seine Nachfolger in der Normandie, 264.

Rosen, Streit der zwey, s. Lancaster. große Dunkelheit in der Geschichte dieses Streites, VI, 319.

Rosewel, ein presbyterianischer Prediger, widerrechtliches Verfahren wider ihn, XIX, 370.

Rottirungen, scharfes Gesetz wider dieselben, IX, 217.

der Rump, oder das lange Parlament, nach Richards Absetzung, eingesetzt, XVII, 269 f.

Rundköpfe, XV, 178.

Russel, Lord, Verbindung wider die Thronfolge des Herzogs von York, XIX, 336. Proceß wi-

der

der ihn, 348. vergebne Bemühung um seine Begnadigung, 354. seine Hinrichtung, 358.

Rußland, der Czaar schickt eine Gesandtschaft an Marien, IX, 408.

de Ruyter, holländischer Admiral, s. Seetreffen von vier Tagen. Schimpf zu Chatam, da er die englischen Schiffe verbrennt, XVIII, 132.

das Ryehousecomplot, XIX, 343. es wird entdeckt, 345. Hinrichtung der Verschwornen, 347 f.

## S.

Sabbathsfeyer, Gesetz wegen derselben, XI, 198 h). 378 q). Jakob der I. erlaubt nach dem Gottesdienste Ergötzungen, XIII, 182. wird von Carl dem I. bestätiget, XIV, 179.

Sachsen, werden von den Britten um Hülfe angerufen, I, 28. kommen unter Hengist und Horsa nach England, 33. welchen noch mehrere folgen, 40 f. errichten verschiedne Königreiche, ebend. 46. ihr fernerer Fortgang, 47 f. zum Christenthum bekehrt, 55 ff. dieses giebt Gelegenheit zu ihrer Sittenverbesserung, 67. Zustand derselben, nach Verbindung der Heptarchie, 111. s. Angelsachsen.

Salisbury, Gräfinn von, Mutter des Cardinals Pole; ihre Anklage, VIII, 333. Verurtheilung, 335. und Hinrichtung, 362.

Sandwich, Capitain, bleibt im Treffen bey Solebay, XVIII, 252.

Saville, Ritter, der Erste, welcher, wegen seines Ansehens im Hause der Gemeinen und Widersetzung, befördert worden, XIII, 240.

Sautre, Wilhelm, der Erste, welcher in England, als ein Ketzer, verbrannt worden, VI, 9.

Schafzucht, Verordnungen wegen derselben, IX, 97 f.

Schauspiele, religiöse, abgeschafft, VIII, 386. s. Theater.

Schiffahrt, erste Verbesserung derselben in England, VII, 194. Zustand unter Marien, IX, 407. Fortgang unter Elisabeth, XII, 230 f. 236 f. s. Seemacht.

Schiffgeld, von Carl dem I. eingeführt, XIV, 182. Folge davon, 188. darüber von John Hambden veranlaßter Proceß, 199 f.

Schlacht, bey St. Albans, die erste, VI, 254. die zwote, 273. bey Alzincour, VI, 72. bey Bamburn, VI, 318. bey Bannockborn, V, 25. bey Barnet, VI, 349. bey Blore-Heath, VI, 260. bey Bodwell-Bridge, XIX, 209. bey Bosworth,

work, VI, 431. bey Bradocdown, XV, 272. bey Copredy-Bridge, XVI, 25. bey Crecy, V, 193. bey Dunbar, XVII, 86. bey den Dünen, XVII, 233. bey Edgehill, XV, 254. bey Eve- scham, IV, 135. bey Falkirk, IV, 310. bey Farnham, I, 160. bey Flouden, VII, 260. bey Guinegate, VII, 252. bey Hastings, I, 370. bey Hexham, VI, 300. bey Kilsith, XVI, 110. bey Lansdown, XV, 275. bey Lewes, IV, 116 f. bey Montargis, VI, 139. bey Marston, XVI, 18. bey Naseby, XVI, 98. bey Newbury, die erste, XV, 298. die zwote, XVI, 28. bey Northamp- ton, VI, 263. bey Pavia, VIII, 56. bey Poi- tiers, V, 237. bey Pinkey, IX, 144. bey St. Quentin, IX, 383. bey Roundwaydown, XV, 276. bey Shrewsbury, VI, 19. bey Solway, IX, 4 f. bey Stoke, VII, 45. bey Teukesbury, VI, 351. bey Touton, VI, 287. bey Verneuil, VI, 129. bey Wakefield, VI, 270. bey Worce- ster, XVII, 78.

Schottland, Abgang des regierenden Hauses und Kronprätendenten, IV, 192. 214. das Parla- ment verweist sie auf Eduards I. in England Ausspruch, 196 f. ob Schottland jemals Eng- land unterworfen gewesen, 199 f. wie der von einigen Königen geleistete Huldigungseid zu er- klären,

klären, 201 ff. p). die Prätendenten erkennen Eduards Oberherrschaft, und die Prälaten und Baronen huldigen ihm, 215. Anfang und Gelegenheit der genauern Verbindung dieses Reichs mit Frankreich, 232. Zustand unter den drey ersten Jakoben, VI, 289. unter Jakob I. von Großbritannien, XIII, 158 ff. Vereinigung mit England, 47 f. 80 f.

Zweyerley Einwohner, und ihr Unterschied, XIII, 159.

Schottische Soldaten, etwas von ihrer Lebensart, V, 86.

Schriftsteller, englische, unter Jakob des I. Regierung; Poeten, XIII, 374. prosaische, 378 f. unter Carln dem II. XX, 216. s. Gelehrsamkeit.

Schwitzkrankheit in England, VII, 16. 307 y).

Scoten, ihre Abkunft, I, 21.

Scutage, was und wie viel, III, 330. große Unrichtigkeit und Verminderung desselben, IV, 236 not.

Seemacht, s. Schiffahrt, der Königinn Elisabeth, XII, 236 f. unter Jakob dem I. XIII, 353. unter Carl I. nach Einführung des Schiffgeldes, XIV, 188. Zustand derselben unter Carln dem II. und Jakob dem II. XX, 293.

See-

Seetreffen von vier Tagen, XVIII, 112. Sieg der Engländer, 116 f. bey Cadix, XII, 47. bey Solebay, XVIII, 250. s. auch XII, 15 k). VII, 230 f. 244. XVII, 109.

Seeunternehmungen, V, 152. XII, 15 f. 42 ff. 176. 232. XVIII, 288 f. s. auch Blake. Drake Raleigh. Robert. Ruyter.

Sept, in Irrland, so viel, als Familie, XIII, 120. 160.

Serf's, in England, III, 300.

Seymour, Thomas, IX, 108. spielt allerhand Cabalen wider den Protektor, 167. wird gefangen gesetzt, 175. verurtheilet und hingerichtet, 178.

Shakespear, von dessen Gelehrsamkeit und Schriften, XIII, 375.

Shaftesbury, Graf von, sein Charakter, XVIII, 202. XIX, 339. wird Kanzler, XVIII, 238. tritt der Landparthey bey, 285 f. verliert seine Bedienung, 298. Präsident des neuen Staatsraths, XIX, 185. seine Gesinnungen und Cabalen, 186 f. übergiebt Gründe den Herzog von York als einen Recusanten anzuklagen, 236. wird des Hochverraths beschuldigt, aber losgesprochen, 305 f. Verbindung wider die Thron-

folge des Herzogs von York, 336. begiebt sich nach Holland, und stirbt, 340.

Sharpe, Primas in Schottland, ermordet, XIX, 206.

Shaw, Doctor hält in der Paulskirche eine Rede, und proclamirt Richard den III. als König, doch vergebens, VI, 402.

Sherif, ihr ehemaliges Amt, III, 98 o). und Verrichtungen. IV, 242. s. London.

Sidney, Algernon, sein Charakter, XIX, 360. Proceß wider ihn, 361 f. seine Hinrichtung, 364.

Sidney, Heinrich, Statthalter in Irrland, XII, 86. 87.

Sidney, Philipp, beredet die K. Elisabeth, die Unterhandlungen wegen ihrer Vermählung mit dem Herzog von Anjou abzubrechen XI, 170 f. bleibt im Treffen; ein Muster eines vollkommnen Edelmanns, 226.

Simnel, Lambert, giebt sich für Eduards des IV. zwoten Prinz, Richard, aus, VII, 34. geht nach Irrland, 37. Aufruhr daselbst, 38. thut einen Einfall in England, Schlacht bey Stoke, 44. wird gefangen, und ein Küchenjunge, 46.

Sitten der alten Angelsachsen, I, 443. ihre Abänderung und theils Verbesserung, III, 80. un-

ter der Angelnormannischen Regierung, 356 f. unter der Regierung der K. Elisabeth, XII, 241 f. und Jakob des I. XIII, 332 f. große Veränderung derselben unter Carl dem I. und Cromwel, XVII, 326. unter Carln dem II. und Jakob dem II. XX, 206 f.

Siward, Herzog von Northumberland, I, 324. 326.

Sklaven, unter den Angelsachsen, I, 407. zweyerley Gattungen derselben, 408 f.

Smirnaflotte, von den Engländern weggenommen, XVIII, 238.

Sodalitium, eine alte Verbindung unter der angelsächsischen Regierung, I, 398.

Sold der Soldaten, unter Eduard III. V, 316.

Sommerset, Herzog von, ehemaliger Graf von Hertford, Protektor bey Eduard des VI. Minderjährigkeit, IX, 105. stößt die Verordnung wegen der Vormundschaft um, und ernennt sich zum Protektor mit völlig königlicher Gewalt, 110. vollendet die Reformation, 113 f. Manifest wider Schottland, 138. Einfall in Schottland, 141. Schlacht bey Pinkey, 144 f. hält ein Parlament, und dabey gegebne merkwürdige Gesetze, 150 f. Fortgang der Reformation, 155. des schottländischen Krieges, 163. Cabalen des Lords

Seymour, 167. läßt ihn in den Tower setzen, 175. Verurtheilung und Hinrichtung desselben, 178. Mißvergnügen des Volks, 191. er befördert selbst die Klagen desselben; Empörungen, 197. in Norfolk, 200. bemüht sich vergebens um ein Bündniß mit dem Kaiser, 206. Partheyen im Staatsrathe, 207. Verschwörung wider den Protektor, 210. seine Muthlosigkeit, 212. 216. legt sein Protektorat nieder, 213. seine Verurtheilung, 216. neue Anklage und Verhör, 238. Hinrichtung desselben, 240.

Sommerset, Graf von, s. Carre.

Southamton, s. Wriothesely.

Sprache, französische, führt Wilhelm der Eroberer in England ein, II, 57. schafft Eduard III. in Processen und Contracten ab, V, 319.

Sprecher, im Parlamente. Besondere Gründe, weswegen sich Yelverton dazu für unfähig erklärt, XII, 57 u).

Städte, ihr Zustand unter den Angelsachsen, I, 404. unter der Feudalregierung, III, 300. 312 f.

Stafford, Vicomte, Proceß wider ihn, XIX, 259. und Hinrichtung, 265. sein Urtheil wird vom Parlament wieder umgestoßen, XX, 21.

Steel-Yard, Gesellschaft der Kaufleute von der IX, 232. ihre Freyheiten werden von dem Staatsrath, unter Eduard dem VI. aufgehoben, 233 f.

Stephen, K. in England, II, 229. seine Abkunft und ersten Schicksale, 232. gelangt zur Krone, 235. auch zum Besitz der Normandie, 238. gefährliche Bedingungen, unter denen ihm in England gehuldiget wird, 240. Krieg mit Schottland, 244. Streitigkeit mit der Geistlichkeit, 246. Aufstand für Mathilda, 249. wird gefangen, 252. kömmt wieder los, 260. Fortsetzung des Krieges, 261. Vergleich; sein Tod und Charakter, 267.

Sternkammer, durch eine Parlamentsacte bestätigt, VII, 176. ihre Beschaffenheit und Macht, XII, 191. XIII, 318 f. dehnt ihre Gewalt unter Carl dem I. sehr weit aus, XIV. 177 f. 185 f. 196 f. wird abgeschafft, XV, 101.

Strafford, Thomas, Graf von, Minister Carls, des I, sein Charakter, XIV, 155 f. Haß der Schottländer wider ihn, XV, 7 f. er wird angeklagt, 10. in Tower gesetzt, 14. sein Proceß wird einer Committee übergeben, 58. Anklage und Gefangenschaft Georg Ratcliffes; das

das irrländische Haus der Gemeinen tritt zu seinen Anklägern, 60. Beschuldigungen wider ihn, 63 f. seine Verantwortung, 67 f. 71 f. neue Beschuldigungen, 77. Antwort des Grafen, 78. Ueberzeugungsbill; Unruhen in der Stadt, 82. die Pairs protestiren dawider, 89. der Graf bittet selbst, in einem Schreiben, den König, die Bill zu genehmigen, 91. ob dieses Schreiben ächt, 92 c). der endlich einwilliget, 93 f. seine Hinrichtung, 98.

Strandrecht, von K. Heinrich dem II. abgeschaft, III, 85.

Stricland, übergiebt eine Bill, wegen Verbesserung der Liturgie, XI, 46. ihm wird von der Königinn verboten, ferner in dem Unterhause zu erscheinen; Bewegungen darüber, 48 f.

Subsidien, warum sie unter Jakob dem I. immer nothwendiger geworden, XIII, 91. wie viel die außerordentlichen betragen, 341. Betrag einer ordentlichen, 344. warum dieser immer gefallen, ebend.

Suetonius, Paullinus, dessen Verrichtungen in England, I, 13 f.

Suffolk, Herzog von, seine Anklage, VI, 224. Verbannung, und Tod, 231.

Suffolk, Edmund de la Pole, Graf von, entweicht nach Flandern, VII, 165 f. kömmt auf Philipps Vorspruch zurück, 168.

— Carl Brandon, Herzog von, heirathet die englische Prinzeßinn Maria, Wittwe des K. von Frankreich, VII, 271 f. stirbt, IX, 54. sein Ansehen bey Heinrichen, 55.

Sunderland, sein Charakter, XIX, 322.

Surrey, Graf von, Schatzmeister Heinrichs des VIII, und begünstigter Minister, VII, 200. Zug wider die Schottländer, 258. Schlacht bey Flouden, 260. wird Herzog von Norfolk, 263. ist ein Anhänger des Pabst, VIII, 198. wird nebst seinem Sohne, dem Grafen von Surrey, eingezogen, IX, 69. Hinrichtung des Grafen, 70 f. des Herzogs Belangung und Verurtheilung, die durch den Tod Heinrichs hintertrieben wird, 70 f.

Sussex, Errichtung dieses Königreichs, I, 42. Geschichte desselben, 97.

Sweyn, K. der Dänen, fällt in England ein, I, 252 f. 270 f.

Sydenham, der Wiederhersteller der Arzneywissenschaft, XX, 213.

T.

Tempelherren, ihre Ausrottung, V, 66.
Temple, Ritter, Gesandter in Holland, zurückberufen, XVIII, 217 f. wieder dahin geschickt; Vorstellungen desselben, XIX, 11 f. bewegt den König zu Errichtung eines neuen Staatsraths, 181 f.
Test, oder Eid, welchen alle, die ein Amt oder Bedienung antreten wollen, leisten sollen, XVIII, 286. Erweiterungen desselben, XIX, 20 f. Dispensationes wider denselben, XX, 45 f. 50.
— in Schottland eingeführter, XIX, 309. XX, 41.
Thanes, oder die Edlen unter den Angelsachsen, deren zweyerley, I, 402.
Theater, schlechter Zustand desselben unter Carl dem II. XX, 215.
St. Thomas, von Canterbury, s. a Becket.
Thronfolge, von Heinrich dem VIII. festgesetzt, VIII, 332. geändert, IX, 29. abermals unter Eduard dem VI. geändert, 253.
Titel des Königs durch eine Parlamentsacte festgesetzt, IX, 330.
— werden verkauft, XIII, 141.
— eines Königs von Großbritannien, nimmt Jakob der I. an, XIII, 81.

Todtschlag, wie er bey den alten Deutschen, und Angelsachsen bestraft worden, I, 416 f. s. Weregild.

Toleranz, Gründe für und wider dieselbe, IX, 335 f. wird verworfen, 342.

Tongue, s. Complot.

Tonnen- und Pfundgeld, den Königen von England auf Lebenslang eingeräumt, IX, 87. XIV, 125 f. und Widersprüche in den Parlamentsacten unter Heinrich dem VIII. IX, 85. der Königinn Elisabeth bewilliget, X, 22 x). unter Jakob dem I. wollen es die Gemeinen abschaffen, XIII, 96. die Gemeinen wollen es ihm nur auf Ein Jahr bewilligen, XIV, 126. Bewegungen darüber im dritten Parlamente, 128 f. des Königs Gesinnungen darüber, 129 f. es wird der Krone abgesprochen, und nur auf kurze Zeitpunkte bewilliget, XV, 51 f. Carln dem II. auf Lebenslang, XVIII, 11.

Tonstal, Bischoff zu Durham, seines Amts entlassen, IX, 124. neue Anfälle auf denselben, die doch fruchtlos, 247. wird wieder eingesetzt, 280. 317.

Tory, s. Whig.

Tosti, Bruder des Harolds, entweicht aus England, I, 341. sucht sich an seinem Bruder zu rächen, 348.

348. fällt in England ein, 362. kömmt in einer Schlacht um, 364.

Trocmorton, Abgesandter der K. Elisabeth in Frankreich, X, 75. t); 78.

Troye, daselbst geschlossener Friede zwischen Heinrich V. und Carln VI. von Frankreich und Anmerkungen darüber, VI, 91.

Tromp, bleibt in einem Seetreffen, XVII, 152.

Tuchmacher, ein besonderes Gesetz wegen derselben, IX, 407 f. Zustand der Tuchmanufaktur unter Jakob dem I. XIII, 357 f.

Tudor, Owen, heirathet die verwitwete K. Catharina, VI, 106.

Tyrconel, Graf von, dessen große Gewalt in Irrland, XX, 66. Härte gegen die Protestanten, 67 f.

Tyrone, stiftet in Irrland eine Empörung, XII. 90 f. Waffenstillstand mit Essex, 102. wird von Mountjoy geschlagen, 156. zur Unterwerfung gezwungen und gefangen nach England geschickt, 178. s. Mountjoy.

V

Vane, dessen Proceß, XVIII, 62. Hinrichtung; Schriften, 66.

Vasallen der Baronen, ihre Pflichten gegen diese, III, 297. 311. waren in einer größern Unter-

würfigkeit unter den Baronen, als dieser unter den König, 298.

Vasallen, in capite, III, 309.

Udal, ein puritanischer Geistlicher, willkührliches und hartes Verfahren wider ihn, XII, 213. f.

Uebereinkommen des Volks, ein Plan einer Republik, XVI, 243.

Venedig, Ansehen und Reichthum dieser Republik, VII, 212 f. Bündniß zu Cambray, wider dieselbe, 212. Gegenanstalten, 214. trennen durch ihre Klugheit das Bündniß, 216.

Ueppigkeit, Vortheile und Nachtheil, welche von ihrer Einführung in England hergekommen, XII, 243.

Veräusserung der Güther; die Erlaubniß dazu dem hohen und niedern Adel durch ein besonderes Gesetz ertheilt, VII, 183.

— zum Nachtheil der Erben, wird verboten, VIII, 158.

Vereinigung Schottlands mit England, erste Bemühung Jakob des I. um dieselbe, XIII, 47 f.

Verfolgung der Protestanten, unter Mariens Regierung, IX, 280 f. 343 f. ihre schlechte Wirkung, 352 f.

Vergiftung der Brunnen, wird den Aussätzigen und Juden schuldig gegeben, V, 82.

Verhörer, von Cromwel gestiftete geistliche Commissarien, XVII, 200.

Verordnungen, königliche, werden den Gesetzen gleich gemacht, VIII, 330. IX, 21.

Verschwörung, der irrländischen Katholiken, XV, 122 f. s. Oneale.

Villains, unter den Angelsachsen, I, 407. s. Sklaven.

Villiers, Georg, Liebling K. Jakob des I. XIII, 148 f. wird Herzog von Buckingham, nnd erhält wichtige Aemter, 154 f. s. Buckingham.

Universität zu Paris, großes Ansehen derselben, VI, 62.

Unterhaus, s. Haus der Gemeinen.

Unternehmer, was das gewesen, XIII, 141.

Unumschränkt, wie dieses Wort zu erklären, wenn es von den Königen in England und ihrer Gewalt gebraucht wird, XIII, 36. l).

Volk, bedeutet die Lauen, wenn es als ein Theil des Parlaments erwähnt wird, III, 316. r). ob es in irgend einem Falle berechtiget, seinen König zn richten, XVI, 270.

Vormundschaft über die minderjährigen Erben der Baronen, war sehr einträglich, III, 335.

wie

wie sich die Könige dieses Rechts bedient, XII, 205. Versuche sie abzuschaffen, XIII, 45 f. 102 f. Carln dem II. wird eine Vergütung dafür ausgemacht, XVIII, 10.

**Vorrechte der Krone**, s. Regierungsverfassung.

**Vorrathslieferungen zu fordern.** Wie sich die Könige dieses Rechts gebraucht, XII, 204. s. Lebensmittel.

## W

**Wackeman**, Leibarzt der Königinn, wegen des papistischen Complots angeklaget, doch losgesprochen, XIX, 203. geht aus England, 204.

**Waffen**, die jeder nach seinem Stande halten mußte, III, 53 f.

**Wahlgerechtigkeit**, in den Grafschaften, durch ein Gesetz bestimmt, VI, 278. eine einschränkende Proklamation unter Jakob dem I. XIII, 34 f. Conferenzen wegen desselben, 36 f.

**Wallace, Wilhelm**, ein tapferer Schottländer, widersetzt sich Eduarden I. IV, 302. verjagt die Engländer, und wird zum Regenten erklärt, 306. entsagt dieser Würde, 309. hält, nach der Schlacht bey Falkirk eine Unterredung mit dem jungen Bruce, 311. kommt durch Verrätherey

in Eduards Hände, der ihn hinrichten läßt, 324.

Wallfahrt der Gnade, unter diesem Namen erregter Aufstand in den nordlichen Gegenden, VIII, 281. wird gedämpft, 284, bricht wieder aus; wird völlig gestillt, 287.

Wallis, Fürstenthum, wird der Krone England unterworfen, IV, 101. völlige Unterwerfung unter Eduard I. und Vereinigung mit England, IV, 177. 183. der Kronprinz von England erhält den Titel davon, 185. völlig mit England vereiniget, VIII, 183. 238.

Walsingham, Staatssecretär unter Elisabeth, stirbt, XII, 9. d).

Waller, Edmond, sucht eine Parthey für den König zu errichten, XV, 290. wird ergriffen, kömmt aber mit einer Geldstrafe davon, 292 f. einige Nachricht von seinen Gedichten, XVII, 351.

Waller, Ritter Wilhelm, einer der Generalen des Parlaments, XV, 268.

Warbec, Perkin, seine Ankunft und Betrügerey, VII, 97. wird von der Herzoginn von Burgund unterstützt, 98. 99. landet unter dem Namen Richard Plantagenet in Irrland; wird in Frankreich dafür erkannt, 99. ingleichen von der Herzoginn von Burgund, und vielen von dem

dem Englischen Adel, 102. Heinrichs Anstalten wider ihn, 105 f. Einfall in Kent, 115. flieht nach Schottland, 123. muß daraus entweichen, 137. bekommt einen Anhang in Cornwallis, und nennt sich Richard IV. 139. wird gefangen genommen, und muß seine Betrügereyen bekennen, 142. unruhige Anschläge, 144 f. und Hinrichtung, 145. ob er wirklich ein Betrüger gewesen, 145. r).

**Warwic**, Graf von, der **Königmacher** zubenannt; sein Charakter, VI, 220 f. Mißvergnügen wegen Eduards IV. Heirath, 308. 310. Verbindung mit dem Herzoge von Clarence, 312. ob er an dem Aufstande in der Grafschaft York Antheil gehabt, 316. 322. wird nebst Clarence verjagt, 325. Bündniß mit Frankreich zum Vortheil Heinrichs, 329. Unterhandlung mit Montague; kommt mit Clarence nach England zurück, 333. Eduard muß flüchten, 335. Heinrich kömmt wieder zum Throne, 338. Eduard kömmt zurück, 344. Schlacht bey Barnet, und Warwics Tod, 349.

— **Eduard, Plantagenet**, wird in den Tower gebracht, VII, 12 hingerichtet, 148.

**Warwic, Dudley Vicomte Lisle**, Graf von, IX, 108. 173 f. sein Charakter, 174. macht sich eine starke Parthey im Staatsrathe, 207. Ver-

schwörung wider den Protektor, 210. wird zum Herzog von Northumberland ernannt; sein Ehrgeitz, 235 f. seine Cabalen, die Johanna Gray auf den Thron zu erheben, und Absichten dabey, 255 f. s. Johanna Gray. seine Hinrichtung, 276.

**Wein und Lebensmittel** zu verkaufen, den Accisbedienten verboten, welches unter Heinrich dem VIII. abgeschafft, IX, 93 f.

**Weinhändler** unter Karl dem I. mit einer neuen Abgabe belegt, XIV, 196.

**Wentworth, Peter**, ein Puritaner, seine kühne Rede im Parlament, XI, 134. Bestrafung, 138. übergiebt eine Bittschrift wegen Bestimmung der Thronfolge, und kömmt in Tower, XII, 20.

— **Thomas**, s. **Strafford**.

**Weregild**, bey den Angelsachsen, I, 423.

**Wessex**, Errichtung dieses Königreichs, I, 45. dessen Geschichte und Könige, 98 ff. s. **Heptarchie**.

**Whig**, und **Tory**, ihr Ursprung, XIX, 233.

**White, Thomas**, erobert zwey spanische Schiffe mit Quecksilber und Ablaßbullen, XII, 18.

**Whitgift**, Primas in England, sein Eifer wider die Puritaner, XI, 201.

**Wiat, Thomas**, erregt einen Aufstand wider Marien, IX, 303. wird gedämpft; Wiats Hinrichtung 306.

Wick=

Wickliffe, Johann, seine Lehren, und Fortgang V, 425 f. sein Tod 431.
Widred, K. in Kent, I, 73.
Wilhelm, Herzog der Normandie (hernach König von England mit dem Beynamen der Eroberer), Nachricht von ihm, I, 327 f. ihm wird die Thronfolge in England angetragen, 328. 331. sucht Harolden an sein Interesse zu verbinden, 335. beschlüßt den Zug nach England, unter sehr günstigen Umständen, 351 ff. der Pabst ist auf seiner Seite, 359 f. seine Unterthanen machen Schwierigkeit, 360. seine Kriegsmacht, 361. landet in England, 365. Anstalt zum Treffen, 371. Schlacht bey Hastings, in welcher Harold bleibt, 377 f. fernerer Fortgang seiner Waffen, II, 5. die Engländer unterwerfen sich, 7. wird gekrönt, 10. Einrichtung der Regierung, 11. begegnet den Engländern sehr gütig, 14. sorgt für seine Sicherheit; geht nach der Normandie zurück, 17. Kritik darüber, 21. Mißvergnügen der Engländer und dessen Ursachen, 19. Empörungen, 22. kömmt nach England zurück; dämpft einen Aufruhr in Exeter, 24. in den nördlichen Provinzen, 28 f. Strenge der normännischen Regierung, 31. neue Aufstände von Harolds Söhnen, 35. Einfall der

Dänen

Dänen und Edgars, 37. werden gedämpft, 39. neue Strenge der Regierung, 41 f. Einführung des Feudalrechts, 45. dem er auch die Kircheneinkünfte unterwirft, 47. Neuerung im Kirchenregiment, 49. besetzt die Kirchenämter mit Fremden, 53. will die englische Sprache abschaffen, 57 f. neuer Aufstand, 60. Strenge gegen die Aufrührer, 62. unterwirft sich Maine in Frankreich, 63 f. Aufstand der normannischen Baronen, 64. wird gestillt, und die Rebellen bestraft, 71. Streit über die Investitur, 74. Wilhelm behauptet sie, 79. Verbot der Priesterehe, 80 f. Aufstand des Prinz Roberts, 82. wird gedämpft, 89. läßt das Domesdaybuch zusammen tragen, 89 f. seine Haushaltung und Einkünfte, 92. legt den neuen Forst bey Wichester an, 93. legt seinen Bruder, Odo Erzbischof von Bajeux, ins Gefängniß, 94 f. Tod seiner Gemahlin, 96. Krieg mit Frankreich, 96. sein Tod; und Charakter, 99 f. über den Beynamen, der Eroberer, 101 f. seine Familie, 107.

**Wilhelm Rufus**, König von England, gelangt zum Throne, II, 208. Verschörung wider ihn 110 f. wird gedämpft, 113. fällt in die Normandie ein, 115. vergleicht sich mit Roberten, 117. Krieg mit Schottland, 120. macht neue An-

Anschläge auf die Normandie, 121 f. eine neue Verschwörung, 122. erlangt die Normandie, 135. wird des Mangels an Religion beschuldigt, 137. Streit mit dem Primas, Anselm, 139 f. Streit mit Helie, Herrn von la Fleche, 146. sein Tod, und Charakter, 150. hat den Tower, Westminsterhall, und die Londner Brücke gebauet, 151.

**Wilhelm**, Prinz von **Oranien**, XI, 79. 118. stellt sich an die Spitze der gedruckten Niederländer, 119 f. sucht Beystand bey der K. Elisabeth, 122. von Gerard ermordet, 211.

**Wilhelm** der III. Prinz von **Oranien**, sein Betragen gegen de Wit, XVIII, 246. wird Statthalter, 267. sein gutes Betragen, 271. heirathet die Englische Prinzessinn Marien, XIX, 61 f. sein kluges Betragen in Ansehung der englischen Unruhen, XX, 110 f. macht ein Bündniß wider Frankreich, 113 f. er weigert sich dem K. Jakob beyzutreten, 116 f. er entschlüßt sich dem K. zu widerstehen, 120. die Engländer bitten ihn um Hülfe, 121 f. Zustand der Partheyen, 123. Zurüstungen des Prinzen, 127 f. seine Erklärung wird in England bekannt gemacht, 140. landet in England, 142. Flucht des Königs nach Frankreich, 163. die

Con=

Convention wird zusammen berufen, 169. Einrichtungen in Schottland, 170. Zusammenkunft der englischen Convention, 171 f. Absichten der Partheyen, 173. freye Conferenz zwischen beyden Häusern, 179. der Prinz entdeckt seine Gesinnungen, 185 f. die Krone wird dem Prinzen und der Prinzessinn von Oranien übertragen, 188. s. Jakob der II.

**Wilhelm Fitz-Osbert**, ein Rechtsgelehrter in London, dessen Ausschweifungen und Strafe, III, 158.

**Willis, Richard**, hat mit Cromwel ein heimliches Verständniß, XVII, 204. 237. verräth auch nach seinem Tode dem Parlamente die Anschläge der Königlichen, 273.

**Windebank, Franz**, Staatssekretair, flüchtet nach England, XV, 17.

**Wishart**, ein schottländischer Edelmann, predigt wider den alten Überglauben, IX, 128. wird verbrannt, 132.

**Wissenschaften**, die schönen, ihr schlechter Zustand unter Carln dem II. XX, 215 f. s. Gelehrsamkeit

**de Wit**, Pensionair von Holland, entdeckt Carls des II. üble Gesinnungen gegen die Republik, XVIII, 211. seine Maaßregeln bey erfolgter

Kriegserklärung, 244 f. Grausamkeiten gegen seinen Bruder, 268. sie werden ermordet, 270 f.

Wittenagemot, Nationalrath der alten Angelsachsen I, 385. die Gemeinen waren davon ausgeschlossen, 390. hat zuweilen Bischöffe ernannt, 392. f).

Wölfe, in England ausgerottet, I, 238.

Wollenausfuhr, unter Eduard III. V, 314. unter Jakob dem I. verboten, XIII, 357.

Wollenmanufakturen, sucht Eduard III. einzuführen, V, 315.

Wolsey, Thomas, seine Abkunft und ersten Schicksale, VII, 238. wird vom Fox Heinrich dem VIII. empfohlen, dessen Gunst er erlangt 241. sein Charakter, 243. erlangt das Bisthum Tournay, 257. Lincoln, 264. seine Staatsverwaltung, 273. wird Cardinal; seine Pracht und Prahlerey, 275. die andern Minister retiriren sich, 277. Mißvergnügen gegen K. Franciscum, 291 f. der ihn doch auf seine Seite bringt, 298 f. 301 f. wird zum Legaten ernannt, 303. wie er diese Bedienung verwaltet, 304 f. 306, x). Mißvergnügen wider ihn, 306 f. Carl sucht seine Freundschaft; 321. VIII, 21. Mißvergnügen

gen, bey abermals fehlgeschlagner Hoffnung auf die päbstliche Würde; stiftet zwey Collegien, 38. und befördert die Gelehrsamkeit, IX, 98.

vermittelt eine Allianz mit Frankreich, VIII, 60 f. sein willkührliches Verfahren, 68. erhält vom Pabst Vollmacht wegen Heinrichs Ehescheidung, 104. hierdurch erregtes Mißvergnügen, 122 f. sein Fall, 124 f. wird vor der Sternkammer angeklagt; Beschuldigungen, 127 f. sein Urtheil; doch bezeigt sich Heinrich noch gütig, 131. wird in den Tower gebracht, 150. und stirbt, 152.

**Wotton**, Elisabeths Gesandter in Schottland, seine besondre Geschicklichkeit, XI, 228. muß daraus flüchten, 230.

**Wriothesely**, Kanzler. ein heftiger Verfolger der Protestanten, IX, 59. wird Graf von Southamton, 108. trägt das große Siegel vier Rechtsgelehrten auf, und kommt darüber in Hausarrest, 109. verbindet sich mit Warwic, 207 f. entzieht sich dem Staatsrathe und stirbt, 214.

**Wunden**, wie sie bey den Angelsachsen gebüßt worden, I, 425.

**Wycherley**, was von ihm zu halten, XX, 219.

Y

York, Herzog von, s. Richard. Gründe für das Haus York, VI, 239.

York, Rath daselbst, dessen Gerichtsbarkeit von Carl dem I. erweitert, XIV, 176.

Z

Zehnten, erlangt die Geistlichkeit in England, I, 134. von Heinrich dem VIII. eingezogen, VIII. 306. von Marien, nebst den Erstlingen, den Geistlichen wiedergegeben, IX, 362.

Zinßen, unmäßige Höhe derselben unter Heinrichs des III. Regierung, IV, 154. unter Heinrich VII. verboten, VII, 184. wird unter Eduard dem VI. wiederholt, IX, 242. unter Elisabeth, XI. 65.

Zölle, ihre ehemalige Verwaltung und Betragen, XIII, 340.

Zufluchtsörter, von Heinrich dem VIII. abgeschafft, IX, 82.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hume, David,

David Hume, Esq. Geschichte von Großbritannien Aus dem Englischen ü
bersetzt

Bd.: 20

Frankenthal 1788

Brit. 300-19/20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10280239-7
VD18 80041590